

## Erste Bank 2002

Führender Finanzdienstleister in Zentraleuropa

**Führend: Mehr als 10 Millionen Kunden**

**Erfolgreich: Kapitalerhöhung**

**Erhöht: Free Float auf 64,4 Prozent**

**Notierung: Erste Bank-Aktie in Prag**

**Gesteigert: Konzernüberschuss um 14,3 Prozent erhöht**

**Mehrheit: Beteiligung an Česká spořitelna ausgebaut**

**Expansion: Riječka banka erworben**

**Aktie: Wertzuwachs in schwachem Umfeld**

**Sparkassen: Haftungsverbund etabliert**

**Transformation: Tiroler Sparkasse und Slovenská sporiteľňa integriert**



## Unternehmenskennzahlen nach IFRS

	2002 <sup>3)</sup>	2001 <sup>2)</sup>	2000 <sup>1)</sup>	1999
	in EUR Mio	in EUR Mio	in EUR Mio	in EUR Mio
<b>Bilanz</b>				
Summe der Aktiva	121.222	86.033	71.196	52.443
Forderungen an Kreditinstitute	15.492	18.913	19.472	10.295
Forderungen an Kunden	64.435	39.210	31.238	26.405
Risikovorsorgen	- 2.983	- 1.875	- 1.544	- 965
Handelsaktiva, Sonstiges Umlaufvermögen, Finanzanlagen	32.795	21.093	16.684	13.192
Sonstige Aktiva	11.483	8.692	5.346	3.516
Summe der Passiva	121.222	86.033	71.196	52.443
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	26.425	28.642	25.638	20.571
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	61.308	37.175	28.841	19.533
Verbriefte Verbindlichkeiten inklusive Nachrangkapital	17.577	12.707	10.736	8.328
Sonstige Passiva, Rückstellungen	10.708	4.346	3.292	2.147
Fremdanteile	2.723	1.259	833	428
Eigenkapital	2.481	1.904	1.856	1.436
<b>Entwicklung der Eigenmittel</b>				
Risikogewichtete Aktiva gem. § 22 BWG	60.257	37.803	31.879	27.750
Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe gem. § 23 und § 24 BWG	6.983	4.308	3.956	3.296
hievon Kernkapital (Tier 1)	3.800	2.337	2.125	1.753
Eigenmittelquote der Kreditinstitutsgruppe gem. § 22 BWG (in %)	11,0 %	10,7 %	11,2 %	10,8 %
hievon Kernkapitalquote (in %)	6,3 %	6,2 %	6,7 %	6,3 %
<b>Gewinn- und Verlustrechnung</b>				
Zinsüberschuss	2.463,0	1.438,9	924,0	736,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 406,4	- 203,6	- 161,9	- 132,5
Provisionsüberschuss	944,3	574,6	423,4	322,4
Handelsergebnis	167,4	152,6	127,4	113,7
Verwaltungsaufwand	- 2.432,0	- 1.454,3	- 1.001,0	- 821,7
Betriebsergebnis	1.151,2	711,7	473,7	350,7
Jahresüberschuss vor Steuern	664,6	405,7	267,8	241,6
Konzernjahresüberschuss	255,2	223,3	191,8	164,6
<b>Profitabilität</b>				
Zinsspanne in % der durchschnittlichen Bilanzsumme	2,17 %	1,78 %	1,50 %	1,34 %
Konzernjahresüberschuss in % der durchschnittlichen Bilanzsumme	0,22 %	0,28 %	0,31 %	0,30 %
Konzernjahresüberschuss in % der risikogewichteten Aktiva (RWA)	0,42 %	0,59 %	0,65 %	0,59 %
Cost/Income-Ratio (in %)	67,9 %	67,1 %	67,9 %	70,1 %
Return on Equity (RoE) (in %)	12,7 %	12,4 %	12,3 %	12,1 %
Gewinn je Aktie (in EUR)	4,73	4,47	4,21	3,74
<b>Zusätzliche Informationen</b>				
Anzahl der Mitarbeiter	36.923	28.222	23.810	8.416
hievon Inland	15.654	7.425	6.615	6.944
hievon Teilkonzern Česká spořitelna, a.s.	12.994	13.341	15.742	-
hievon Slovenská sporiteľňa, a.s.	5.248	5.856	-	-
hievon Riječka banka d.d.	955	-	-	-
hievon Sonstige Tochtergesellschaften in Zentraleuropa	1.682	1.600	1.453	1.472
<b>Anzahl der Bankstellen</b>				
Österreich	1.068	315	279	304
Tschechische Republik	673	684	707	7
Slowakische Republik	353	441	-	-
Ungarn	79	66	55	56
Kroatien	112	34	30	27

1) Inklusive 5 Monate Česká spořitelna, a.s.

2) Inklusive Česká spořitelna, a.s., Slovenská sporiteľňa, a.s.; Bilanzdaten und Eigenmittel inklusive Tiroler Sparkasse Bank AG

3) Erstmalige Einbeziehung der Mitglieder des Haftungsverbands und der Riječka banka d.d.; in der Gewinn- und Verlustrechnung zusätzlich Einbeziehung der Tiroler Sparkasse Bank AG

## Kennzahlen Erste Bank-Aktie

	2002 in EUR	2001 in EUR	2000 in EUR	1999 in EUR
<b>Kurs</b>				
Höchstkurs	85,83	62,00	51,30	57,25
Tiefstkurs	53,00	47,00	40,85	36,77
Kurs per Ultimo	64,15	59,70	48,00	44,00

### Kennzahlen je Aktie

Gewinn/Aktie	4,73	4,47	4,21	3,74
Kurs/Gewinn-Verhältnis	13,56	13,36	11,40	11,80
Dividende/Aktie	1,24 <sup>1)</sup>	1,24	1,24	1,24
Ausschüttungsquote (in %)	29,1 %	27,7 %	32,6 %	33,5 %
Dividendenrendite (in %)	1,9 %	2,1 %	2,6 %	2,8 %
Buchwert/Aktie	41,47	37,80	36,82	32,34
Betriebsergebnis/Aktie	19,24	14,13	9,40	7,91
Kurs/Buchwert-Verhältnis	1,5	1,6	1,3	1,4

### Total Shareholder Return (TSR)

TSR (in %)	9,35 %	26,50 %	11,7 %	- 0,7 %
Average TSR (in %)	9,13 %	9,10 %	4,7 %	2,4 %

### Anzahl der Aktien

Im Umlauf befindliche Aktien	59.825.114 <sup>2)</sup>	50.362.955	50.360.799	44.360.799
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien	53.942.369 <sup>2)</sup>	49.965.944	45.543.554	43.994.534
Börsenkapitalisierung (in EUR Mrd)	3,84	3,01	2,42	1,95
Börsenumsatz (in EUR Mrd)	2,85	1,33	0,95	1,34

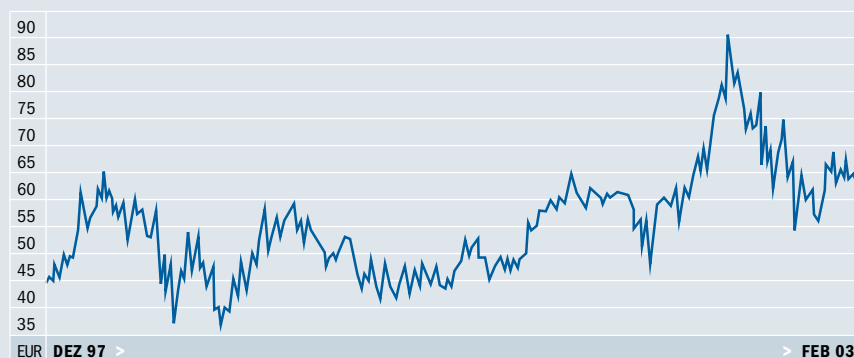
1) Vorschlag an die Hauptversammlung

2) Bei der Berechnung wurden die Erste Bank-Aktien, die von Haftungsverbundsparkassen gehalten werden, vom im Umlauf befindlichen Aktienbestand nicht in Abzug gebracht.

## Ratings

<b>FITCH</b>	
Langfristig	A
Kurzfristig	F1
Individual	C
<b>Moody's Investors Service</b>	
Langfristig	A1
Kurzfristig	P-1
Bank Financial Strength Rating	C+
<b>Standard &amp; Poor's</b>	
Kurzfristig	A-2

## Kursverlauf Erste Bank-Aktie



## Inhalt

<b>Kennzahlen: Unternehmen/Aktie</b>	<b>&lt;</b>
<b>Die Erste Bank-Aktie</b>	<b>02</b>
<b>Corporate Governance</b>	<b>07</b>
<b>Konzernlagebericht</b>	<b>12</b>
<b>Die Segmente im Einzelnen</b>	<b>26</b>
Retail und Wohnbau	27
Sparkassen	35
Großkunden	38
Trading und Investment Banking	43
Asset Gathering	46
Corporate Center	50
<b>Kreditrisiko im Erste Bank-Konzern</b>	<b>54</b>
<b>Konzernabschluss 2002 nach IFRS</b>	<b>62</b>
Konzernbilanz	62
Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung	63
Eigenkapitalveränderungsrechnung	64
Geldflussrechnung	65
Anhang (Notes) zum Konzernabschluss	67
<b>Bericht der Abschlussprüfer</b>	<b>126</b>
<b>Bericht des Aufsichtsrats</b>	<b>127</b>

# Die Erste Bank-Aktie

**Auch 2002 zählte die Aktie der Erste Bank wieder zu den Top-Performern im Bankensektor. Eindrucksvoll bestätigt wurde die konsequente Strategie durch die erfolgreiche Kapitalerhöhung: Trotz schwierigem Börseumfeld wurde eine deutliche Überzeichnung des Angebots erreicht. Zusätzliche Dynamik erfuhr die Aktie auch durch die Notierung an der Prager Börse. Gleichzeitig wird dadurch ein wesentlicher Beitrag zu einer Belebung des tschechischen Kapitalmarkts geleistet.**

## Entwicklung der Börsenindizes

Die seit Sommer 2000 **HOHE VERLUSTE AN INTERNATIONALEN AKTIENMÄRKTEN, KURSEINBRÜCHE IM BANKENSEKTOR** anhaltende Baisse an den internationalen Aktienmärkten setzte sich im abgelaufenen Jahr fort. Drückende Konjunktursorgen, eine Flut von Gewinnwarnungen der Unternehmen, die Bilanzskandale in den USA und der Konflikt zwischen den USA und dem Irak führten im Jahr 2002 zu massiven Kursstürzen der internationalen Aktienindizes. So verzeichnete der FTSE Eurotop 300 Index im dritten Verlustjahr in Folge einen Rückgang um mehr als ein Drittel, der Dow Jones-Index erlitt den größten Jahresverlust seit 25 Jahren. In den ersten beiden Monaten 2003 mussten die internationalen Aktienmärkte primär auf Grund der weltpolitischen Unsicherheit und steigender Kriegsängste weitere Verluste hinnehmen.

Zu den größten Verlierern zählten 2002/03 neben den Telekom- und Technologietiteln die Finanzwerte. Ausgelöst durch Bilanzierungsskandale und die damit zusammenhängenden Risiken bei Unternehmenskrediten führten Sorgen über die Auswirkungen der seit drei Jahren anhaltenden Baisse an den Aktienmärkten auf die Bilanzen der Bankinstitute sowie eine Verschlechterung der Kreditportefeuilles im Bankensektor zu deutlichen Kurseinbrüchen. Enttäuschende Geschäftsergebnisse sowohl bei US-amerikanischen als auch bei europäischen Banken und die Rückstufung einiger deutscher Banken durch Ratingagenturen sorgten seit Herbst 2002 für eine Verschärfung der Situation. Bedingt durch die markanten Kursrückgänge erreichten einzelne Banktitel historische Tiefstände. Dementsprechend verlor der DJ Euro Stoxx Bank Index im Jahr 2002 rund 27 Prozent seines Werts und setzte bis Ende Februar 2003 seinen Abwärtstrend fort. Seit Ende 2001 verzeichnete der Branchenindex der europäischen Banken einen Rückgang von insgesamt 31,3 Prozent.

Mit einer knapp positiven Jahresbilanz trotzte der Wiener Aktienmarkt dem schlechtesten Börsenjahr seit 1974. Während ein Großteil der europäischen Aktienindizes Rückgänge von mehr als einem Viertel verzeichneten, konnte der ATX das Jahr 2002 mit einem Plus von 0,8 Prozent beschließen. Diese Tendenz hielt auch in den ersten beiden Handelsmonaten 2003 an. Insgesamt konnte der ATX bis inklusive Februar 1,6 Prozent gewinnen. Ausschlaggebend für diese positive Entwicklung – der Deutsche Aktienindex (DAX) verlor seit Jahresbeginn rund 56 Prozent – waren neben der im Vergleich zu Deutschland besseren Wirtschaftssituation in Österreich

## Kursverlauf Erste Bank-Aktie, DJ Euro Stoxx Bank Index und ATX seit Anfang 2002 (indexiert)



und der bestehenden Ostfantasie durch die geplante EU-Erweiterung auch die zum Teil über den Erwartungen liegenden Ergebnisse der börsennotierten Unternehmen.

## Entwicklung der Erste Bank-Aktie

\_\_\_\_\_ Zu den Top-Aktien des Jahres **TOP-PERFORMANCE GEGEN NEGATIVEN SEKTORTREND: KURSZUWACHS UM 7,5 PROZENT** zählte die Aktie der Erste Bank, die gegen den negativen Sektortrend im Verlauf des Jahres teilweise deutlich zulegen konnte. Nach der außerordentlich positiven Performance von +19,5 Prozent in den ersten drei Monaten setzte sich der Aufwärtstrend der Erste Bank-Aktie bis Anfang Mai fort. Am 2. Mai wurde das Tages-Allzeithoch bei EUR 88,45 erreicht; am 6. Mai lag das Allzeithoch im Schlusskurs bei EUR 85,83. Die Jahresperformance 2002 betrug bis zu diesem Zeitpunkt +43,8 Prozent. Der

dramatischen Kursentwicklung auf dem europäischen Bankensektor im September – der DJ Euro Stoxx Bank Index verlor allein in diesem Monat 23,8 Prozent – konnte sich jedoch auch die Erste Bank-Aktie nicht entziehen. Am 7. Oktober wurde das Jahrestief von EUR 53,00 erreicht. Seit Ende November hat sich der Aktienkurs wieder erholt und konnte mit einem Schlusskurs am letzten Handelstag 2002 von EUR 64,15 und einem Kurszuwachs von 7,5 Prozent im Jahresvergleich den Branchenindex der europäischen Banken deutlich übertreffen. Der Grund für diese positive Entwicklung lag nicht zuletzt in der erfolgreichen Positionierung der Erste Bank im Wachstumsmarkt Zentraleuropa, die sowohl von den Analysten internationaler Investmenthäuser als auch von internationalen institutionellen Investoren positiv beurteilt wird.

\_\_\_\_\_ Die Marktkapitalisierung der Erste Bank erreichte zum Jahresende 2002 EUR 3,8 Mrd. Für die Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um rund 23 Prozent waren die seit dem SPO 2002 erhöhte Anzahl der im Umlauf befindlichen Aktien und der um 7,5 Prozent höhere Kurs der Erste Bank-Aktie maßgeblich.

## Kursentwicklung im Überblick

	seit IPO <sup>1)</sup> Dez. 1997	seit SPO <sup>2)</sup> Sept. 2000	seit SPO <sup>2)</sup> Juli 2002	Entwicklung 2002
Erste Bank-Aktie	+ 44,7 %	+ 36,5 %	- 8,0 %	+ 7,5 %
ATX	- 11,9 %	- 1,6 %	- 5,7 %	+ 0,8 %
DJ Euro Stoxx Bank Index	- <sup>3)</sup>	- 43,5 %	- 21,0 %	- 26,6 %

1) Initial Public Offering, Börseneinführung

2) Secondary Public Offering, Kapitalerhöhung

3) Vergleich seit IPO entfällt, da die Erste Bank erst seit 16. Jänner 1998 im Index gewichtet ist.

## In folgenden Indizes ist die Erste Bank-Aktie enthalten

- > ATX – Austrian Traded Index
- > ATX Prime
- > PX 50
- > PX-D
- > DJ Euro Stoxx Bank Index
- > MSCI Standard Index Austria
- > FTSE Eurotop 300 Index
- > FTSE4Good Europe Index

## Kennzahlen zur Erste Bank-Aktie 2002

in EUR	2002
Gewinn/Aktie	4,73
Kurs/Gewinn-Verhältnis	13,56
Dividende/Aktie	1,24 <sup>1)</sup>
Ausschüttungsquote (in %)	29,1 %
Dividendenrendite (in %)	1,9 %
Buchwert/Aktie	41,47
Betriebsergebnis/Aktie	19,24
Total Shareholder Return (in %)	9,35 %
Average Total Shareholder Return (in %)	9,13 %
Im Umlauf befindliche Aktien <sup>2)</sup>	59.825.114
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien <sup>2)</sup>	53.942.369
Börsenkapitalisierung (in EUR Mrd)	3,84
Börsenumsatz (in EUR Mrd)	2,85

1) Vorschlag an die Hauptversammlung

2) Inkl. von Sparkassen gehaltene Erste Bank-Aktien

## Kapitalerhöhung 2002

Zur weiteren Absicherung ihrer Wachstumsstrategie führte die Erste Bank im Juli 2002 mit großem Erfolg eine Kapitalerhöhung durch. Im Rahmen eines Globalangebots wurden insgesamt 9,21 Mio Aktien bei institutionellen Investoren und Privatanlegern platziert. Der Erlös der Kapitalerhöhung in Höhe von rund EUR 642 Mio (brutto) macht das Angebot zur größten jemals in Österreich durchgeführten Kapitalmarkttransaktion und zu einem der größten Aktienangebote einer europäischen Bank im Berichtszeitraum. Trotz schwierigem Börseumfeld kam es zu einer zweifachen Überzeichnung des Globalangebots, sodass zusätzlich ein Greenshoe (Mehrzuteilungsoption) in Höhe von 800.000 Aktien aus dem Bestand der AVS (DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Anteilverwaltungssparkasse) ausgeübt wurde. Die starke Nachfrage bestätigt eindrucksvoll die exzellente strategische Positionierung sowie das hohe Wachstums- und Gewinnpotenzial der Erste Bank. Der Erlös diente hauptsächlich dem Erwerb von Aktien der Česká spořitelna, a.s. von der AVS. Insgesamt konnte im Zuge dieser Transaktion der Streubesitz an der Erste Bank auf 64,4 Prozent gesteigert werden, was vor allem der Liquidität der Erste Bank-Aktie zugute kommt.

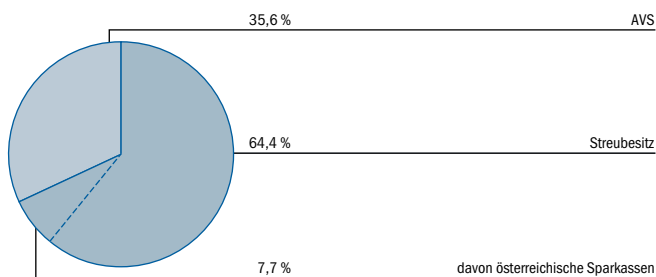
## Handelsvolumen

Insgesamt wurden an der Wiener Börse im Jahr 2002 durchschnittlich rund 86.000 Erste Bank-Aktien pro Tag gehandelt. Nach dem SPO im Juli war ein Anstieg der täglich gehandelten Stückzahl um knapp 25 Prozent zu verzeichnen. Mit der im Oktober 2002 erfolgten Notierung an der Prager Börse (PSE) ist die Erste Bank-Aktie die erste ausländische Aktie, die an der PSE gehandelt wird. Das Handelsvolumen erreichte bereits in den ersten drei Monaten durchschnittlich rund 20.000 Stück pro Tag und unterstreicht damit das ausgezeichnete Potenzial der Erste Bank-Aktie in der Tschechischen Republik. Gleichzeitig trägt die Erste Bank durch die Erschließung neuer Investorenkreise zu einer Belebung des tschechischen Kapitalmarkts bei.



## Eigentümerstruktur

Größte institutionelle Investoren		Größte Sparkassenaktionäre	
Austria Versicherungsverein	3,6 %	Kärntner Sparkasse	1,3 %
Generali	2,6 %	Allgemeine Sparkasse OÖ	0,9 %
Uniq	2,5 %	Steiermärkische Sparkasse	0,9 %
Swedbank	3,4 %	Sparkasse Dornbirn	0,4 %
Dexia Bank	2,0 %		
Commerzbank	1,7 %		



## Analysen zur Erste Bank-Aktie<sup>1)</sup>

- > BNP Paribas
- > CA IB Investmentbank AG
- > Deutsche Bank AG
- > Dresdner Kleinwort Wasserstein
- > Fox-Pitt, Kelton
- > Goldman Sachs
- > HSBC
- > ING
- > JP Morgan
- > Lehman Brothers
- > Merrill Lynch
- > Patria
- > Raiffeisen Centrobank AG
- > Schroder Salomon Smith Barney
- > UBS Warburg

1) Diese Aufstellung umfasst sämtliche der Erste Bank zu Redaktionsschluss bekannten Institute, die Analysen zur Erste Bank-Aktie verfassen.

## Gewinnverteilungsvorschlag

\_\_\_\_\_. Trotz expansiver Wachstums- **AUSSCHÜTTUNGSQUOTE VON 29,1 PRO-** politik wurde die Dividende in den **ZENT VORGESCHLAGEN** letzten Jahren konstant gehalten bzw. erhöht. So wird der Hauptversammlung 2003 vorgeschlagen, eine gegenüber dem Vorjahr unverän-

derte Dividende von EUR 1,24 je Aktie auszuschütten, wodurch eine Ausschüttungsquote von 29,1 Prozent erreicht wird. Die jungen Aktien aus der Kapitalerhöhung 2002, die seit 16. Juli 2002 an der Wiener Börse notieren, sowie jene aus dem Mitarbeiterbeteiligungsprogramm (ESOP) 2002, sind im Sinne der Gleichbehandlung aller Aktionäre für das volle Geschäftsjahr 2002 dividendenberechtigt.

## Termine für Aktionäre

6. Mai 2003	Ordentliche Hauptversammlung
9. Mai 2003	Ex-Dividendentag und Dividendenzahlag
16. Mai 2003 <sup>1)</sup>	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 1. Quartal 2003
20. August 2003 <sup>1)</sup>	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 1. Halbjahr 2003
13. November 2003 <sup>1)</sup>	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 3. Quartal 2003

1) Vorläufige Planung

## Erste Bank Investor Relations

Graben 21, A-1010 Wien

E-MAIL: investor.relations@erstebank.at  
FAX: aus Österreich 05 0100-13112  
international +43 5 0100-13112  
INTERNET: www.erstebank.com/ir

### Gabriele Semmelrock-Werzer

TELEFON: aus Österreich 05 0100-11286  
international +43 5 0100-11286  
E-MAIL: gabriele.werzer@erstebank.at

### Thomas Schmee

TELEFON: aus Österreich 05 0100-17326  
international +43 5 0100-17326  
E-MAIL: thomas.schmee@erstebank.at

## Erste Bank

Graben 21, A-1010 Wien

TELEFON: aus Österreich 05 0100-10100  
international +43 5 0100-10100  
INTERNET: www.erstebank.at

## Tickersymbole

Reuters ERST.VI  
Bloomberg DESC AV  
Datastream O:ERS  
ISIN AT0000652011  
ADR Cusip-Code 296 036 304

# Corporate Governance

**Im Sinn einer verantwortungsvollen Unternehmensführung bekennt sich die Erste Bank zur Umsetzung des Österreichischen Corporate Governance Kodex. Um maximale Transparenz für alle Anspruchsgruppen zu gewährleisten, werden bereits heute sämtliche rechtsverbindlichen Regeln sowie ein Großteil der empfohlenen Regeln des Corporate Governance Kodex erfüllt. Corporate Governance gilt als wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur der Erste Bank.**

## Österreichischer Corporate Governance Kodex

\_\_\_\_\_ Anfang Oktober 2002 wurde **KODEX BRINGT HOHE TRANSPARENZ IN** vom Österreichischen Arbeitskreis **ÖSTERREICHISCHEN KAPITALMARKT** für Corporate Governance ein Österreichischer Corporate Governance Kodex präsentiert. Dem Arbeitskreis gehörten Vertreter des Instituts Österreichischer Wirtschaftsprüfer, der Österreichischen Vereinigung für Finanzanalyse und Asset Management, der Emittenten, der Investoren, der Wiener Börse, der Sozialpartner und der Wissenschaft an. Auch Vertreter der Erste Bank konnten bei der Erstellung des Kodex ihre Erfahrungen einbringen.

\_\_\_\_\_ Der Kodex versteht sich als freiwillige Selbstverpflichtung und geht über die gesetzlichen Anforderungen an eine Aktiengesellschaft hinaus. Er zielt auf eine verantwortungsvolle, auf langfristige Wertschöpfung ausgerichtete Unternehmensführung und -kontrolle, die sämtliche Rechte und Pflichten aller Anspruchsgruppen (Stakeholder) – Management, Aufsichtsrat, Mitarbeiter, Aktionäre und sonstige Öffentlichkeit – sowie deren Verhältnis untereinander regelt. Mit diesem Kodex soll ein hohes Maß an Transparenz für alle Anspruchsgruppen garantiert werden.

## Klares Bekenntnis der Erste Bank zur Corporate Governance

\_\_\_\_\_ Die konsequente Umsetzung **HOHER ERFÜLLUNGSGRAD DES KODEX** der Corporate Governance Grundsätze **BEI DER ERSTE BANK** im Sinne aller Anspruchsgruppen gilt als wesentlicher Teil der Unternehmenskultur der Erste Bank. Vor dem Hintergrund ihres bisherigen Bekenntnisses zur Corporate Governance erfüllt die Erste Bank bereits heute sämtliche rechtsverbindlichen und einen Großteil der empfohlenen Regeln des Österreichischen Corporate Governance Kodex.

\_\_\_\_\_ Bereits 1997 hatte die Erste Bank im Sinne einer Harmonisierung der Interessen des Managements und der übrigen Anspruchsgruppen ein Aktienoptionsprogramm installiert. Im Rahmen dieser Initiative wurde ein Management Stock Option Plan für Führungskräfte eingerichtet und somit eine Partizipation an der Wertsteigerung der Erste Bank ermöglicht.

\_\_\_\_\_ Anlässlich der Börsengänge 1997 und 2000 bot die Erste Bank ihren Mitarbeitern die Möglichkeit, zu begünstigten Konditionen Erste Bank-Aktien zu erwerben und so vom Ertragspotenzial des Unternehmens zu profitieren. Im Jahr 2002 wurde – zusätzlich zu einem Management Stock Option Plan – unter dem Titel „Creating Value – Werte schaffen“ ein neues, konzernweites Mitarbeiterbeteiligungsprogramm aufgelegt. Die starke Nachfrage seitens der Mitarbeiter hat das Management in seiner Absicht bestärkt, das Beteiligungsprogramm fortzusetzen und dadurch den Anteil der Mitarbeiter an der Erste Bank mittelfristig auf rund fünf Prozent zu steigern.

\_\_\_\_\_ Die Einbeziehung der Mitarbeiter ist ein wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur der Erste Bank. Dies manifestiert sich in umfangreichen Mitarbeiterumfragen, deren Ergebnisse von externen Beratern analysiert und vom Management bei seinen Entscheidungen berücksichtigt werden. Bereits im Jahr 2000 wurde erstmals österreichweit eine Umfrage durchgeführt, eine weitere erfolgt im ersten Halbjahr 2003. Auch in den Tochtergesellschaften in Zentraleuropa werden mittlerweile Mitarbeiterumfragen abgehalten.

\_\_\_\_\_ Die Wahrung der Rechte aller Aktionäre gilt als oberste Prämisse der Unternehmensführung. Dementsprechend wurde eine klare Kapitalstruktur geschaffen, die nur Stammaktien umfasst. Im Sinne einer substantiellen Beteiligung der Aktionäre am Unternehmenserfolg hat die Erste Bank anlässlich des Börsengangs 1997 angekündigt, nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten eine Ausschüttungsquote von rund 30 Prozent anzustreben. Diese Vorgabe wurde seither weitgehend erfüllt.

\_\_\_\_\_ Dem Bedürfnis der Aktionäre nach direktem Dialog mit dem Vorstand wird durch Internet-Chats, die seit 2000 regelmäßig veranstaltet werden, Rechnung getragen. Interessenten haben dabei die Gelegenheit, sich aus erster Hand über aktuelle Entwicklungen der Erste Bank zu informieren.

\_\_\_\_\_ Die Rechte und Pflichten der Mitarbeiter sowie ihr Verhalten im Kundenverkehr („Code of Conduct“) sind in umfangreichen Arbeitsanweisungen detailliert geregelt. Diese sind von den Mitarbeitern verpflichtend zu befolgen und im Intranet in der jeweils gültigen Fassung abrufbar.

## Der neue Kodex im Detail

Der Österreichische Corporate Governance Kodex umfasst insgesamt 79 Regelungen, die in drei Kategorien unterteilt sind:

1. Legal Requirement (L): Regel beruht auf zwingenden Rechtsvorschriften
2. Comply or Explain (C): Regel soll eingehalten werden; eine Abweichung muss erklärt und begründet werden, um ein kodexkonformes Verhalten zu erreichen
3. Recommendation (R): Regel mit Empfehlungscharakter; Nichteinhaltung muss weder offen gelegt noch begründet werden

Das Ziel des Kodex liegt in der allgemeinen Stärkung der Transparenz in Sachen Unternehmensleitung. So ist es erforderlich, dass Abweichungen von einer Regel erläutert und begründet werden. Diese Begründung entspricht im Sinne des Kodex einer Einhaltung dieser Regel. Regeln, die auf gesetzlichen Rechtsvorschriften beruhen, sind natürlich unabhängig vom Kodex einzuhalten.

Der vollständige Originaltext des Kodex ist unter der Adresse [www.corporate-governance.at](http://www.corporate-governance.at) abrufbar.

## Corporate Governance Bericht der Erste Bank

Die Erste Bank ist als Kreditinstitut spezifischen gesetzlichen Sonderregelungen unterworfen und unterliegt dabei auch der Beaufsichtigung durch die österreichische Finanzmarktaufsicht. Die Erste Bank bekennt sich dazu, die Regeln des Kodex anzuwenden, soweit sie mit ihrer spezifischen Situation als Zentralinstitut des Sparkassensektors im Einklang stehen. Unter Berücksichtigung dieser Sondersituationen haben Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen, ab 2003 in einem jährlichen Bericht die Einhaltung des Kodex bzw. die Abweichung von einzelnen Regelungen zu begründen. Unabhängig davon informiert die Erste Bank schon jetzt über den aktuellen Stand bezüglich der Einhaltung der Regelungen des Kodex durch die Erste Bank. Diese Abweichun-

**EINHALTUNG DES KODEX WIRD IM JÄHRLICHEN CORPORATE GOVERNANCE BERICHT FESTGESTELLT**

gen gehen unter anderem auf gesetzliche und freiwillige höhere Qualitätsanforderungen in der Erste Bank zurück.

In ihrem jährlichen Bericht geht die Erste Bank auch auf die allfällige Nicht-Erfüllung von Regeln mit Empfehlungscharakter (sogenannte R-Regeln) ein. Wenn im Folgenden von „Konzern“ bzw. „Unternehmen“ gesprochen wird, so ist hierunter die Erste Bank-Gruppe zu verstehen.

### Hauptversammlung

**4 (C) DIE EINBERUFUNG ZUR HAUPTVERSAMMLUNG ERFOLGTE MINDESTENS DREI WOCHEN VOR DER HAUPTVERSAMMLUNG. DIE EINLADUNG ZUR HAUPTVERSAMMLUNG, DIE ANKÜNDIGUNG DER TAGESORDNUNG, DEN AKTIONÄREN VORZULEGENDE UND AB EINBERUFUNG DER HAUPTVERSAMMLUNG ZUR EINSICHTNAHME DURCH DIE AKTIONÄRE AUSZULEGENDE ANTRÄGE UND UNTERLAGEN SOWIE ALLFÄLLIGE ANTRÄGE UND GEGENANTRÄGE VON AKTIONÄREN, SOWEIT SIE DER GESELLSCHAFT RECHTZEITIG ZUR KENNNTNIS GEBRACHT WURDEN, WERDEN MINDESTENS EINE WOCHE VORHER AUF DER WEBSITE DER GESELLSCHAFT MIT DER MÖGLICHKEIT ZUM DOWNLOAD VERÖFFENTLICHT.**

Eine dem ersten Satz des Punktes entsprechende Satzungsänderung wurde vom Aufsichtsrat der Erste Bank befürwortet und wird der Hauptversammlung am 6. Mai 2003 zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

### Kompetenzen und Verantwortung des Vorstands

**18 (C) IN ABHÄNGIGKEIT VON DER GRÖSSE DES UNTERNEHMENS IST EINE INTERNE REVISION ALS EIGENE STABSTELLE DES VORSTANDS EINZURICHTEN ODER AN EINE GEEIGNETE INSTITUTION AUSZULAGERN. ÜBER REVISIONSPLAN UND WESENTLICHE ERGEBNISSE IST DEM BILANZAUSSCHUSS (AUDIT COMMITTEE, RECHNUNGSLEGUNGS- UND PRÜFUNGS-AUSSCHUSS) ZUMINDEST EINMAL JÄHRLICH ZU BERICHTEN.**

Gemäß den Bestimmungen des § 42 Bankwesengesetz (BWG) hat die Erste Bank eine interne Revision eingerichtet, die unmittelbar dem Vorstand untersteht und ausschließlich der laufenden und umfassenden Prüfung der Gesetzmäßigkeit, Ordnungsmäßigkeit und Zweckmäßigkeit des gesamten Unternehmens dient. Neben der aus dem Kodex erforderlichen jährlichen Berichterstattung an den Bilanzausschuss wird darüber hinaus gemäß § 42 (3) BWG durch den Leiter der internen Revision quartalsweise über wesentliche Prüfungsfeststellungen direkt an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats berichtet.

## Interessenkonflikte und Eigengeschäfte

**20 (L) DIE GESELLSCHAFT HAT ZUR HINTANHALTUNG VON INSIDERGESCHÄFTEN INTERNE RICHTLINIEN FÜR DIE INFORMATIONSWERTERGABE ZU ERLASSEN UND DEREN EINHALTUNG ZU ÜBERWACHEN. DIE GESELLSCHAFT HAT DABEI DIE BESTIMMUNGEN DER EMITTENTEN-COMPLIANCE-VERORDNUNG DER FINANZMARKTAUFSICHT ANZUWENDEN.**

**21 (R) DER VORSTAND TRIFFT VORKEHRUNGEN, DASS DIE BESTIMMUNGEN DER EMITTENTEN-COMPLIANCE-VERORDNUNG, SOWEIT WIRTSCHAFTLICH VERTRETBAR, IM GESAMTEN UNTERNEHMEN UMGESETZT WERDEN.**

**48 (C) ALLE MITGLIEDER DES AUFSICHTSRATS ERKENNEN SCHRIFTLICH DIE REGELUNGEN DER EMITTENTEN-COMPLIANCE-VERORDNUNG AN.**

\_\_\_\_\_ Zur laufenden Überwachung und Sicherung der Compliance Regeln wurde ein Compliance Verantwortlicher bestellt. Im Weiteren wurde der von den österreichischen Kreditinstituten gemeinsam entwickelte Standard Compliance Code innerhalb der Erste Bank eingeführt. Zur Einhaltung der strengen Regeln des Standard Compliance Codes haben sich alle Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie alle Mitarbeiter der Erste Bank schriftlich verpflichtet.

\_\_\_\_\_ Im Weiteren erfüllt die Erste Bank (obwohl sie vom Anwendungsbereich der Emittenten-Compliance-Verordnung ausgenommen ist) inhaltlich die in der Emittenten-Compliance-Verordnung normierten Punkte.

**24 (L) ALLE GESCHÄFTE ZWISCHEN DER GESELLSCHAFT BZW. KONZERNUNTERNEHMEN UND VORSTANDSMITGLIEDERN SOWIE IHNEN NAHESTEHENDEN PERSONEN ODER UNTERNEHMEN MÜSSEN DEN BRANCHENÜBLICHEN STANDARDS ENTSPRECHEN. DIE GESCHÄFTE UND DEREN KUNDEN MÜSSEN IM VORAUS DURCH DEN AUFSICHTSRAT GENEHMIGT WERDEN, MIT AUSNAHME VON GESCHÄFTEN DES TÄGLICHEN LEBENS.**

\_\_\_\_\_ Die Bestimmungen des § 28 BWG gehen teilweise über die Regeln des Kodex hinaus. So darf die Erste Bank mit ihren Vorstandsmitgliedern, aber auch mit ihren Aufsichtsratsmitgliedern bzw. mit dem im BWG genannten Personenkreis nur unter der Voraussetzung Rechtsgeschäfte abschließen, dass hierfür ein einstimmiger Beschluss aller Vorstandsmitglieder und die Zustimmung des Aufsichtsrats vorliegt. Auch Kredite und Vorschüsse der Erste Bank an ihre Mitarbeiter unterliegen der Zustimmungspflicht durch den Aufsichtsrat.

**26 (C) DIE ÜBERNAHME VON ORGANFUNKTIONEN VON VORSTANDSMITGLIEDERN ALS AUFSICHTSRAT, VORSTAND ODER GESCHÄFTSFÜHRER IN UNTERNEHMEN AUSSERHALB DES KONZERNS BEDARF DER ZUSTIMMUNG DES AUFSICHTSRATS ODER DER ZUSTÄNDIGEN AUSSCHÜSSE. VERGLEICHBARE NEBENTÄTIGKEITEN VON LEITENDEN MITARBEITERN BEDÜRFEN DER ZUSTIMMUNG DES VORSTANDS.**

\_\_\_\_\_ Eine entsprechende Klarstellung in Punkt 10.4. der Satzung wurde vom Aufsichtsrat befürwortet und wird der Hauptversammlung am 6. Mai 2003 zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

## Vergütung des Vorstands

**28 (C) WIRD EIN STOCK OPTION PLAN VORGESCHLAGEN, IST DIESER AUF VORHER FESTGELEGTE VERGLEICHSPARAMETER, WIE Z.B. DIE WERTENTWICKLUNG VON AKTIENINDIZES, KURSZIELE ODER GEEIGNETE BENCHMARKS, ZU BEZIEHEN. EINE NACHTRÄGLICHE ÄNDERUNG DER ERFOLGSZIELE (REPRICING) IST ZU VERMEIDEN. JEDE ÄNDERUNG IST ZU VERÖFFENTLICHEN UND ZU BEGRÜNDEN. SPERR- UND AUSÜBUNGSFRISTEN SOWIE AUSÜBUNGSFENSTER SIND FESTZULEGEN. BEI DER AUSGESTALTUNG DES OPTIONSPLANS IST AUF DIE NACHHALTIGE WERTSCHAFUNG DES UNTERNEHMENS BEDACHT ZU NEHMEN. ÜBER STOCK OPTION PLÄNE FÜR DEN VORSTAND UND DEREN ÄNDERUNG BESCHLIESST DIE HAUPTVERSAMMLUNG.**

\_\_\_\_\_ Dem österreichischen Aktiengesetz folgend liegt in der Erste Bank die Entscheidung über Stock Option Pläne für den Vorstand beim Aufsichtsrat. Dies entspricht nicht nur den aktienrechtlichen Vorgaben, sondern erscheint auch deshalb zweckmäßig, da die gewährten Stock Options gemessen an den Gehältern des Vorstands einen verhältnismäßig geringen Teil ausmachen. Angesichts der vom Gesetzgeber und vom Österreichischen Arbeitskreis für Corporate Governance im entsprechenden Kodex vorgesehenen umfangreichen Berichts- und Veröffentlichungspflichten ist sichergestellt, dass die Anleger der Erste Bank stets umfassend über Stock Option Programme informiert werden. Die Objektivität des Aufsichtsrats bei seinen diesbezüglichen Entscheidungen kann zudem durch die Tatsache unterstrichen werden, dass die Mitglieder des Aufsichtsrats innerhalb der Erste Bank keine Stock Options erhalten.

**31 (R) DIE VERGÜTUNGEN WERDEN FÜR JEDES VORSTANDSMITGLIED EINZELN VERÖFFENTLICHT.**

\_\_\_\_\_ Der Vorstand der Erste Bank behält sich vor, eine diesbezügliche Entscheidung zu einem späteren Zeitpunkt zu treffen.

## Kompetenzen und Verantwortung des Aufsichtsrats

**35 (L) DER AUFSICHTSRAT HAT UNTER WAHRUNG DES AKTIENGESETZES DEN KATALOG ZUSTIMMUNGSPFLICHTIGER GESCHÄFTE ZU KONKRETISIEREN UND NACH DER GRÖSSE DES UNTERNEHMENS PASSENDE BETRAGSGRENZEN FESTZULEGEN; DIES GILT AUCH FÜR WESENTLICHE KONZERNRELEVANTE GESCHÄFTE VON TOCHTERGESELLSCHAFTEN.**

\_\_\_\_\_ Neben den Regelungen des Aktiengesetzes hat die Erste Bank als Kreditinstitut die diesbezüglichen Bestimmungen des § 27 BWG zu beachten. Auf Grund dieser Bestimmung bedürfen alle Veranlagungen (z.B. Kredite und außerbilanzmäßige Geschäfte) der Erste Bank, die zehn Prozent ihrer anrechenbaren Eigenmittel erreichen, vor Abschluss der Geschäfte der ausdrücklichen Zustimmung des Aufsichtsrats. Für die Obergrenze, die einzelne Veranlagungen erreichen dürfen, bestehen im BWG darüber hinaus gesonderte Regelungen. Für diese aus dem BWG resultierenden Zustimmungspflichten des Aufsichtsrats wurden in der Erste Bank großteils Betragsgrenzen festgelegt, die unterhalb der gesetzlich geforderten Grenzen liegen.

## Interessenkonflikte und Eigengeschäfte/Aufsichtsrat

**45 (C) AUFSICHTSRATSMITGLIEDER DÜRFEN KEINE ORGANFUNKTIONEN IN ANDEREN GESELLSCHAFTEN WAHRNEHMEN, DIE ZUM UNTERNEHMEN IN WETTBEWERB STEHEN.**

\_\_\_\_\_ Einige Aufsichtsratsmitglieder nehmen Organfunktionen in Unternehmen wahr, die wie die Erste Bank der Finanzmarktbranche zuzuordnen sind. Diese Unternehmen stehen jedoch mit der Erste Bank in keinem wesentlichen direkten Konkurrenzverhältnis bzw. ist die Aufsichtsratsfunktion auf bestehende Beteiligungsverhältnisse zurückzuführen. Durch die Mitgliedschaft dieser Personen im Aufsichtsrat der Erste Bank wird die Beratung und Überwachung des Vorstands insbesondere bei spezifischen finanzmarktbezogenen Fragen und Themenstellungen sichergestellt. Wo im Einzelfall dieser Bestimmung derzeit nicht voll entsprochen wird, wird die Erste Bank bei zukünftigen Besetzungen eine diesbezügliche Einhaltung anstreben.

**47 (C) DIE GEWÄHRUNG VON KREDITEN DES UNTERNEHMENS AN AUFSICHTSRATSMITGLIEDER IST AUSSERHALB DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT DES UNTERNEHMENS UNTERSAGT, MIT AUSNAHME VON GESCHÄFTEN DES TÄGLICHEN LEBENS.**

\_\_\_\_\_ Die Gewährung von Krediten gehört zur gewöhnlichen Geschäftstätigkeit der Erste Bank als Kreditinstitut. Kredite an Mitglieder des Aufsichtsrats, die über Geschäfte des täglichen Lebens hinaus gehen, bedürfen gemäß § 28 BWG eines einstimmigen Beschlusses aller Vorstandsmitglieder und der Zustimmung des Aufsichtsrats.

## Qualifikation und Zusammensetzung des Aufsichtsrats

**51 (C) BEI BESTELLUNG DES AUFSICHTSRATS ACHTET DIE HAUPTVERSAMMLUNG AUF DIE PERSÖNLICHE QUALIFIKATION SOWIE AUF EINE FACHLICH AUSGEWOGENE ZUSAMMENSETZUNG DES GESAMTAUFSICHTSRATS. BEI GESELLSCHAFTEN MIT EINEM STREUBESITZ VON MEHR ALS 25 PROZENT HAT ZUMINDEST EIN MITGLIED DEM AUFSICHTSRAT ANZUGEHÖREN, DAS DEN STREUBESITZ REPRÄSENTIERT. DIE ANZAHL DER MITGLIEDER DES AUFSICHTSRATS (OHNE ARBEITNEHMERVERTRETER) BETRÄGT HÖCHSTENS ZEHN.**

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank unterliegt einer Vielzahl von finanzmarktbezogenen und aufsichtsrechtlichen Bestimmungen. Diese Vielzahl von zusätzlichen gesetzlichen Regelungen sowie die breite Verankerung der Erste Bank-Gruppe in volkswirtschaftlich bedeutenden Geschäftsbereichen Zentraleuropas führen zu zusätzlichen Kontrollerfordernissen durch den Aufsichtsrat. Zur Sicherstellung einer effizienten Beratung und insbesondere Überwachung des Vorstands ist neben einer ausgewogenen Zusammensetzung des Aufsichtsrats auch eine entsprechende Anzahl von mit den erwähnten spezifischen Geschäfts- und Kontrollaufgaben vertrauten Aufsichtsratsmitgliedern erforderlich.

\_\_\_\_\_ Im Weiteren fungieren im Aufsichtsrat der Erste Bank zwei Mitglieder als Interessenvertreter der Privataktionäre, die auch von den Privataktionären bestimmt wurden.

**55 (R) VORSTANDSMITGLIEDER VERSCHIEDENER GESELLSCHAFTEN SIND NICHT WECHSELSEITIG IM AUFSICHTSRAT DER ANDEREN GESELLSCHAFT VERTRETEN (KREUZVERFLECHTUNGEN).**

\_\_\_\_\_ Ein Mitglied des Vorstands der Steiermärkische Bank und Sparkassen AG gehört dem Aufsichtsrat der Erste Bank an, und zwei Vorstandsmitglieder der Erste Bank sind im Aufsichtsrat der Steiermärkische Bank und Sparkassen AG vertreten. Diese Verflechtung ist auf die Verbands- und Gruppenstruktur der Sparkassen zurückzuführen, als deren Zentralinstitut und übergeordnetes Kreditinstitut die Erste Bank im Sinne der Bestimmungen des BWG fungiert. Die Repräsentation der Sparkassen

in der Erste Bank erfolgt durch das oben erwähnte Vorstandsmitglied der Steiermärkische Bank und Sparkassen AG in dessen Funktion als Präsident des Österreichischen Sparkassenverbands.

### **Abschlussprüfung**

**74 (L) DIE UNABHÄNGIGKEIT DES ABSCHLUSSPRÜFERS IST ESSENZIELL FÜR EINE GEWISSENHAFT UND UNPARTEISICHE PRÜFUNG. DER ABSCHLUSSPRÜFER STELLT VOR ALLEM SICHER, DASS ZUSÄTZLICHE GESCHÄFTSBEZIEHUNGEN MIT DEM ZU PRÜFENDEN UNTERNEHMEN, WIE BERATUNGS-AUFTRÄGE, SEINE WIRTSCHAFTLICHE UNABHÄNGIGKEIT NICHT BEEINTRÄCHTIGEN.**

\_\_\_\_\_ Auf Grund der Bestimmungen des BWG und des Sparkassengesetzes ist die Prüfungsstelle des Sparkassen-Prüfungsverbands gesetzlicher Jahres-Konzernabschluss- und Bankprüfer der österreichischen Sparkassen, Sparkassen Aktiengesellschaften, Anteilsverwaltungssparkassen und Sparkassen-Privatstiftungen. Sie kann sich hiebei auf Antrag der Sparkasse der Mitwirkung eines Wirtschaftsprüfers bedienen. In der Erste Bank wurde hiezu für die Prüfung des Geschäftsjahres 2003 von der Hauptversammlung die EIDOS Wirtschaftsberatung GmbH, Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft gewählt. Die Prüfungen für das Geschäftsjahr 2003 erfolgen somit durch die Prüfungsstelle des Sparkassen-Prüfungsverbands und die EIDOS Wirtschaftsberatung GmbH, Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft.

**79 (R) BEI DEM VORSCHLAG FÜR DIE BESTELLUNG ZUM ABSCHLUSSPRÜFER HAT DER AUFSICHTSRAT AUCH ZU BERÜCKSICHTIGEN, OB DER ABSCHLUSSPRÜFER SEINE TÄTIGKEIT IN REGELMÄSSIGEN ABSTÄNDEN EINER EVALUATION DURCH SACH-VERSTÄNDIGE DRITTE UNTERZIEHT (PEER REVIEW) ODER EINE ANDERE FORM DER QUALITÄTSKONTROLLE DURCHFÜHRT.**

\_\_\_\_\_ Die nachweisliche Fortbildung des Bank- bzw. Abschlussprüfers stellt nach den Bestimmungen des BWG eine Voraussetzung für die Bestellung des Abschlussprüfers dar. Dieser hat jährliche Bestätigungen über die aktuelle Qualitätssicherung einzuholen, andernfalls darf er nicht zum Abschlussprüfer bestellt werden.

# Lagebericht und Erläuterungen zur Finanzentwicklung des Erste Bank-Konzerns

Die Konzernrechnungslegung der Erste Bank erfolgt auf Basis der **International Financial Reporting Standards – IFRS** (vormals International Accounting Standards – IAS).

## Zusammenfassung des Konzernergebnisses

Bei der Analyse der **Veränderungsraten** ist zu berücksichtigen, dass in den Konzernabschluss der Erste Bank seit 1. Jänner 2002 jene Sparkassen einbezogen werden, die dem zwischen Erste Bank und fast allen österreichischen Sparkassen 2001 abgeschlossenen und mit Jänner 2002 wirksam gewordenen Haftungsverbund angehören.

Zu Vergleichszwecken werden daher als Zusatzinformation unter dem Titel „Kerngruppe“ jene Werte angeführt, die sich bei Erstellung des Konzernabschlusses nur auf Basis der gesellschaftsrechtlichen Beteiligungsverhältnisse ergeben hätten.

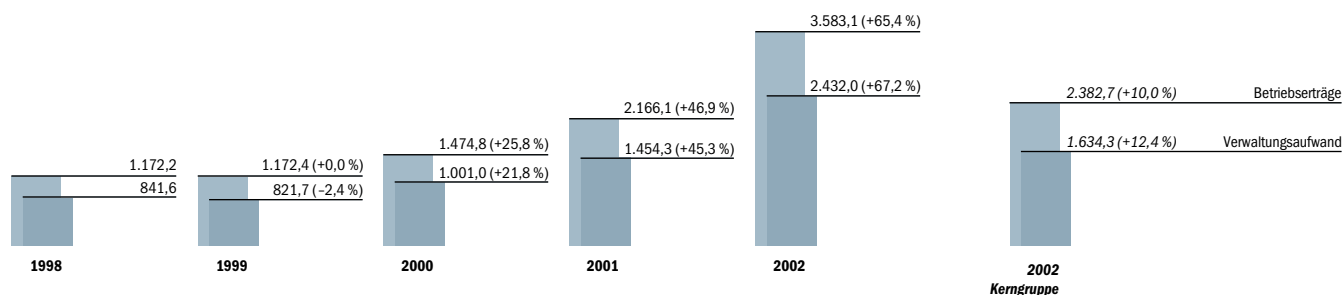
Dabei ist 2002 in der Kerngruppe auch eine Erweiterung des Konsolidierungskreises erfolgt. Dies betrifft insbesondere die erstmalige Einbeziehung der in der Bilanz zum 31. Dezember 2001 bereits enthaltenen Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck auch in die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Akquisition der Riječka banka d.d.

Die **Betriebserträge** des Erste Bank-Konzerns (die Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Handelsergebnis und Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft) konnten im Berichtsjahr – teilweise bedingt durch die erwähnte Ausweitung des Konsolidierungskreises – um 65,4 Prozent auf EUR 3.583,1 Mio überdurchschnittlich gesteigert werden. In der Kerngruppe lag die Steigerungsrate bei 10,0 Prozent. Das durch Inkrafttreten des Haftungsverbunds ab 1. Jänner 2002 voll konsolidierte Versicherungsgeschäft der Sparkassen Versicherung AG wurde – wie bei entsprechender Wesentlichkeit international üblich – ab 2002 erstmals als eigene Position ausgewiesen.

Der **Verwaltungsaufwand**, der den Personalaufwand, den Sachaufwand sowie die Abschreibungen auf Sachanlagen beinhaltet, erhöhte sich dabei um 67,2 Prozent auf EUR 2.432,0 Mio. In der Kerngruppe war eine Steigerung um 12,4 Prozent auf EUR 1.634,3 Mio zu verzeichnen.

Aus den Betriebserträgen abzüglich des Verwaltungsaufwands ergibt sich ein **Betriebsergebnis** von EUR 1.151,2 Mio, das um 61,7 Prozent (Kerngruppe: 5,2 Prozent) über dem Vorjahr liegt.

## Entwicklung Betriebserträge und Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)





\_\_\_\_\_ Nach den gravierenden Veränderungen des Konsolidierungskreises ergibt sich für 2002 eine **Kosten/Ertrags-Relation** (Cost/Income-Ratio, Verwaltungsaufwand in Prozent der Betriebserträge) von 67,9 Prozent (Kerngruppe: 68,6 Prozent), die geringfügig über dem Wert des Vorjahres (67,1 Prozent) liegt.

\_\_\_\_\_ Auch der **Risikovorsorgebedarf für das Kreditgeschäft** erhöhte sich 2002 um 99,6 Prozent auf EUR 406,4 Mio, was vor allem auf die Einbeziehung der am Haftungsverbund teilnehmenden Sparkassen zurückzuführen ist. In der Kerngruppe lag der Wert mit EUR 211,1 Mio (+3,7 Prozent) nur geringfügig über dem Vorjahreswert.

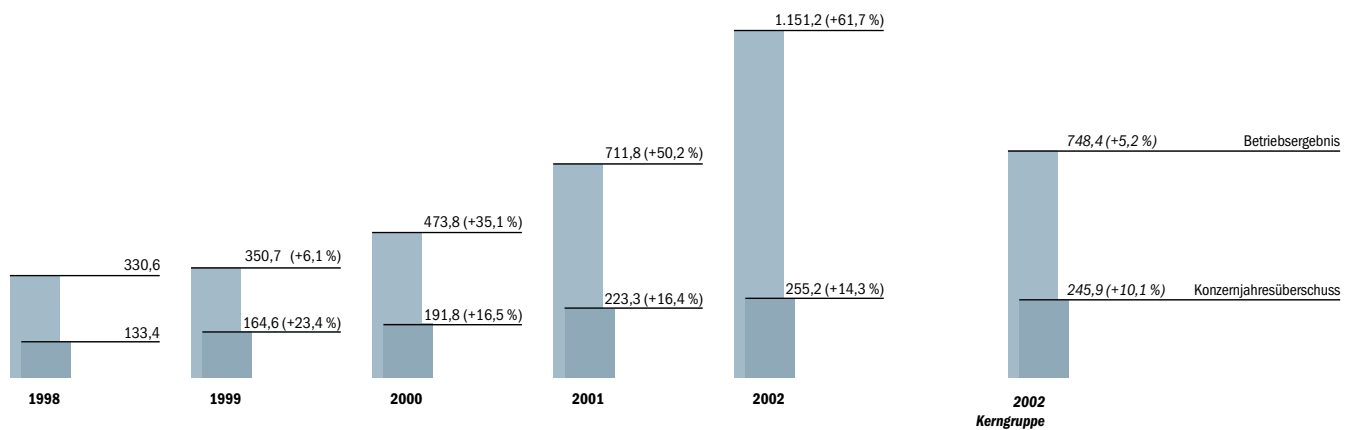
\_\_\_\_\_ Der Saldo aus dem **Sonstigen betrieblichen Erfolg** ist zwar mit EUR -80,2 Mio (Kerngruppe: EUR -68,4 Mio) weiterhin negativ, hat sich jedoch gegenüber dem Vorjahreswert (EUR -102,5 Mio) wesentlich verbessert.

\_\_\_\_\_ Damit wurde letztlich ein **Jahresüberschuss** vor Steuern von EUR 664,6 Mio (Kerngruppe: EUR 468,9 Mio) erreicht, der um 63,8 Prozent (Kerngruppe 15,6 Prozent) über dem Vorjahresniveau liegt.

\_\_\_\_\_ Nach Abzug der **Steuern vom Einkommen und Ertrag**, die – vor allem in der Kerngruppe – überwiegend aus der Abgrenzung latenter Steuern resultierten, sowie der Anteile Dritter am Jahresüberschuss ergab sich für 2002 ein **Konzernjahresüberschuss** von EUR 255,2 Mio (Kerngruppe: EUR 245,9 Mio), der um 14,3 Prozent (Kerngruppe 10,1 Prozent) über dem Vorjahreswert liegt.

\_\_\_\_\_ Bezogen auf das durch Kapitalerhöhungen erheblich gestiegene durchschnittliche Eigenkapital abzüglich eigener Aktien (jeweils berechnet auf Basis von Monatswerten) errechnet sich eine **Eigenkapitalverzinsung** (Return on Equity – RoE) von 12,7 Prozent (Kerngruppe: 10,9 Prozent) gegenüber 12,4 Prozent im Vorjahr.

### Entwicklung Betriebsergebnis und Konzernjahresüberschuss (in EUR Mio)



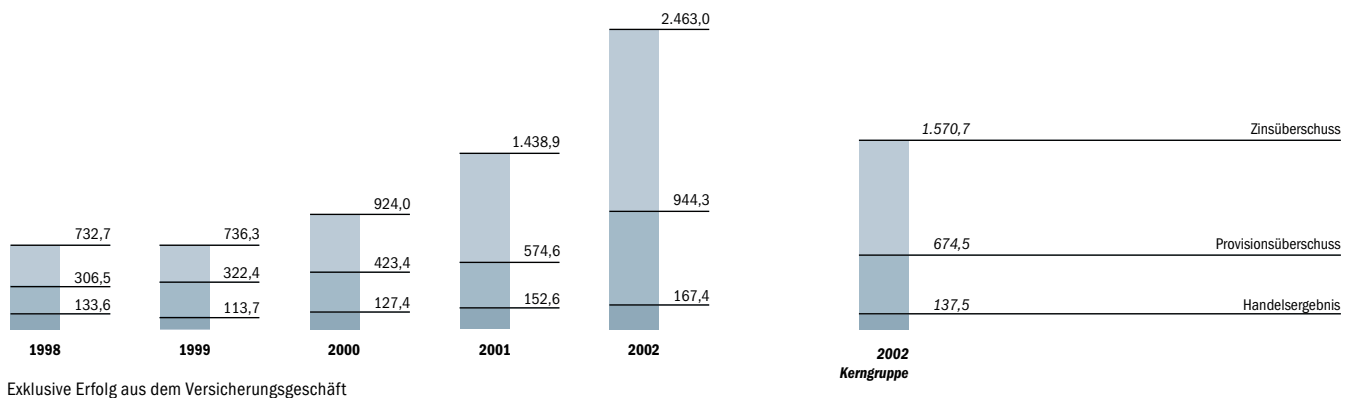
## Erfolgsentwicklung

### Betriebserträge

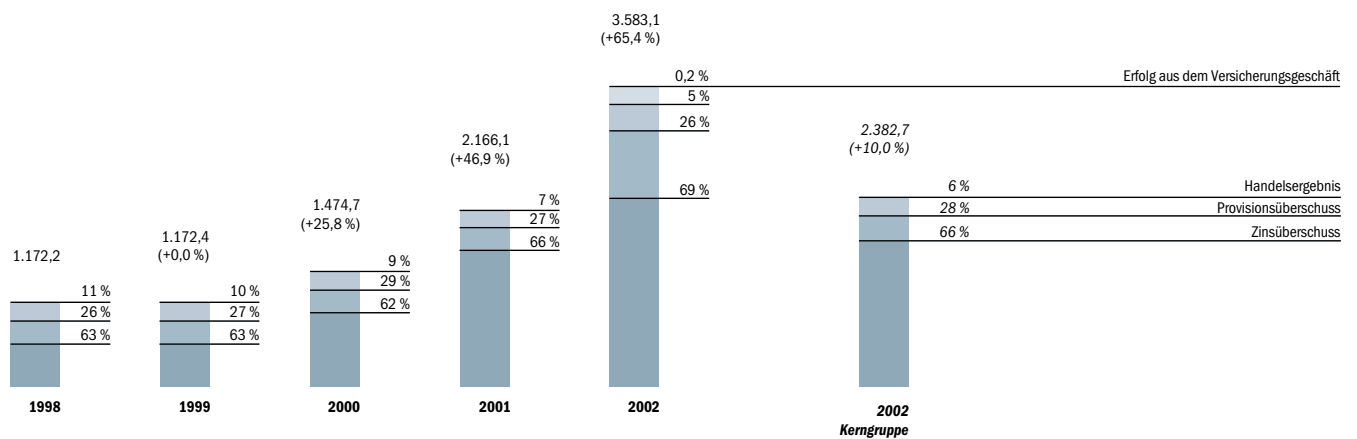
Die **Betriebserträge** stiegen insgesamt um 65,4 Prozent auf EUR 3.583,1 Mio (Kerngruppe: +10,0 Prozent auf EUR 2.382,7 Mio), wobei ins-

besondere beim Zins- und Provisionsüberschuss Erhöhungen zu verzeichnen waren.

### Struktur Betriebserträge (in EUR Mio)



### Struktur/Entwicklung Betriebserträge (in EUR Mio)



## Zinsüberschuss

Der **Zinsüberschuss** umfasst das Zinsergebnis im engeren Sinn, zinsähnliche Erträge und Aufwendungen sowie die Erträge aus Beteiligungen einschließlich der anteiligen Ergebnisse der at equity konsolidierten Tochterunternehmen. Im Geschäftsjahr 2002 war hier ein überdurchschnittlicher Zuwachs von 71,2 Prozent zu verzeichnen. Die Steigerungsrate in der Kerngruppe lag bei 9,2 Prozent.

Die Zinsspanne (Zinsüberschuss bezogen auf die durchschnittliche Bilanzsumme) verbesserte sich von 1,78 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 2,17 Prozent (Kerngruppe: 1,73 Prozent). Diese Steigerung ist vor allem auf die höhere Zinsspanne der 2002 erstmals einbezogenen Sparkassen des Haftungsverbands zurückzuführen. Dieser Unterschied zum Rest des Konzerns liegt in der unterschiedlichen Geschäftsstruktur der Sparkassen begründet. Einen wesentlichen Beitrag leisteten auch die guten Ergebnisse der Tochtergesellschaften der Erste Bank in Zentraleuropa.

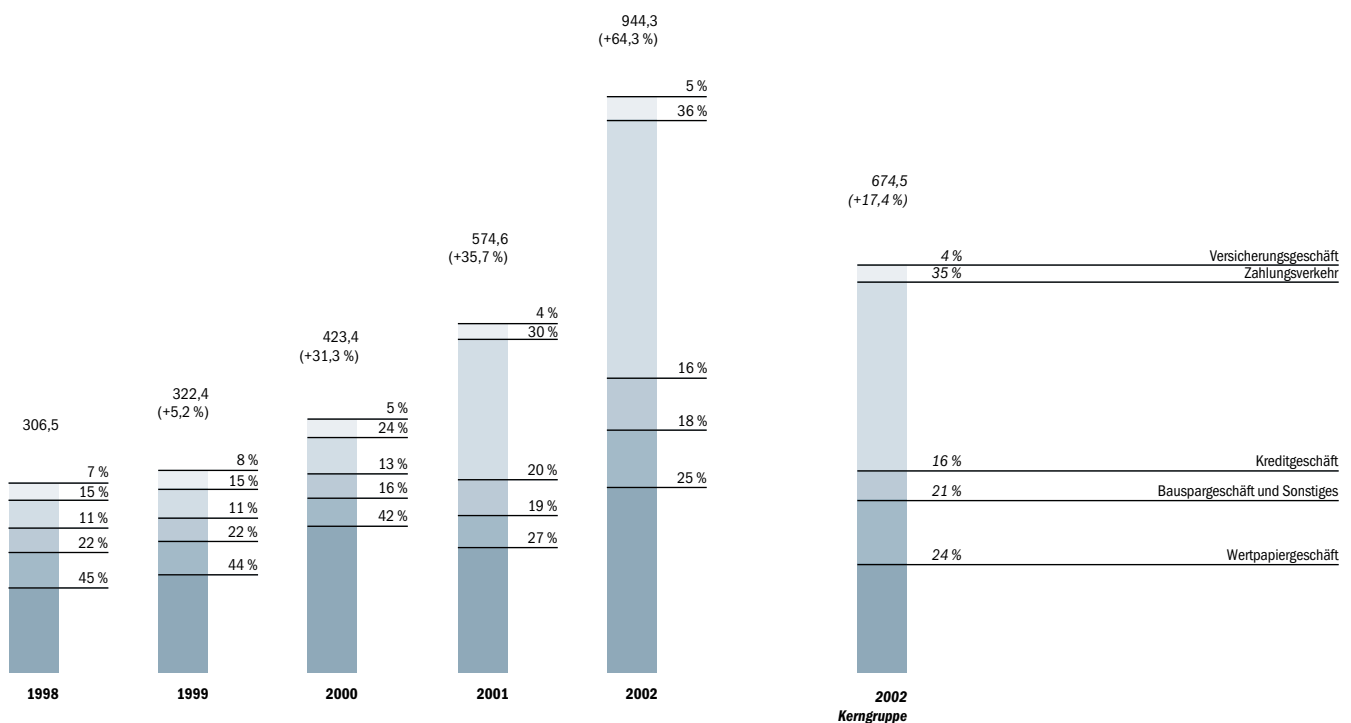
Dem gegenüber stehen eine marktbedingt schwache Margenentwicklung im Inlandskundengeschäft sowie die – im Vergleich zum überdurchschnittlich hohen Vorjahreswert – geringeren Erträge aus dem Bilanzstrukturmanagement, die auf die vorsichtige Einschätzung der Zinsentwicklung zurückzuführen sind.

## Provisionsüberschuss

Insgesamt konnte der **Provisionsüberschuss** 2002 um 64,3 Prozent gesteigert werden. Auch in der Kerngruppe lag die Zuwachsrate mit 17,4 Prozent deutlich über dem Durchschnitt, was unter anderem auf die günstige Entwicklung der Tochtergesellschaften in Zentraleuropa – insbesondere auch bei Provisionen aus dem Zahlungsverkehr – zurückzuführen ist.

Trotz widriger Marktverhältnisse war das Provisionsergebnis aus dem Wertpapiergeschäft in der Kerngruppe gegenüber dem Vorjahr stabil. Unter Einbeziehung des Sparkassengeschäfts wurde ebenfalls eine überdurchschnittliche Steigerung erreicht.

## Struktur/Entwicklung Provisionsüberschuss (in EUR Mio)



## Handelsergebnis

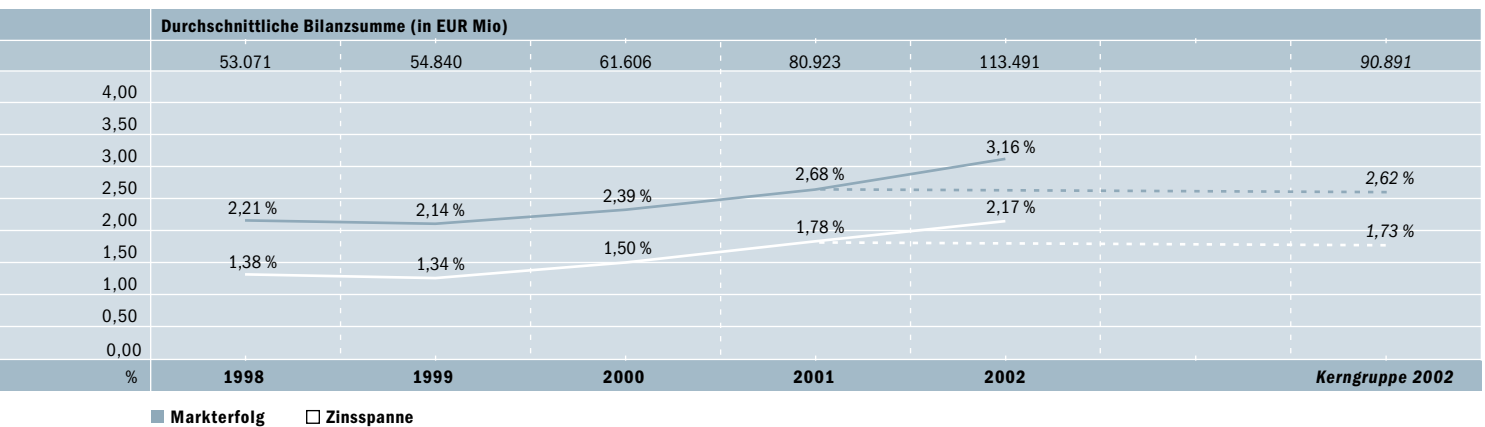
Das **Handelsergebnis** umfasst realisierte und nicht realisierte Kursgewinne und -verluste aus Handelsbeständen im Wertpapiergeschäft, aus Zins- und Aktienderivaten sowie aus dem Fremdwährungsgeschäft einschließlich Valuten. Ebenfalls enthalten sind Zins- und Dividendenerträge aus den entsprechenden Handelsbeständen sowie die Zinsaufwendungen aus der Refinanzierung dieser Bestände.

Trotz ungünstiger Marktverhältnisse erreichte das Handelsergebnis durch die Einbeziehung des Geschäfts der Sparkassen einen leichten Anstieg um 9,7 Prozent, während in der Kerngruppe im Vergleich zum Vor-

jahr ein Rückgang um 9,9 Prozent zu verzeichnen war. Dabei war insbesondere das Wertpapiergeschäft durch die Marktsituation belastet.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS) sowie der Kennzahlen **Zinsspanne** (Zinsüberschuss in Prozent der DBS) und **Markterfolg** (Betriebserträge in Prozent der DBS).

## Zinsspanne und Markterfolg in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme

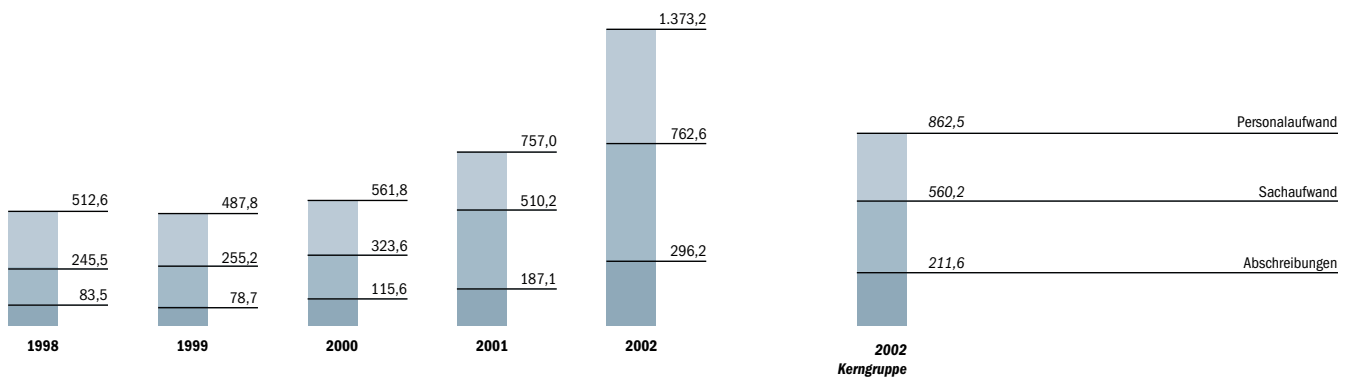


## Verwaltungsaufwand

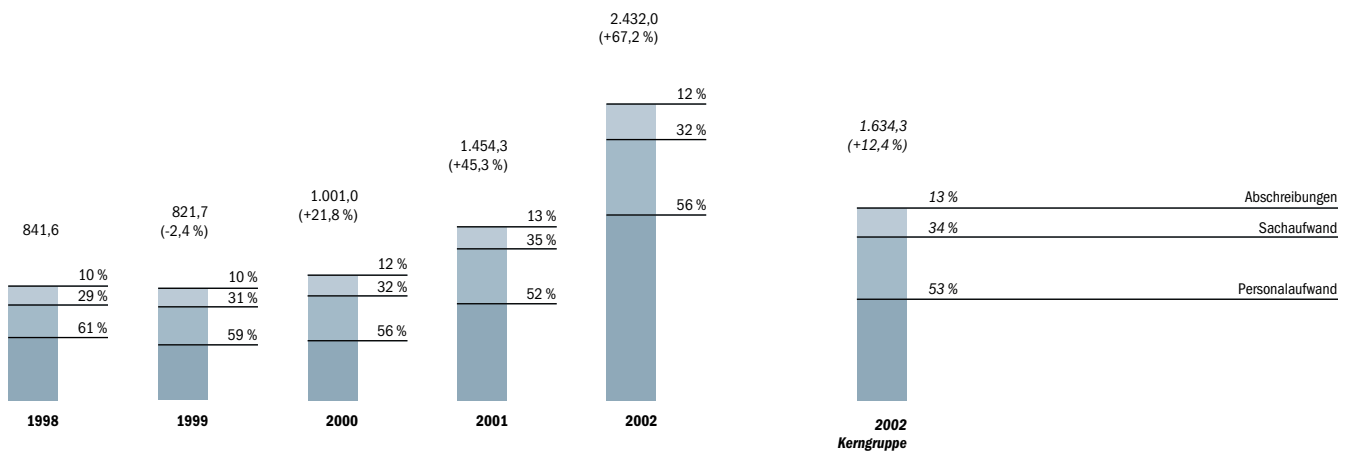
Der **Verwaltungsaufwand** umfasst die Positionen Personalaufwand, Sachaufwand und Abschreibungen auf Sachanlagen.

Insgesamt betrug die Steigerungsrate des Verwaltungsaufwands 67,2 Prozent, und auch in der Kerngruppe ist mit einem Plus von 12,4 Prozent eine deutlich überdurchschnittliche Erhöhung zu verzeichnen. Allerdings ergibt sich unter Berücksichtigung der wesentlichsten Erweiterungen des Konsolidierungskreises (vor allem der erstmaligen Einbeziehung der Tiroler

### Struktur Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)



### Struktur/Entwicklung Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)



Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck ab Ende Dezember 2001, der Riječka banka d.d. ab Ende April 2002 sowie der Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Bank AG ab Anfang Oktober 2002) und nach Eliminierung der Effekte aus den wesentlichsten Devisenkursveränderungen (vor allem des starken Anstiegs von CZK und SKK beziehungsweise des Nachgebens des USD) nur eine moderate bereinigte Steigerungsrate von rund 2 Prozent.

Der **Personalaufwand** stieg dabei um 81,4 Prozent auf EUR 1.373,2 Mio (Kerngruppe: +13,9 Prozent auf EUR 862,5 Mio).

Neben den oben angeführten Sondereffekten wirkten sich unter anderem die reguläre Kollektivvertragserhöhung sowie höhere Aufwendungen für Pensionen (einschließlich der Pensionskassenbeiträge) aus.

Der nach Beschäftigungsgrad gewichtete **Personalstand** (exklusive karezierte Mitarbeiter) des Erste Bank-Konzerns zeigt folgende Entwicklung:

### Entwicklung des Personalstands

	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001
Inland	15.654	7.425
hievon Haftungsverbundsparkassen	7.272 <sup>1)</sup>	-
Ausland	21.269	20.797
hievon Teilkonzern Česká spořitelna, a.s.	12.994	13.341
hievon Slovenská sporiteľňa, a.s.	5.248	5.856
hievon Sonstige Tochtergesellschaften in Zentraleuropa	2.637 <sup>2)</sup>	1.044
<b>Summe</b>	<b>36.923</b>	<b>28.222</b>

1) Erstmalige Einbeziehung, exklusive Sparkassen mit Mehrheitsbeteiligungen der Erste Bank

2) Inklusive 955 Mitarbeiter aus der erstmaligen Einbeziehung der Riječka banka d.d. und 529 Mitarbeiter aus der erstmaligen Vollkonsolidierung der Erste & Steiermärkische Bank d.d.

Die **Abschreibungen auf Sachanlagen** stiegen um 58,3 Prozent auf EUR 296,2 Mio (Kerngruppe: +13,1 Prozent auf EUR 211,6 Mio), wobei sich insbesondere die erhöhten IT-Investitionen (vor allem Software) entsprechend auswirkten.

### Risikovorsorgen

Die **Risikovorsorgen im Kreditgeschäft** ergaben sich als Saldogröße aus Zuführungen und Auflösungen einschließlich Direktabschreibungen auf Forderungen beziehungsweise Eingängen aus bereits abgeschrieben Forderungen.

Mit rund EUR 406,4 Mio wurde zwar im Vergleich zum Vorjahr annähernd der doppelte Wert ausgewiesen, diese Erhöhung resultiert aller-

Die Veränderungsdaten im Inland außerhalb der am Haftungsverbund teilnehmenden Sparkassen resultieren fast ausschließlich aus Veränderungen des Konsolidierungskreises, die teilweise im Zusammenhang mit dem Wirksamwerden des Haftungsverbunds stehen.

Weitere 256 Mitarbeiter waren zum Jahresende 2002 (Vorjahr: 304 Mitarbeiter) in beherrschten bankfremden Tochtergesellschaften (vor allem in der Hotel- und Freizeitbranche) tätig. Der Aufwand für diese Beschäftigten ist nicht im Verwaltungsaufwand, sondern – gemeinsam mit den Erträgen dieser bankfremden Unternehmen – in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg erfasst.

Der **Sachaufwand** stieg um 49,5 Prozent auf EUR 762,6 Mio (Kerngruppe: +9,8 Prozent auf EUR 560,2 Mio). Hier war vor allem im Bereich des Raum- und Büroaufwands, bei Beratungskosten sowie bei Werbung/Marketing eine überdurchschnittliche Erhöhung zu verzeichnen.

ding fast ausschließlich aus der erstmaligen Einbeziehung der Sparkassen des Haftungsverbunds. In der Kerngruppe wurde nur ein geringfügiger Anstieg um 3,7 Prozent auf EUR 211,1 Mio verzeichnet. Wie im Vorjahr betraf auch im Jahr 2002 der überwiegende Teil das Inlandsgeschäft.

Nicht enthalten sind hier die im Zinsergebnis verrechneten Veränderungen bei Wertberichtigungen auf Zinsforderungen.

Die Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, die nicht das Kreditgeschäft betreffen, sind in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg enthalten.

Detailliertere Erläuterungen zum Risikomanagement und zur Risikosituation befinden sich im Anhang (Notes).

## Sonstiger betrieblicher Erfolg

Der negative Saldo beim **Sonstigen betrieblichen Erfolg** verringerte sich von EUR –102,5 Mio im Vorjahr auf nunmehr EUR –80,2 Mio (Kerngruppe: EUR –68,4 Mio). Negative Auswirkungen aus gestiegenen Firmenwertabschreibungen (unter anderem aus dem Erwerb zusätzlicher Anteile an der Česká spořitelna, a.s.) und der Sonderbelastung aus der EU-Kartellrechtsentscheidung konnten dabei vor allem durch die deutlich höheren Erträge aus Beteiligungsverkäufen (vor allem aus dem Verkauf von Anteilen an der Donau Allgemeine Versicherungs Aktiengesellschaft) kompensiert werden.

Eine detaillierte Aufgliederung dieser Position befindet sich im Anhang (Notes).

Auf Basis dieser Entwicklungen erhöhte sich der **Jahresüberschuss vor Steuern** auf EUR 664,6 Mio und erreicht damit im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 63,8 Prozent (Kerngruppe: +15,6 Prozent auf EUR 468,9 Mio).

## Steuerliche Situation

Zwischen der Erste Bank und einigen der wichtigsten inländischen Tochtergesellschaften (insbesondere Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG, Immorent AG, ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H. und Salzburger Sparkasse Bank AG) bestehen steuerliche Vollorganschaften.

Für das Geschäftsjahr 2002 ergab sich für diese Gewinngemeinschaft auf Grund bestehender Verlustvorträge sowie hoher steuerfreier Erträge keine laufende Belastung durch die österreichische Körperschaftsteuer.

Die unter der Position **Steuern vom Einkommen und Ertrag** ausgewiesenen Beträge betreffen daher die vorzunehmenden aktiven und passiven Abgrenzungen latenter Steuern, Steuerleistungen kleinerer österreichischer Tochtergesellschaften und diverser Haftungsverbundsparkassen, ausländische ertragsabhängige Steuern sowie Steuerverrechnungen für Vorjahre.

Im Zeitraum 2001/02 fand in der Erste Bank und einigen Tochtergesellschaften – insbesondere auch in Organschaftstöchtern – eine steuerliche Betriebsprüfung statt. Der Prüfungszeitraum umfasste für die ehemalige GiroCredit die Jahre 1994 bis 1996 und für die Erste Bank AG den Zeitraum 1996 bis 1998. Bei einigen Tochtergesellschaften wurden auch die Jahre 1999 und 2000 einer Prüfung unterzogen. Aus der Prüfung resul-

tierte per Saldo keine wesentliche Auswirkung auf die Gewinn- und Verlustrechnung des Erste Bank-Konzerns.

Die im Jahr 2002 ausgewiesene Steuerquote lag damit bei 22,8 Prozent (Kerngruppe: 19,7 Prozent) gegenüber 20,0 Prozent im Vorjahr.

## Konzernjahresüberschuss

Auf Grund eines höheren **KONZERNJAHRESÜBERSCHUSS UM 14,3** Volumens von hybriden Tier 1-Emis- **PROZENT GESTEIGERT**

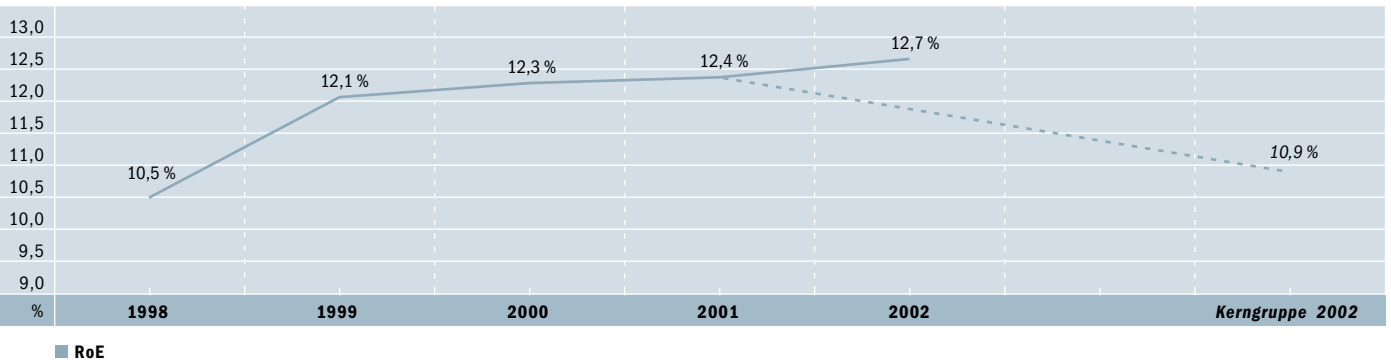
sionen bei Tochtergesellschaften, der gestiegenen Ergebnisse bei Gesellschaften mit Drittbeteiligten sowie insbesondere der Erweiterung des Konsolidierungskreises sind die **Fremdanteile am Jahresüberschuss** um 155,3 Prozent auf EUR 258,0 Mio überdurchschnittlich gestiegen (Kerngruppe: +29,3 Prozent auf EUR 130,7 Mio). Die Ergebnisse jener Sparkassen des Haftungsverbunds, an denen die Erste Bank nicht oder nur mit Minderheitsanteilen beteiligt ist, müssen aliquot den Fremdanteilen zugewiesen werden.

Nach Abzug der Fremdanteile ergab sich für das Geschäftsjahr 2002 ein **Konzernjahresüberschuss** von EUR 255,2 Mio, der um 14,3 Prozent über dem Vorjahr liegt (Kerngruppe: +10,1 Prozent auf EUR 245,9 Mio).

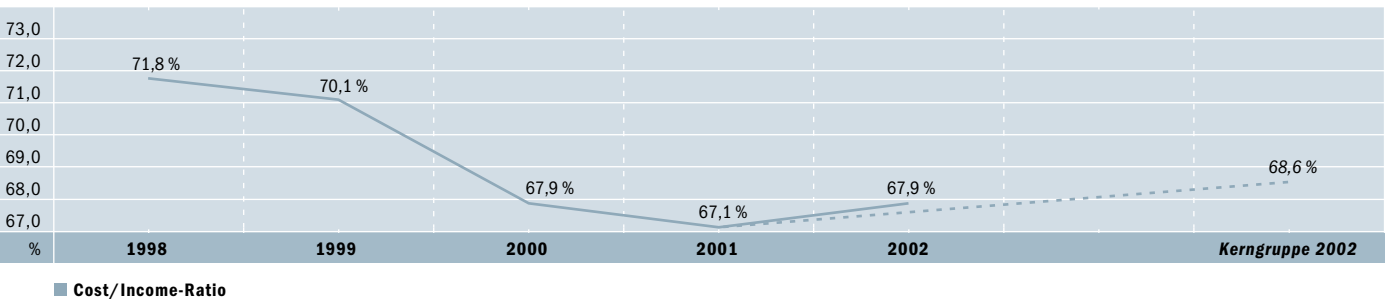
Eine erfreuliche Entwicklung verzeichnete – gerade vor dem Hintergrund der ungünstigen Marktsituation sowie der negativen Entwicklung der Finanzbranche – die **Eigenkapitalverzinsung** (Return on Equity – RoE). Mit 12,7 Prozent (Kerngruppe: 10,9 Prozent) wurde eine markante Steigerung im Vergleich zum Vorjahr erreicht (Vorjahr: 12,4 Prozent). Als Bezugsgröße dient hier das auf Grund der erfolgten Kapitalerhöhungen erheblich gestiegene durchschnittliche Eigenkapital abzüglich eigener Aktien, jeweils berechnet auf Basis von Monatswerten. Unter eigenen Aktien sind auch die von Tochtergesellschaften beziehungsweise Sparkassen des Haftungsverbunds gehaltenen Erste Bank-Aktien subsumiert.

Auch der **Gewinn je Aktie** (Earnings per share – EPS) erreichte im Berichtsjahr mit EUR 4,73 trotz Kapitalerhöhung eine wesentliche Steigerung gegenüber dem Vorjahreswert (Vorjahr: EUR 4,47).

## Return on Equity (in %)



## Cost/Income-Ratio (in %)



## Bilanzentwicklung

Die **Bilanzsumme** des Erste Bank-Konzerns stieg im Berichtsjahr um 40,9 Prozent von EUR 86,0 Mrd auf EUR 121,2 Mrd. Auch in der Kerngruppe lag mit einem Plus von 11,1 Prozent auf EUR 95,6 Mrd ein überdurchschnittliches Wachstum vor.

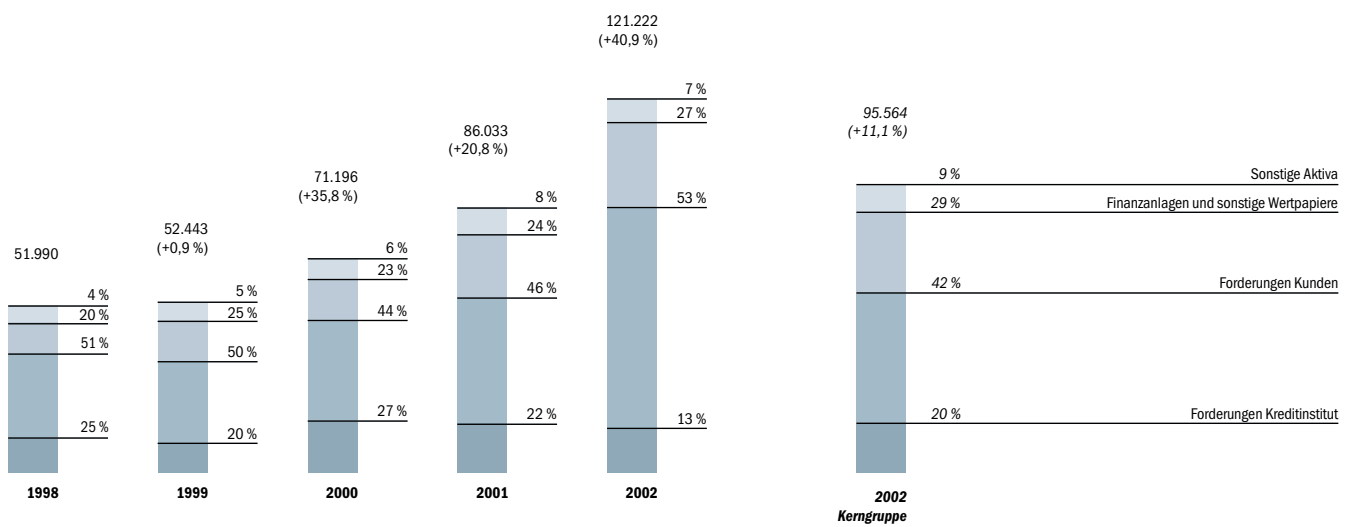
Während im Konzern die **Forderungen an Kunden** um 64,3 Prozent auf EUR 64,4 Mrd stiegen, war in der Kerngruppe auf Grund der allgemeinen Konjunktursituation sowie aus risikopolitischen Gründen nur ein moderates Wachstum von 3,2 Prozent auf EUR 40,5 Mrd zu verzeichnen.

Stark erhöht haben sich auch die **Finanzanlagen** (+53,2 Prozent auf EUR 22,6 Mrd), bei denen mit einem Zuwachs von 38,4 Prozent auch in der Kerngruppe ein überdurchschnittliches Wachstum vor allem im Wertpapierbereich gegeben war, was zu einem erheblichen Teil aus der erstmaligen Einbeziehung der Sparkassen Versicherung AG resultiert.

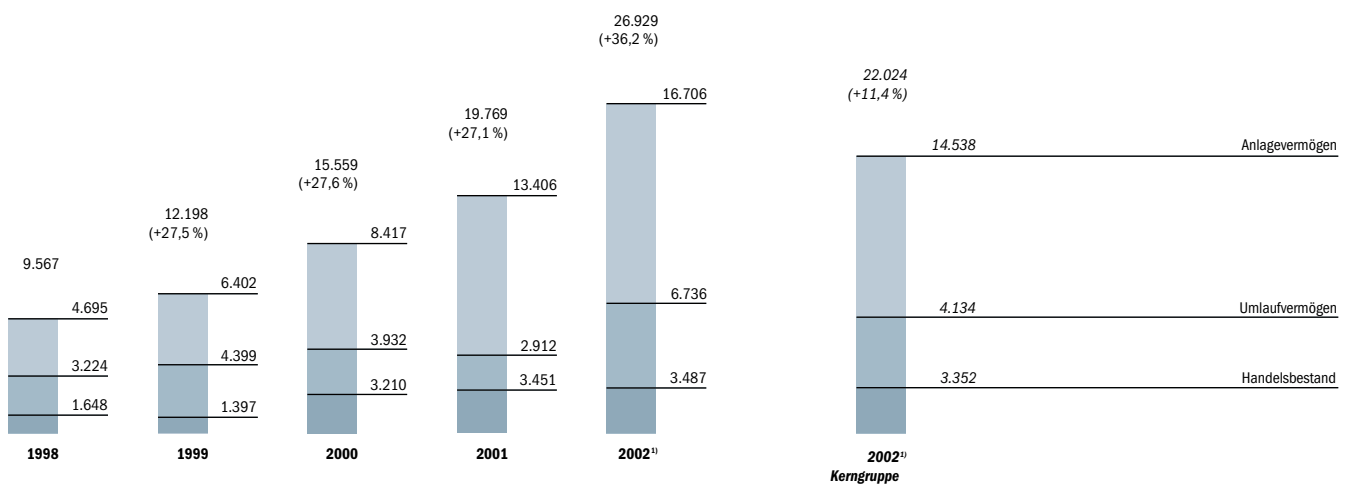
Ebenfalls erheblich gestiegen ist bei den Wertpapierveranlagungen das **Sonstige Umlaufvermögen**, das sich um 131,3 Prozent auf EUR 6,7 Mrd (Kerngruppe: +42,0 Prozent auf EUR 4,1 Mrd) erhöhte.



## Entwicklung Bilanzstruktur/Bilanzaktiva (in EUR Mio)

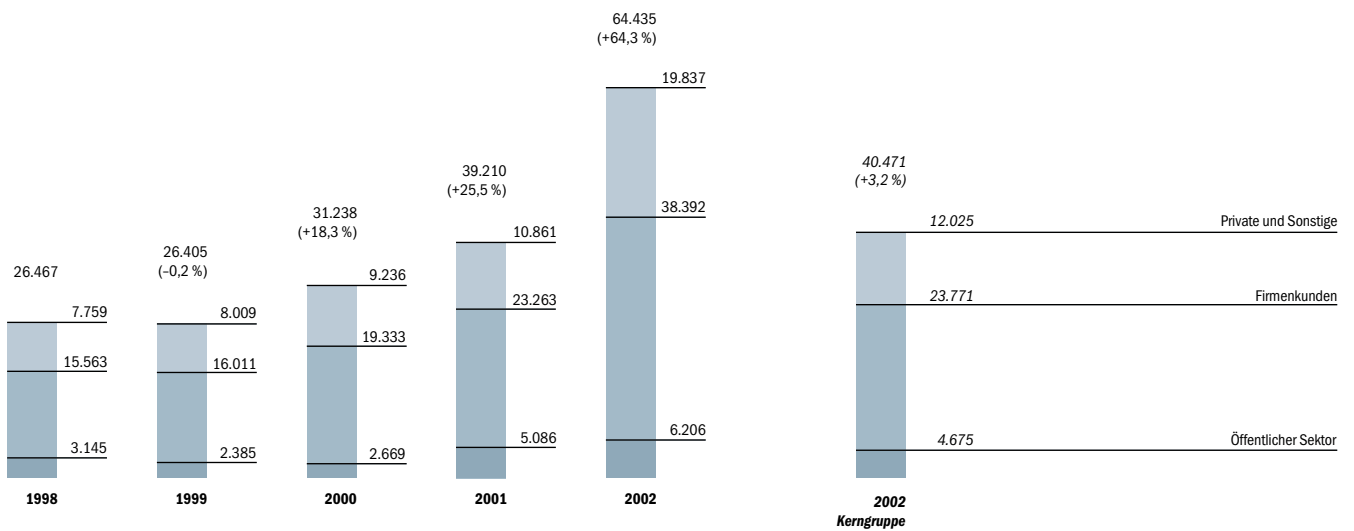


## Entwicklung Wertpapierportefeuille (in EUR Mio)



1) Exklusive Kapitalanlagen der Versicherungen

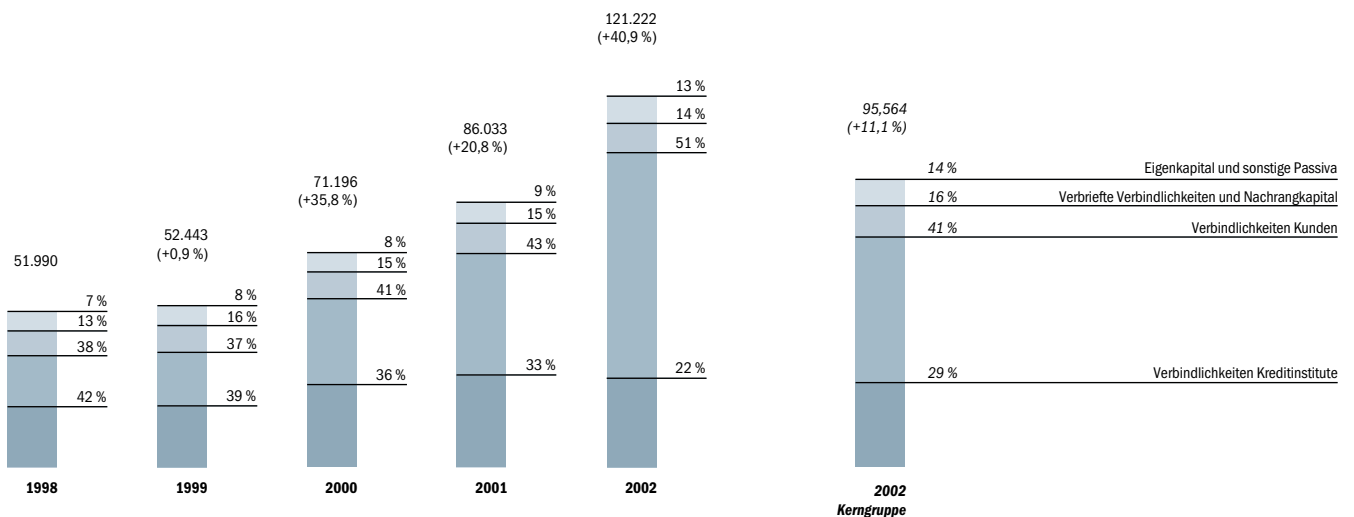
### Struktur/Entwicklung Forderungen an Kunden (in EUR Mio)



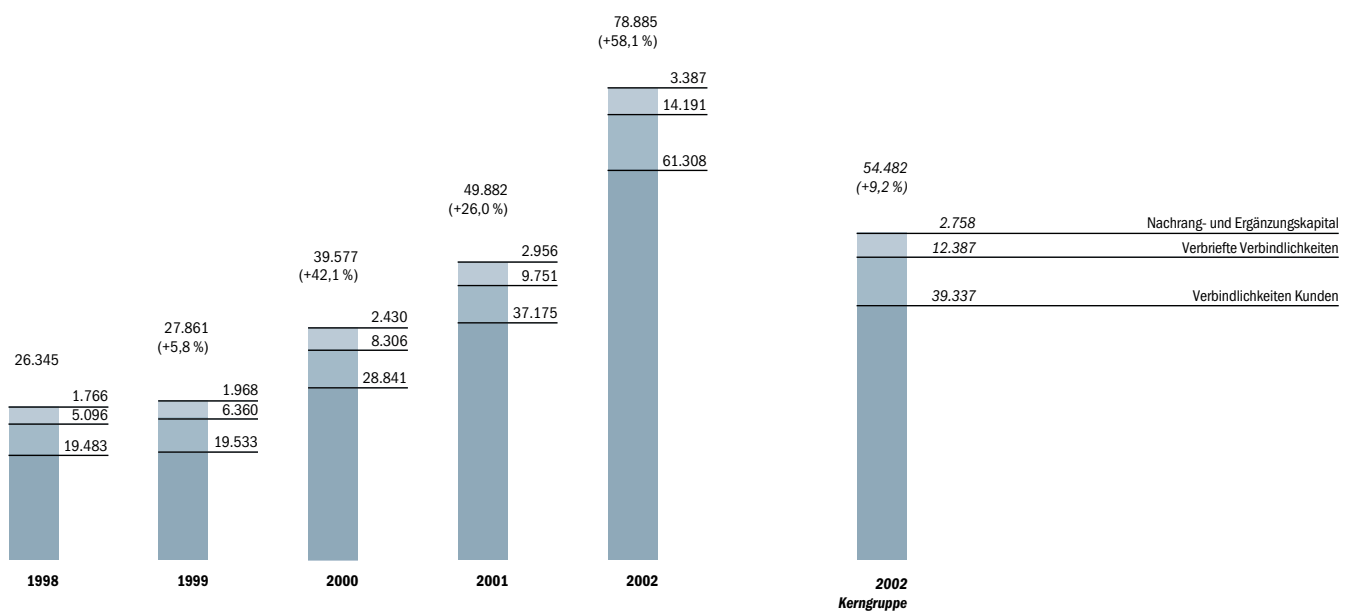
Ein analoges Bild ergab sich auch auf der Passivseite. So erreichte die Wachstumsrate bei **Kundeneinlagen** 64,9 Prozent (Stand 31.12.2002: EUR 61,3 Mrd) beziehungsweise in der Kerngruppe moderate 5,8 Prozent.

Stark gestiegen ist auch die Refinanzierung über **Eigene Emissionen**. Die Summe aus Verbrieften Verbindlichkeiten und Nachrangkapital erhöhte sich um 38,3 Prozent (Kerngruppe: +19,2 Prozent).

### Entwicklung Bilanzstruktur/Bilanzpassiva (in EUR Mio)



## Struktur/Entwicklung erweiterte Primärmittel (in EUR Mio)



\_\_\_\_\_ Durch die im Jahr 2002 erfolgten Kapitalerhöhungen, die vorwiegend der Finanzierung des Erwerbs zusätzlicher Anteile an der Česká spořitelna, a.s. dienten, sowie durch das gute Ergebnis des Geschäftsjahres 2002 erhöhte sich das auf die Aktionäre der Erste Bank AG entfallende **Eigenkapital** (einschließlich Konzernjahresüberschuss) im Vergleich zum Vorjahr um rund EUR 577 Mio auf rund EUR 2,5 Mrd (+30,3 Prozent). In der Kerngruppe lag der Anstieg mit EUR 840 Mio (+44,1 Prozent) höher, da in dieser Berechnung die von den Sparkassen des Haftungsverbands gezeichneten bzw. gehaltenen Erste Bank-Aktien nicht abgezogen werden müssen.

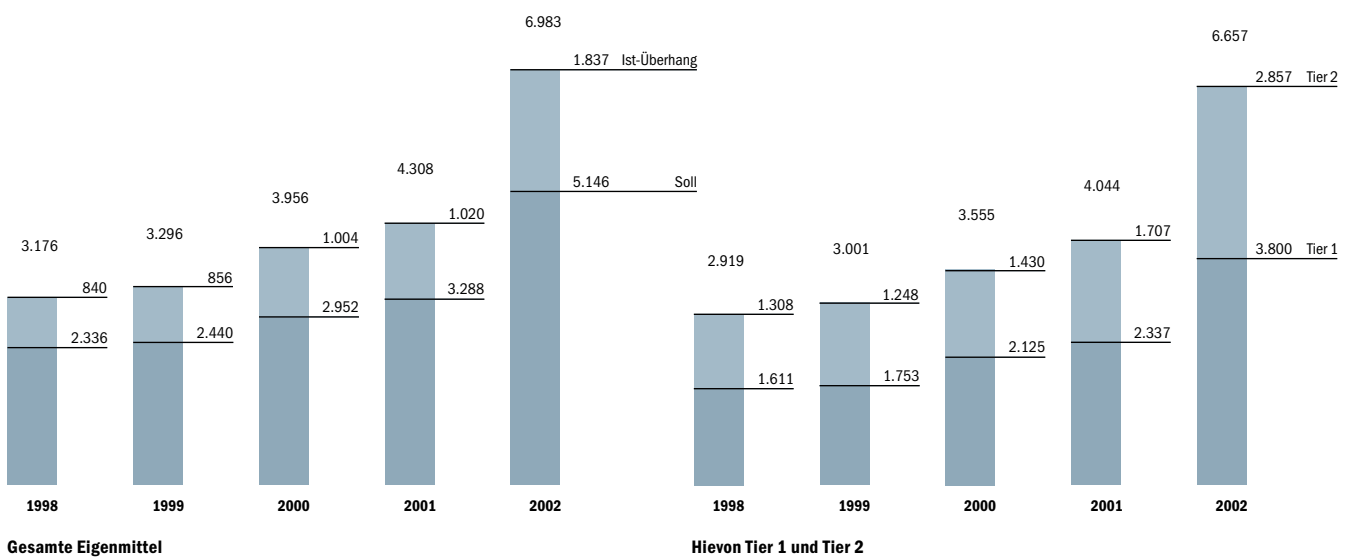
\_\_\_\_\_ Einen starken Anstieg verzeichneten – vor allem auf Grund des Inkrafttretens des Haftungsverbands – die **Fremdanteile** am Eigenkapital, da das Eigenkapital jener Sparkassen aus dem Haftungsverbund, an denen die Erste Bank nicht oder nur unwesentlich beteiligt ist, dieser Position anteilig zuzuordnen ist. In der Kerngruppe ergab sich insbesondere durch

den Zukauf weiterer Anteile an der Česká spořitelna, a.s. ein entsprechender Rückgang.

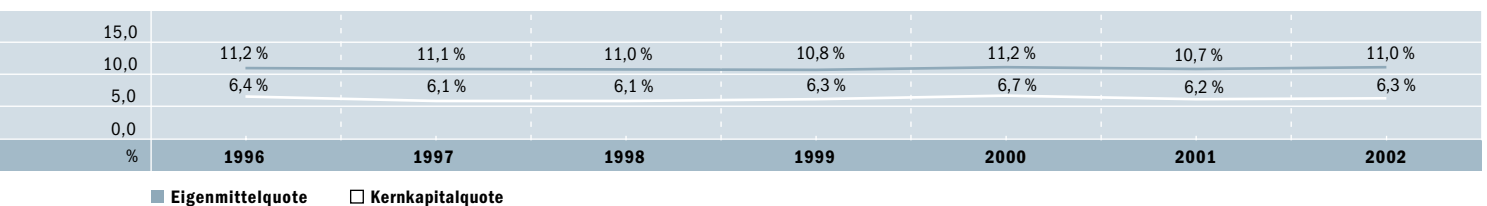
\_\_\_\_\_ Die gesamten anrechenbaren **Eigenmittel der Kreditinstitutionsgruppe** gemäß österreichischem Bankwesengesetz (BWG), die auf Grund einer Gesetzesänderung ab 1. September 2002 um die dem Haftungsverbund beigetretenen Sparkassen erweitert wurde, betragen per 31. Dezember 2002 EUR 6.983 Mio (Vorjahr: EUR 4.308 Mio). In diesem Wert ist auch das zur Deckung des Erfordernisses des Wertpapierhandelsbuchs gemäß § 22 b BWG und der offenen Fremdwährungsposition gemäß § 26 BWG anrechenbare kurzfristige nachrangige Kapital mit EUR 325 Mio (Vorjahr: EUR 264 Mio) enthalten.

\_\_\_\_\_ Das gesetzliche Mindestfordernis lag per 31. Dezember 2002 bei EUR 5.146 Mio, sodass sich ein Deckungsgrad von 135,7 Prozent (Vorjahr: 131,0 Prozent) ergab.

### Entwicklung vorhandene Eigenmittel (Ist = Soll + Überhang) der Erste Bank-Gruppe gemäß BWG (in EUR Mio)



### Entwicklung Eigenmittel- und Kernkapitalquote der Erste Bank-Gruppe gemäß BWG



Überdurchschnittlich erhöhte sich mit einem Plus von 59,4 Prozent auf EUR 60.257 Mio auch die **risikogewichtete Bemessungsgrundlage** gemäß § 22 BWG (Eigenmittel-Bemessungsgrundlage für die Kreditinstitutsgruppe; Vorjahr: EUR 37.803 Mio). Die Begründung für diesen Anstieg liegt ebenfalls in der oben beschriebenen Erweiterung der Kreditinstitutsgruppe.

Das Kernkapital der Kreditinstitutsgruppe gemäß BWG lag per 31. Dezember 2002 bei EUR 3.800 Mio (Vorjahr: EUR 2.337 Mio).

Daraus ergab sich zum Bilanzstichtag eine Kernkapitalquote von 6,3 Prozent (Vorjahr: 6,2 Prozent), die Eigenmittelquote lag bei 11,0 Prozent (Vorjahr: 10,7 Prozent) und damit erneut deutlich über der gesetzlich erforderlichen Mindestquote von 8 Prozent.

## Ausblick für 2003 und jüngste Entwicklungen

\_\_\_\_\_ In Fortführung der bereits in **NEUERLICH POSITIVE GESCHÄFTSENTWICKLUNG FÜR 2003 ERWARTET** den Vorjahren erfolgreich umgesetzten Strategie, Geschäftsstellen der Erste Bank in den Bundesländern an lokale Sparkassen zu übertragen, wird es voraussichtlich auch im Jahr 2003 zu weiteren Übertragungen im Bundesland Vorarlberg kommen.

\_\_\_\_\_ Im Zuge der Expansionsstrategie in Zentraleuropa hat der Aufsichtsrat der Erste Bank in seiner Sitzung am 27. Jänner 2003 die Teilnahme der Erste Bank am Privatisierungsprozess der bulgarischen DSK Bank, des zweitgrößten Kreditinstituts in Bulgarien, genehmigt. So hat die Erste Bank bereits am 27. Jänner 2003 ein unverbindliches Angebot abgegeben und im Februar/März 2003 an der Due Diligence teilgenommen. Die Abgabe eines verbindlichen Angebots soll nach Vorliegen eines geprüften Jahresabschlusses der DSK Bank für das Geschäftsjahr 2002 erfolgen.

\_\_\_\_\_ Im Rahmen der Altersvorsorge über Pensionskassen, so auch jener der Mitarbeiter der Erste Bank, kam es in den letzten Jahren zu einer aktienkurs- und zinssatzbedingten Minderperformance der meisten Risikogemeinschaften. Wie weit die Pensionskassen Nachschüsse leisten müssen oder können, um die verpflichtende längerfristige Mindestrendite der veranlagten Mittel herzustellen, ist derzeit ebenso ungewiss wie die Frage, ob die gesetzlichen Veranlagungs-, Performance- und Eigenkapitalregelungen geändert werden. Ob sich daraus Auswirkungen auf die Erste Bank ergeben, ist derzeit nicht abschätzbar.

\_\_\_\_\_ Für das Jahr 2003 erwartet die Erste Bank neuerlich eine positive Geschäftsentwicklung. Einen wesentlichen Beitrag dazu werden die zentraleuropäischen Tochtergesellschaften mit einer Fortsetzung der überwiegend schon 2002 erreichten positiven Entwicklung leisten.

\_\_\_\_\_ Für die Erste Bank-Gruppe wurden als Ertragsziele für das Jahr 2005 ein Konzernüberschuss von rund EUR 500 Mio, eine Eigenkapitalverzinsung (RoE) von rund 15 Prozent sowie eine Cost/Income-Ratio von 60 bis 62 Prozent formuliert.

## Die Segmente im Einzelnen

Die Geschäftsbereiche der Erste Bank werden in folgende sechs Segmente eingeteilt:

	<b>Retail und Wohnbau</b> Retail Wohnbau und Immobilien Kommerzkunden Zentraleuropa
	<b>Sparkassen</b>
	<b>Großkunden</b> Großunternehmen in Industrie, Handel und Dienstleistung Immorent Internationales Geschäft
	<b>Trading und Investment Banking</b> Treasury und Bilanzstrukturmanagement Investment Banking
	<b>Asset Gathering</b> Asset Management Versicherungsgeschäft
	<b>Corporate Center</b> Marketing Organisation & IT E-Business Sachanlagevermögen Sonstige Beteiligungen und Konsolidierungsposten

Eine Gesamtübersicht zu den Segmenten – dargestellt nach Geschäftsbereichen und nach geografischen Märkten – ist im Anhang unter Punkt 38 zu finden. Die Ergebnisanteile der Česká spořitelna, a.s. in den einzelnen Segmenten werden dort ebenfalls ausgewiesen. Die Slovenská sporiteľňa, a.s. wurde im Jahr 2002 rechnerisch noch als eigenes Segment geführt.

Bei der Errechnung von Teilpositionen und Veränderungsdaten können geringfügige Differenzen gegenüber der Ermittlung aus den nicht gerundeten Berechnungsgrundlagen auftreten.

# Retail und Wohnbau

Das Segment Retail und Wohnbau umfasst sämtliche Aktivitäten der Erste Bank-Gruppe in den Geschäftsfeldern Filialgeschäft, Kommerzkunden, Immobilien und Wohnbau einschließlich der diesbezüglichen Aktivitäten der Erste Bank in Zentraleuropa (mit Ausnahme der Slovenská sporiteľňa, a.s., die 2002 als eigenes Segment geführt wurde). Diese Geschäftsfelder sind wesentlicher Bestandteil der Kernstrategien der Erste Bank.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Zinsüberschuss	899,7	802,1	868,6
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 119,1	- 97,1	- 110,5
Provisionsüberschuss	329,7	290,4	329,5
Handelsergebnis	35,7	25,1	30,1
Verwaltungsaufwand	- 922,7	- 877,8	- 898,6
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	2,3	0,0	-
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 11,5	- 34,6	- 13,9
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>214,1</b>	<b>108,1</b>	<b>205,2</b>
abzüglich Steuern	- 60,8	- 25,1	- 57,6
abzüglich Fremdanteile	- 52,3	- 48,4	- 50,9
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>101,0</b>	<b>34,6</b>	<b>96,7</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	11.646,2	11.687,0	11.646,2
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	612,1	552,8	684,9
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>72,8 %</b>	<b>78,5 %</b>	<b>73,2 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>16,5 %</b>	<b>6,3 %</b>	<b>14,1 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 8,7	- 5,7	- 8,7

Im Segment Retail und Wohnbau konnte der Konzernüberschuss von EUR 34,6 Mio auf EUR 101,0 Mio verdreifacht werden. Die Kosten-/Ertrags-Relation verminderte sich von 78,5 Prozent im Vorjahr auf aktuell 72,8 Prozent. Auch die Eigenkapitalverzinsung weist eine deutliche Verbesserung von 6,3 Prozent auf 16,5 Prozent auf. Der weitaus überwiegende Anteil der Ergebnissteigerung in diesem Segment wird von der Česká spořitelna, a.s. getragen. Positiv schlägt sich in diesem Segment der verbesserte Ergebnisbeitrag der Erste Bank Hungary Rt. und der Beitrag der Riječka banka d.d. nieder. Im Inland war auf Grund der angespannten Marktsituation ein Ergebnisrückgang zu verzeichnen, der teilweise durch Ergebnisverbesserungen der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG kompensiert werden konnte.

## Retail

### Strategie/Ziele

- Die Erste Bank hat sich das klare Ziel gesetzt, sich in allen Märkten, in denen sie tätig ist, als beste Retail-Bank zu etablieren.
- Im Mittelpunkt des umfassenden Retail-Konzepts stehen die individuellen Bedürfnisse der Kunden und deren persönliche Beratung. Zielgruppen dieses Segments sind Privatkunden, Freiberufler und Kleinkommerzbetriebe.
- Über eine Vielzahl modernster Vertriebswege stellt die Erste Bank ihren Kunden rund um die Uhr aktuelle Finanzprodukte und Dienstleistungen zur Verfügung.
- Das Retail-Konzept wird in Österreich von der Erste Bank und den Sparkassen und in Zentraleuropa durch die jeweiligen Tochtergesellschaften der Gruppe umgesetzt.

## Highlights 2002

- > Im Sinn einer individuellen Betreuung der Retail-Kunden wurde der Anteil der Kunden, mit denen ein strukturiertes Finanzplan/Finanzcheck-Gespräch geführt wurde, im Jahr 2002 auf rund 45 Prozent gesteigert (Vorjahr: 35 Prozent).
- > Erstmals und mit Erfolg wurden im Rahmen des Kundenbeziehungsmanagements Instrumente des Customer-Relationship-Managements zur aktiven und gezielten Kundenansprache testweise eingesetzt.
- > Auf Grund ihrer hohen Beratungskompetenz ist es der Erste Bank im Bereich der freien Berufe gelungen, ihren Marktanteil von 28 Prozent – bzw. gemeinsam mit den Sparkassen 59 Prozent – zu halten.
- > Im Bereich Finanzierungen wurde die Produktpalette um den Komfort Kredit Online erweitert, der den Kunden eine bequeme Antragstellung per Internet ermöglicht.
- > Der Trend zu alternativen, moderneren Veranlagungsformen des Multi Channel-Vertriebsmodells, wie z.B. Sparkonten mit Karte, setzte sich auch 2002 fort. Die Erste Bank verzeichnete bei diesen Produkten einen Zuwachs um 22 Prozent.
- > Mit der Einführung der Multikontofunktion (bis zu vier Konten können mit einer Karte bedient werden) nehmen Erste Bank und Sparkassen als bisher einzige Bankengruppe in Österreich eine Vorreiterrolle ein und bieten eine neuerliche Steigerung der Servicequalität.
- > Das neue Multi Channel-Vertriebsmodell für den stationären Vertrieb wurde gemeinsam mit den Sparkassen entwickelt.

## Ausblick

- > Das Multi Channel-Vertriebsmodell für den stationären Vertrieb wird in der Erste Bank und den Sparkassen umgesetzt. Die damit verbundene Know-how-Konzentration soll die Vertriebseffizienz steigern und das Vertriebscontrolling auf der Grundlage von Benchmarks ermöglichen.
- > Der Abschluss der Migration der Sparkassen auf eine gemeinsame EDV-Plattform mit der Erste Bank ermöglicht eine kostengünstige gemeinsame Produktentwicklung. Dies lässt auch positive Wechselwirkungen mit dem gemeinsamen Marktauftritt von Erste Bank und Sparkassen erwarten.
- > Als wesentliche Grundlage des bedürfnisorientierten Verkaufs dient das Modell der Kundenbedarfssättigung (Cross Selling Rate). Diese wird bei der Erste Bank und den Sparkassen nicht auf Basis von Einzelprodukten, sondern nach Produktgruppen (Finanzierungen, Zahlungsverkehr, Wert-

papier, Versicherung, Bausparen, Einlagen) ermittelt. Die aktuelle durchschnittliche Kundenbedarfssättigung bei Retail-Kunden liegt in der Erste Bank bei 1,62. Bei sogenannten Hauptkunden wird sogar ein Wert von 3,4 erreicht. Ziel der Erste Bank ist es, die Kundenbedarfssättigung durch intensive Potenzialausschöpfung mittelfristig auf durchschnittlich über 2 zu steigern. Einen wesentlichen Beitrag zu diesem Zuwachs soll der flächendeckende Einsatz der im letzten Jahr pilotierten Customer-Relationship-Management-Instrumente leisten.

- > Die Kundenstrukturanalysen der Erste Bank haben gezeigt, dass mit einem geringen Anteil der Kunden ein Großteil der Erträge erzielt wird. Um die bestehenden Potenziale besser auszuschöpfen, werden maßgeschneiderte Produktkombinationen für bestehende Kunden eingesetzt. Durch stark fokussierte Bearbeitung der relevanten Zielgruppen soll die Neukundenakquisition unterstützt werden. Durch diese Verkaufsoffensiven sollen zusätzliche Marktanteile gewonnen und damit die Ertragsbasis im Retail-Geschäft in Österreich ausgebaut werden.
- > Um den Vertrieb in Österreich für die geplanten Verkaufsoffensiven zu stärken, ist entsprechend dem Multi Channel-Vertriebsmodell eine weitere Entlastung der Kundenbetreuer vorgesehen. Tätigkeiten, die nicht in direktem Zusammenhang mit deren Vertriebsaufgaben stehen, sollen reduziert werden. Die Erste Bank hat dazu Anfang 2003 ein Projekt gestartet, um die entsprechenden Entlastungspotenziale zu untersuchen und auszuschöpfen. Das Projekt soll bis Ende Juni 2003 abgeschlossen sein.

## Wohnbau und Immobilien

### Strategie/Ziele

- > Das Geschäftsfeld Wohnbau umfasst die Kundengruppen Gemeinnützige und Gewerbliche Bauträger, Hausverwalter, Immobilienmakler, Immobilienreuhändler sowie private Wohnbaukunden.
- > Durch die Positionierung als Kompetenzzentrum für alle Angelegenheiten des Wohnbaus strebt die Erste Bank in diesem Segment die Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Bauträgern und Privatkunden an, um ihren Kunden optimales Service zu bieten. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Zusammenarbeit mit den Sparkassen – insbesondere in Fragen des Zielgruppenmanagements, im Konsortialgeschäft und im Bereich Refinanzierung.



- > Forciert wird innerhalb dieses Geschäftsfelds der Know-how-Transfer zu den Tochtergesellschaften in Zentraleuropa, um Kunden bei grenzüberschreitenden Geschäften im erweiterten Heimmarkt der Erste Bank-Gruppe optimal begleiten zu können.
- > Die s Wohnbaubank ermöglicht durch Begebung doppelt steuerbegünstigter Anleihen die Aufbringung von günstigem, langfristig zinsstabilem Kapital für den sozialen und kommunalen Wohnbau.

## Highlights 2002

### Privater Wohnbau

- > Das bereits zuvor entwickelte Beratungsangebot „wohnquadrat – alles rund um die Immobilie“ wurde im Berichtszeitraum als eigene Marke definiert, parallel dazu wurde die Anzahl der wohn<sup>2</sup>Center in der Sparkassengruppe auf 32 ausgebaut. Rund 400.000 monatliche Seitenaufrufe bestätigten das hohe Interesse der Kunden am Internetportal [www.wohnquadrat.at](http://www.wohnquadrat.at) der Erste Bank und der Sparkassen.
- > Trotz eines Rückgangs der Wohnbauaktivitäten in Österreich konnte das Gesamtfinanzierungsvolumen des Privaten Wohnbaus der Erste Bank-Vertriebs bei EUR 2,5 Mrd stabilisiert werden. Der Marktanteil von rund 5 Prozent wurde damit gehalten.
- > Die Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG konnte mit Bauspareinlagen in Höhe von EUR 5,0 Mrd und einem Finanzierungsvolumen von 4,7 Mrd in einem schrumpfenden Markt ihr Volumen konstant halten. Im Bereich Finanzierungsleistungen wurde der Marktanteil durch ein hohes Neugeschäftsvolumen von EUR 894 Mio sogar von 37 Prozent auf 43 Prozent gesteigert, wodurch die Bausparkasse ihre Spitzenposition in Österreich weiter untermauern konnte.

### Großvolumiger Wohnbau

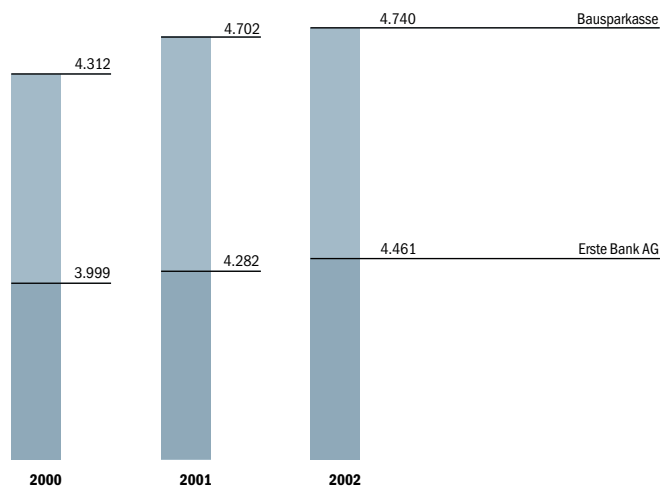
- > Das Einlagenvolumen konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr um ca. 4 Prozent auf EUR 382 Mio gesteigert werden. Die gesamten Aushaftungen im Großvolumigen und Privaten Wohnbau stiegen 2002 um 2,4 Prozent auf EUR 9,2 Mrd.
- > Der Marktanteil der Erste Bank im Großvolumigen Wohnbau liegt in Österreich bei rund 30 Prozent, im Schwerpunktgebiet Ostösterreich bei rund 50 Prozent.
- > Das Emissionsvolumen der s Wohnbaubank erreichte im Jahr 2002 EUR 194 Mio. Durch den forcierten Vertrieb der Erste Bank und der Sparkassen konnte eine Volumenssteigerung beim Neugeschäft um 215 Prozent und damit ein Marktanteil von rund 16 Prozent erreicht

werden. Die Ausleihungen an Wohnbaubankkunden wurden um 27 Prozent auf EUR 652 Mio ausgebaut.

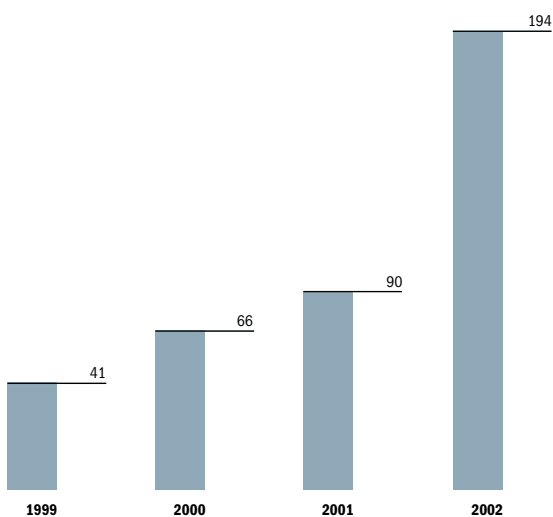
### Weitere Aktivitäten

- > Die s REAL, der Spezialist der Erste Bank für Immobilienvermittlungen und -bewertungen, erreichte mit der Vermittlung von Immobilien im Wert von EUR 234 Mio eine Steigerung um rund 10 Prozent.

### Wohnbauausleihungen Erste Bank AG und Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG (in EUR Mio)



### Von der s Wohnbaubank emittierte s Wohnbauanleihen (in EUR Mio)



### Ausblick

- > Im Bauspargeschäft strebt die Erste Bank sowohl passivseitig bei den durchschnittlichen prämienbegünstigten Einlagen als auch aktivseitig bei den Finanzierungen weiteres Wachstum an.
- > Im Privaten Wohnbau plant die Erste Bank die konsequente Weiterführung der Immobilienstrategie mit dem Anspruch, den Kunden für ihre Wohnbedürfnisse alles aus einer Hand anzubieten.
- > Auf Grund des vorherrschenden Konditionendrucks und der allgemeinen Wirtschaftslage zielt die Erste Bank im Großvolumigen Wohnbau primär auf eine Stabilisierung ihres bereits hohen Marktanteils sowie auf die Ausweitung der Geschäftsbeziehungen durch Cross Selling-Aktivitäten.
- > Die s Wohnbaubank erwartet für das Jahr 2003 eine ähnlich positive Geschäftsentwicklung wie für 2002.

## Kommerzkunden

### Strategie/Ziele

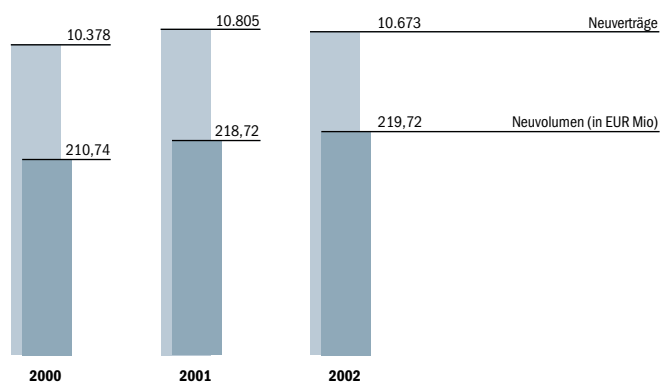
- > Kleine und mittlere Firmenkunden stellen traditionell ein Kernkunden-segment der Erste Bank dar.
- > In ihren Kommerzcentren ist die Erste Bank bestrebt, ihren österreichischen Kommerzkunden hochspezialisiertes Know-how und optimales Service zu bieten.
- > Gerade Kommerzkunden benötigen eine Vielzahl unterschiedlicher Produkte, die ihnen die Erste Bank umfassend und in bester Qualität offeriert.
- > Über die Tochterbanken soll das Retail-Service auch für Kommerzkunden in Zentraleuropa geboten werden.
- > Auch das Dienstleistungsangebot der im KFZ-Leasing tätigen EBV-Leasing Gesellschaft m.b.H & Co. KG wird den Kunden der Erste Bank und der Sparkassen über das breite Vertriebsnetz der Gruppe angeboten.

### Highlights 2002

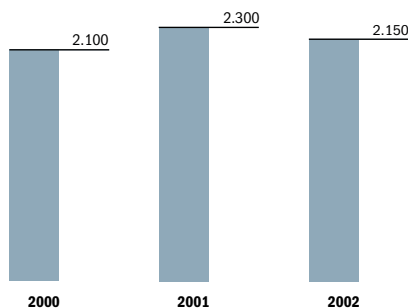
- > Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren durch die anhaltende Konjunkturabschwächung für kleinere und mittlere Unternehmen im Jahr 2002 weiterhin ungünstig.
- > Da die Erste Bank auch im Kommerzkundengeschäft Qualität vor Quantität stellt, wurde ein Nettovolumensrückgang bei den Ausleihungen – sie sanken um 6 Prozent auf EUR 2,2 Mrd – erzielt. Dabei wurde der Abbau von risikoreichen Engagements intensiv verfolgt, während erfolgreich auf selektiver Basis Neukunden akquiriert wurden.
- > Deutlich ausgeweitet werden konnte im abgelaufenen Jahr mit einem Plus von 12 Prozent das Ausleihungsvolumen im Konsortialgeschäft innerhalb der österreichischen Sparkassengruppe. Diese Steigerung gelang, obwohl sich in der Sparkassengruppe der Konzentrationsprozess zu größeren Einheiten fortsetzte.
- > Trotz hohen Drucks ist es der Erste Bank-Gruppe gelungen, die Margen im Kommerzkundengeschäft 2002 im Wesentlichen zu halten.
- > Mit der Initiative GO!, die auf qualitativ hochwertige Unternehmensgründer abzielt, setzte die Erste Bank auch im Jahr 2002 gemeinsam mit den österreichischen Sparkassen wichtige Impulse für den Weg in die Selbständigkeit – unterstützt durch eigene GründerCenter und ausführliche Informationen per Internet.

- > Im Zuge der Filialübertragung wurde die Landesdirektion Kommerz Tirol im November in die Tiroler Sparkasse Bank AG eingebracht.
- > Ungeachtet des schwierigen Marktumfelds konnte die EBV-Leasing das Neuvolumen an KFZ-Leasingverträgen auf EUR 219,7 Mio (Vorjahr: EUR 218,8 Mio) leicht steigern und damit auch ihren Marktanteil bei über 10 Prozent halten. Die EBV-Leasing ist damit weiterhin der größte automarkenunabhängige KFZ-Leasinganbieter in Österreich.
- > Rund 60 Prozent des KFZ-Leasingumsatzes der EBV-Leasing entfallen auf die Erste Bank und die Sparkassen, weitere 30 Prozent auf die Versicherungsgruppe UNIQA sowie 10 Prozent auf den Eigenvertrieb.

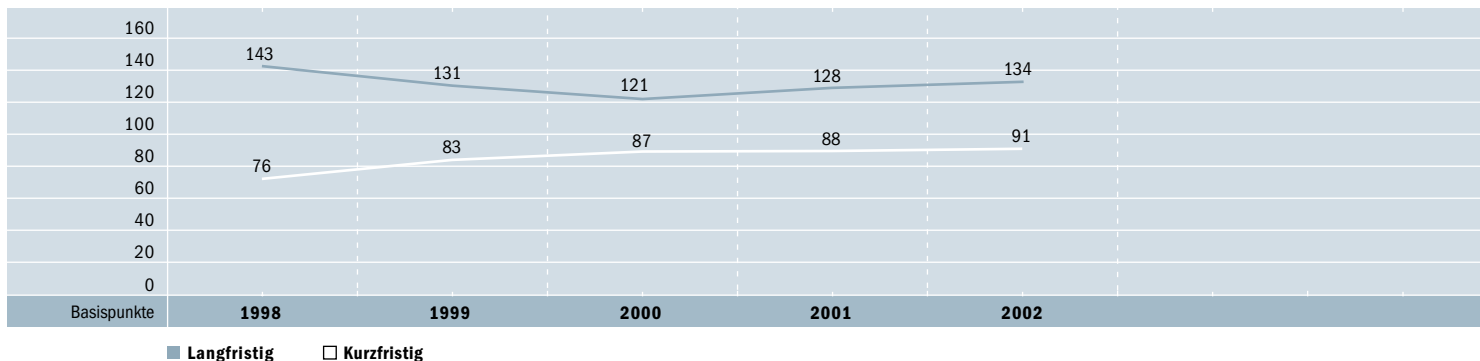
#### KFZ-Leasing – Neuvolumen und Anzahl der Neuverträge



#### Aushaftungen Kommerzkunden Erste Bank AG (in EUR Mio)



#### Kommerzkunden Erste Bank AG – Margen in Basispunkten (Durchschnittswerte)



## Ausblick

- > Angesichts der gedämpften wirtschaftlichen Aussichten liegt der Schwerpunkt für 2003 auf der Reduktion des Kreditportefeuilles um rund 25 Prozent und damit verbunden einer Verbesserung der Qualität sowie auf der selektiven Akquisition von Neukunden.
- > In intensiven Beratungsgesprächen sollen die aktuellen Bedürfnisse der Kunden gezielt überprüft und vor allem Cross Selling-Potenziale weiter ausgeschöpft werden.
- > Um die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den größten Vertriebspartnern weiter zu vertiefen und die Markenidentität zu stärken, erfolgt der Vertrieb der EBV-Leasing-Produkte seit Februar 2003 unter den neuen Marken s Autoleasing und UNIQA Leasing.
- > Die EBV-Leasing geht für das Jahr 2003 von einem mäßigen Wachstum des Neugeschäfts aus.

## Beteiligungen der Erste Bank in Zentraleuropa

Land	Erste Bank-Tochtergesellschaften	Beteiligung in % <sup>1)</sup>
Tschechische Republik	Česká spořitelna, a.s. (CS)	94,8 %
Slowakische Republik	Slovenská sporiteľňa, a.s. (SLSP)	67,2 %
Ungarn	Erste Bank Hungary Rt. (EBH)	99,6 %
Kroatien	Erste & Steiermärkische Banka d.d. (ESB) Riječka banka d.d. (RB)	41,6 % 98,0 %

1) Per Ende 2002

## Highlights 2002

### Tschechische Republik

- > Am 5. August 2002 erhöhte die Erste Bank ihre Beteiligung an der Česká spořitelna, a.s. durch den Kauf von 38,6 Prozent der Stammaktien von der DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Anteilsverwaltungssparkasse (AVS). Nach Übertragung von bereits zuvor erworbenen Vorzugsaktien im Oktober 2002 hält die Erste Bank mittlerweile 94,8 Prozent des Kapitals und 96,1 Prozent der Stimmrechte der Česká spořitelna, a.s.
- > Ein wesentliches Ziel der Česká spořitelna, a.s. für das abgelaufene Jahr war der Abschluss des Kreditumstrukturierungsprozesses. Gemäß der Umstrukturierungs- und Garantievereinbarung mit der Česká konsolidační agentura (CKA) machte die Česká spořitelna, a.s. im Juli von ihrer Gesamt-Put-Option Gebrauch und übertrug Kredite mit einem Nominale von CZK 6,7 Mrd an die CKA.

## Zentraleuropa

### Strategie/Ziele

- > Die Erste Bank definiert die österreichischen Nachbarländer in Zentraleuropa mit ihren 40 Mio Einwohnern als ihren erweiterten Heimmarkt. Dieser umfasst die Tschechische Republik, die Slowakische Republik, Ungarn, Kroatien und Slowenien.
- > Die Erste Bank sieht eine starke Marktpräsenz als wichtige Voraussetzung, um im Retail-Geschäft erfolgreich zu sein. Ziel der Erste Bank ist es daher, in den Ländern ihres erweiterten Heimmarkts jeweils einen Marktanteil von zumindest 20 Prozent zu erreichen.
- > Der Ausbau der Position der Erste Bank in Zentraleuropa wird durch Akquisitionen und organisches Wachstum erreicht.

- > Die Mitarbeiteranzahl der Česká spořitelna, a.s. verringerte sich im Berichtszeitraum weiter und ging um 4,9 Prozent auf 11.372 (Muttergesellschaft) zum Jahresende 2002 zurück.
- > Die Česká spořitelna, a.s. hat ihre Marktposition bei wesentlichen Produkten 2002 erfolgreich behauptet. So hält die Česká spořitelna, a.s. bei Retail-Einlagen und Retail-Krediten Marktanteile von 30,4 Prozent bzw. 30,2 Prozent, bei Geldausgabeautomaten beträgt der Marktanteil sogar 46,9 Prozent. Im Bereich Retail-Hypothekarkredite konnte die Česká spořitelna, a.s. ihren Marktanteil im Berichtszeitraum auf 28,0 Prozent ausbauen.
- > Die Retailausleihungen entwickelten sich dynamisch auf CZK 54,9 Mrd, das entspricht einem Zuwachs von 26 Prozent. Einen wesentlichen Anteil hatten daran die Retail-Hypothekarkredite, die ein Volumen von CZK 14,6 Mrd erreichten.
- > Im Frühjahr 2002 wurde in der Tschechischen Republik ein Gesetz zur Abschaffung der anonymen Sparsbücher verabschiedet. Von diesem

Gesetz war in erster Linie die Česká spořitelna, a.s. betroffen, die in der Tschechischen Republik traditionell eine dominante Stellung bei anonymen Sparbüchern einnahm. Auf Grund intensiver Marktbearbeitung ist es jedoch gelungen, den überwiegenden Teil der Kundengelder in deklarierte Anlageprodukte umzuschichten.

- > Per Juni 2002 wurde das Retail-Konzept der Erste Bank auf sämtliche Filialen der Česká spořitelna, a.s. erweitert. Zentrale Aspekte dieses Konzepts sind die bedürfnisorientierte Kundenbetreuung und eine einheitliche, kundenfreundliche Gestaltung der Filialen.
- > Auszeichnungen erhielt die Česká spořitelna, a.s. im Jahr 2002 von mehreren renommierten Instituten für ihre deutlich gestiegene Servicequalität. Die intensiven Bemühungen um die 4,9 Mio Kunden der Česká spořitelna, a.s. werden damit eindrucksvoll bestätigt.

#### **Slowakische Republik**

- > Für die Slovenská sporiteľňa, a.s. war das Jahr 2002 durch den Transformationsprozess geprägt, der zu wesentlichen Umstrukturierungen der Bank – unter anderem im Risikomanagement und im Vertrieb – führte. Plangemäß konnte dieser Prozess nach Erreichung sämtlicher Ziele mit Jahresanfang 2003 abgeschlossen werden. Die noch weiter zu führenden Aktivitäten wurden in die Linienverantwortung der Slovenská sporiteľňa, a.s. übertragen.
- > Mit hohen Marktanteilen bei Retail-Einlagen (41,5 Prozent), Hypothekarkrediten (24,7 Prozent) und im Kartengeschäft (40,6 Prozent) konnte die Slovenská sporiteľňa, a.s. ihre Position als führende Retail-Bank der Slowakischen Republik halten bzw. ausbauen. Das Filialnetz wurde um rund 20 Prozent auf 353 Standorte redimensioniert und gleichzeitig entsprechend dem Retail-Konzept der Erste Bank neu gestaltet.
- > Im Privatkundengeschäft setzte die Slovenská sporiteľňa, a.s. den Schwerpunkt auf die Umsetzung des Betreuungskonzepts der Erste Bank sowie auf die Ausweitung ihrer Produktpalette.
- > Mit der Gründung von vier Kommerzcentren und einer Erweiterung der Dienstleistungspalette wurde gleichzeitig die Basis für eine intensive Betreuung der Kommerzkunden gelegt.
- > Die Ausleihungen an Kunden konnten um 28 Prozent auf SKK 38,5 Mrd ausgeweitet werden. Die Retail-Ausleihungen stiegen um 11 Prozent auf SKK 12,6 Mrd an, was im Wesentlichen auf das erfolgreich betriebene Neugeschäft mit Hypothekarkrediten in Höhe von SKK 2,8 Mrd zurückzuführen ist.
- > Wesentliche Bausteine zur Gründung einer Slovenská sporiteľňa-Finanzdienstleistungsgruppe wurden mit der Gründung von Tochtergesellschaften in den Bereichen Asset Management und Factoring sowie einer Lebensversicherung geschaffen.

- > Im Oktober wurde das Logo der Slovenská sporiteľňa, a.s. neu gestaltet, die sich damit nun als vollwertiges Mitglied der Erste Bank-Gruppe in Bezug auf Qualität, Service und Unternehmensauftritt ausweist.

#### **Ungarn**

- > Die Erste Bank Hungary Rt. konnte ihre Geschäftstätigkeit im Jahr 2002 deutlich ausweiten. Die Ausleihungen stiegen um 59 Prozent auf HUF 169.052 Mio, die Retail-Ausleihungen konnten sogar um 94 Prozent auf HUF 33.810 Mio erhöht werden. Auch die Kredite an Firmenkunden wurden 2002 um 50 Prozent auf HUF 135.242 Mio ausgebaut.
- > Der Marktanteil der Erste Bank Hungary Rt. stieg sowohl im Retail- als auch im Firmenkundengeschäft auf knapp 5 Prozent.
- > Das Vertriebsnetz der Erste Bank Hungary Rt. wurde – mit Schwerpunkt im Raum Budapest – im Berichtszeitraum von 66 auf 79 Filialen ausgebaut.
- > Um die Schlagkraft im lokalen Markt zu erhöhen, hat die Erste Bank Hungary Rt. Ende September 2002 sämtliche Anteile der Erste Investment Bank Hungary Rt. übernommen.

#### **Kroatien**

- > Mit dem Kauf der Mehrheitsanteile an der Riječka banka d.d. im April 2002 rückte die Erste Bank in die oberste Bankenliga Kroatiens auf. Gemeinsam verfügen die zwei Tochterbanken Riječka banka d.d. und Erste & Steiermärkische Bank d.d. über einen Marktanteil von rund 10 Prozent und nehmen damit die dritte Position im kroatischen Markt ein. In den wirtschaftlich stärksten Regionen des Landes verfügen die beiden Banken über ein Vertriebsnetz von 112 Filialen (Erste & Steiermärkische Bank d.d.: 38 Filialen, Riječka banka d.d.: 74 Filialen) und betreuen rund 600.000 Kunden.
- > Nach einem Angebot an die Minderheitsaktionäre und einer Kapitalerhöhung hält die Erste Bank mittlerweile 98,0 Prozent an der Riječka banka d.d.
- > Unmittelbar nach der Akquisition der Riječka banka d.d. begann die Erste Bank mit der Integration dieser Tochtergesellschaft in die Erste Bank-Gruppe, die im Zeichen der für Mitte 2003 geplanten Fusion mit der Erste & Steiermärkische Bank d.d. steht. Die Bündelung der Kapazitäten der beiden Banken soll eine noch größere Schlagkraft im Markt und eine höhere Effizienz der internen Prozesse gewährleisten.

## Kennzahlen der Erste Bank-Tochtergesellschaften in Zentraleuropa im Vergleich (IFRS)

in EUR Mio	CS		SLSP		EBH		ESB		RB	
	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002
Betriebsergebnis	217,9	298,0	37,0	75,3	9,2	17,2	19,7	22,0	28,7	19,1
Jahresüberschuss	56,3	184,3	26,8	29,5	4,2	7,4	10,1	12,0	- 87,6	16,4
RoE <sup>1)</sup> (in %)	7,6 %	21,4 %	10,1 %	10,1 %	8,4 %	10,6 %	15,7 %	17,0 %	-	20,0 %
Cost/Income-Ratio (in %)	68,6 %	62,6 %	78,5 %	66,8 %	83,5 %	75,9 %	51,1 %	52,3 %	53,6 %	60,8 %
Bilanzsumme	15.381	16.504	4.623	4.918	1.113	1.818	668	987	1.439	1.126
Eigenkapital	765	947	270	307	58	76	67	73	35	128
Mitarbeiter	13.341	12.994	5.856	5.248	1.044	1.166	432	529	992	955
Kunden (in Mio)	4,5	4,9	2,2	2,3	0,4	0,4	0,2	0,2	-	0,4
Filialen	684	673	448	353	66	79	33	38	75	74

1) Nach Steuern und Fremdanteilen

### Ausblick

- > Die Česká spořitelna, a.s. plant für 2003 Marktoffensiven im Kreditkartengeschäft, bei Krediten für Private, im Geschäft mit kleinen und mittleren Kommerzkunden und im Cross Selling mit dem Ziel, einen Return on Equity (RoE) von über 20 Prozent zu erzielen.
- > In der Slovenská sporiteľňa, a.s. stehen 2003 der Vertrieb von Hypothekarkrediten und der Ausbau von Kommerzzentren sowie des Filialnetzes im Raum Bratislava im Mittelpunkt. Durch neue Tochtergesellschaften im Allfinanzbereich soll die Basis für verstärktes Cross Selling von Finanzprodukten gelegt werden. Die Slovenská sporiteľňa, a.s. sollte im Jahr 2003 einen RoE von zumindest 18 Prozent erreichen.

- > Die Erste Bank Hungary Rt. plant, ihre Profitabilität im Jahr 2003 durch eine Ausweitung des Volumens im Retailgeschäft, insbesondere bei Wohnbaudarlehen, zu verbessern und einen RoE von ca. 15 Prozent zu erreichen.
- > In Kroatien sollte die Fusion der beiden Tochterbanken etwa um die Jahresmitte vollzogen werden. Die neue Bank wird ihre Zielgruppenstrategie dem Standard der Erste Bank anpassen und strebt v.a. bei Kundeneinlagen und Ausleihungen spürbares Wachstum an. Der RoE der kroatischen Tochterbank sollte 2003 zumindest bei 14 Prozent liegen.
- > Darüber hinaus wird in allen zentraleuropäischen Tochtergesellschaften 2003 der Ausbau von alternativen Vertriebskanälen fortgeführt.

# Sparkassen

Das Segment Sparkassen umfasst sämtliche österreichischen Sparkassen, die in die Erste Bank-Gruppe einbezogen sind. Dazu gehören zunächst jene Institute, an denen die Erste Bank eine Beteiligung hält. Gemäß International Financial Reporting Standards – IFRS (vormals International Accounting Standards – IAS) sind weiters alle Sparkassen einbezogen, die Mitglieder des am 1. Jänner 2002 wirksam gewordenen Haftungsverbunds sind.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Zinsüberschuss	1.003,9	71,6	142,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 216,5	- 15,8	- 29,9
Provisionsüberschuss	337,0	41,6	66,4
Handelsergebnis	28,6	2,0	4,0
Verwaltungsaufwand	- 969,8	- 91,2	- 198,4
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 47,1	- 0,1	- 40,1
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>136,1</b>	<b>8,1</b>	<b>- 55,7</b>
abzüglich Steuern	- 40,4	- 1,0	16,7
abzüglich Fremdanteile	- 123,2	0,0	3,0
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>- 27,5</b>	<b>7,1</b>	<b>- 36,0</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	26.400,0	2.126,1	4.233,9
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	222,6	100,6	249,0
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>70,8 %</b>	<b>79,2 %</b>	<b>93,3 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>- 12,4 %</b>	<b>7,1 %</b>	<b>- 14,5 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 12,7	- 5,5	- 11,6

Das Segment Sparkassen beinhaltet alle am Haftungsverbund teilnehmenden Sparkassen. Das Vergleichsergebnis (EUR 7,1 Mio) des Jahres 2001 resultiert nur aus den Sparkassen, an denen die Erste Bank beteiligt war. Demzufolge ist die Vergleichbarkeit der Perioden eingeschränkt. Der Konzernüberschuss von EUR -27,5 Mio beinhaltet die Refinanzierungskosten und Firmenwertabschreibungen und war durch die Restrukturierungskosten für die Tiroler Sparkasse Bank AG und eine rückläufige Ergebnisentwicklung der Salzburger Sparkasse Bank AG belastet.

## Strategie/Ziele

- Im Einklang mit der Kernstrategie der Erste Bank verfolgt das Geschäftsfeld Sparkassen die Weiterentwicklung und Vertiefung der Kooperation der Erste Bank und der österreichischen Sparkassen.
- Die Erste Bank bekennt sich klar zur Selbständigkeit der regionalen Sparkassen. Sie fungiert als Lead Bank der Sparkassen und verfolgt das Ziel, eine arbeitsteilige Organisation innerhalb der Sparkassen zu implementieren. Jedes Mitglied konzentriert sich dabei – unter dem Dach der gemeinsamen, starken Marke „Sparkasse“ – auf seine jeweiligen Stärken. Dies soll kontinuierlich zu einer Steigerung der Marktanteile und der Profitabilität der Sparkassengruppe führen.
- Übergeordnetes Ziel der Zusammenarbeit der Erste Bank und der Sparkassen ist die Sicherstellung eines optimalen Service für die Kunden und damit der gemeinsame Markterfolg der Sparkassengruppe.

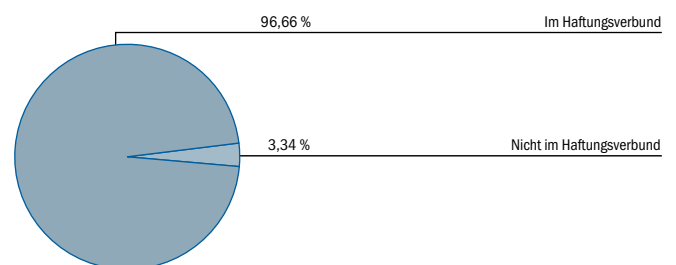
## Highlights 2002

- > Mit 1. Jänner 2002 trat der im Herbst 2001 gegründete Haftungsverbund in Kraft, mit dem die teilnehmenden Sparkassen wechselseitig die Einlagen ihrer Kunden garantieren. Nach Implementierung einer gemeinsamen Marktpolitik, einer gemeinsamen Produktion und einer einheitlichen EDV-Plattform stellt der Haftungsverbund die Krönung der Kooperation mit den Sparkassen dar. Als einzige Finanzdienstleistungsgruppe Österreichs garantieren Erste Bank und Sparkassen im Rahmen des Haftungsverbunds voll die Spareinlagen aller ihrer Kunden.
- > Der Haftungsverbund ist in eine umfangreiche gemeinsame Marktpolitik eingebettet und basiert auf drei Säulen:
  - Einer gemeinsamen Produktentwicklung und Zentralisierung der Abwicklungsfunktionen, einer einheitlichen Risikopolitik (einschließlich einer Standardisierung der Kreditrisikoklassen), einem abgestimmten Liquiditätsmanagement sowie gemeinsamen Standards für das Controlling
  - Einem gemeinsamen Früherkennungssystem, das wirtschaftliche Schwierigkeiten der Mitglieder vermeiden soll und Unterstützungsmechanismen vorsieht
  - Der wechselseitigen Garantie der Kundeneinlagen
- > Nach den Regelungen der IFRS führt der Haftungsverbund zu einer erweiterten Konsolidierungspflicht, sodass die Rechnungsabschlüsse der Erste Bank-Gruppe seit 1. Jänner 2002 sämtliche Haftungsverbundmitglieder mit einschließen.
- > Nach einer im Juli 2002 vom österreichischen Parlament beschlossenen Gesetzesänderung bilden Kreditinstitute, die einer Haftungsgemeinschaft angehören, die den im Gesetz definierten Voraussetzungen entspricht, eine Kreditinstitutsgruppe im Sinn des Bankwesengesetzes (BWG). Dies trifft auch auf die am erwähnten Haftungsverbund teilnehmenden Institute zu. Neben bankaufsichtsrechtlichen Konsequenzen führt dies auch zu einer breiteren Basis für die Berechnung der Eigenmittel der Erste Bank-Gruppe.
- > Die Erste Bank und die Sparkassen verfolgen mit ihrer Kooperation unter anderem das Ziel, Überschneidungen bzw. Doppelgleisigkeiten im lokalen Marktauftritt zu vermeiden. Die vor diesem Hintergrund seit 1999 laufende Marktstellenbereinigung wurde auch 2002 fortgesetzt. So übertrug die Erste Bank im Oktober rückwirkend zum 1. Jänner 2002 insgesamt 17 Geschäftsstellen an die Tiroler Sparkasse Bank AG bzw. die Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Bank AG. Im Gegenzug erhöhte die Erste Bank ihre Anteile an diesen Instituten auf 74,7 bzw. 75 Prozent.
- > Nach Übernahme des Mehrheitsanteils an der Tiroler Sparkasse Bank AG Ende 2001 startete die Erste Bank umgehend ein umfassendes Restru-

ukturierungsprogramm, das bereits Ende 2002 erfolgreich abgeschlossen werden konnte. 26 Kooperationsteams identifizierten Synergien aus der engen Zusammenarbeit mit der Erste Bank und setzten diese großteils auch bereits um. Im Mittelpunkt der Aktivitäten standen die Effizienzsteigerung der Betriebsbereiche sowie das Risikomanagement einschließlich einer Bereinigung des Kreditportefeuilles. Darüber hinaus wurden diverse Maßnahmen zur Stärkung des Vertriebs umgesetzt. Der Mitarbeiterstand der Tiroler Sparkasse Bank AG wurde im Rahmen der Restrukturierung um rund 10 Prozent reduziert.

- > Im Bilanzstrukturmanagement vertrauen seit dem vergangenen Geschäftsjahr weitere sieben Sparkassen auf das Know-how der Erste Bank. Insgesamt unterstützt die Erste Bank damit nunmehr 45 Sparkassen mit über 90 Prozent der Bilanzsumme der Sparkassengruppe in der aktiven Steuerung ihrer Bilanzstruktur.
- > Im Interesse eines einheitlichen Marktauftritts gestalteten Erste Bank und Sparkassen ihren Internet-Auftritt im Berichtszeitraum vollkommen neu. Auf den Websites [www.erstebank.at](http://www.erstebank.at) bzw. [www.sparkasse.at](http://www.sparkasse.at) finden Kunden nun noch einfacher Zugang zu den Informationen und Dienstleistungen der Sparkassengruppe. Im Zuge des Relaunch wurden in wichtigen Bereichen – z.B. netbanking, nettrading und SPARK7.COM – auch die angebotenen Services erweitert, um die Attraktivität für die Kunden zu erhöhen.
- > Das im Jahr 2001 im Zuge der Umsetzung des Multi Channel Management-Konzepts neu eingerichtete Customer Sales Service Center (CSSC) hat im abgelaufenen Jahr seine Services weiter ausgebaut. Als virtuelle Geschäftsstelle, die rund um die Uhr geöffnet ist, wurde hier auch für die Kunden der Sparkassen ein Notfallservice eingerichtet. Weiters begann in mehreren Sparkassen der Ausbau des aktiven Vertriebsservice. Insgesamt konnte die Anzahl der vom CSSC betreuten Kunden per Ende 2002 auf 370.000 gesteigert werden.

### Sparkassen im Haftungsverbund (gemessen an der Bilanzsumme)





## Ausblick

- > Mit dem Ziel, die Effizienz der einzelnen Institute der Sparkassengruppe zu erhöhen, wird im Jahr 2003 erstmals ein gemeinsamer mittelfristiger Investitionsplan umgesetzt, der eine Kostenreduktion auf Basis einer eingehenden Kosten/Nutzen-Analyse zum Ziel hat.
- > Nach ihrer erfolgreichen Umstrukturierung wird die Tiroler Sparkasse Bank AG im zweiten Jahr ihrer Anbindung an die Erste Bank ein positives Ergebnis erzielen. Aufbauend auf den Restrukturierungsmaßnahmen des Jahres 2002 sollte sie – nach einem negativen Beitrag zum Konzernergebnis im vergangenen Geschäftsjahr – 2003 eine Kosten/Ertrags-Relation von rund 66 Prozent und einen RoE von zumindest 13 Prozent erzielen.
- > Nach Entwicklung und Einführung der neuen EDV-Plattform EASD+ in der Erste Bank werden auch die Sparkassen im Jahr 2003 kontinuierlich in dieses System eingebunden. Die damit verbundene Harmonisierung von Standardprozessen schafft die Grundlage für einheitliches Vorgehen bei Vertriebssteuerung, Risikomanagement und Controlling der Sparkassengruppe.

- > Im Jänner 2003 gab die Kommission der Europäischen Union bekannt, dass sie die Aufhebung von bestehenden Gewährträgerhaftungen für Kreditinstitute durch den österreichischen Gesetzgeber bis 2004 anstrebt.
- > Von einer Umsetzung dieses Vorhabens sind in Österreich insgesamt 19 kleinere regionale Sparkassen, davon 16 Mitglieder des Haftungsverbands, betroffen. Anders als in Deutschland ist der Geschäftsumfang dieser Institute in keiner Weise geeignet, Einfluss auf den zwischenstaatlichen Geldverkehr und Handel auszuüben. Auch auf dem Refinanzierungsmarkt können diese Institute keine Vorteile aus Gemeindehaftungen lukrieren, da die Refinanzierung größtenteils über die Erste Bank als Zentralinstitut erfolgt. Bei jenen 16 betroffenen Sparkassen, die dem Haftungsverband angehören, sind die Einlagen zudem über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus gedeckt, sodass die Kunden durch die Gemeindehaftungen de facto ohnehin keinen Vorteil genießen.

## Beteiligungen der Erste Bank an Sparkassen per 31. Dezember 2002

	Anteil in %	Bilanzsumme in EUR Mio <sup>1)</sup>
Salzburger Sparkasse Bank AG	98,7	3.629,5
Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Bank AG	75,0	683,2
Tiroler Sparkasse Bank AG	74,7	3.467,9
Sparkasse Mühlviertel-West Bank AG	40,0	555,1
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich Bank AG	26,9	7.111,5
Steiermärkische Bank und Sparkassen AG	25,0	8.431,3
Sparkasse Bregenz Bank AG	25,0	343,3
Sparkasse Kremstal-Pyhrn AG	24,1	432,1
Kärntner Sparkasse AG	10,0	2.647,8
Sparkasse Voitsberg-Köflach Bank AG	5,8	424,6

1) Vorläufige Zahlen, nach österreichischer Rechnungslegung

# Großkunden

Im Segment Großkunden werden große Firmenkunden im In- und Ausland sowie ausländische Banken (sofern nicht Interbankengeschäft des Treasury) und staatliche Kreditnehmer mit Sitz im Ausland zusammengefasst. Für die Zuordnung zum Segment Großkunden muss ein Unternehmen nach der Definition der Erste Bank dabei in Österreich Umsätze von jährlich zumindest EUR 75 Mio aufweisen. Neben Projektfinanzierungen – zum Beispiel für Fremdenverkehrsentwicklungsprojekte, touristische Einrichtungen und gewerblich genutzte Immobilien im In- und Ausland – schließt dieses Segment auch sonstige Arten strukturierter Finanzierungen, die Finanzierung von Handelsgeschäften und Exporten sowie das Geschäft mit Akkreditiven und Garantien mit ein.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Zinsüberschuss	360,2	336,8	360,2
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 73,0	- 103,9	- 73,0
Provisionsüberschuss	103,0	74,0	103,0
Handelsergebnis	2,0	5,1	2,0
Verwaltungsaufwand	- 174,0	- 156,0	- 174,0
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 21,6	- 34,1	- 14,7
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>196,5</b>	<b>121,8</b>	<b>203,4</b>
abzüglich Steuern	- 45,3	- 15,5	- 47,0
abzüglich Fremdanteile	- 35,7	- 18,5	- 35,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>115,5</b>	<b>87,8</b>	<b>120,7</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	15.152,4	15.758,7	15.152,4
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	796,4	745,4	891,1
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>37,4 %</b>	<b>37,5 %</b>	<b>37,4 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>14,5 %</b>	<b>11,8 %</b>	<b>13,5 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 10,2	- 6,0	- 10,2

Das Segment Großkunden konnte den Konzernjahresüberschuss von EUR 87,8 Mio auf EUR 115,5 Mio steigern. Die Kosten/Ertrags-Relation wurde mit 37,4 Prozent etwa auf dem Niveau des Vorjahres gehalten. Die Eigenkapitalverzinsung verbesserte sich von 11,8 Prozent auf 14,5 Prozent. Auch in diesem Segment hat sich der Ergebnisbeitrag der Česká spořitelna, a.s. im Vergleich zum vorangegangenen Jahr stark erhöht (EUR 29,4 Mio nach EUR -8,8 Mio im Vorjahr). Der Ergebnisbeitrag der Auslandsfilialen war auf Grund der Wirtschaftsentwicklung und des bewusst restriktiven Kreditneugeschäfts rückläufig. Im Inland ist die gute Performance der Immorent hervorzuheben.

## Strategie/Ziele

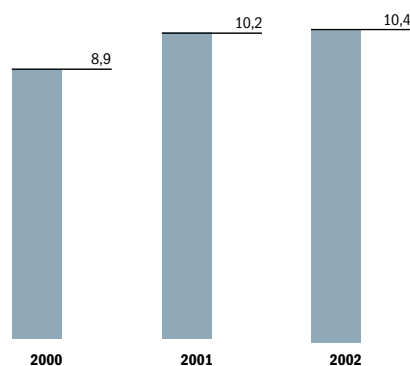
- Die Erste Bank beabsichtigt, im Geschäftsfeld Großkunden in Österreich durch höchste Beratungsqualität und bestes Service Kunden zu gewinnen.
- Während Großkunden im erweiterten Heimmarkt in Zentraleuropa grundsätzlich von den lokalen Tochtergesellschaften betreut werden, sieht die Erste Bank Österreich – als Kompetenzzentrum – in Zentral- und Osteuropa einen wichtigen Hoffnungsmarkt für Projekte in den Bereichen Tourismus und Gewerbliche Immobilien.
- Übergeordnetes Ziel der Erste Bank ist im Großkundengeschäft die Betonung von Qualität vor Quantität. Bei der Vergabe von Finanzierungen steht somit stets die Bonität der Kreditnehmer im Mittelpunkt aller Entscheidungen.

## Highlights 2002

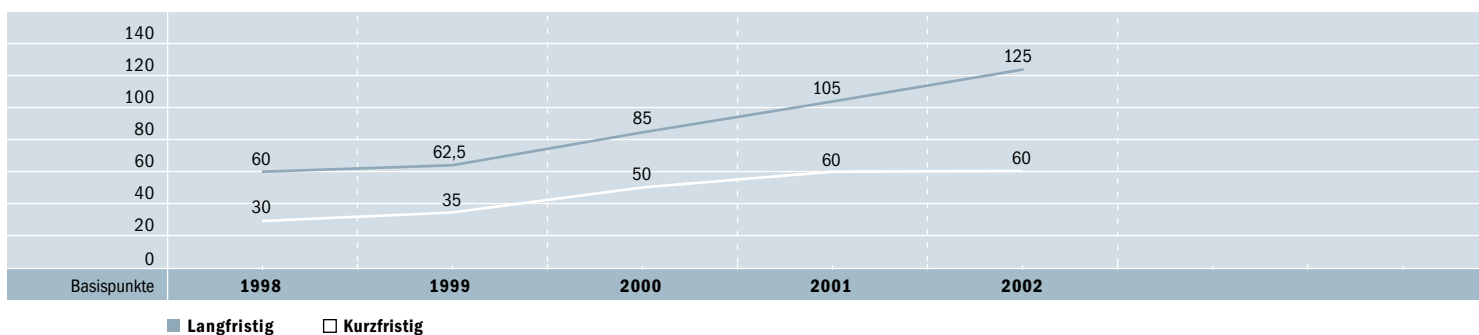
- > Knapp 50 Prozent der 500 größten österreichischen Unternehmen stehen heute in Geschäftsverbindung mit der Erste Bank, die damit ihre Position gegenüber 2001 (knapp 45 Prozent) weiter ausbauen konnte.
- > Das Portefeuille der Erste Bank an Tourismusprojekten zeigte 2002 einen leichten Anstieg auf ca. EUR 850 Mio, von denen mehr als 50 Prozent auf Vorhaben in Zentraleuropa entfielen. Unter anderem gelang es der Erste Bank, das Mandat für die Syndikatskreditfinanzierung des Grand Hotels Wien mit einem Volumen von EUR 63 Mio zu erhalten. Die Expertise der Erste Bank in ihrem erweiterten Heimmarkt wurde im Berichtszeitraum durch ein Projekt mit der internationalen Hotelkette Hilton im kroatischen Dubrovnik unterstrichen.
- > Das Portefeuille der Gewerblichen Projektfinanzierungen betrug rund EUR 900 Mio, wobei die Zusammenarbeit mit internationalen Investoren aus Europa und den USA im Berichtszeitraum erheblich ausgeweitet werden konnte. Bei Neuprojekten beträgt der Anteil dieser Finanzierungen rund 50 Prozent.
- > Im Bereich der Strukturierten Finanzierungen bietet die Erste Bank in erster Linie Beratung für Projekte aus den Schwesterabteilungen des Großkundengeschäfts. Das eigenständig betreute Volumen betrug daher lediglich etwa EUR 25 Mio.
- > Das gesamte von der Erste Bank Wien betreute Großkundengeschäft wies im Jahr 2002 ein Aushaftungsvolumen von EUR 10,4 Mrd auf und blieb damit gegenüber dem Vorjahr (EUR 10,2 Mrd) stabil.

- > Erfreulich entwickelten sich im Berichtszeitraum die durchschnittlichen Margen bei den Ausleihungen des Großkundengeschäfts, die sich von 0,42 Prozent im Jahr 2001 auf 0,53 Prozent im Jahr 2002 erhöht haben (Erste Bank AG).

## Kreditvolumen Großkunden Erste Bank AG (in EUR Mio)



## Großkundengeschäft Erste Bank AG – Margen in Basispunkten (Durchschnittswerte)



## Ausblick

- > Für das laufende Geschäftsjahr rechnet die Erste Bank auf Grund des konjunkturellen Umfelds im Inland nur mit einer mäßigen Steigerung der Kreditnachfrage.
- > In Zentral- und Osteuropa zeichnen sich derzeit interessante gewerbliche und touristische Projekte ab, an denen sich die Erste Bank beteiligen könnte.

## Immorent

### Strategie/Ziele

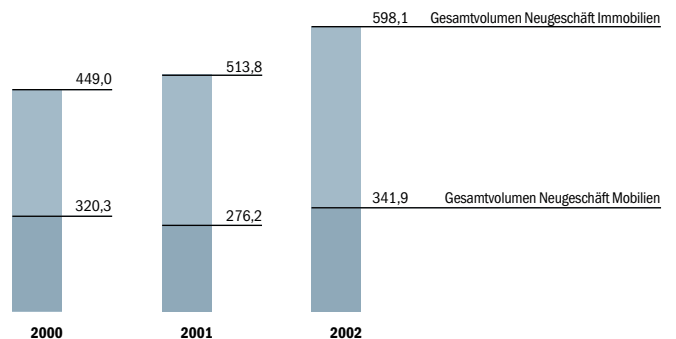
- > Die Immorent AG ist der Leasing-Spezialist der Erste Bank für Mobilien und Immobilien.
- > Neben der Finanzierung liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten der Immorent AG in der Planung, der Errichtung und dem Baumanagement von Immobilien sowie im Management von Immobilienfonds.
- > Neben ihren Aktivitäten in Österreich ist die Immorent AG vor allem auch im erweiterten Heimmarkt der Erste Bank tätig und bietet auch den Kunden dieser Region ihre gesamte Dienstleistungspalette an.

### Highlights 2002

- > Ihre Marktziele im Leasingbereich konnte die Immorent AG mit einem Neugeschäftsvolumen von EUR 940,1 Mio (+19 Prozent gegenüber 2001) deutlich überschreiten. Möglich wurde dies vor allem durch das verstärkte Engagement in Zentraleuropa. So konnte das Neugeschäft mit Auslandsimmobilien um 46,9 Prozent und das Volumen bei Auslandsmobilien um 34,0 Prozent ausgeweitet werden.
- > Im Baumanagement konnten die Nettoumsätze stabil gehalten werden und erreichten EUR 5,8 Mio. Gleichzeitig wurde mit der Ausdehnung der Aktivitäten nach Zentraleuropa begonnen.
- > Das gewerbliche Projektgeschäft, das ebenfalls nach Zentraleuropa ausgeweitet wurde, verzeichnete einen Anstieg der Nettoumsätze um 43,5 Prozent auf EUR 3,5 Mio.

- > Eine Bündelung des in der Erste Bank-Gruppe vorhandenen Know-hows wurde 2002 im Veranlagungsbereich vorgenommen: DIE ERSTE Immobilien AG wurde mit der Sparkassen-Immobilienanlagen-AG zur Sparkassen Immobilien AG zusammengeführt. Mit einem Marktanteil von rund 20 Prozent – gemessen an der Gewichtung im Immobilien-ATX – zählt sie nun zu den drei führenden Immobilieninvestmentgesellschaften Österreichs.

### Immorent AG – Gesamtübersicht Neugeschäft Leasing (in EUR Mio)



### Ausblick

- > Im Leasinggeschäft plant die Immorent AG, im laufenden Jahr ihre Marktanteile in Österreich zu halten und ihre Aktivitäten in Zentraleuropa deutlich auszubauen.
- > Auch im Veranlagungsbereich ist eine Intensivierung der Aktivitäten in Zentraleuropa vorgesehen.

## Internationales Geschäft

### Strategie/Ziele

- > Das Geschäftsfeld Internationales Geschäft zielt auf einen Risikoausgleich zu den Kreditportefeuilles in Österreich und Zentraleuropa in der Erste Bank-Gruppe.
- > Die Kreditvergabe erfolgt gemäß dem Grundsatz, kein Direktgeschäft mit Kunden zu betreiben, sondern größtenteils am Sekundär- und Syndizierungsmarkt teilzunehmen.
- > In allen Profitcenters wird eine aktive Steuerung der Kreditportefeuilles nach Grundsätzen von Risiko und Ertrag verfolgt, um über mehrere Jahre hinweg einen stabilen Ertrag zum Erste Bank-Konzernergebnis beisteuern zu können.

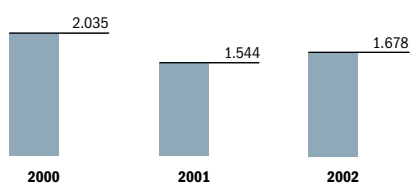
### Highlights 2002

#### Profitcenter New York

Die Filiale New York konzentriert sich auf Unternehmens-, Handels- und Projektfinanzierungen.

- > Rund 75 Prozent der gesamten Ausleihungen bilden Unternehmensfinanzierungsaktivitäten (Syndizierungen von erstrangigen, besicherten Krediten). Im Neugeschäft beträgt die typische Einzelkreditgröße USD 10–15 Mio, zyklische bzw. volatile Branchen werden grundsätzlich vermieden. Auf Grund der angespannten Wirtschaftslage in den USA wurden jedoch seit Mitte 2001 kaum neue Unternehmenskredite vergeben.
- > Die Handelsfinanzierungsaktivitäten der Filiale zielen auf kurzfristige Kreditrisiken von lateinamerikanischen Banken ab.
- > Kanadische und US-amerikanische Kraftwerke und Gaspipelines bilden den Schwerpunkt der Projektfinanzierungen, die stets auf gute Sicherheitenstrukturen und starke Eigenkapitalausstattung aufbauen.

#### Aushaftende Kredite – Profitcenter New York (in EUR Mio)

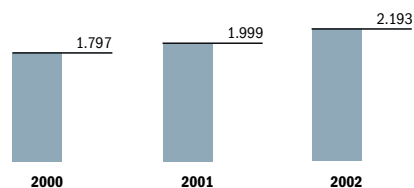


#### Profitcenter London

Schwerpunkt der Aktivitäten der Filiale London sind syndizierte Akquisitionsfinanzierungen, Flugzeugfinanzierungen, Asset Backed Securities (ABS) und Immobilienfinanzierungen. Handelsfinanzierungen machen nur einen geringen Anteil des Transaktionsvolumens aus.

- > Das Asset-Backed-Securities-Portefeuille wurde 2002 weiter ausgebaut und beträgt mittlerweile EUR 1.061 Mio. Es trug damit am stärksten zum Portefeuilleanstieg der Filiale London bei. Die Erste Bank nimmt vorwiegend an Investment-Grade-eingestuften Mezzanintranchen teil, denen hypothekarische Sicherheiten zugrunde liegen. Die Qualität des Portefeuilles blieb 2002 praktisch unverändert.
- > Auf Grund der unvorteilhaften Marktbedingungen wurde das Geschäftsvolumen an Flugzeugfinanzierungen im vergangenen Jahr reduziert.
- > Handelsfinanzierungen umfassen insbesondere Exportfinanzierungen unter Einschluss von Exportkreditversicherungen sowie strukturierte, syndizierte Transaktionen (zumeist Rohstofflieferungen).
- > Die Erste Bank ist aktiver Teilnehmer an Akquisitionsfinanzierungen in Westeuropa, hier vor allem an erstrangigen, besicherten Tranchen bei Syndizierungen. In Zentraleuropa werden seitens der Filiale London Akquisitionsfinanzierungen arrangiert und schließen sowohl Eigenkapital- als auch Kreditaufnahme ein. Proaktives Portfoliomanagement sorgt in diesem Bereich für stabile Qualität.

#### Aushaftende Kredite – Profitcenter London (in EUR Mio)

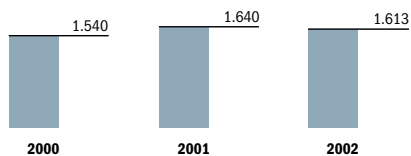


### Profitcenter Hongkong

Die Filiale Hongkong stellt Finanzierungen vor allem Staaten und Banken sowie Unternehmen mit guter Bonität zur Verfügung.

- > Auf Grund der stabilen wirtschaftlichen Situation in Asien konnte das Neugeschäft der Filiale über Plan gesteigert werden.
- > Der Investment-Grade-Anteil des Portefeuilles konnte 2002 auf weit über 75 Prozent deutlich ausgeweitet werden.

### Aushaftende Kredite – Profitcenter Hongkong (in EUR Mio)

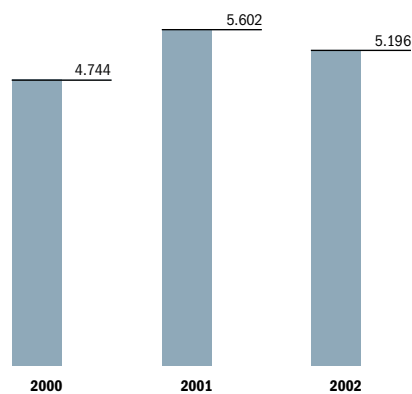


### Profitcenter Wien

Der Fokus des Internationalen Geschäfts in Wien liegt in Krediten an Staaten und Banken. Zu einem geringeren Teil werden auch Finanzierungen an Unternehmen bzw. Projekte vergeben.

- > Das Portefeuille besteht vorwiegend aus Asset Swaps, Floating Rate Notes und Euroloans.
- > Im vergangenen Jahr wurden zunehmend Credit Default Swaps, Stripped Convertibles und Wechselforfaits zur besseren Streuung der Produktpalette ins Buch aufgenommen.
- > Der Anteil der Investment-Grade-eingestuften Transaktionen, der deutlich über 75 Prozent des Portefeuilles ausmacht, konnte im Jahr 2002 weiter gesteigert werden.
- > Im Einklang mit der Strategie der Erste Bank bildet Zentraleuropa einen Schwerpunkt der Geschäfte und erreichte rund ein Drittel der Aushaftungen, während Westeuropa für knapp die Hälfte aufkommt.

### Aushaftende Kredite – Profitcenter Wien (in EUR Mio)



### Ausblick

- > Das Grundprofil der Profitcenter des Internationalen Geschäfts soll beibehalten werden.
- > Angesichts der trüben wirtschaftlichen Aussichten in den USA und Westeuropa liegt das Ziel darin, die Qualität des Kreditportefeuilles zu sichern und damit das eingesetzte Kapital und die Ertragskraft zu erhalten.

# Trading und Investment Banking

Das Segment Trading und Investment Banking der Erste Bank-Gruppe umfasst die Geschäftsfelder Investment Banking und Treasury sowie das zum Verantwortungsbereich des Treasury zählende Bilanzstrukturmanagement.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Zinsüberschuss	59,0	112,0	57,4
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	0,0	- 0,1	0,0
Provisionsüberschuss	24,0	38,4	23,8
Handelsergebnis	105,1	111,0	105,3
Verwaltungsaufwand	- 127,6	- 135,6	- 125,5
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 7,3	3,4	- 8,1
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>53,1</b>	<b>129,2</b>	<b>52,8</b>
abzüglich Steuern	- 11,3	- 25,2	- 10,7
abzüglich Fremdanteile	- 1,2	- 11,1	- 2,1
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>40,6</b>	<b>92,9</b>	<b>40,0</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	4.981,3	5.883,9	4.981,3
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	261,8	278,3	292,9
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>67,8 %</b>	<b>51,9 %</b>	<b>67,3 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>15,5 %</b>	<b>33,4 %</b>	<b>13,7 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 4,4	- 3,4	- 4,4

Im Segment Trading und Investment Banking wurde der Konzernüberschuss nach dem sehr erfolgreichen Jahr 2001 auf EUR 40,6 Mio mehr als halbiert, was sich auch unmittelbar in der von 33,4 Prozent auf 15,5 Prozent verminderten Eigenkapitalverzinsung niederschlägt. Als Ursachen dafür sind geringe Erfolge aus der Fristentransformation durch die Zinskurvenentwicklung und Rückgänge im Investment Banking sowie im Treasury infolge der allgemein angespannten weltwirtschaftlichen Lage anzuführen.

## Treasury

### Strategie/Ziele

- Primäre Aufgabe des Treasury ist die Sicherung der Liquidität der Erste Bank-Gruppe in Österreich und in Zentraleuropa sowohl im kurzfristigen als auch im langfristigen Bereich.
- Daneben ist dieser Bereich für die Weiterentwicklung eines konzernweiten Liquiditäts-, Ertrags- und Risikomanagements verantwortlich.
- Weiters unterstützt das Treasury der Erste Bank die österreichischen Sparkassen in Belangen ihres Bilanzstrukturmanagements.
- Das Vertriebskonzept des Treasury der Erste Bank sieht vor, in ihrem erweiterten Heimmarkt Zentraleuropa die Top 100 Unternehmen zu betreuen.
- Laufend werden den Kunden der Erste Bank umfassende, aktuelle Informationen zu den Produkten des Treasury zur Verfügung gestellt, um ihnen eine breite Grundlage für ihre Veranlagungsentscheidungen zu geben.

## Highlights 2002

### Asset/Liability-Management (ALM)

- > Der bereits früher initiierte ALCO (Asset/Liability-Committee)-Prozess wurde im Berichtszeitraum weiter ausgebaut. Durch den Einsatz neuer Software können Analysen nun auch durch die dezentralen Treasury-Einheiten durchgeführt werden.
- > Bereits für 45 österreichische Sparkassen – um sieben mehr als im Jahr zuvor – führte die Erste Bank 2002 die Beratung im Bereich ALM durch und deckt damit 90 Prozent der Bilanzsumme der Sparkassengruppe ab.

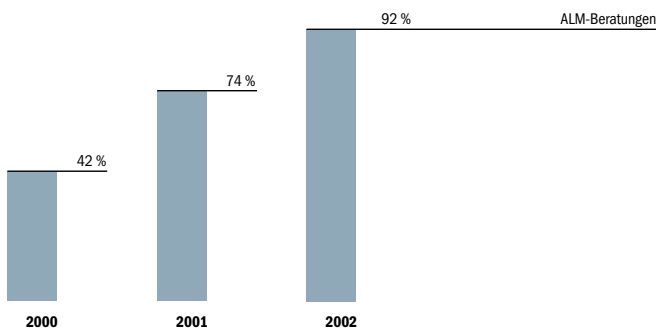
### Emissionen

- > Im März 2002 wurde die im Herbst 2001 emittierte festverzinsliche 10-Jahres-Benchmark-Anleihe auf Grund der großen Nachfrage um EUR 200 Mio auf insgesamt EUR 1,0 Mrd aufgestockt.
- > Als weitere erfolgreiche Benchmark-Emission hat die Erste Bank im Berichtszeitraum eine 5-jährige Floating Rate Note mit einem Volumen von EUR 750 Mio auf dem Markt platziert.

### Trading & Sales

- > Vor allem durch gute Positionierung im Fremdwährungsbereich und im Bondhandel konnte der Bereich Trading & Sales seine Ergebnisziele für 2002 zur Gänze erreichen.
- > Ausgebaut wurde im Berichtszeitraum die Kooperation mit den Tochterbanken der Erste Bank in Zentraleuropa im Devisenhandel.

### ALM-Beratungen für Sparkassen (in % der Bilanzsumme der Sparkassengruppe)



- > Der marktbedingte Rückgang bei Aktien- und Fondsprodukten konnte durch eigene Emissionen und strukturierte Produkte im Fixed-Income-Bereich kompensiert werden.
- > Durch konsequente Umsetzung der Zentraleuropa-Strategie im Treasury (Matrixverantwortung des Treasury Wien in Kombination mit lokalen Kompetenzzentren) wurde die Position der Erste Bank als Market Maker für Tschechische und Slowakische Kronen sowie für Ungarische Forint ausgebaut.

### Ausblick

- > Angesichts der aktuellen Situation ist die Marktlage für das Jahr 2003 insgesamt als unsicher einzuschätzen.
- > Das Treasury der Erste Bank plant vor diesem Hintergrund für das laufende Geschäftsjahr eine intensivere Entwicklung von strukturierten Produkten und Alternative Investments und deren Vertrieb bei Retail-Kunden und Institutionellen.
- > NetFX, das webbasierte Kundenhandelssystem der Erste Bank-Gruppe für Devisen- und Geldmarktprodukte, wurde in seiner Funktionalität erweitert und soll nun bei institutionellen Kunden in ganz Zentraleuropa vertrieben werden.

## Investment Banking

### Strategie/Ziele

- > Im Bereich Investment Banking bietet die Erste Bank österreichischen Unternehmen – insbesondere ihrer Kernklientel, den Klein- und Mittelbetrieben – umfassendes Service für alle ihre Bedürfnisse hinsichtlich des Kapitalmarkts.
- > Die Erste Bank sieht sich dabei insbesondere als Partner für Unternehmen, die länderübergreifend in ihrem erweiterten Heimmarkt Zentraleuropa tätig sind.
- > Sowohl in Österreich als auch in Zentraleuropa offeriert die Erste Bank ihren Kunden alle wesentlichen Dienstleistungen des Investment Banking – von Kapitalmarkttransaktionen über Corporate Finance und Advisory, M&A-Beratung und Research bis hin zu Aktien-Sales – aus einer Hand. Zusätzlich unterstützt sie im Trading die Funktion des Markts und nimmt auch selbst Ertragschancen wahr.



## Highlights 2002

### Kapitalmärkte und Unternehmensfinanzierung

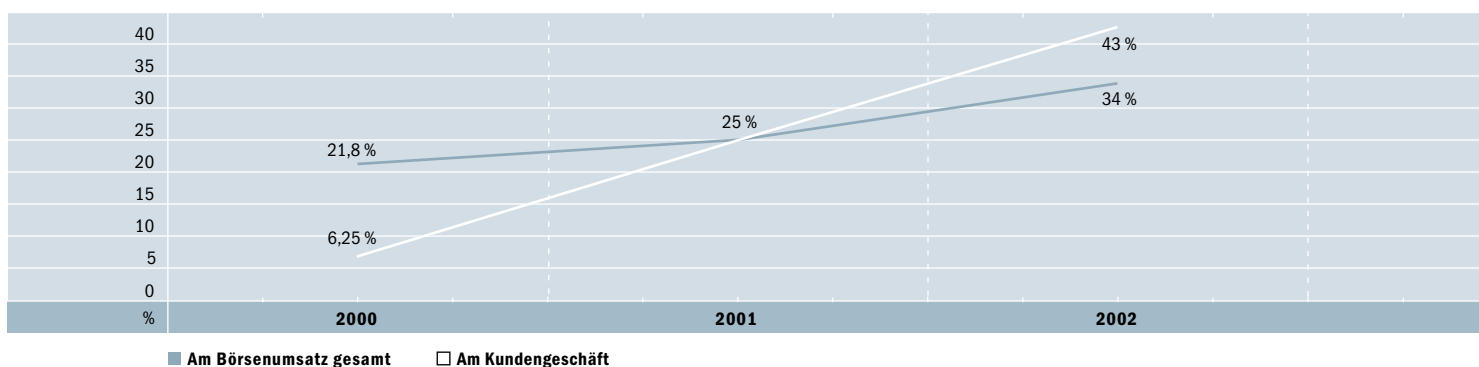
- > Im Jahr 2002 kam es international praktisch zu einem Erliegen des IPO-Geschehens. Lediglich vier österreichische Unternehmen führten in diesem Jahr einen Börsengang durch.
- > Umso bemerkenswerter ist vor diesem Hintergrund das erfolgreiche SPO der Erste Bank im Juli 2002. In dieser größten je an der Wiener Börse durchgeführten Transaktion, die von JP Morgan und Erste Bank als Joint Lead Manager geführt wurde, konnten Aktien im Wert von EUR 698 Mio (inkl. Greenshoe) platziert werden.
- > Hinsichtlich ihrer Kunden verstärkte die Erste Bank im abgelaufenen Jahr ihr Corporate Finance-Geschäft und die Beratung bei vorbörslichen Eigenkapitalfinanzierungen und konnte damit den Ausfall an Neuemissionen nahezu kompensieren.

### Aktien-Sales und -Derivate

- > Die Wiener Börse konnte das Jahr 2002 mit einer leicht positiven Performance des ATX von +0,8 Prozent schließen – angesichts der markanten Einbrüche an den internationalen Märkten ein großer Erfolg.

- > Gemessen an den gesamten Aktienumsätzen an der Wiener Börse hielt die Erste Bank mit 34 Prozent Marktanteil weiterhin mit großem Abstand den ersten Platz. Noch deutlicher fiel die führende Position der Erste Bank mit einem Marktanteil von 43 Prozent im Kundenhandel aus.
- > Auch an der ÖTOB konnte die Erste Bank ihre Position im Kundenhandel trotz gesunkener Volumina an der Börse konstant unter den Top 4 halten.
- > Der Bereich Aktien-Sales – er strebt v.a. eine Stärkung seiner Kompetenz bei zentraleuropäischen Werten an – konnte im vergangenen Jahr seine Kontakte zu Small- und Midcap-Fonds ausbauen. Dies schlägt sich nicht zuletzt in wachsenden Marktanteilen im erweiterten Heimmarkt nieder. So konnte die Erste Investment Bank Hungary Rt. ihren Marktanteil in Ungarn im vergangenen Jahr auf rund 17 Prozent erhöhen. Die Erste Securities Polska S.A., die über einen Marktanteil von rund 4 Prozent verfügt, errang im Jahr 2002 im Bereich Sales von internationalen Derivaten die Spitzenposition im polnischen Markt.
- > Im internationalen Derivatgeschäft hat die Erste Bank ihre Produktpalette im Berichtszeitraum um Edelmetall- und Commodity-Kontrakte erweitert und dadurch ihre starke Marktposition auf eine breitere Basis gestellt

## Marktanteile der Erste Bank an den Umsätzen der Wiener Börse



## Ausblick

- > Vor dem Hintergrund der im Moment denkbar unsicheren Wirtschaftsprognosen ist im Wertpapiergeschäft weiterhin von instabilen Märkten auszugehen.

- > Die Erste Bank ist in diesem Umfeld bestrebt, ihre Position als Partner für Unternehmen mit länderübergreifenden Aktivitäten in Zentraleuropa auszubauen.
- > Für österreichische Unternehmen wird v.a. die Produktpalette im Bereich Corporate Finance ausgebaut.

# Asset Gathering

Das Segment Asset Gathering umfasst das Investmentfondsgeschäft, die Vermögensverwaltung und das Versicherungsgeschäft. Das Private Banking betreut gehobene Privatkunden und institutionelle Kunden am heimischen Markt. Ein großer Teil der Investmentfonds und Lebensversicherungsprodukte wird von den Filialen der Erste Bank sowie von den Sparkassen in ganz Österreich vertrieben. Das Private Banking und einige Filialen der Erste Bank bieten auch Dienstleistungen im Bereich der Vermögensverwaltung an.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Zinsüberschuss	- 1,0	3,6	0,2
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	0,0	0,0	0,0
Provisionsüberschuss	103,6	92,8	103,6
Handelsergebnis	0,0	0,0	0,0
Verwaltungsaufwand	- 46,0	- 43,7	- 46,0
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	6,1	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 1,2	0,2	- 0,1
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>61,5</b>	<b>52,8</b>	<b>57,7</b>
abzüglich Steuern	- 13,4	- 6,6	- 11,4
abzüglich Fremdanteile	- 4,0	- 2,7	- 1,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>44,1</b>	<b>43,5</b>	<b>44,6</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	8,3	10,8	8,3
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	0,4	0,5	0,5
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>42,3 %</b>	<b>45,4 %</b>	<b>44,3 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>&gt; 100,0 %</b>	<b>&gt; 100,0 %</b>	<b>&gt; 100,0 %</b>
Firmenwertabschreibung	0,0	0,0	0,0

Im Segment Asset Gathering ist 2002 erstmals die Sparkassen Versicherung AG auf Basis des Haftungsverbunds enthalten. Insgesamt konnte das Ergebnis in diesem Segment trotz rückläufigem Fondsabsatz – wobei im 4. Quartal eine leichte Erholung eintrat – geringfügig auf EUR 44,1 Mio gesteigert werden. Die Kosten/Ertrags-Relation verminderte sich von 45,4 auf 42,3 Prozent.

## Asset Management

### Strategie/Ziele

- Erste Bank und Sparkassen haben es sich zum Ziel gesetzt, ihre Kunden in allen Fragen der Vermögensveranlagung optimal zu beraten. Abgesehen von absoluter Transparenz sind sie dabei bestrebt, sich der modernsten Analyseinstrumente zu bedienen und die größtmögliche Auswahl an Produkten zu bieten. Ihren Erwartungen gemäß erhalten Privatkunden wie auch Institutionelle auf dieser Grundlage umfassende Lösungen, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Ertrag, Risiko und Sicherheit ermöglichen.

- > Ein Schwerpunkt im Asset Management der Erste Bank liegt im erweiterten Heimmarkt in Zentraleuropa, wo sich die Nachfrage nach Vermögensverwaltung und Lebensversicherung in einem dynamischen Aufbau befindet. Dieses Potenzial möchte die Erste Bank mit ihren Tochterbanken ausschöpfen.

## Highlights 2002

### Private Banking

- > Der Schwerpunkt des Private Banking der Erste Bank-Gruppe liegt in maßgeschneiderten Problemlösungen, wie etwa der diskretionären Vermögensverwaltung, in einer breiten internationalen Fondspalette sowie in Spezialfonds, die gehobenen Privatkunden und Institutionellen angeboten werden.
- > Obwohl das abgelaufene Jahr durch rückläufige Kurse an den Aktienmärkten und große Zurückhaltung der Kunden bei Neuveranlagungen gekennzeichnet war, gelang es, das betreute Vermögen – vor allem im institutionellen Bereich – um 38 Prozent auf EUR 9,58 Mrd zu steigern.
- > Mit 682 vertretenen internationalen Fonds – das sind um 17 Prozent mehr als im Vorjahr – ist die Erste Bank heute der führende Anbieter derartiger Produkte in Österreich.

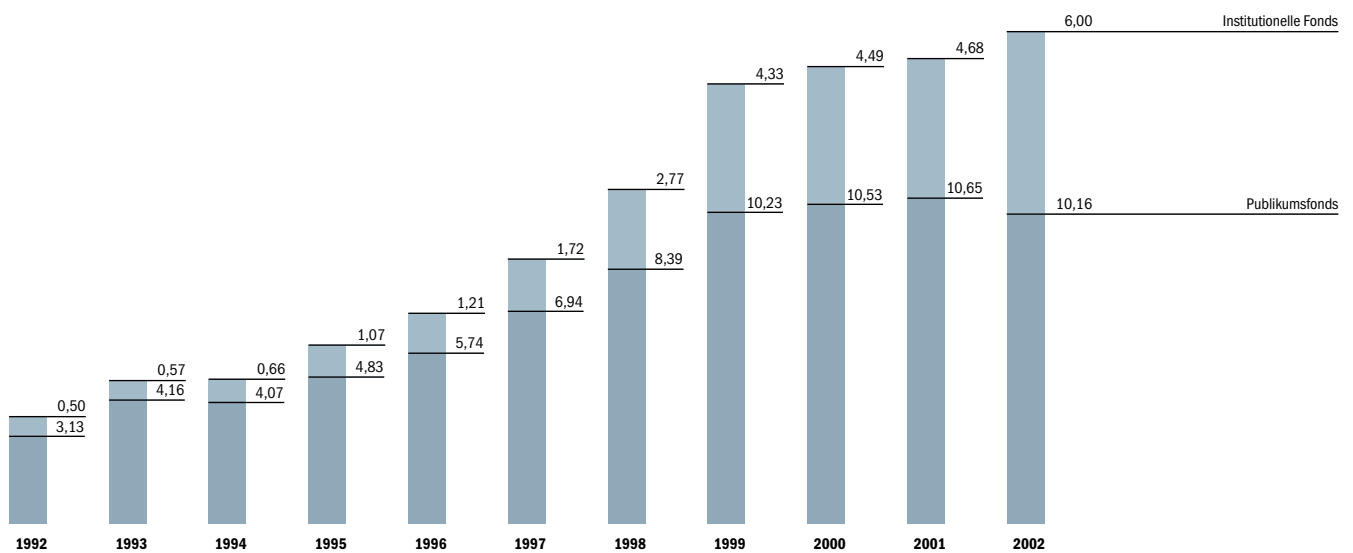
### Vermögensverwaltung

- > Im Bereich der Vermögensverwaltung bietet die Erste Bank ihren Kunden ein auf individuelle Wünsche zugeschnittenes, maßgeschneidertes Portfoliomanagement.
- > Auf Grund der schwierigen Rahmenbedingungen auf den Finanzmärkten kam es 2002 zu einem Rückgang des verwalteten Vermögens auf EUR 1,3 Mrd (Vorjahr: EUR 1,6 Mrd).
- > Seit Jahresbeginn 2002 setzt die Erste Bank das neue Portfoliomanagementsystem PORTIA ein, auf dessen Basis gehobenen Privatkunden und Institutionellen ein umfassendes Reporting auf internationalem Niveau geboten werden kann.

### ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H.

- > Die ERSTE-SPARINVEST KAG ist die Investmentfondsgesellschaft der Erste Bank und Sparkassen und hält bei Publikumsfonds die führende Marktposition in Österreich.
- > Das in 194 Fonds verwaltete Anlagevolumen konnte im Jahr 2002 um 5,5 Prozent auf EUR 16,17 Mrd gesteigert werden. Die ERSTE-SPARINVEST KAG nimmt damit weiterhin den zweiten Platz in Österreich ein und konnte ihren Marktanteil von 17,54 Prozent im Jahr 2001 auf nunmehr 17,90 Prozent ausbauen.
- > Bei Publikumsfonds konnte der Marktanteil mit einem Fondsvolumen von EUR 10,16 Mrd auf 20,68 Prozent noch leicht ausgebaut und damit die Marktführerschaft gefestigt werden.
- > Das für institutionelle Kunden gemanagte Vermögen erhöhte sich 2002 um 28,4 Prozent auf EUR 6,01 Mrd und repräsentierte einen Marktanteil von 14,58 Prozent (Vorjahr: 13,28 Prozent).
- > Die im Jahr 2001 erfolgreich eingeführten Rentenprodukte Mortgage-Bond-Fonds, Corporate-Bond-Fonds und Eurokonvergenzfonds erzielten im Berichtszeitraum einen Volumenzuwachs von insgesamt EUR 500 Mio (Vorjahr: rund EUR 300 Mio).
- > Die ERSTE-SPARINVEST KAG hat sich 2002 einem strengen Bewertungsprozess durch die internationale Ratingagentur RCP & Partners unterzogen und die hervorragende Bewertung „Sehr gut“ erhalten.
- > Bestätigt wird die erfolgreiche Entwicklung der ERSTE-SPARINVEST KAG auch durch die Verleihung des Standard & Poor's Fund Award für das Jahr 2002, in dessen Rahmen sie zur besten großen Fondsgesellschaft gewählt wurde.

## Entwicklung Fondsvolumina in Österreich (in EUR Mrd)



## Marktanteile der Erste Bank bei Fondsvolumina – 2002

Land	Marktvolumen in EUR Mio	Marktanteil in %
Österreich	90.362	17,90 %
Tschechische Republik	3.176	40,14 %
Slowakische Republik	351	18,44 %
Ungarn	3.788	1,23 %
Kroatien	304	0,88 %

### Ausblick

- > Die ERSTE-SPARINVEST KAG erwartet für 2003 eine Verbesserung der Absatzlage und damit eine Steigerung des verwalteten Vermögens um ca. 6–10 Prozent.
- > Um an den Erfolg bisheriger Spezialprodukte im Corporate und Mortgage Bereich anzuschließen, ist die Auflage von neuen Rentenfonds geplant, z.B. eines Floor Fonds sowie eines Asset-Backed-Produkts.

- > Die Zukunftsvorsorge Neu, die den österreichischen Kapitalmarkt fördern soll, wird nach ersten Schätzungen im Jahr 2003 etwa EUR 500 Mio an Volumen erreichen. Die ERSTE-SPARINVEST KAG wird sehr rasch einen Vorsorgefonds auf den Markt bringen.
- > Neuproduktentwicklungen auf Fondsbasis, speziell für das Private Banking, lassen interessante Volumenzuwächse erwarten, da die breit angelegte Private-Banking-Offensive, die 2002 begonnen hat, 2003 fortgeführt wird.

## Sparkassen Versicherung AG

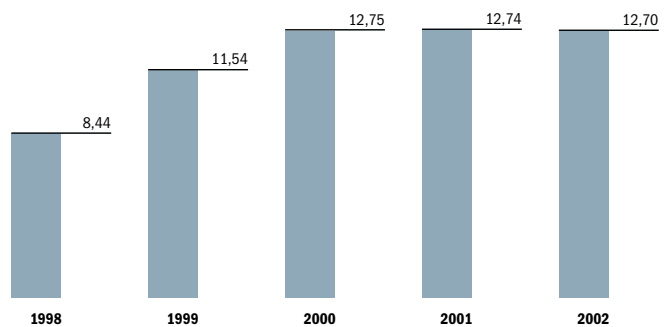
### Strategie/Ziele

- > Die Sparkassen Versicherung AG widmet sich vorwiegend dem Geschäft im Bereich Lebensversicherung.
- > Bei Lebensversicherungen ist die Sparkassen Versicherung AG exklusiver Partner der Erste Bank, der Sparkassen und der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen.
- > Der in Österreich beschrittene erfolgreiche Weg soll in Zentraleuropa fortgesetzt werden, um auch in dieser Wachstumsregion in Kooperation mit den Tochterbanken der Erste Bank die Spitzenposition im Lebensversicherungsgeschäft zu erreichen.

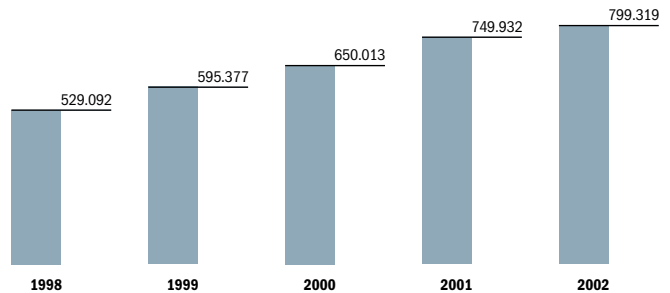
### Highlights 2002

- > Entgegen einem insgesamt rückläufigen Trend der Prämienzuwachsrate im Lebensversicherungsgeschäft in Österreich konnte die Sparkassen Versicherung AG die Anzahl der Verträge um 6,6 Prozent auf knapp 800.000 ausbauen.
- > Die im Jahr 2001 erstmals erreichte Spitzenposition in Österreich konnte mit einem Marktanteil von 12,7 Prozent des Prämienvolumens im Jahr 2002 gehalten werden.
- > Insgesamt hat die Sparkassen Versicherung AG 2002 ein Prämienvolumen von EUR 737,3 Mio erzielt. 98,5 Prozent davon entfielen auf das Geschäft mit Lebensversicherungen.
- > Bei den Einmalerlägen musste dabei – im Einklang mit der gedämpften Marktentwicklung – ein Rückgang der Prämien um 8,8 Prozent auf EUR 491,5 Mio verzeichnet werden.
- > In der Sparte Unfallversicherung hingegen stieg das Prämienvolumen um 9,8 Prozent auf EUR 11,0 Mio.
- > Zur Straffung ihrer Beteiligungsstrukturen und zur Stärkung der Allfinanzstrategie für ihr Kerngeschäft erhöhte die Erste Bank AG im Berichtszeitraum ihren Anteil an der Sparkassen Versicherung AG um 20 Prozentpunkte auf 56,05 Prozent. Insgesamt beträgt der Anteil an der Sparkassen Versicherung AG (direkt und indirekt) 62,4 Prozent. Im Gegenzug dazu gab sie 15 Prozent ihrer Beteiligung an der vorwiegend im Sachversicherungsbereich tätigen Donau Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft ab.

### Marktanteil der Sparkassen Versicherung AG bei Lebensversicherungen in Österreich (in %)



### Anzahl der Verträge – Entwicklung in Österreich



### Ausblick

- > Für das laufende Geschäftsjahr 2003 erwartet die Sparkassen Versicherung AG, ihre klar führende Position unter den österreichischen Lebensversicherern zu halten.
- > Parallel dazu sollen die Marktanteile in Zentraleuropa weiter ausgebaut werden.

# Corporate Center

Das Segment Corporate Center unterstützt mit seinen Dienstleistungen in den Bereichen Marketing sowie Organisation und Informationstechnologie die Umsetzung der strategischen Ziele der Erste Bank-Gruppe. Ebenfalls diesem Segment zugeordnet wurde das im Aufbau befindliche E-Business. Weiters umfasst das Corporate Center die Serviceeinheiten Rechnungswesen, Controlling, Wertpapierabwicklung und Beteiligungsmanagement sowie jene Tochtergesellschaften, deren Tätigkeit in bankfremden Geschäften bzw. in das Bankgeschäft unterstützenden Tätigkeiten besteht.

## Finanzergebnis

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Zinsüberschuss	- 20,0	- 3,2	- 19,2
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	4,7	0,0	4,7
Provisionsüberschuss	3,5	6,3	4,6
Handelsergebnis	- 13,0	- 8,2	- 13,0
Verwaltungsaufwand	- 46,8	- 19,3	- 46,8
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	39,2	- 20,1	39,0
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>- 32,3</b>	<b>- 44,4</b>	<b>- 30,6</b>
abzüglich Steuern	22,0	6,8	20,1
abzüglich Fremdanteile	- 24,9	- 12,7	- 26,5
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>- 35,2</b>	<b>- 50,3</b>	<b>- 37,0</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	1.290,0	1.490,1	1.290,0
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	67,8	70,4	75,9
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>- 51,9 %</b>	<b>- 71,4 %</b>	<b>- 48,7 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 10,4	- 6,1	- 10,4

Das Ergebnis des Segments Corporate Center konnte im Berichtsjahr von EUR -50,3 Mio auf EUR -35,2 Mio verbessert werden. Die in diesem Segment enthaltenen Belastungen aus der EU-Kartellrechtsentscheidung, aus der Internetplattform „ecetra“ sowie aus erforderlichen Bewertungsmaßnahmen im Anteilsbesitz wurden durch den Erlös aus Beteiligungsverkäufen gemildert.

## Marketing

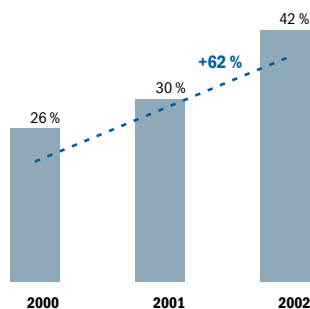
### Strategie/Ziele

> Die Serviceeinheit Konzernmarketing etabliert die Marken der Erste Bank-Gruppe in Österreich und ihrem erweiterten Heimmarkt in Zentral-europa. Im Rahmen ihrer Matrixverantwortung stellt sie die professionelle Koordination der Marketingaktivitäten und Werbeaufträge aller Unternehmen der Erste Bank-Gruppe sowie der österreichischen Sparkassen sicher.

## Highlights 2002

- > Die Doppellogo-Strategie der Erste Bank und der Sparkassen, mit der eine starke gemeinsame Marke geschaffen wurde, wurde auch im Berichtszeitraum konsequent weiterverfolgt. Deutlich gesteigert werden konnte vor diesem Hintergrund die Markenerinnerung der Gruppe.
- > Auch der Bekanntheitsgrad des Erste Bank-Claims „In jeder Beziehung zählen die Menschen“ nahm merklich zu.
- > Die slowakische Tochtergesellschaft Slovenská sporiteľňa, a.s. führte im September 2002 ihr neues, dem Design der Erste Bank und der österreichischen Sparkassen folgendes Logo ein. Damit bekennt sich die Slovenská sporiteľňa, a.s. gegenüber ihren Kunden und Geschäftspartnern sichtbar zu ihrer Zugehörigkeit zur Erste Bank-Gruppe mit ihrem hohen Anspruch an Produkt- und Servicequalität.

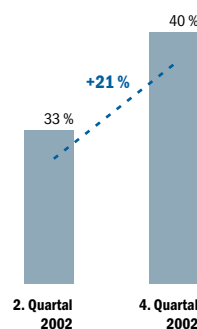
## Werbeerinnerung Erste Bank und Sparkassen – Entwicklung 2000–2002



## Ausblick

- > Um die Positionierung der Erste Bank und der Sparkassen als führende Allfinanzdienstleister weiter auszubauen, wird die Integration von österreichischen Tochtergesellschaften in den Marketingplan forciert.
- > Ein Schwerpunkt der Marketingaktivitäten in Zentraleuropa wird in der Fusion der kroatischen Tochterbanken Erste & Steiermärkische Banka d.d. und Riječka banka d.d. und der Markteinführung des neuen Namens Erste Bank liegen.

## Bekanntheit des Claims „In jeder Beziehung zählen die Menschen“ – Entwicklung 2002



## Organisation & IT

### Strategie/Ziele

- > Aufgabe des Bereichs Organisation & IT ist die Sicherstellung des Tagesgeschäfts der gesamten EDV der Erste Bank.
- > Daneben zeichnet der Bereich für die Vereinheitlichung aller EDV-Plattformen der Bank im In- und Ausland verantwortlich.
- > Planungen, Strategien und Innovationen des Bereichs Organisation & IT unterstützen die Erste Bank-Gruppe und auch die Sparkassen in der Umsetzung ihrer Geschäftsstrategien.
- > Schrittweise soll die Organisationskompetenz der Erste Bank auf die österreichischen Sparkassen und die Tochtergesellschaften in Zentraleuropa ausgeweitet werden.

### Highlights 2002

#### Aktivitäten in Österreich

- > Den Übergang auf die neue europäische Währung hat der Bereich Organisation & IT erfolgreich bewältigt. 9 Mio Konten wurden problemlos von Schilling auf Euro umgestellt.

- > EASD+, die neue gemeinsame EDV-Plattform von Erste Bank und Sparkassen, wurde nach umfangreichen Vorarbeiten plangemäß am 14. Juli 2002 in Betrieb genommen. EASD+ bildet die Basis für effiziente Anwendungen im EDV-gestützten Vertrieb und Betrieb der gesamten Sparkassengruppe. Mit Sparen, Giroverkehr, Wertpapiergeschäft, Zahlungsverkehr, Finanzierungen, Berater- und Kundeninformations-Applikationen, Treasury, Rechnungs- und Meldewesen u.v.a.m. integriert EASD+ praktisch alle Sparten des Retail- und Kommerzgeschäfts. Neben einer Vielzahl von Software-Entwicklungen standen intensive Mitarbeiterschulungen im Mittelpunkt der Umstellung.
- > Mit der Einführung von RICOS und Riskwatch – einem neuen Global-Limit-Management-System, das Echtzeitabfragen und die Integration aller Handels- und Buchungssysteme erlaubt – legte die Erste Bank im Berichtszeitraum weiters die Basis für ein verbessertes Risikomanagement. Nach Implementierung in Österreich und in den Auslandsfilialen wurde RICOS auch bereits in der Česká spořitelna, a.s. eingesetzt.
- > Einen weiteren Schwerpunkt bei der Einführung von Neuerungen durch den Bereich Organisation & IT bildete auch im Jahr 2002 die Multi Channel-Strategie der Erste Bank-Gruppe. Im Zentrum einer Vielzahl von Aktivitäten in Österreich stand der Ausbau des netbanking auf 7x24-Stunden-Betrieb und die Erstellung einer englischsprachigen Version. Darüber hinaus wurden netbanking, nettrading, brokerjet sowie die Zielgruppenportale [www.spark7.com](http://www.spark7.com), [www.dame.at](http://www.dame.at) und [www.wohnquadrat.at](http://www.wohnquadrat.at) durch eine Erweiterung der Anwendungen noch attraktiver für die Kunden gemacht. Vollkommen neu gestaltet wurde im Berichtszeitraum der Internet-Auftritt von Erste Bank und Sparkassen unter den Adressen [www.erstebank.at](http://www.erstebank.at) und [www.sparkasse.at](http://www.sparkasse.at).

#### Projekte in den Tochterbanken in Zentraleuropa

- > Schwerpunkt der Tätigkeit der Einheit Organisation & IT in der Česká spořitelna, a.s. war im Berichtszeitraum die Einführung von neuen Anwendungen in den Bereichen Treasury und Firmenkundengeschäft.
- > In der Česká spořitelna, a.s. wurden die Implementierungsprojekte für die Erneuerung des Internetauftritts und das Intranet im Jänner 2003 abgeschlossen.
- > In der Erste & Steiermärkische Banka d.d. und der Riječka banka d.d. erfolgte 2002 die Implementierung von netbanking.
- > Sowohl in der Česká spořitelna, a.s. wie auch in der Slovenská sporiteľňa, a.s. wurde das finanzielle Berichtswesen auf Basis von SAP-Software ausgebaut und damit an den gruppenweiten Standard angepasst.
- > Unmittelbar nach Übernahme der Riječka banka d.d. begannen bereits die Vorbereitungen für die Fusion mit der Erste & Steiermärkische Banka d.d., die im ersten Halbjahr 2003 sowohl in rechtlicher wie auch in technischer Hinsicht abgewickelt werden soll.
- > Ihren Betrieb aufgenommen hat im Berichtszeitraum die Spodat Bratislava, das vom Bereich Organisation & IT eingerichtete Kompetenzzentrum für eine gemeinsame Softwareentwicklung in den zentraleuropäischen Tochterbanken.

#### Weitere Highlights

- > Einen wichtigen Beitrag leistete die Serviceeinheit Organisation & IT bei der Migration von insgesamt 17 Geschäftsstellen der Erste Bank zu lokalen Sparkassen in Tirol und Niederösterreich. Problemlos erfolgte hier im November 2002 die technische Übertragung von rund 30.000 Kunden, 125 Mitarbeitern und einem Geschäftsvolumen von rund EUR 500 Mio.
- > Erstmals ist es 2002 gelungen, die Verarbeitungskosten des Rechenzentrums nicht nur im Preis/Leistungs-Verhältnis bzw. in den Stückkosten, sondern trotz einer Zunahme der Zahl der Transaktionen im Vergleich zum Vorjahr auch absolut zu senken. Dies ist das Ergebnis einer erfolgreichen Umstrukturierung des Rechenzentrums und der Schaffung einer einheitlichen EDV-Plattform für Erste Bank und Sparkassen.

#### Ausblick

- > Wichtigstes Ziel des Bereichs Organisation & IT ist 2003 die Umsetzung der Projektarbeiten zu BASEL II in Zentraleuropa. Dies schließt die Datensammlung und Ratingverfahren für die Tochterbanken, insbesondere die Implementierung eines gemeinsamen Antragserfassungssystems für alle zentraleuropäischen Tochterbanken, sowie ein Verhaltensscoring für die Česká spořitelna, a.s. mit ein.
- > Für 2003 ist weiters die Implementierung von RICOS in der Slovenská sporiteľňa, a.s. geplant.
- > Ein anderes Projekt besteht in der Erstellung eines Produktkatalogs aller zentraleuropäischen Tochterbanken als Basis für die gemeinsame Weiterentwicklung einheitlicher EDV-Lösungen.
- > Daneben wird sich der Bereich Organisation & IT mit der Festlegung konzerneinheitlicher Systeme für Controlling (ABC, Budget und Controlling) als Gruppenstandard beschäftigen.
- > Unter der Bezeichnung „S Plus“ läuft das Projekt zur Migration aller Prozesse der Sparkassen auf die seit Juli 2002 eingeführte gemeinsame EDV-Plattform. Von dieser Maßnahme sind rund 61 Institute mit insgesamt etwa 12.000 Arbeitsplätzen betroffen.



## E-Business

### Strategie/Ziele

- > Gemäß ihrer vierten Kernstrategie hat es sich die Erste Bank zum Ziel gesetzt, ihren Kunden die Wahlmöglichkeit zu bieten, in welcher Form und zu welcher Zeit sie die Dienstleistungen des Hauses in Anspruch nehmen möchten. Im Rahmen des Multi Channel-Vertriebsmodells der Erste Bank gewinnt hier gerade das E-Business als innovativer, moderner Vertriebsweg zunehmend an Bedeutung.
- > Entwickelt und umgesetzt werden die E-Business-Produkte der Erste Bank in Kooperation mit den österreichischen Sparkassen.
- > Auch in Zentraleuropa möchte die Erste Bank die E-Business-Dienstleistungen über ihre Tochtergesellschaften anbieten und forciert deshalb den Ausbau in dieser Region.

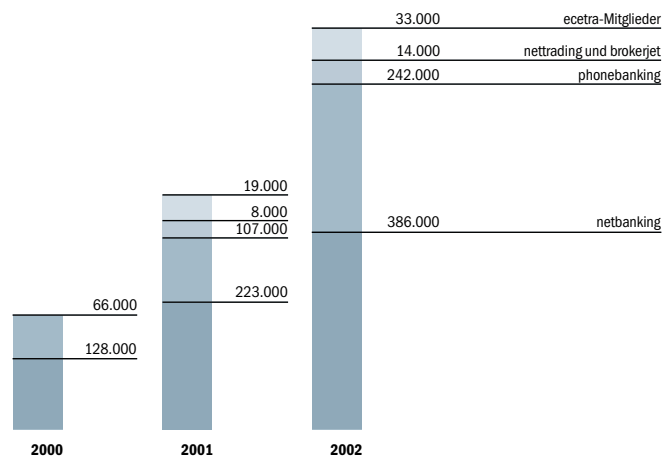
### Highlights 2002

- > Um ihren Kunden verbesserten Zugang zu Informationen und Dienstleistungen zu bieten, haben Erste Bank und Sparkassen ihren Internetauftritt im Geschäftsjahr 2002 vollkommen neu gestaltet.
- > Mit dem Customer Sales Service Center (CSSC) wurde eine virtuelle Geschäftsstelle geschaffen, die den Kunden rund um die Uhr zur Verfügung steht und über die ein Großteil der Finanztransaktionen des täglichen Lebens abgewickelt werden kann. Das aktive Vertriebsservice des CSSC wurde bereits auf einige Sparkassen ausgeweitet, insgesamt rund 370.000 Kunden wurden seither aktiv angesprochen.
- > Die Zahl der Anwender des netbanking der Sparkassengruppe – es bietet dem Kunden vollen Zugriff auf alle seine Konten sowie die Möglichkeit zu raschen Dispositionen unabhängig von Filialöffnungszeiten – hat sich im Jahr 2002 neuerlich um 74 Prozent auf knapp 390.000 erhöht.
- > Auch beim phonebanking wuchs die Kundenanzahl im Berichtszeitraum deutlich und erhöhte sich um 127 Prozent auf über 240.000. Das mobilebanking der Erste Bank und Sparkassen wird mittlerweile von 12.000 Kunden (+13 Prozent) genutzt.
- > Umfassende Finanzinformationen bieten Erste Bank und Sparkassen ihren an Wertpapieren interessierten Kunden über das Internetportal ecetra, das mit 33.000 Mitgliedern heute um 74 Prozent mehr Anwender zählt als Ende 2001. Deutliche Zuwächse verzeichneten auch die Wertpapierplattformen nettrading – das sich primär an Kunden mit län-

gerfristigem Anlagehorizont wendet – und das für hochaktive Daytrader konzipierte brokerjet. Insgesamt werden sie heute von mehr als 14.000 Kunden genutzt, um 75 Prozent mehr als vor einem Jahr.

- > Neu präsentiert sich seit Herbst die auf Jugendliche spezialisierte Internet-Community SPARK7.COM und bietet ihren Interessenten diverse neue Anwendungen. Mit fast 100.000 registrierten Mitgliedern und 11,5 Mio Seitenaufrufen pro Jahr verfügt die Sparkassengruppe damit über die größte Jugend-Community Österreichs.
- > Eine positive Tendenz verzeichnet mit bereits 44.000 Verfügern auch telebanking, das E-Business-Produkt der Erste Bank für Kommerzkunden.

### Kundenzahlen E-Business



### Ausblick

- > Um die Kundenberater der Erste Bank in ihrer Vertriebsoffensive zu unterstützen, plant das CSSC, die Anzahl der im aktiven Vertriebsservice erreichten Kunden im Jahr 2003 mehr als zu verdoppeln.
- > Parallel dazu sollen die einzelnen Produkte des E-Business im laufenden Geschäftsjahr weiter entwickelt werden, um bestehenden Kunden ein noch besseres Service zu bieten und gleichzeitig eine effiziente Basis für die Akquisition von Neukunden zu legen. Mittelfristig ist davon auszugehen, dass Brokerage-Geschäfte fast ausschließlich über elektronische Medien kanalisiert werden können.
- > Bereits 2002 haben ecetra und Česká spořitelna, a.s. ein Joint Venture gegründet, mit dem in der Tschechischen Republik Brokerage-Leistungen angeboten werden sollen. Die neue Gesellschaft soll ihren Betrieb noch im Jahr 2003 aufnehmen.

# Kreditrisiko im Erste Bank-Konzern<sup>1)</sup>

## Konzernrisikomanagement

Die Kreditrisikoagenden der Erste Bank-Kerngruppe werden einerseits durch das in der Erste Bank AG Wien installierte Konzernkreditrisikomanagement, andererseits durch die lokalen Kreditrisikoeinheiten der Tochtergesellschaften wahrgenommen. Die Zuständigkeit des Konzernkreditrisikomanagements beschränkt sich im operativen Bereich auf die risikobezogene Betreuung von Großobligi auf Konzernebene. Darunter werden neben den absolut größten Kreditnehmern auch jene Kunden bzw. Kundengruppen verstanden, die bei mehreren Kredit- bzw. Finanzinstituten der Erste Bank-Kerngruppe substantielle Obligi aufweisen und damit einer gesamthaften, zentralisierten Betreuung bedürfen.

Diese Forderungen werden durch das Konzernrisikomanagement erfasst, das in Abstimmung mit den Tochtergesellschaften eine Obergrenze des Gesamtobligos definiert. Ab dem 2. Quartal 2003 werden diese Limits (betragliche Höchstgrenze von Kreditrisiken einer Kundengruppe in der Erste Bank-Kerngruppe) durch ein eigenes Komitee festgelegt. Außerdem wird – mit Rücksicht auf die Risiko/Ertrags-Relation – die Limitallokation innerhalb der Erste Bank-Gruppe festgelegt.

Innerhalb dieser Limits werden Kredite durch die zuständigen Pouvoirträger vergeben. Die Risikomanagementeinheiten in den einzelnen Instituten haben ein entsprechendes Mitentscheidungsrecht bei der Kreditvergabe. Ab einer bestimmten Ausleihungsgrenze wird auch die Erste Bank AG als Konzern-Muttergesellschaft in die Entscheidungsfindung eingebunden. Dies erfolgt zumeist durch in die lokalen Aufsichtsräte entsandte Vorstandsmitglieder bzw. Mitarbeiter der Erste Bank AG.

Einen wichtigen strategischen Beitrag leistet das Konzernkreditrisikomanagement durch die Überwachung und Weiterentwicklung der Kreditkultur im Konzern. Wesentliche Kreditprozesse, z.B. Pouvoirregelungen, Ablaufvorschriften, Sicherheitenbewertung usw., werden für den Konzern zentral entwickelt und von den jeweiligen Tochtergesellschaften übernommen. Bei der Entwicklung wird auf die Übereinstimmung dieser Rege-

lungen mit den zu erwartenden Vorschriften von BASEL II geachtet. Die Durchführungsvorschriften der Tochtergesellschaften werden auf Übereinstimmung mit den Konzernregelungen geprüft.

Darüber hinaus erfüllt das Konzernkreditrisikomanagement die Aufgabe des Konzernberichtswezens. Neben dem Betrieb und der Datenwartung für das konzernweite Limitsystem umfasst dieser Bereich auch die Verantwortung für die Entwicklung und Implementierung von Systemen und Datenbanken, die für die Qualifizierung der Erste Bank für den IRB-Ansatz (Internal Ratings Based Approach) nach BASEL II erforderlich sein werden.

## Kreditportfeuille Erste Bank-Gruppe

### Highlights 2002 in der Erste Bank-Gruppe

- Erstmalige Erfassung der Haftungsverbund-Sparkassen erhöht Volumen des Kreditrisikos um EUR 25 Mio (+28,2 Prozent).
- Dies brachte folgende Änderungen mit sich:
  - Der Anteil des Kredit- und Versicherungswesens fällt von 40 Prozent in der Kerngruppe auf 30 Prozent in der Erste Bank-Gruppe, da die Forderungen der Erste Bank gegenüber den Sparkassen zu eliminieren sind. Die Sparkassen bringen kaum Bankforderungen außerhalb des Haftungsverbands ein.
  - Der Anteil der Privaten Haushalte steigt von 12,7 Prozent auf 16,4 Prozent und überholt damit die Öffentliche Verwaltung – dies unterstreicht die Positionierung der Erste Bank-Gruppe als Retail-Bank.
  - Im Übrigen bleibt die Branchenverteilung weitgehend unverändert.

1) In nachstehende Tabellen wurden sämtliche Forderungen an Kreditinstitute und Kunden sowie die Gesamtheit aller festverzinslichen Wertpapiere (ohne Unterscheidung ihrer Zuordnung zum Handelsbestand, Sonstigen Umlaufvermögen bzw. Investmentportfeuille) sowie außerbilanzielle Kreditrisiken (u.a. Haftungen, Garantien, Akkreditive) einbezogen.

## Branchenstruktur des Kreditrisikos (Erste Bank-Gruppe)

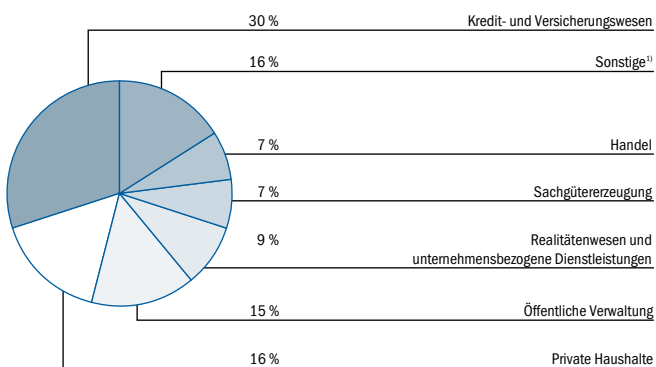
in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallrisiko	Anmerkungsbedürftig	Erhöhtes Ausfallrisiko	Akutes Ausfallrisiko	Gesamtes Obligo
<b>Österreich</b>					
Land- und Forstwirtschaft	489	154	49	65	757
Bergbau	79	62	44	27	212
Sachgütererzeugung	2.597	1.438	705	404	5.143
Energie- und Wasserversorgung	481	131	17	12	641
Bauwesen	2.373	924	352	309	3.959
Handel	3.015	1.373	652	610	5.649
Tourismus	833	742	402	359	2.336
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	850	435	201	89	1.574
Kredit- und Versicherungswesen	10.849	245	53	11	11.158
Realitätenwesen u. unternehmensbez. Dienstleistungen	4.560	2.037	715	478	7.789
Öffentliche Verwaltung	7.066	56	10	6	7.138
Gesundheits- und Sozialwesen	794	97	50	31	972
Sonstige Dienstleistungen	693	232	104	85	1.114
Private Haushalte	13.465	1.118	338	596	15.517
Sonstige	98	170	30	19	318
<b>Gesamt</b>	<b>48.241</b>	<b>9.213</b>	<b>3.723</b>	<b>3.100</b>	<b>64.277</b>
<b>Ausland</b>					
Land- und Forstwirtschaft	187	74	8	27	295
Bergbau	163	116	20	3	302
Sachgütererzeugung	1.846	396	127	195	2.564
Energie- und Wasserversorgung	806	346	15	71	1.239
Bauwesen	269	40	15	38	362
Handel	1.312	177	87	167	1.743
Tourismus	342	175	25	75	618
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	862	277	55	100	1.294
Kredit- und Versicherungswesen	21.087	274	45	75	21.481
Realitätenwesen u. unternehmensbez. Dienstleistungen	2.221	361	69	82	2.733
Öffentliche Verwaltung	9.859	174	1	19	10.053
Gesundheits- und Sozialwesen	653	3	1	2	660
Sonstige Dienstleistungen	232	114	39	73	457
Private Haushalte	2.611	93	45	150	2.898
Sonstige	949	49	13	40	1.052
<b>Gesamt</b>	<b>43.397</b>	<b>2.669</b>	<b>567</b>	<b>1.118</b>	<b>47.750</b>
<b>Summe</b>	<b>91.638</b>	<b>11.882</b>	<b>4.290</b>	<b>4.217</b>	<b>112.027</b>
<b>Anteile (in %)</b>	<b>81,8 %</b>	<b>10,6 %</b>	<b>3,8 %</b>	<b>3,8 %</b>	<b>100,0 %</b>
<b>Risikovorsorge 31.12.2002</b>	<b>185</b>	<b>152</b>	<b>498</b>	<b>2.199</b>	<b>3.034</b>
<b>Deckung (in %)</b>	<b>0,2 %</b>	<b>1,3 %</b>	<b>11,6 %</b>	<b>52,1 %</b>	<b>2,7 %</b>

Risikoklassifizierung ohne Berücksichtigung von Sicherheiten

### Verteilung nach Branchen

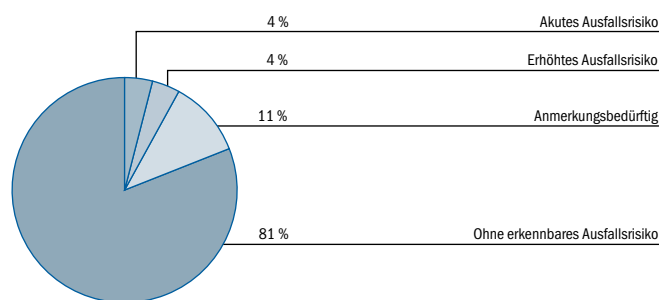
- > Das Risikovolumen enthält auch Kreditrisiken des Treasury-Geschäfts (Handelsbestand, Sonstiges Umlaufvermögen, aber auch Finanzanlagen) mit Veranlagungsschwerpunkt in den Branchen Kredit- und Versicherungswesen und Öffentliche Verwaltung.
- > Der Schwerpunkt einer Retail-Bankgruppe liegt naturgemäß bei den Privaten Haushalten.
- > Die Position Realitätenwesen und unternehmensbezogene Dienstleistungen enthält neben Wohnbau- und Immobilienfinanzierungen auch Unternehmensdienstleistungen (einschließlich Holdinggesellschaften) und stellt somit keine homogene Risikogruppe dar.

### Branchenstruktur des Kreditrisikos 2002 (Erste Bank-Gruppe)



1) Der Bereich Sonstige umfasst neun verschiedene Branchen (von Bergbau bis Verkehr)

### Bonitätsstruktur des Kreditrisikos 2002 (Erste Bank-Gruppe)



### Verteilung nach Regionen

- > Der Schwerpunkt liegt im erweiterten Heimmarkt der Erste Bank-Gruppe: Insgesamt entfallen 78 Prozent des Kreditrisikos auf Österreich und die Länder Zentraleuropas.
- > Der Anteil der Industrieländer von knapp 19 Prozent korreliert mit dem hohen Anteil in den Branchen Kredit- und Versicherungswesen und Öffentliche Verwaltung (Veranlagungen des Treasury sowie Wertpapierveranlagungen)

### Non-performing Loans (Erste Bank-Gruppe)

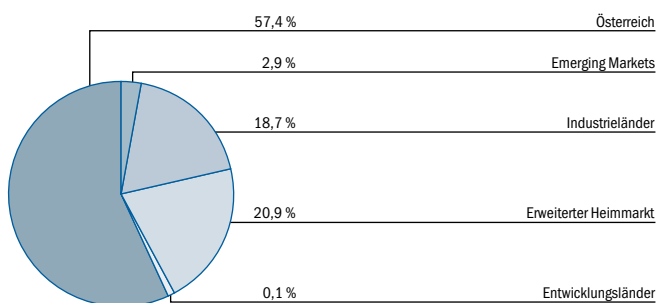
Die Non-performing Loans wurden zum Jahresende 2002 erstmals für die Erste Bank-Gruppe inklusive Haftungsverbundsparkassen ermittelt und betragen EUR 4,1 Mrd. Die Deckung der Non-performing Loans durch Risikovorsorgen betrug knapp 74 Prozent (wobei keine Sicherheiten berücksichtigt wurden) und entsprach damit weitgehend der Deckung in der Kerngruppe. Vergleichszahlen für das Jahr 2001 liegen durch die erstmalige Einbeziehung der Haftungsverbundsparkassen ab 1. Jänner 2002 nicht vor.

## Regionale Struktur des Kreditrisikos (Erste Bank-Gruppe)

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungsbedürftig	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Akutes Ausfallsrisiko	Gesamtes Obligo
<b>Österreich</b>	<b>48.241</b>	<b>9.213</b>	<b>3.723</b>	<b>3.100</b>	<b>64.277</b>
<b>Industrieländer</b>	<b>19.663</b>	<b>796</b>	<b>230</b>	<b>265</b>	<b>20.955</b>
<b>Erweiterter Heimmarkt</b>	<b>21.138</b>	<b>1.277</b>	<b>281</b>	<b>755</b>	<b>23.450</b>
hievon Tschechische Republik	13.044	418	138	465	14.066
hievon Slowakische Republik	3.748	277	20	127	4.172
hievon Ungarn	1.906	450	27	47	2.431
hievon Kroatien	1.767	29	79	90	1.965
hievon Slowenien	672	103	16	25	816
<b>Emerging Markets</b>	<b>2.513</b>	<b>580</b>	<b>29</b>	<b>73</b>	<b>3.196</b>
hievon Asien	1.052	34	11	32	1.129
hievon Lateinamerika	497	191	8	6	702
hievon Russland	62	121	2	2	187
hievon Sonstige	902	234	8	34	1.177
<b>Entwicklungsländer</b>	<b>82</b>	<b>16</b>	<b>26</b>	<b>24</b>	<b>149</b>
<b>Gesamt</b>	<b>91.638</b>	<b>11.882</b>	<b>4.290</b>	<b>4.217</b>	<b>112.027</b>
<b>Anteile (in %)</b>	<b>81,8 %</b>	<b>10,6 %</b>	<b>3,8 %</b>	<b>3,8 %</b>	<b>100,0 %</b>
<b>Risikovorsorge 31.12.2002</b>	<b>185</b>	<b>152</b>	<b>498</b>	<b>2.199</b>	<b>3.034</b>
<b>Deckung (in %)</b>	<b>0,2 %</b>	<b>1,3 %</b>	<b>11,6 %</b>	<b>52,1 %</b>	<b>2,7 %</b>

Risikoklassifizierung ohne Berücksichtigung von Sicherheiten

## Regionalstruktur des Kreditrisikos per Ende 2002 (Erste Bank-Gruppe)



## Kreditportefeuille Erste Bank-Kerngruppe

### Highlights 2002 in der Erste Bank-Kerngruppe

➤ Wachstum insgesamt	EUR 7,6 Mrd (+9,6 Prozent)
hievon Inland	EUR 4,7 Mrd (+12,4 Prozent)
hievon Ausland	EUR 2,9 Mrd (+7,0 Prozent)
hievon im erweiterten Heimmarkt	EUR 2,7 Mrd (+14,0 Prozent)

\_\_\_\_\_ In der Kerngruppe verzeichnete das Gesamtobligo insgesamt ein Wachstum von EUR 7,6 Mrd bzw. 9,6 Prozent. Der größte Teil der Zuwächse floss erfreulicherweise in die guten Risikoklassen, gleichzeitig war jedoch auch ein deutlicher Anstieg der Non-performing Loans zu beobachten. Dieser Zuwachs resultiert im Wesentlichen aus der erstmaligen Konsolidierung der Sparkassen Versicherung AG (vor 2002: Minderheitsbeteiligung), die mit EUR 4,3 Mrd (Kapitalanlagen der Versicherungen) zu Buche

### Branchenstruktur des Kreditrisikos (Erste Bank-Kerngruppe)

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungsbedürftig	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Akutes Ausfallsrisiko	Gesamtes Obligo
<b>Österreich</b>					
Land- und Forstwirtschaft	65	51	6	16	137
Bergbau	16	20	9	14	58
Sachgütererzeugung	1.447	779	423	188	2.837
Energie- und Wasserversorgung	217	104	3	11	336
Bauwesen	519	508	139	143	1.309
Handel	1.545	689	287	305	2.827
Tourismus	278	387	166	181	1.011
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	531	284	127	31	973
Kredit- und Versicherungswesen	14.020	208	40	5	14.273
Realitätenwesen u. unternehmensbez. Dienstleistungen	2.140	1.491	521	306	4.458
Öffentliche Verwaltung	4.526	22	2	1	4.552
Gesundheits- und Sozialwesen	352	49	22	14	438
Sonstige Dienstleistungen	282	139	52	37	511
Private Haushalte	7.821	376	162	274	8.633
Sonstige	48	66	7	1	122
<b>Gesamt</b>	<b>33.806</b>	<b>5.176</b>	<b>1.967</b>	<b>1.527</b>	<b>42.475</b>
<b>Ausland</b>					
Land- und Forstwirtschaft	148	60	7	22	237
Bergbau	154	115	20	3	292
Sachgütererzeugung	1.620	362	105	176	2.263
Energie- und Wasserversorgung	792	344	15	71	1.222
Bauwesen	216	34	13	29	292
Handel	936	136	63	138	1.272
Tourismus	301	157	16	65	540
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	811	271	49	96	1.228
Kredit- und Versicherungswesen	20.357	236	45	73	20.711
Realitätenwesen u. unternehmensbez. Dienstleistungen	2.104	336	67	77	2.583
Öffentliche Verwaltung	9.579	163	1	19	9.762
Gesundheits- und Sozialwesen	649	2	1	1	652
Sonstige Dienstleistungen	219	106	38	71	434
Private Haushalte	2.221	68	35	132	2.456
Sonstige	909	7	13	40	969
<b>Gesamt</b>	<b>41.016</b>	<b>2.397</b>	<b>488</b>	<b>1.013</b>	<b>44.914</b>
<b>Summe</b>	<b>74.822</b>	<b>7.573</b>	<b>2.455</b>	<b>2.540</b>	<b>87.390</b>
<b>Anteile (in %)</b>	<b>85,6 %</b>	<b>8,7 %</b>	<b>2,8 %</b>	<b>2,9 %</b>	<b>100,0 %</b>
<b>Risikovorsorgen 31.12.2002</b>	<b>164</b>	<b>120</b>	<b>186</b>	<b>1.359</b>	<b>1.829</b>
<b>Deckung (in %)</b>	<b>0,2 %</b>	<b>1,6 %</b>	<b>7,6 %</b>	<b>53,5 %</b>	<b>2,1 %</b>
<b>Gesamtbligo 31.12.2001</b>	<b>68.871</b>	<b>6.258</b>	<b>2.607</b>	<b>2.009</b>	<b>79.745</b>
<b>Risikovorsorgen 31.12.2001</b>	<b>254</b>	<b>83</b>	<b>362</b>	<b>1.205</b>	<b>1.904</b>
<b>Deckung 31.12.2001 (in %)</b>	<b>0,4 %</b>	<b>1,3 %</b>	<b>13,9 %</b>	<b>60,0 %</b>	<b>2,4 %</b>

Risikoklassifizierung ohne Berücksichtigung von Sicherheiten

schlägt, sowie dem Erwerb der Riječka banka d.d., die rund EUR 1 Mrd an Zuwachs bei den Ausleihungen brachte.

\_\_\_\_\_ Daneben zeigten die Česká spořitelna, a.s. (EUR 0,8 Mrd), der Immorent-Teilkonzern (EUR 0,9 Mrd) und die Erste Bank Hungary Rt. (EUR 0,4 Mrd) signifikantere Volumenzuwächse.

\_\_\_\_\_ Ein leichtes Plus von EUR 0,25 Mrd verzeichnete auch die Tiroler Sparkasse Bank AG.

\_\_\_\_\_ Der Anstieg der Non-performing Loans um EUR 606 Mio (+34 Prozent) auf EUR 2.414 Mio beruht zu einem wesentlichen Teil auf methodisch bedingten Umschichtungen (Ratingsystem, Ausfallskriterien gemäß BASEL II-Anforderungen).

\_\_\_\_\_ Die Reduktion des Bestands an Risikovorsorgen um EUR 74 Mio (-3,9 Prozent) auf EUR 1.829 Mio liegt in folgenden Faktoren begründet:

- Total Put (letzte der bei der Übernahme der Česká spořitelna, a.s. vereinbarten Übertragungen von notleidenden Forderungen an die Česká konsolidační agentura) sowie aufsichtsrechtlich vorgegebene Auflösungen von Pauschalwertberichtigungen in der Česká spořitelna, a.s.
- Verbrauch von Risikovorsorgen

## Entwicklung der Non-performing Loans (Erste Bank-Kerngruppe)

\_\_\_\_\_ Die Bonitätsstruktur des Portefeuilles zeigt insgesamt einen Anstieg der Non-performing Loans in der Kerngruppe um EUR 606 Mio auf insgesamt EUR 2.414 Mio. Dieser Zuwachs ist in unterschiedlichem Ausmaß auf folgende Faktoren zurückzuführen:

\_\_\_\_\_ An erster Stelle stehen die methodischen Anpassungen der Risikomessungsinstrumente innerhalb der Bankengruppe, auf die rund 40 Prozent der Zunahme der Non-performing Loans entfällt. Die Erste Bank richtet ihr gesamtes Instrumentarium darauf aus, mit dem für 1. Jänner 2007 geplanten Inkrafttreten der neuen Eigenkapitaladäquanz-Richtlinie BASEL II den IRB-Basis-Ansatz anzuwenden und zum frühestmöglichen Zeitpunkt auf den Fortgeschrittenen Ansatz umzusteigen. Dies bedingte nach der Umstellung bzw. Vereinheitlichung der Risikoklassifizierungen von 1998 eine weitere Änderung im Ratingmodell für Unternehmenskunden. Die vorhandenen zehn Stufen wurden auf nunmehr 13 Stufen für das „lebende Geschäft“ erhöht, in der Default-Stufe „R“ wird künftig in fünf unterschiedliche Ausfallsereignisse differenziert. Diese schließen auch die Unwahrscheinlichkeit der vollen Rückzahlung eines Kredits ein, ohne dass bereits ein Zahlungsverzug bzw. ein Verlust für die Bank eingetreten wäre. Die entsprechenden Umstellungen in der Erste Bank AG begannen im 4. Quartal 2001, wurden im Jänner 2002 mit einer technischen Migration in das neue System fortgesetzt und wurden im Lauf des 2. und 3. Quartals 2002 im Rahmen tourlicher Kreditportefeuilleüberprüfungen abgeschlossen. Entsprechend

dem traditionell konservativen Ansatz der Erste Bank wurde im Zweifelsfall das schlechtere Rating angenommen, wodurch es zu einer auffälligen Migration in schlechtere Bonitätsklassen kam.

\_\_\_\_\_ Vor allem aber sorgten die bereits 2002 eingeführten neuen Default-Kriterien nach BASEL II für eine starke Bewegung ursprünglich als „performing“ eingestufte Aushaftungen in Non-performing Loans – eine Bewegung, der keine materielle Verschlechterung der betroffenen Kunden gegenübersteht, sondern die aus konsequenter Herabstufung nach 90 Tagen Überfälligkeit resultiert. Diese „technischen“ Umstufungen betrafen in aller Regel bereits als problematisch erkannte Geschäftsfälle, für die bereits Risikovorsorgen gebildet waren.

\_\_\_\_\_ Im 4. Quartal 2002 – also nach Abschluss des Anpassungsprozesses (technische Migration) – blieb das Niveau der Non-performing Loans praktisch unverändert.

\_\_\_\_\_ Daneben tragen auch der Abschluss der Kreditportefeuilleprüfung der Ende 2001 übernommenen Tiroler Sparkasse Bank AG mit rund 20 Prozent, die Übernahme von Ringfence-Krediten mit positiver Fortbestandsprognose der Česká spořitelna, a.s. ins Eigenportefeuille mit 4 Prozent sowie die erstmalige Konsolidierung der Riječka banka d.d. mit 7 Prozent zum Anstieg der Non-performing Loans bei. Der verbleibende Anteil (rund 30 Prozent) ist auf die negative wirtschaftliche Entwicklung im österreichischen Markt (hier besonders bei Klein- und Mittelbetrieben) zurückzuführen.

\_\_\_\_\_ Einen leichten Rückgang um EUR 75 Mio auf EUR 1.829 Mio (-3,9 Prozent) gab es bei den Wertberichtigungen. Zu dieser Entwicklung ist anzumerken, dass sich das Ausmaß der zu dotierenden Wertberichtigungen in der Kreditpraxis natürlich auch an den vorhandenen Besicherungen orientiert, die in den hier gebotenen Darstellungen jedoch keinerlei Berücksichtigung finden.

\_\_\_\_\_ Während in Österreich die Risikovorsorgen aufgestockt wurden, kam es in den ausländischen Märkten zu unterschiedlichen Reduktionen, vor allem in den Ländern des erweiterten Heimmarkts, wobei ein Rückgang in der Česká spořitelna, a.s. durch die erstmalige Konsolidierung der Riječka banka d.d. im Jahresvergleich teilweise kompensiert wurde.

\_\_\_\_\_ Der Rückgang im Stand der Wertberichtigungen in der Česká spořitelna, a.s. erklärt sich dadurch, dass die letzte Übertragung von Forderungen an die Česká konsolidační agentura 2002 erfolgte und diese Forderungsabtretung die Ausbuchung der für diese Forderungen gebildeten Wertberichtigungen zur Folge hatte. Darüber hinaus wurden durch Änderungen in den gesetzlichen Rechnungslegungsstandards Auflösungen von Pauschalwertberichtigungen vorgenommen.

\_\_\_\_\_ Unabhängig davon wurden auch im Forderungsportefeuille in den Industriestaaten Bereinigungen vorgenommen, die ebenfalls die Ausbuchung von Wertberichtigungen und eine Reduktion der Risikovorsorgen zur Folge hatten.

## Regionale Struktur des Kreditrisikos (Erste Bank-Kerngruppe)

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungsbedürftig	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Akutes Ausfallsrisiko	Gesamtes Obligo
<b>Österreich</b>	<b>33.806</b>	<b>5.176</b>	<b>1.967</b>	<b>1.527</b>	<b>42.475</b>
<b>Industrieländer</b>	<b>18.544</b>	<b>693</b>	<b>213</b>	<b>244</b>	<b>19.693</b>
<b>Erweiterter Heimmarkt</b>	<b>19.927</b>	<b>1.116</b>	<b>220</b>	<b>674</b>	<b>21.936</b>
hievon Tschechische Republik	12.887	369	129	456	13.841
hievon Slowakische Republik	3.727	273	20	126	4.147
hievon Ungarn	1.868	445	26	46	2.385
hievon Kroatien	1.030	24	43	42	1.139
hievon Slowenien	415	6	1	3	425
<b>Emerging Markets</b>	<b>2.466</b>	<b>574</b>	<b>28</b>	<b>73</b>	<b>3.140</b>
hievon Asien	1.041	34	11	32	1.118
hievon Lateinamerika	495	189	8	5	697
hievon Russland	62	121	2	2	187
hievon Sonstige	868	230	8	33	1.139
<b>Entwicklungsländer</b>	<b>80</b>	<b>15</b>	<b>26</b>	<b>23</b>	<b>144</b>
<b>Gesamt</b>	<b>74.822</b>	<b>7.573</b>	<b>2.455</b>	<b>2.540</b>	<b>87.389</b>
<b>Anteile (in %)</b>	<b>85,6 %</b>	<b>8,7 %</b>	<b>2,8 %</b>	<b>2,9 %</b>	<b>100,0 %</b>
<b>Risikovorsorgen 31.12.2002</b>	<b>164</b>	<b>120</b>	<b>186</b>	<b>1.359</b>	<b>1.829</b>
<b>Deckung (in %)</b>	<b>0,2 %</b>	<b>1,6 %</b>	<b>7,6 %</b>	<b>53,5 %</b>	<b>2,1 %</b>
<b>Gesamtbligo 31.12.2001</b>	<b>68.871</b>	<b>6.258</b>	<b>2.607</b>	<b>2.009</b>	<b>79.745</b>
<b>Risikovorsorgen 31.12.2001</b>	<b>254</b>	<b>83</b>	<b>362</b>	<b>1.205</b>	<b>1.904</b>
<b>Deckung 31.12.2001 (in %)</b>	<b>0,4 %</b>	<b>1,3 %</b>	<b>13,9 %</b>	<b>60,0 %</b>	<b>2,4 %</b>

Risikoklassifizierung ohne Berücksichtigung von Sicherheiten

### Inland

Die Entwicklung des Kreditportefeuilles der **Erste Bank AG** zum Bilanzstichtag 2002 bestätigt die konsequente Umsetzung der formulierten Strategie in den einzelnen Geschäftssegmenten. Die Qualität der Ausleihungen blieb – abgesehen von den bereits erörterten methodisch bedingten Veränderungen – stabil. Die weite Streuung im Retail-Geschäft blieb unverändert, das limitgesteuerte Großkundengeschäft ist weitgehend ohne Klumpenrisiken. Kredite wurden schwerpunktmäßig in Branchen mit geringem Risiko und langfristig stabiler Entwicklung, wie z.B. Öffentliche Hand, Kreditinstitute und Versicherungen, Wohnbau und Lebensmitteleinzelhandel, vergeben. In den Branchen New Economy und Flugzeuge konnten

die sonst starken negativen Effekte aus der krisenhaften Branchenentwicklung auf nicht relevante Volumina reduziert werden, da bereits im Vorfeld entsprechend risikobewusst agiert wurde.

Im Bereich Klein- und Mittelbetriebe war das Jahr 2002 durch weiterhin schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen geprägt. Den daraus drohenden Gefahren wurde durch eine selektive und konservative Kreditvergabepolitik entgegengewirkt. Konzentrationen in Branchen oder Regionen konnten dadurch vermieden werden. Für das Geschäftsjahr 2003 ist trotz der zuletzt prognostizierten (leichten) Konjunkturbelebung mit einem anhaltend schwierigen Umfeld zu rechnen. Auf der Risikoseite wird der eingeschlagene vorsichtige Weg weiterverfolgt.



\_\_\_\_\_ Die **Immorent**-Gruppe konnte sich im Inland und im erweiterten Heimmarkt gut behaupten. Investments mit guter Bonität und breiter Streuung bestätigten die ausgewogene Risikostruktur. Im Neugeschäft konnten Zuwächse vor allem in den Branchen Sachgütererzeugung, Handel, Realitätenwesen sowie Öffentliche Verwaltung erzielt werden. Rund drei Viertel des Geschäftsvolumens wurden auf dem österreichischen Markt platziert, der Rest im erweiterten Heimmarkt.

\_\_\_\_\_ Die **Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG** mit ihrem traditionell breit gestreuten Kreditportefeuille und überwiegend grundbücherlicher Absicherung konnte sich auf dem Markt gut behaupten und zeichnet sich weiterhin durch ein kalkulierbares und niedriges Ausfallrisiko aus. Auf der Finanzierungsseite wurde trotz geringerer Wohnbautätigkeit ein Zuwachs von rund 1,0 Prozent erzielt.

\_\_\_\_\_ Die **s-Wohnbaubank AG** konnte ihr Finanzierungsvolumen in Verbindung mit der Wohnbauförderung an gemeinnützige Bauträger weiter steigern. Das Portefeuille weist eine sowohl von den Kunden als auch von deren Bonität her gute Verteilung auf und enthält keine Projektfinanzierungen mit erhöhtem oder akutem Ausfallrisiko.

\_\_\_\_\_ In der **Tiroler Sparkasse Bank AG** war das vergangene Jahr geprägt von diversen Umstrukturierungen, Änderungen von Abläufen und Anpassungen an Erste Bank-Standards. Einmaleffekte auf der Kreditrisikoseite belasteten das Wirtschaftsjahr 2002, der Grundstein zur Verbesserung der Ertrags- und Risikosituation wurde jedoch gelegt.

\_\_\_\_\_ Das Gesamtfinanzierungsvolumen der **Salzburger Sparkasse Bank AG** ging im Jahresvergleich leicht zurück (-1,2 Prozent). Insgesamt verschlechterte sich auch die Portefeuille-Qualität, was jedoch durch eine weitere Verstärkung der Besicherung – vor allem auch in den schlechteren Risikoklassen – und somit eine Reduktion der unbesicherten Finanzierungen kompensiert werden konnte.

## Ausland

\_\_\_\_\_ Außerhalb Österreichs entfallen 66 Prozent des Kreditrisikovolumentens auf die Branchen Kredit- und Versicherungswesen und Öffentliche Verwaltung. Dies demonstriert, dass das Auslandskreditgeschäft des Konzerns wesentlich auf die Banktöchter in den zentraleuropäischen Ländern fokussiert ist. Daneben betreibt die Erste Bank in Wien und in ihren Filialen in London, New York und Hongkong international gestreutes Kredit- und Veranlagungsgeschäft in ausgewählten Marktsegmenten.

\_\_\_\_\_ Das Retail-Portefeuille der **Česká spořitelna, a.s.** verzeichnete 2002 v.a. durch die Ausweitung des Privatkundengeschäfts eine deutliche

Steigerung. Im Privaten Wohnbau konnte ebenfalls ein kräftiger Portefeuillezuwachs erzielt werden. Insgesamt verbesserte sich auch die Portefeuille-Qualität. So konnte der Anteil der Aushaftungen in schlechteren Bonitätsklassen von 14,8 auf 9,5 Prozent gesenkt werden. Bei den Risikovorsorgen kam es zu einem Rückgang auf Grund des Total Put (letzte Übertragung von Forderungen an die Česká konsolidační agentura), der zum Verbrauch von Wertberichtigungen führte. Da in diesem Zusammenhang jedoch nicht alle in Frage kommenden Forderungen an die Česká konsolidační agentura abgegeben, sondern teilweise ins Eigenportefeuille übernommen wurden, wird ein erhöhter Betrag an Non-performing Loans ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ In der **Slovenská sporiteľňa, a.s.** konnten 2002 die Kundenausleihungen deutlich ausgeweitet werden. Durch konsequente Umsetzung der Erste Bank-Standards im Rahmen der Restrukturierung der Kreditprozesse und durch den Transfer reklassifizierter Kredite an die Slovenská konsolidačná agentura wurde auch die Portefeuille-Qualität signifikant verbessert. So konnte bei einem Anstieg des Volumens außerhalb der Branchen Kredit- und Versicherungswesen und Öffentliche Verwaltung um fast 28 Prozent der Anteil der Non-performing Loans am gesamten Kreditrisikovolumen von 4,5 Prozent auf 3,4 Prozent gesenkt werden.

\_\_\_\_\_ Das Corporate Business der **Erste Bank Hungary Rt.** ist gekennzeichnet durch ein leichtes Wachstum bei den Großkundenobligi und einer damit insgesamt leicht abnehmenden Besicherungsdeckung. Gleichzeitig nahm jedoch der Anteil an Non-performing Loans ab, die weitestgehend durch Wertberichtigungen gedeckt sind. Das starke Wachstum des Privatkunden-Portefeuilles kommt überwiegend aus voll besicherten Hypothekarkrediten. Dem leicht überproportional steigenden Anteil an Non-performing Loans steht hier eine 100 Prozent Besicherung gegenüber. Die Wertberichtigungsdeckung ist dadurch entsprechend gesunken.

\_\_\_\_\_ In der im 2. Quartal 2002 in den Konzern eingegliederten **Riječka banka d.d.** wurden die Kreditrisikostandards der Erste Bank eingeführt; das Kreditportefeuille ist auf dieser Basis im erforderlichen Ausmaß wertberichtigt.

\_\_\_\_\_ In der **Erste & Steiermärkische Bank d.d.** wurde mit dem starken Wachstum des Portefeuilles an Unternehmenskrediten die Besicherungsdeckung beibehalten. Bei stabilem Branchenmix konnten die Non-performing Loans in absoluten Zahlen sogar leicht gesenkt werden. Das Privatkunden-Portefeuille wuchs insbesondere durch Konsumkredite, die nicht mit Hypotheken besichert sind. Die Non-performing Loans konnten anteilig vermindert werden, die Wertberichtigungsdeckung darauf blieb konstant.

## Konzernabschluss 2002 nach IFRS

\_\_\_\_\_ Für Vergleichszwecke werden viele Finanzinformationen auch ohne die Haftungsverbundsparkassen, an denen die Erste Bank keine Mehrheitsbeteiligung hat, gegeben. Sie sind unter der Bezeichnung „Kerngruppe“, das ist im Wesentlichen die bisherige Erste Bank-Gruppe unter Berücksichtigung der gesellschaftsrechtlichen Beteiligungen, angeführt. Die Darstellungen über die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Kerngruppe für 2002 sind ungeprüft, sie wurden jedoch einer prüferischen Durchsicht (Review nach ISA 910) unterzogen.

### I. Konzernbilanz der Erste Bank per 31. Dezember 2002

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	Stand am 31.12.2002	Stand am 31.12.2001	Kerngruppe Stand am 31.12.2002
<b>Aktiva</b>				
1. Barreserve	12	3.181.046	2.572.909	2.608.208
2. Forderungen an Kreditinstitute	1, 13	15.492.393	18.912.535	19.238.194
3. Forderungen an Kunden	1, 14	64.435.407	39.210.012	40.471.269
4. Risikovorsorgen	2, 15	- 2.982.868	- 1.875.051	- 1.786.981
5. Handelsaktiva	3, 16	3.487.007	3.450.982	3.351.514
6. Sonstiges Umlaufvermögen	4, 17	6.735.714	2.912.071	4.134.460
7. Finanzanlagen	5, 18, 19, 49	22.572.142	14.730.222	20.379.794
8. Immaterielles Anlagevermögen	6, 19	1.595.753	932.145	1.518.299
9. Sachanlagen	7, 19	1.866.017	1.317.633	1.347.139
10. Sonstige Aktiva	11, 20, 21	4.839.641	3.869.922	4.302.083
<b>Summe Aktiva</b>		<b>121.222.252</b>	<b>86.033.380</b>	<b>95.563.979</b>
<b>Passiva</b>				
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	22	26.424.661	28.642.181	27.917.900
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	23	61.308.019	37.175.097	39.337.050
3. Verbriefte Verbindlichkeiten	9, 24	14.190.783	9.751.047	12.387.032
4. Rückstellungen	10, 11, 25	5.488.009	953.383	4.904.507
5. Sonstige Passiva	26	5.219.988	3.392.692	4.547.298
6. Nachrangkapital	27	3.386.632	2.955.683	2.757.702
7. Fremdanteile		2.723.258	1.259.438	968.441
8. Eigenkapital	28	2.480.902	1.903.859	2.744.049
<b>Summe Passiva</b>		<b>121.222.252</b>	<b>86.033.380</b>	<b>95.563.979</b>

## II. Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung der Erste Bank 2002

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	2002	2001	Kerngruppe 2002
1. Zinsen und ähnliche Erträge		5.699.613	4.283.600	4.111.201
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		- 3.236.577	- 2.844.710	- 2.540.473
<b>I. Zinsüberschuss</b>	29	<b>2.463.036</b>	<b>1.438.890</b>	<b>1.570.728</b>
3. Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	30	- 406.361	- 203.603	- 211.140
4. Provisionserträge		1.118.002	729.043	825.766
5. Provisionsaufwendungen		- 173.695	- 154.437	- 151.297
<i>Provisionsüberschuss (Saldo aus Position 4 und 5)</i>	31	944.307	574.606	674.469
6. Handelsergebnis	32	167.359	152.585	137.545
7. Verwaltungsaufwand	33	- 2.431.964	- 1.454.341	- 1.634.303
8. Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	34	8.442	-	-
9. Sonstiger betrieblicher Erfolg	35	- 80.209	- 102.485	- 68.405
10. Außerordentliches Ergebnis		-	-	-
<b>II. Jahresüberschuss vor Steuern</b>		<b>664.610</b>	<b>405.652</b>	<b>468.894</b>
11. Steuern vom Einkommen und Ertrag	36	- 151.387	- 81.299	- 92.285
<b>III. Jahresüberschuss</b>		<b>513.223</b>	<b>324.353</b>	<b>376.609</b>
12. Fremdanteile am Jahresüberschuss		- 258.019	- 101.060	- 130.671
<b>IV. Konzernjahresüberschuss</b>	37	<b>255.204</b>	<b>223.293</b>	<b>245.938</b>

### Gewinn je Aktie

\_\_\_\_\_ In der Kennzahl Gewinn je Aktie wird der Konzernjahresüberschuss der durchschnittlichen Anzahl an im Umlauf befindlichen Stammaktien gegenübergestellt. Die Kennzahl verwässerter Gewinn je Aktie zeigt den maximal möglichen Verwässerungseffekt, wenn sich die durchschnittliche Zahl der Aktien aus eingeräumten Bezugs- oder Wandlungsrechten erhöht hat oder erhöhen kann.

		2002	2001
Konzernjahresüberschuss	in EUR Tsd	255.204	223.293
Durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf	Anzahl	53.942.369	49.965.944
<b>Gewinn je Aktie</b>	<b>in EUR</b>	<b>4,73</b>	<b>4,47</b>

\_\_\_\_\_ Bei der Berechnung wurden die Erste Bank-Aktien, die von Haftungsverbundsparkassen gehalten werden, vom im Umlauf befindlichen Aktienbestand nicht in Abzug gebracht.

\_\_\_\_\_ Der verwässerte Gewinn je Aktie ergibt für 2002 und 2001 gegenüber oben angeführten Werten ein unverändertes Ergebnis.

### III. Eigenkapitalveränderungsrechnung

in EUR Mio	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklage	Konzern-gewinn	Gesamt 2002	Gesamt 2001
<b>Eigenkapital Stand 31.12. Vorjahr</b>	<b>366</b>	<b>868</b>	<b>607</b>	<b>63</b>	<b>1.904</b>	<b>1.856</b>
Währungsdifferenzen	-	-	- 5	-	- 5	41
Eigene Aktien	-	-	- 270	-	- 270	-
<i>davon Erwerb</i>	-	-	- 391	-	- 391	-
<i>davon Verkauf</i>	-	-	111	-	111	-
<i>davon Ergebnis</i>	-	-	10	-	10	-
Gewinnausschüttung	-	-	1	- 63	- 62	- 62
Kapitalerhöhungen	69	572	-	-	641	-
Konzernjahresüberschuss	-	-	181	74	255	223
Sonstige Veränderungen <sup>1)</sup>	-	-	18	-	18	- 27
IAS 39 Erstanwendung	-	-	-	-	-	- 127
<b>Eigenkapital 31.12.</b>	<b>435</b>	<b>1.440</b>	<b>532</b>	<b>74</b>	<b>2.481</b>	<b>1.904</b>

1) Inkl. Cash flow-Hedge-Rücklage in Höhe von EUR 32 Mio (Vorjahr: EUR 19 Mio)

#### Entwicklung der Aktien (siehe auch Note 28)

in Stück	31.12.2002 Aktien	Aktien	31.12.2001 PS
Ausgegebene Aktien	59.825.114	50.362.955	-
abzüglich eigene Aktien im Bestand <sup>1)</sup>	- 4.392.897	- 13.340	-
<b>Im Umlauf befindliche Aktien</b>	<b>55.432.217</b>	<b>50.349.615</b>	<b>-</b>
Im Umlauf befindliche Aktien am 1.1.	50.349.615	50.340.784	3.798
Zugang eigener Aktien aus der erstmaligen Einbeziehung von Haftungsverbundsparkassen per 1.1.2002	- 3.621.064	-	-
Sonstiger Zugang eigener Aktien	- 2.625.806	- 4.157.459	- 3.798
Abgang eigener Aktien	1.867.313	4.164.134	-
Kapitalerhöhung Juli 2002	9.210.000	-	-
Kapitalerhöhung aus dem Mitarbeiterbeteiligungsprogramm 2002	252.159	-	-
Effekt aus der Einziehung der Partizipationsscheine	-	2.156	-
Im Umlauf befindliche Aktien am 31.12.	55.432.217	50.349.615	-
Eigene Aktien <sup>1)</sup>	4.392.897	13.340	-
<b>Anzahl Aktien am 31.12.</b>	<b>59.825.114</b>	<b>50.362.955</b>	<b>-</b>

Gemäß Beschlussfassung der Hauptversammlung vom 8. Mai 2001 wurde die Einziehung des gesamten ausstehenden Partizipationskapitals im Geschäftsjahr 2001 vollzogen.

1) Inkl. jener Aktien, die von Mitgliedern des Haftungsverbunds gehalten werden.

## IV. Geldflussrechnung

in EUR Mio	2002	2001
<b>Jahresüberschuss (vor Fremdanteilen)</b>	<b>513</b>	<b>324</b>
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten		
Abschreibung/Zuschreibung auf Sachanlagen und Finanzanlagen sowie sonstiges Umlaufvermögen	407	271
Dotierung/Auflösung von Rückstellungen und Risikovorsorgen	422	203
Gewinn aus der Veräußerung von Finanz- und Sachanlagen	- 113	- 20
Sonstige Anpassungen	- 1.936	- 1.887
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile		
Forderungen an Kreditinstitute	155	2.851
Forderungen an Kunden	- 1.581	- 2.875
Handelsbestand	56	- 820
Sonstiges Umlaufvermögen	- 1.357	- 529
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	- 307	- 977
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	- 1.474	1.716
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2.023	2.991
Verbriefte Verbindlichkeiten	2.554	1.173
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	1.472	702
Erhaltene Zinsen und Dividenden	5.700	4.284
Gezahlte Zinsen	- 3.237	- 2.845
<b>Cash flow aus operativer Geschäftstätigkeit</b>	<b>3.297</b>	<b>4.562</b>
Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Finanzanlagen	5.221	1.425
Sachanlagen und immateriellen Vermögensgegenständen	233	- 279
Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzanlagen	- 6.864	- 4.163
Sachanlagen und immateriellen Vermögensgegenständen	- 1.169	- 341
Erwerb von Tochterunternehmen (abzüglich erworbener Zahlungsmittel)	- 486	- 68
Sonstige Veränderungen	-	-
<b>Cash flow aus Investitionstätigkeit</b>	<b>- 3.064</b>	<b>- 3.426</b>
Kapitalerhöhungen	641	-
Dividendenzahlungen	- 62	- 62
Sonstige Veränderung (v.a. Nachrangkapital)	- 180	351
<b>Cash flow aus Finanzierungstätigkeit</b>	<b>399</b>	<b>289</b>
<b>Zahlungsmittelbestand zum Ende der Vorperiode</b>	<b>2.573</b>	<b>1.146</b>
Cash flow aus operativer Geschäftstätigkeit	3.297	4.562
Cash flow aus Investitionstätigkeit	- 3.064	- 3.426
Cash flow aus Finanzierungstätigkeit	399	289
Effekte aus Wechselkursänderungen	- 24	2
<b>Zahlungsmittelbestand zum Ende der Periode</b>	<b>3.181</b>	<b>2.573</b>

\_\_\_\_\_ Während der Berichtsperiode wurden 98,0 Prozent der Riječka banka d.d. (RB), 20 Prozent der Sparkassen Versicherung AG (S-Vers.), 39,5 Prozent der Stavební spořitelna České spořitelny, a.s. (CSST), 11 Prozent der Steiermärkische Bank und Sparkassen AG (Stmk. Spk.), 42,7 Prozent der Česká spořitelna, a.s. (CS) und 24,2 Prozent der Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck (TiSpa) erworben.

in EUR Mio	HV	RB	S-Vers.	CSST	Summe	Stmk. Spk.	CS	TiSpa	Summe
Anteilswerb (in %)	-	98,0 %	20,0 %	39,5 %	-				
Sukzessiver Anteilswerb (in %)						11,0 %	42,7 %	24,2 %	-
Zahlungsmittelbestand	471	162	-	-	633	-	-	-	-
Forderungen Kreditinstitute und Kunden	19.658	677	-	696	21.031	-	-	-	-
Risikovorsorgen	- 1.159	- 72	-	- 4	- 1.235	-	-	-	-
Handelsaktiva	92	-	-	-	92	-	-	-	-
Sonstiges Umlaufvermögen	2.385	87	-	91	2.563	-	-	-	-
Finanzanlagen	5.990	111	4.103	412	10.616	-	-	-	-
Übrige Aktiva	1.655	61	114	41	1.871	-	-	-	-
Verbindlichkeiten Kreditinstitute und Kunden	- 20.399	- 965	-	- 1.178	- 22.542	-	-	-	-
Verbriefte und nachrangige Verbindlichkeiten	- 2.489	-	- 67	-	- 2.556	-	-	-	-
Übrige Passiva	- 4.820	- 33	- 4.030	- 12	- 8.895	-	-	-	-
Fremdanteile am Kapital	- 188	-	-	-	- 188	-	-	-	-
Eigenkapital	1.196	28	120	46	1.390	550	941	241	3.122
Anteilswerb (in %)	-	98,0 %	20,0 %	39,5 %		11,0 %	42,7 %	24,2 %	-
Erste Bank-Anteil am Eigenkapital	-	27	24	18	70	61	402	58	591
Firmenwerte									528
Kaufpreis									1.119
Zahlungsmittelbestand									- 633
<b>Cash flow für den Unternehmenswerb abzgl. der erworbenen Zahlungsmittel</b>									<b>486</b>

# V. Anhang (Notes) zum Konzernabschluss des Erste Bank-Konzerns

## Allgemeine Angaben

Die Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG ist die älteste Sparkasse Österreichs und das größte vollständig in Privatbesitz stehende österreichische Kreditunternehmen, das an der Wiener Börse notiert (seit Oktober 2002 notiert sie zusätzlich an der Prager Börse). Sie hat ihren Firmensitz in 1010 Wien, Graben 21.

Der Erste Bank-Konzern bietet ein komplettes Angebot an Bank- und Finanzdienstleistungen, wie Sparen, Asset Management (unter anderem Investmentfondsgeschäft), Kredite, Hypothekendarlehen, Investment Banking, Wertpapierhandel und Derivatgeschäft, Wertpapierverwaltung, Projektfinanzierung, Außenhandelsfinanzierung, Unternehmensfinanzierung, Kapital- und Geldmarktdienstleistungen, Devisen- und Valutenhandel, Leasing, Factoring und Versicherungsgeschäft an.

Der Konzernabschluss der Erste Bank für das Geschäftsjahr 2002 sowie die Vergleichswerte 2001 wurden in Übereinstimmung mit den vom International Accounting Standards Board (IASB) veröffentlichten und in Kraft befindlichen International Financial Reporting Standards (IFRS – vormals IAS) und deren Auslegung durch das International Financial Reporting Interpretations Committee (IFRIC – vormals SIC) erstellt und erfüllen auch die Voraussetzungen des § 59a BWG und des § 245a HGB (Handelsgesetzbuch) über befreiende Konzernabschlüsse nach international anerkannten Rechnungslegungsgrundsätzen. Darüber hinaus wurden die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union berücksichtigt.

Die Abweichungen des Konzernabschlusses nach IFRS gegenüber der österreichischen Rechnungslegung werden in den Grundzügen im Punkt VI. dargelegt.

Alle Betragsangaben werden, sofern nicht besonders darauf hingewiesen wird, in Mio Euro dargestellt. In den nachstehend angeführten Tabellen sind Rundungsdifferenzen möglich.

Der Jahresabschluss 2002 ist auf Basis der mit 1. Jänner 2002 wirksam gewordenen und zwischen der Erste Bank AG und fast allen österreichischen Sparkassen abgeschlossenen Haftungsverbundvereinbarung erstellt (weiterführende Informationen finden sich im Kapitel Erwerbe von Unternehmensanteilen – Änderungen des Konsolidierungskreises). Dadurch ergab sich auch das Erfordernis, die Sparkassen Versicherung AG, die vor dem Inkrafttreten des Haftungsverbunds at equity berücksichtigt wurde, ab 1. Jänner 2002 in die Vollkonsolidierung aufzunehmen, da gemeinsam mit Mitgliedern des Haftungsverbunds der Mehrheitsbesitz an dieser Ver-

sicherungsgesellschaft gegeben war. Die Ergebnisse aus dem Versicherungsgeschäft werden daher seit 1. Jänner 2002 per Saldo in einer eigenen Position der Gewinn- und Verlustrechnung dargestellt und in Note 34 im Detail erläutert. Die Zuordnung der Vermögens-, Schulden- und Eigenkapitalkomponenten erfolgte zu den jeweiligen Bilanzpositionen. Für Vergleichszwecke werden viele Finanzinformationen auch ohne die Haftungsverbundsparkassen, an denen die Erste Bank keine Mehrheitsbeteiligung hat, gegeben. Sie sind unter der Bezeichnung „Kerngruppe“, das ist im Wesentlichen die bisherige Erste Bank-Gruppe unter Berücksichtigung der gesellschaftsrechtlichen Beteiligungen, angeführt. Die Darstellungen über die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Kerngruppe für 2002 sind ungeprüft, sie wurden aber einer prüferischen Durchsicht (Review nach ISA 910) unterzogen.

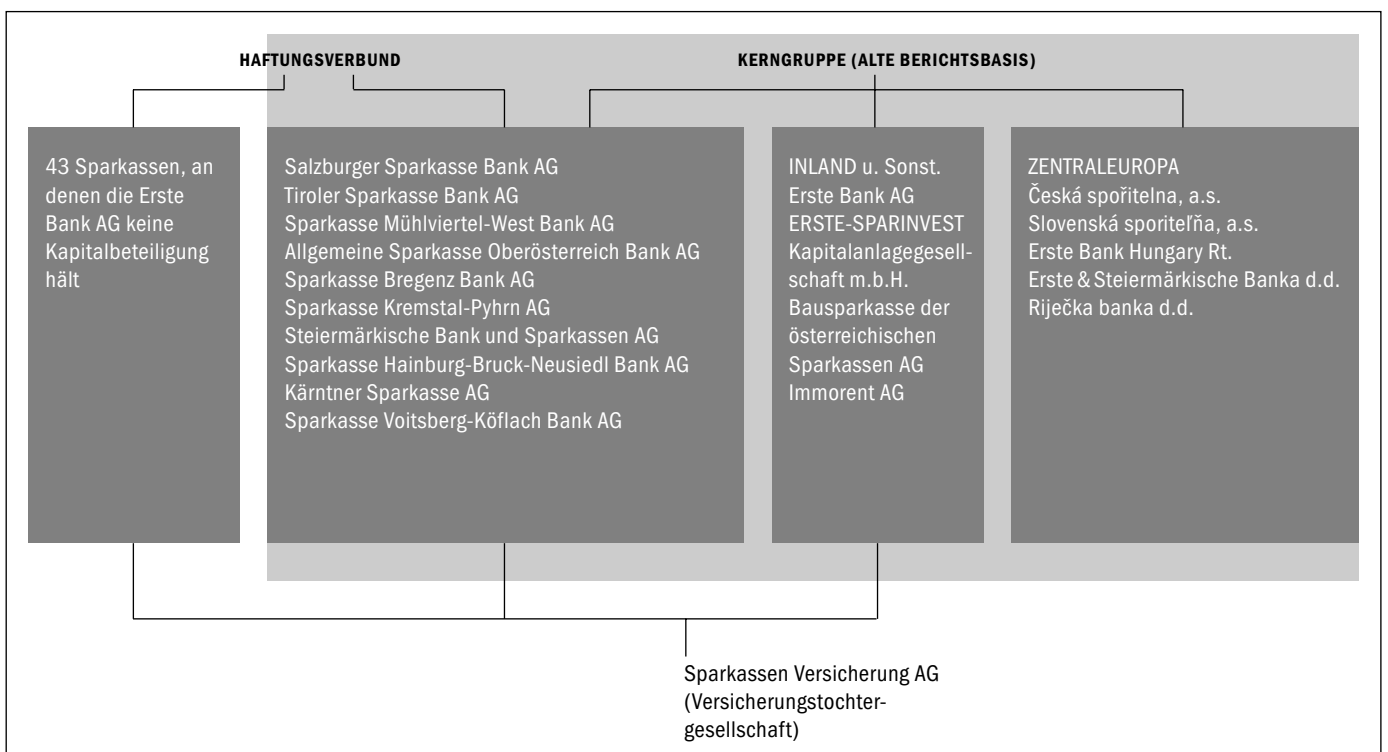
## Erwerbe von Unternehmensanteilen – Änderungen des Konsolidierungskreises

Die Erste Bank ist Mitglied des im Jahre 2001 geschaffenen, ab 1. Jänner 2002 wirksam gewordenen Haftungsverbunds des Sparkassen-sektors. Diesem gehören zum Bilanzstichtag neben der Erste Bank fast alle österreichischen Sparkassen an.

Nach den Bestimmungen der Grundsatzvereinbarung, abgeschlossen zwischen der Erste Bank und den teilnehmenden Sparkassen, ist dadurch die solidarische Erfüllung der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (alle Einlagen gemäß § 1 Abs. 1 Z 1 BWG, alle Geldforderungen auf Grund von Guthaben aus Bankgeschäften, alle Geldforderungen aus der Begebung von Wertpapieren, ausgenommen Eigenmittelbestandteile gemäß § 23 BWG und Forderungen aus strafrechtlich relevanten Transaktionen) garantiert.

Die unter Berücksichtigung der BWG-Anforderungen bzw. jene gemäß Haftungsverbund zu erbringenden individuellen Leistungen der einzelnen Haftungsverbund-Mitglieder bestehen in Unterstützungsmaßnahmen und sonstigen Interventionsmöglichkeiten für in finanzielle Schwierigkeiten geratene Verbund-Mitglieder (wie z.B. Gewährung von Liquiditätshilfen, Einräumung von Darlehen, Übernahme von Garantien, Zufuhr von Eigenkapital, Eingriffe in die Geschäftspolitik bis hin zu Veränderungen in der Geschäftsführung) und in der Bedienung der abgesicherten Kundenforderungen im Falle des § 93 Abs. 3 Z 1 BWG eines Verbund-Mitglieds. Das

## Erste Bank-Gruppe (NEUE Berichtsbasis)



Ausmaß der individuellen Leistungen der einzelnen Verbund-Mitglieder in einem Anlassfall ist nicht bestimmbar, wobei auch jene Beträge, die von Verbund-Mitgliedern im Rahmen der gesetzlichen Einlagensicherung nach den §§ 93 ff BWG zur Verfügung gestellt werden, anzurechnen sind.

Die Bestimmungen des Vertrags über den Haftungsverbund werden mittels der Haftungsgesellschaft – „s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH“ – umgesetzt. Die Erste Bank AG hält direkt zumindest 51 Prozent des Stammkapitals der Haftungsgesellschaft (per 31. Dezember 2002 durchgerechnet 62,6 Prozent). Zwei der vier Mitglieder der Geschäftsführung der Haftungsgesellschaft, einschließlich des Vorsitzenden, der über ein Dirimierungsrecht verfügt, werden von der Erste Bank AG ernannt. Die Haftungsgesellschaft ist befugt, die gemeinsame Risikopolitik der Mitglieder festzulegen und zu überwachen. Falls ein Mitglied des Haftungsverbunds in finanzielle Schwierigkeiten gerät, was durch die laufende Ermittlung konkreter Kennzahlen feststellbar ist, hat die Haftungsgesellschaft die vorhin

beschriebenen Unterstützungs- bzw. Interventionsmöglichkeiten in dem betroffenen Mitgliedsinstitut vorzusehen und umzusetzen.

Da die Erste Bank AG den kontrollierenden Anteil an der Haftungsgesellschaft besitzt und diese Gesellschaft auf Grund ihrer Geschäftsordnung maßgeblichen Einfluss auf die Geschäftspolitik eines Haftungsverbundmitglieds ausüben kann, werden gemäß IFRS alle Haftungsverbundmitglieder ab 1. Jänner 2002 in den Konzernabschluss der Erste Bank einbezogen.

Nach einer Gesetzesänderung des § 30 BWG mit Wirkung ab 1. September 2002 sind Kreditinstitute, die einer Haftungsgemeinschaft angehören, welche die im § 30a BWG definierten Voraussetzungen erfüllt, in die Kreditinstitutsgruppe als übergeordnetes Kreditinstitut gem. § 30 BWG einzubeziehen. Dies trifft auf die Erste Bank und die am Haftungsverbund teilnehmenden Sparkassen zu. Somit sind ab 1. September 2002 alle relevanten gesetzlichen Bestimmungen für Kreditinstitutsgruppen im



Sinne des § 30 BWG unter Einbeziehung aller Haftungsverbundmitglieder zu erfüllen.

\_\_\_\_\_ Zum 1. Jänner 2002 hat die Erste Bank durchgerechnet 50,5 Prozent an der Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck gehalten. Im laufenden Geschäftsjahr wurde der Anteil an der Tiroler Sparkasse Bank AG (direkt und indirekt) durch verschiedene Maßnahmen wie Zukäufe, Kapitalerhöhung und durch die Einbringung des Geschäftsfelds Tirol-Mitte der Erste Bank AG (3 Geschäftsstellen mit einem Geschäftsvolumen von rd. EUR 300 Mio) sukzessive auf durchgerechnet 74,7 Prozent erhöht. Darüber hinaus wurde 2002 – wie auch bei anderen Akquisitionen in der jüngsten Vergangenheit – ein Transformations- und Restrukturierungsprozess gestartet. Nach einem nochmaligen Portfolioreview und den ersten Erkenntnissen aus dem Transformationsprozess wurden die ursprünglich zum 31. Dezember 2001 ermittelten Fair Value-Anpassungen und Vorsorgen für noch nicht eindeutig absehbare Risiken angepasst, sodass sich nunmehr per 31. Dezember 2002 ein Firmenwert von EUR 82,7 Mio ergab, welcher insgesamt linear über 20 Jahre abgeschrieben wird. Die daraus resultierende Ergebnisbelastung beläuft sich auf rd. EUR 4,2 Mio p.a.

\_\_\_\_\_ Zusätzlich zur Akquisition der Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck im Dezember 2001, wurde mit der Bayerische Landesbank Girozentrale die Übernahme des in ihrem Besitz befindlichen 39,5 Prozent-Anteils an der tschechischen Bausparkasse Stavební spořitelna České spořitelny, a.s. vereinbart. Diese Transaktion wurde per 31. Juli 2002 rechtswirksam umgesetzt. Auf Basis des vereinbarten Kaufpreises von EUR 30 Mio ergibt sich ein Firmenwert von rd. EUR 12 Mio, welcher linear über 15 Jahre abgeschrieben wird. Die daraus resultierende Ergebnisbelastung beläuft sich auf rd. EUR 0,8 Mio p.a. Insgesamt beträgt nunmehr der Anteil der Erste Bank-Gruppe an der Stavební spořitelna České spořitelny, a.s. nahezu 100 Prozent, da die anderen Anteile von der Česká spořitelna, a.s. gehalten werden. Die tschechische Bausparkasse weist eine Bilanzsumme von rd. EUR 1,5 Mrd auf und beschäftigt ca. 300 Mitarbeiter.

\_\_\_\_\_ Am 1. April 2002 hat die Erste Bank ihren Anteil an der Steiermärkische Bank und Sparkassen AG im Wege einer Kapitalerhöhung von 14 Prozent auf 25 Prozent plus 1 Aktie erhöht. Der Erwerbspreis belief sich auf rd. EUR 85,8 Mio, der daraus resultierende Firmenwert beträgt rd. EUR 25,1 Mio, woraus sich ein Gesamtfirmenwert von rd. EUR 63,4 Mio ergab, welcher linear über 20 Jahre abgeschrieben wird. Die Ergebnisbelastung aus der Firmenwertabschreibung beträgt rd. EUR 3,2 Mio p.a.

\_\_\_\_\_ Am 29. April 2002 schloss die Erste Bank AG einen Kaufvertrag zur Übernahme einer Aktienbeteiligung von 85,0 Prozent an der Riječka banka d.d. von der kroatischen Bankprivatisierungsagentur (DAB) ab. Nach

Beendigung der Due Diligence am 12. Juni 2002 wurde der endgültige Kaufpreis für den Anteil an der Riječka banka d.d. mit rund EUR 51 Mio fixiert. Ebenfalls Mitte Juni endete das verpflichtende Übernahmeangebot an die kroatischen Minderheitsaktionäre. Von den insgesamt 15 Prozent im Streubesitz befindlichen Aktien wurden 7,9 Prozent an die Erste Bank verkauft, wodurch der Anteil der Erste Bank am Stammkapital der Riječka banka d.d. auf 92,9 Prozent erhöht wurde. Mit der Unterzeichnung des Kaufvertrags verpflichtete sich die Erste Bank ebenso zur Durchführung einer Kapitalerhöhung im Ausmaß von EUR 80 Mio, welche im August 2002 durchgeführt wurde. Somit ergibt sich per 31. Dezember 2002 ein Anteil an der Riječka banka d.d. von 98,0 Prozent. Durch erforderliche Fair Value-Anpassungen zum Erwerbszeitpunkt und durch die Bildung von Rückstellungen für noch nicht eindeutig absehbare Risiken und unter Berücksichtigung des Kaufpreises ergab sich ein Firmenwert von EUR 36,5 Mio, welcher linear über 15 Jahre abgeschrieben wird. Die daraus resultierende Ergebnisbelastung beläuft sich auf rd. EUR 2,5 Mio p.a. Die Bilanzsumme der Riječka banka d.d. beträgt rd. EUR 1 Mrd. Sie beschäftigt knapp 1.000 Mitarbeiter und verfügt über 74 Filialen, die überwiegend an der Nordküste Kroatiens und in der Region rund um Rijeka tätig sind.

\_\_\_\_\_ Am 5. August 2002 erwarb die Erste Bank von ihrem größten Aktionär, der AVS (DIE ERSTE österreichische Spar-Casse AnteilsverwaltungsSparkasse), 38,63 Prozent der Stammaktien sowie 7,0 Prozent der Vorzugsaktien an der Česká spořitelna, a.s. zu einem Gesamtkaufpreis von EUR 693,2 Mio, der aus dem Übernahmeangebot abgeleitet wurde. Da die Änderung der Statuten der Česká spořitelna, a.s., die bereits durch die Hauptversammlung am 22. Oktober 2001 durchgeführt wurde, im 3. Quartal 2002 auch durch das zuständige Gericht im Handelsregister eingetragen wurde, konnten somit auch die Vorzugsaktien übernommen werden – sowohl jene, die bereits im Jahre 2001 erworben wurden, als auch jene, die im Zuge der Übernahme der Minderheitsanteile durch die AVS in 2002 gekauft wurden, wodurch sich insgesamt nach allen Transaktionen ein Anteil der Erste Bank an der Česká spořitelna, a.s. von 94,8 Prozent am Gesamtkapital ergibt. Ab August 2002 reduzieren sich daher die Fremdanteile im Konzernabschluss, in den die Česká spořitelna, a.s. seit 3. August 2000 einbezogen ist, entsprechend. Durch den Erwerb der Stammaktien am 5. August 2002 und die Übertragung der Vorzugsaktien ergibt sich nunmehr ein zusätzlicher Firmenwert von insgesamt EUR 362 Mio, welcher über 15 Jahre abgeschrieben wird. Zum 31. Dezember 2002 ergibt sich ein Gesamtfirmenwert für die Česká spořitelna, a.s. von rd. EUR 539 Mio.

\_\_\_\_\_ Als Fortsetzung der bisherigen Strategie der Geschäftsstellenbereinigung innerhalb der österreichischen Sparkassengruppe, die bereits in den Bundesländern Salzburg, Kärnten, Oberösterreich und Steiermark

umgesetzt wurde, erfolgte per 30. September 2002 neben der Übertragung der Tiroler Geschäftsstellen wie vorhin beschrieben die Übertragung der Geschäftsstellen der Erste Bank AG im Burgenland und im östlichen Teil Niederösterreichs an die Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Aktiengesellschaft (vormals Niederösterreichische Sparkasse Hainburg AG) gegen Gewährung von Anteilen. Diese Übertragung umfasst 13 Geschäftsstellen und eine Bilanzsumme von rd. EUR 210 Mio, der Anteil der Erste Bank AG an der Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Bank AG erhöhte sich unter Berücksichtigung anderer Kapitalmaßnahmen dadurch von 26,04 Prozent auf 75,03 Prozent. Diese Übertragung und der erhöhte Anteil an der Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Bank AG wirkte sich ab Beginn des 4. Quartals 2002 aus.

\_\_\_\_\_ Mitte Dezember 2002 erfolgte eine Neustrukturierung der Beteiligung an der Sparkassen Versicherung AG. Demnach hat die Erste Bank einen 20 Prozent-Anteil an der Sparkassen Versicherung AG von der Donau Allgemeine Versicherungsaktiengesellschaft erworben. Im Gegenzug dafür hat die Wiener Städtische-Gruppe einen 15 Prozent-Anteil an der Donau Allgemeine Versicherungsaktiengesellschaft von der Erste Bank erworben. Auf Basis dieser Transaktion und einer 2002 durchgeführten Kapitalerhöhung in der Sparkassen Versicherung AG, die zu geringfügigen Veränderungen der Beteiligungsverhältnisse geführt hat, ergibt sich nunmehr in der Kerngruppe ein durchgerechneter Anteil an der Sparkassen Versicherung AG von 62,4 Prozent. Der aus der Akquisition resultierende Firmenwert beläuft sich auf rd. EUR 89,1 Mio und wird linear über 20 Jahre abgeschrieben. Die jährliche Ergebnisbelastung aus der Firmenwertabschreibung beträgt rd. EUR 4,4 Mio p.a. Der direkte Anteil der Erste Bank AG an der Donau Allgemeine Versicherungsaktiengesellschaft verminderte sich demnach von 20 Prozent auf nunmehr rd. 5 Prozent.

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank-Filiale New York hat im Jahre 2000 mit High Peak Funding LLC (Sitz: New York) einen Investmentberatungsvertrag abgeschlossen. Diese Gesellschaft ist eine Sondergesellschaft im Eigentum von Global Securitization Services, LLC (Sitz: New York), einer nicht zum Erste Bank-Konzern gehörenden Gesellschaft. Global Securitization Services LLC ist spezialisiert auf das Führen und Verwalten von Sondergesellschaften, deren Geschäftszweck im Bereich der strukturierten Finanzierungen liegt. Durch die Gründung von High Peak Funding wurde die Möglichkeit geschaffen, Asset Backed Commercial Papers für internationale Investoren zu begeben und diese Mittel in amerikanische – internationale geratete – Asset Backed Securities zu investieren. Die Veranlagungspolitik dieser Gesellschaft unterliegt vereinbarungsgemäß strengen Regelungen, in denen auch die Risikostreuung (Verteilung gemäß internationalem Rating der einzelnen Veranlagungen) definiert und laufend

überprüft wird. Basierend auf den Ratings von Moody's und Fitch müssen zumindest 80 Prozent des Gesamtportefeuilles ein Rating zwischen A1/A+ und Aaa/AAA aufweisen, zumindest 60 Prozent des Wertpapierportefeuilles müssen ein Rating von Aa2/AA oder besser haben, sodass der Risikogehalt dieses Portefeuilles als gering einzustufen ist. Keine Veranlagung darf ein schlechteres Rating als Baa3/BBB haben. Darüber hinaus stellt die Erste Bank-Filiale New York dieser Gesellschaft kurzfristige Refinanzierungslinien für den Fall zur Verfügung, dass die Veranlagungen nicht zur Gänze durch Emissionen der High Peak Funding refinanziert werden können. Zusätzlich besteht für die Erste Bank-Filiale New York eine Finanzierungsverpflichtung, falls das Kreditrating eines Wertpapiers schlechter bewertet wird als Aa3/AA- und mehr als zehn Wertpapiere mit diesem Rating in der Veranlagung der High Peak Funding sind. Die Erste Bank-Filiale New York hat weder eine Garantieverpflichtung bzw. Finanzierungsverpflichtung für den Fall, dass ein Wertpapieremittent seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt, noch eine Verpflichtung im Insolvenzfall der High Peak Funding selbst. Für die beschriebenen Aktivitäten der Erste Bank-Filiale New York erhält diese Provisionen. Per 31. Dezember 2002 betrug das Geschäftsvolumen der High Peak Funding rd. USD 2,9 Mrd. Auf Grund der gesellschaftsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Situation wurde die Gesellschaft High Peak Funding nicht in den Erste Bank-Konzernabschluss einbezogen.

\_\_\_\_\_ Der Anteilsbesitz an wesentlichen Gesellschaften und die Berücksichtigung im Konzernabschluss sind in Note 49 dargestellt.

## Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen

\_\_\_\_\_ DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Anteilsverwaltungssparkasse (AVS) ist eine reine Holdinggesellschaft, die nach dem österreichischen Sparkassengesetz gegründet wurde. Per Jahresende 2002 hält diese Sparkassenholding 35,6 Prozent an der Erste Bank AG und ist somit größter Einzelaktionär. Die AVS hat keinen rechtlichen Eigentümer, sondern sie wird von einem Verein kontrolliert. Die Unternehmensleitung der AVS besteht aus einem Vorstand und dem Sparkassenrat. Derzeit sind Mag. Andreas Treichl und Mag. Reinhard Ortner, welche auch Vorstandsmitglieder der Erste Bank AG sind, die Mitglieder des Vorstands der AVS. Sieben Mitglieder des Sparkassenrats sind ebenfalls Aufsichtsratsmitglieder der Erste Bank AG. Die Vereinsmitglieder wählen die Mitglieder des Sparkassenrats, die wiederum die Mitglieder des Vorstands der AVS bestellen.

\_\_\_\_\_ Im Rahmen eines freiwilligen und anschließend verpflichtenden Übernahmeangebots zwischen 8. April und 10. Juli 2002 erwarb die AVS Stamm- und Vorzugsaktien der Česká spořitelna, a.s., welche am 5. August 2002 an die Erste Bank AG verkauft wurden. Nähere Details dazu befinden sich im Kapitel Erwerbe von Unternehmensanteilen – Änderungen des Konsolidierungskreises.

\_\_\_\_\_ Im Rahmen der Kapitalerhöhung im Juli 2002 der Erste Bank übte die AVS teilweise ihre Bezugsrechte aus. Auf Grund einer „Greenshoe“-Vereinbarung mit JP Morgan und Erste Bank AG hat die AVS im Zuge der Kapitalerhöhung 800.000 Stück Erste Bank-Aktien zum Emissionspreis veräußert.

## **Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze**

\_\_\_\_\_ Vermögenswerte und Schulden, die auf ausländische Währung lauten, und schwebende Fremdwährungskassageschäfte werden zum Devisen-Mittelkurs, Devisentermingeschäfte zum Terminkurs des Bilanzstichtags umgerechnet.

\_\_\_\_\_ Die Umrechnung der auf ausländische Währung lautenden Jahresabschlüsse von ausländischen Filialen und Tochtergesellschaften wurde für die Bilanz mit dem Devisen-Mittelkurs am Bilanzstichtag, für die Gewinn- und Verlustrechnung mit dem Jahres-Durchschnittskurs vorgenommen. Umrechnungsgewinne und -verluste aus der Einbeziehung von ausländischen Tochtergesellschaften in den Konzernabschluss wurden mit den Gewinnrücklagen verrechnet.

## **Konsolidierungsgrundsätze**

\_\_\_\_\_ Alle wesentlichen Tochterunternehmen, die unter der wirtschaftlichen Kontrolle der Erste Bank AG stehen, wurden in den Konzernabschluss einbezogen. Wesentliche Beteiligungen mit einem Anteil zwischen 20 und 50 Prozent („assoziierte Unternehmen“) wurden nach der Equity-methode bilanziert. Für Beteiligungen im Versicherungsbereich wurden auf Grund der speziellen nationalen rechtlichen Regelungen und der in Österreich noch nicht praktizierten IFRS-Bilanzierung von Versicherungen die Abschlüsse nach nationaler Rechnungslegung herangezogen.

\_\_\_\_\_ Die Quotenkonsolidierung wird im Konzernabschluss nicht angewendet (IAS 31.28), da Gemeinschaftsunternehmen im Beteiligungsportefeuille des Erste Bank-Konzerns eine untergeordnete Bedeutung haben.

\_\_\_\_\_ Nicht konsolidiert wurden Tochterunternehmen, deren Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns insgesamt von

untergeordneter Bedeutung ist, sowie Unternehmen, deren Vermögen auf Grund der Bestimmungen des WGG (Wohnungs-Gemeinnützigkeits-Gesetz) Beschränkungen unterliegt.

\_\_\_\_\_ Die übrigen Beteiligungen sind mit dem beizulegenden Zeitwert angesetzt. Sind diese nicht verlässlich bestimmbar, erfolgt der Ansatz zu Anschaffungskosten, welche bei wesentlichen Wertminderungen entsprechend angepasst werden.

\_\_\_\_\_ Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der Erwerbsmethode durch Verrechnung der Anschaffungskosten mit den auf das Mutterunternehmen entfallenden anteiligen identifizierbaren Vermögensgegenständen und Schulden. Der Unterschiedsbetrag wird ab 1. Jänner 1995 als Firmenwert aktiviert und über die voraussichtliche Nutzungsdauer ergebniswirksam abgeschrieben. Diese beträgt in der Regel für inländische Banken und Finanzdienstleistungsgesellschaften 20 Jahre, für ausländische Banken und Finanzdienstleistungsgesellschaften 15 Jahre und für alle sonstigen Unternehmen zwischen 5 und 15 Jahren (siehe Note 6 – Immaterielles Anlagevermögen).

\_\_\_\_\_ Die Minderheitenanteile an den erworbenen identifizierbaren Vermögensgegenständen und Schulden werden mit dem anteiligen Eigenkapital ermittelt.

\_\_\_\_\_ Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten, Aufwendungen und Erträge sowie Zwischengewinne werden eliminiert, soweit sie nicht von untergeordneter Bedeutung sind.

### **1) Forderungen**

\_\_\_\_\_ Forderungen an Kreditinstitute und Kunden werden mit den Anschaffungskosten bilanziert. Sofern Direktabschreibungen vorgenommen wurden, haben diese die Forderungen vermindert.

\_\_\_\_\_ Wertberichtigungen für Einzel- und Länderrisiken werden nicht mit den entsprechenden Forderungen verrechnet, sondern in der Bilanz offen ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Agio- und Disagiobeträge – Differenzen zwischen Auszahlungsbeiträgen und Nominalwerten – werden in den Sonstigen Aktiva oder Sonstigen Passiva ausgewiesen und zeitanteilig als Zinsaufwand bzw. Zinsertrag abgegrenzt.

\_\_\_\_\_ Zinsforderungen werden nicht erfolgswirksam eingebucht, wenn – ungeachtet eines Rechtsanspruchs – die Einbringlichkeit dieser Ansprüche mit hoher Wahrscheinlichkeit zu bezweifeln ist.

\_\_\_\_\_ Nicht börsnotierte Wertpapiere (mit Ausnahme verbriefter Kreditsurrogate) werden in den jeweiligen Wertpapierbestandspositionen (entsprechend ihrer Portefeuillezuordnung unter Handelsbestand, Sonstiges Umlaufvermögen oder Finanzanlagen) ausgewiesen. Ausgenommen

davon sind seit 1. Jänner 2001 (erstmalige Anwendung von IAS 39) Asset Swaps, welche seither unter Forderungen an Kreditinstitute bzw. Forderungen an Kunden ausgewiesen werden.

## 2) Risikovorsorgen

\_\_\_\_\_ Den besonderen Risiken des Bankgeschäfts wird durch die Bildung von Wertberichtigungen und Rückstellungen in entsprechendem Ausmaß Rechnung getragen. Für Bonitätsrisiken wird auf Basis konzerneinheitlicher Bewertungsmaßstäbe und unter Berücksichtigung etwaiger Besicherungen vorgesorgt. Das Transferrisiko aus Krediten an Kreditnehmer in ausländischen Staaten (Länderrisiko) wird auf Basis eines internen Ratingsystems bewertet, das die jeweilige wirtschaftliche, politische und regionale Situation berücksichtigt.

\_\_\_\_\_ Der Gesamtbetrag der Risikovorsorgen wird, sofern er sich auf bilanzielle Forderungen bezieht, offen als Kürzungsbetrag auf der Aktivseite der Bilanz nach den Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden ausgewiesen. Die Risikovorsorgen für außerbilanzielle Geschäfte (insbesondere Haftungen und Garantien sowie sonstige Kreditzusagen) sind in der Position Rückstellungen enthalten.

## 3) Handelsaktiva

\_\_\_\_\_ Wertpapiere, Derivate und sonstige Finanzinstrumente, die Handelszwecken dienen, werden in der Bilanz mit den beizulegenden Zeitwerten (Fair Values) am Bilanzstichtag ausgewiesen. Negative Marktwerte werden in der Bilanzposition Sonstige Passiva ausgewiesen. Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung Börsenkurse verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Bewertungsmodelle ermittelt.

\_\_\_\_\_ Alle realisierten und nicht realisierten Erfolge aus solchen Positionen werden in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis gezeigt. Ebenfalls darin enthalten sind Zins- und Dividendenerträge aus Handelsbeständen sowie die darauf entfallenden Refinanzierungszinsen.

## 4) Sonstiges Umlaufvermögen

\_\_\_\_\_ Wertpapiere, die nach konzerninternen Richtlinien und unter Berücksichtigung des IAS 39 weder dem Handelsbestand noch den Finanzanlagen zugeordnet sind, werden – mit dem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) bewertet – in dieser Position ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Die Verkaufs- und Bewertungserfolge dieses Portefeuilles – realisiert oder nicht realisiert – sind in die Position Sonstiger betrieblicher Erfolg einbezogen.

## 5) Finanzanlagen

\_\_\_\_\_ Diese Bilanzposition umfasst die zur langfristigen bzw. bis zum Fälligkeitstermin bestimmten Haltung vorgesehene Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche bzw. nicht festverzinsliche Wertpapiere, sofern diese mit Endfälligkeit ausgestattet sind. Dem IAS 39 folgend werden diese Bestandteile dem held to maturity Portefeuille (htm) zugeordnet. Darüber hinaus sind noch Beteiligungen und Anteile an assoziierten Unternehmen sowie Anteilsrechte an nicht konsolidierten Gesellschaften und zur überwiegenden Drittvermietung bestimmte Liegenschaften in dieser Position enthalten. Beteiligungen an assoziierten Unternehmen werden nach der Equity-Methode bewertet. Beteiligungen, für die kurz- bzw. mittelfristig eine Verkaufsabsicht besteht, werden mit dem jeweiligen Marktwert (bei börsennotierten Beteiligungen mit dem Börsenkurs) zum Bilanzstichtag bewertet.

\_\_\_\_\_ Die zur Drittvermietung bestimmten Anlagen werden mit den Anschaffungskosten – entsprechend der nach IAS 40 zulässigen „Cost-Method“ – ausgewiesen (bei vermieteten Liegenschaften abzüglich normaler zeitanteiliger Abschreibungen) und bei dauernder Wertminderung im erforderlichen Ausmaß abgewertet. Sofern die Gründe wegfallen, die zu einer außerplanmäßigen Abschreibung geführt haben, erfolgt eine entsprechende Zuschreibung bis maximal zu den ursprünglichen Anschaffungskosten.

## 6) Immaterielles Anlagevermögen

\_\_\_\_\_ Diese Position umfasst vor allem entgeltlich erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte und Software. Der Ausweis erfolgt mit den jeweiligen Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen.

\_\_\_\_\_ Geschäfts- oder Firmenwerte, die nach dem 1. Jänner 1995 entgeltlich erworben wurden, werden linear (in der Regel für inländische Finanzdienstleistungsunternehmen über 20 Jahre, für ausländische Finanzdienstleistungsgesellschaften über 15 Jahre, für sonstige Gesellschaften zwischen 5 und 15 Jahren) erfolgswirksam abgeschrieben. Jene, die vor dem 1. Jänner 1995 entstanden sind, wurden zur Gänze gegen Eigenkapital verrechnet.

\_\_\_\_\_ Selbst erstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, dass dem Konzern die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind. Sie wird über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben, wobei grundsätzlich – wie bei zugekaufter Software – eine Nutzungsdauer von 4 bis 6 Jahren zugrunde gelegt wird.

\_\_\_\_\_ Bei voraussichtlich dauernden Wertminderungen werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

### 7) Sachanlagen

\_\_\_\_\_ Sachanlagen – Grundstücke und Gebäude sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung – werden mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungs-

kosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer, bewertet. Außerplanmäßige Abschreibungen werden bei dauernder Wertminderung vorgenommen.

\_\_\_\_\_ Die betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauern stellen sich wie folgt dar:

	Betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	25–50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	5–20
EDV-Hardware	4–5

### 8) Leasing

\_\_\_\_\_ Die im Erste Bank-Konzern bestehenden Leasingvereinbarungen sind fast ausschließlich als „Finance Leases“ zu klassifizieren, wonach alle mit dem Leasingvermögen verbundenen Risiken und Chancen an den Leasingnehmer übertragen werden. IAS 17 folgend wird beim Leasinggeber eine Forderung gegenüber dem Leasingnehmer in Höhe der Barwerte der vertraglich vereinbarten Zahlungen und unter Berücksichtigung etwaiger Restwerte ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Im Falle von „Operating Lease“-Vereinbarungen (in diesem Fall verbleiben die mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen beim Leasinggeber) werden die Leasinggegenstände beim Leasinggeber in der Position Finanzanlagen ausgewiesen und Abschreibungen nach den für das jeweilige Anlagevermögen geltenden Grundsätzen vorgenommen. Leasingzahlungen werden entsprechend der Nutzungsüberlassung erfolgswirksam vereinnahmt.

### 9) Verbriefte Verbindlichkeiten

\_\_\_\_\_ Verbindlichkeiten werden mit ihrem Rückzahlungs- bzw. Nominalbetrag bewertet. Langfristige, abgezinst begebene Schuldverschreibungen (z.B. Nullkuponanleihen) und ähnliche Verbindlichkeiten werden mit dem Barwert bilanziert.

### 10) Rückstellungen

\_\_\_\_\_ Langfristige Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) werden gemäß IAS 19 („Employee Benefits“) nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren („Projected-Unit-Credit-Methode“) ermittelt. Pensionsrückstellungen werden nur mehr für Pensionsverpflichtungen für Pensionisten gebildet, jene für aktive Dienstnehmer wurden in Vorjahren in Pensionskassen übertragen.

\_\_\_\_\_ Die zukünftigen Verpflichtungen werden basierend auf versicherungsmathematischen Gutachten bewertet. Dabei werden nicht nur die am Bilanzstichtag bekannten Renten berücksichtigt, sondern auch künftig zu erwartende Steigerungsraten in die Berechnung einbezogen.

\_\_\_\_\_ Die wesentlichsten, der versicherungsmathematischen Berechnung für Pensionsverpflichtungen zugrunde liegenden Parameter sind ein Rechnungszinsfuß (langfristiger Kapitalmarktzins) von 5,5 Prozent p.a. sowie eine pensionswirksame Gehaltssteigerung von 3,5 Prozent p.a. für aktive Dienstnehmer. Die entsprechenden Parameter für die Pensionsrückstellung für Pensionisten (es erfolgte für diesen Teil keine Übertragung in eine Pensionskasse) sind mit einem Rechnungszinsfuß von 5,5 Prozent p.a. und einer erwarteten gesetzlichen Pensionserhöhung von 1,5 Prozent p.a. angesetzt. Das angenommene Pensionseintrittsalter beträgt für Frauen 56,5 Jahre, für Männer 61,5 Jahre.

\_\_\_\_\_ Für die Berechnung der Abfertigungsverpflichtungen und Jubiläumsgelder wurde ebenso ein Rechnungszinsfuß von 5,5 Prozent p.a. und eine durchschnittliche Gehaltssteigerung von 3,5 Prozent p.a. angesetzt.

\_\_\_\_\_ Die Berechnung der langfristigen Personalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldverpflichtungen) erfolgte nach den aktuellen Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P – Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung – Pagler & Pagler, in welchen die gestiegene durchschnittliche Lebenserwartung berücksichtigt ist. Sonstige Rückstellungen werden für ungewisse Verbindlichkeiten gegenüber Dritten in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet.

### 11) Ertragsteuern – Latente Steuern

\_\_\_\_\_ Ansprüche und Verpflichtungen aus Ertragsteuern werden in der Position Sonstige Aktiva bzw. Rückstellungen ausgewiesen. Laufende Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sind mit den Steuerwerten

angesetzt, in deren Höhe die Verrechnung mit den jeweiligen Steuerbehörden erwartet wird.

\_\_\_\_\_ Für die Berechnung latenter Steuern wird das bilanzbezogene „Temporary-Konzept“, das die Wertansätze der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten mit den Wertansätzen vergleicht, die für die Besteuerung des jeweiligen Konzernunternehmens zutreffend sind, angewendet. Abweichungen zwischen diesen Wertansätzen führen zu temporären Wertunterschieden, für die – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen zu bilden sind. Die Berechnung der latenten Steuern in den einzelnen Konzernunternehmen

erfolgt mit den zukünftig anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen. Eine Aufrechnung von latenten Steueransprüchen mit latenten Steuerverpflichtungen wird je Unternehmen vorgenommen, wenn die Ertragsteuern von der gleichen Steuerbehörde erhoben werden.

\_\_\_\_\_ Aktive latente Steuern auf noch nicht genutzte steuerliche Verlustvorträge werden dann bilanziert, wenn es wahrscheinlich ist, dass in der Zukunft zu versteuernde Gewinne in entsprechender Höhe in der gleichen Gesellschaft anfallen. Abzinsungen für latente Steuern werden nicht vorgenommen.

## Angaben zur Bilanz des Konzerns

### 12) Barreserve

in EUR Mio	Stand	Stand	Kerngruppe
	31.12.2002	31.12.2001	Stand 31.12.2002
Kassenbestand	1.303	885	913
Guthaben bei Zentralnotenbanken	1.878	1.688	1.695
<b>Gesamt</b>	<b>3.181</b>	<b>2.573</b>	<b>2.608</b>

### 13) Forderungen an Kreditinstitute

in EUR Mio	Stand	Stand	Kerngruppe
	31.12.2002	31.12.2001	Stand 31.12.2002
Forderungen an inländische Kreditinstitute	3.462	6.940	7.275
Forderungen an ausländische Kreditinstitute	12.030	11.973	11.963
<b>Gesamt</b>	<b>15.492</b>	<b>18.913</b>	<b>19.238</b>

#### 14) Forderungen an Kunden

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe Stand 31.12.2002
<b>Forderungen an inländische Kunden</b>			
Öffentlicher Sektor	3.116	1.814	1.591
Firmenkunden	26.990	13.457	13.592
Private Haushalte	16.157	8.459	8.825
Sonstige	150	171	148
<b>Summe Forderungen an inländische Kunden</b>	<b>46.413</b>	<b>23.901</b>	<b>24.156</b>
<b>Forderungen an ausländische Kunden</b>			
Öffentlicher Sektor	3.090	3.272	3.084
Firmenkunden	11.402	9.806	10.179
Private Haushalte	3.314	1.994	2.838
Sonstige	216	237	214
<b>Summe Forderungen an ausländische Kunden</b>	<b>18.022</b>	<b>15.309</b>	<b>16.315</b>
<b>Gesamt</b>	<b>64.435</b>	<b>39.210</b>	<b>40.471</b>

\_\_\_\_\_ In dieser Position sind Forderungen aus Finance Lease-Verträgen in Höhe von EUR 2.904 Mio (Vorjahr: EUR 1.987 Mio) enthalten. Der Gesamtbetrag der noch ausstehenden Leasingraten sowie der nicht garan-

tierten Restwerte beträgt EUR 3.613 Mio (Vorjahr: EUR 2.459 Mio), der Gesamtbetrag der noch nicht verdienten Zinskomponente beläuft sich auf EUR 774 Mio (Vorjahr: EUR 537 Mio).

## 15) Risikovorsorgen

in EUR Mio	Stand 31.12.2001	Unter- nehmens- erwerb <sup>3)</sup>	Wechsel- kurs- änderung	Zufüh- rungen <sup>4)</sup>	Ver- brauch	Auflö- sungen <sup>4)</sup>	Umglie- derung	Stand 31.12.2002
Bonitätsrisiken	1.596	1.191	- 8	576	- 422	- 276	-	2.657
Länderrisiken	9	-	-	-	-	-	-9	-
Pauschale Vorsorgen	128	56	2	108	- 26	- 89	9	188
<b>Zwischensumme</b>	<b>1.733</b>	<b>1.247</b>	<b>- 6</b>	<b>684</b>	<b>- 448</b>	<b>- 365</b>	<b>-</b>	<b>2.845</b>
Zinswertberichtigungen	142	28	-1	31	- 41	- 21	-	138
<b>Risikovorsorgen im Kreditgeschäft<sup>1)</sup></b>	<b>1.875</b>	<b>1.275</b>	<b>- 7</b>	<b>715</b>	<b>- 489</b>	<b>- 386</b>	<b>0</b>	<b>2.983</b>
Andere Risikovorsorgen <sup>2)</sup>	36	2	-	7	- 10	- 5	-	30
Haftungen	28	17	-	21	- 5	- 10	-	51
<b>Gesamtsumme Risikovorsorgen</b>	<b>1.939</b>	<b>1.294</b>	<b>- 7</b>	<b>743</b>	<b>- 504</b>	<b>- 401</b>	<b>-</b>	<b>3.064</b>
<b>Gesamte Risikovorsorge Kerngruppe</b>	<b>1.939</b>	<b>128</b>	<b>- 6</b>	<b>428</b>	<b>- 360</b>	<b>- 274</b>	<b>-</b>	<b>1.855</b>

1) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft werden in der Position Bilanz Aktiva 4 ausgewiesen.

2) Beinhalten Rückstellungen für Prozesskosten, Beteiligungsrisiken, Verwertungsverluste, Gestionsrisiken, Prospekthaftung

3) Resultiert im Wesentlichen aus der Einbeziehung der Sparkassen im Haftungsverbund sowie der Riječka banka d.d.

4) Zuführungen und Auflösungen von Risikovorsorgen, die Bonitäts-, Länder- sowie pauschale Risiken und Haftungen betreffen, werden in der Gewinn- und Verlustrechnung unter den Risikovorsorgen im Kreditgeschäft ausgewiesen. Zinswertberichtigungen sind im Zinsüberschuss, andere Risikovorsorgen sind im Sonstigen betrieblichen Erfolg ausgewiesen.

Das Non-performing Loans-Volumen im Erste Bank-Konzern beträgt per 31. Dezember 2002 EUR 4.120 Mio (Vorjahr: EUR 1.808 Mio), wobei der überwiegende Teil der Erhöhung auf die erstmalige Einbeziehung der Haftungsverbundsparkassen zurückzuführen ist. In der Kerngruppe erhöht sich das Volumen um EUR 606 Mio auf insgesamt EUR 2.414 Mio, was neben der erstmaligen Einbeziehung der Riječka banka d.d. auf - in Vorbereitung auf

BASEL II – noch strengere Bewertungskriterien beim Kundenrating (wobei Sicherheiten nicht mit einbezogen werden) und die allgemeine Wirtschaftsentwicklung, insbesondere in Österreich, zurückzuführen ist.

Auf Basis der insgesamt bestehenden Risikovorsorgen ergibt sich eine Deckungsquote für das Bruttovolumen an bestehenden Non-performing Loans von knapp 74 Prozent.

## 16) Handelsaktiva

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe Stand 31.12.2002
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere			
Börsennotiert	1.733	1.716	1.650
Nicht börsennotiert	423	633	423
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			
Börsennotiert	115	129	111
Nicht börsennotiert	335	314	331
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten			
Währungsbezogene Geschäfte	159	218	158
Zinsbezogene Geschäfte	722	424	678
Sonstige Geschäfte	-	17	-
<b>Gesamt</b>	<b>3.487</b>	<b>3.451</b>	<b>3.351</b>



## 17) Sonstiges Umlaufvermögen

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe Stand 31.12.2002
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere			
Börsenotiert	3.528	1.692	2.847
Nicht börsenotiert	492	207	469
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			
Börsenotiert	87	405	110
Nicht börsenotiert	2.629	608	708
<b>Gesamt</b>	<b>6.736</b>	<b>2.912</b>	<b>4.134</b>

## 18) Finanzanlagen

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe Stand 31.12.2002
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere			
Börsenotiert	11.950	9.767	9.897
Nicht börsenotiert	3.800	3.000	3.863
Nicht festverzinsliche Wertpapiere			
Börsenotiert	264	29	256
Nicht börsenotiert	692	611	522
Beteiligungen/Anteile			
an sonstigen nicht konsolidierten Unternehmen	72	49	66
an at equity bewerteten Unternehmen			
Kreditinstitute	80	170	287
Nicht-Kreditinstitute	95	172	67
an sonstigen Beteiligungen			
Kreditinstitute	102	162	115
Nicht-Kreditinstitute	114	84	92
Kapitalanlagen der Versicherungen	4.294	-	4.294
Sonstige Finanzinvestitionen	1.109	686	921
<b>Gesamt</b>	<b>22.572</b>	<b>14.730</b>	<b>20.380</b>

\_\_\_\_\_ In den Sonstigen Finanzinvestitionen sind Buchwerte von Wirtschaftsgütern aus Operating Lease-Verträgen in Höhe von EUR 190 Mio (Vorjahr: EUR 115 Mio) enthalten.

## 19) Anlagenspiegel

in EUR Mio	Anschaffungs- werte 1.1.2002	Währungs- umrech- nungen (+/-)	Unterneh- menserwerb <sup>1)</sup> (+)	Zugänge (+)	Abgänge (-)	Anschaffungs- werte 31.12.2002
<b>Immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>1.384,8</b>	<b>4,3</b>	<b>145,5</b>	<b>845,8</b>	<b>- 130,8</b>	<b>2.249,7</b>
Firmenwerte	811,1	- 0,0	57,8	593,3	- 45,2	1.417,0
Sonstige	573,7	4,4	87,7	252,5	- 85,6	832,6
<b>Sachanlagen</b>	<b>2.014,9</b>	<b>23,6</b>	<b>695,7</b>	<b>916,2</b>	<b>- 403,4</b>	<b>3.247,1</b>
Grundstücke und Gebäude	1.303,4	13,1	422,4	296,2	- 124,3	1.910,8
Betriebs- und Geschäftsausstattung	711,6	10,6	273,3	620,0	- 279,1	1.336,3
<b>Finanzanlagen</b>	<b>1.613,5</b>	<b>1,5</b>	<b>69,3</b>	<b>733,7</b>	<b>- 435,6</b>	<b>1.982,3</b>
Sonstige verbundene Unternehmen	70,4	0,4	- 59,7	134,8	- 34,1	111,9
At equity bewertete Unternehmen	357,2	0,8	- 184,7	88,7	- 63,3	198,8
Sonstige Beteiligungen	298,2	0,2	117,6	95,2	- 217,0	294,3
Sonstige Finanzanlagen (insbesondere drittgenutzte Liegenschaften)	887,6	0,1	196,0	415,0	- 121,3	1.377,4
<b>Gesamtsumme</b>	<b>5.013,2</b>	<b>29,5</b>	<b>910,5</b>	<b>2.495,7</b>	<b>- 969,7</b>	<b>7.479,1</b>

in EUR Mio	kumulierte Abschrei- bungen (-)	Währungs- umrech- nungen (+/-)	Planmäßige Abschrei- bungen (-) <sup>2)</sup>	Außerplan- mäßige Ab- schreibungen (-) <sup>3)</sup>	Buchwerte 31.12.2002	Buchwerte 31.12.2001
<b>Immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>- 653,9</b>	<b>2,5</b>	<b>- 179,6</b>	<b>- 14,4</b>	<b>1.595,8</b>	<b>932,2</b>
Firmenwerte	- 218,5	- 0,0	- 67,2	-	1.198,5	657,4
Sonstige	- 435,4	2,5	- 112,4	- 14,4	397,2	274,8
<b>Sachanlagen</b>	<b>- 1.381,1</b>	<b>21,6</b>	<b>- 202,4</b>	<b>- 4,4</b>	<b>1.866,0</b>	<b>1.317,6</b>
Grundstücke und Gebäude	- 521,0	12,3	- 67,3	- 3,8	1.389,8	988,0
Betriebs- und Geschäftsausstattung	- 860,1	9,4	- 135,1	- 0,6	476,2	329,6
<b>Finanzanlagen</b>	<b>- 405,7</b>	<b>- 10,5</b>	<b>- 41,0</b>	<b>- 46,9</b>	<b>1.576,6</b>	<b>1.324,2</b>
Sonstige verbundene Unternehmen	- 39,7	0,4	- 3,3	- 19,5	72,2	49,4
At equity bewertete Unternehmen	- 23,5	0,8	- 3,0	- 1,9	175,3	341,9
Sonstige Beteiligungen	- 78,5	- 12,0	- 1,8	- 14,5	215,8	246,3
Sonstige Finanzanlagen (insbesondere drittgenutzte Liegenschaften)	- 264,1	0,3	- 32,9	- 11,0	1.113,3	686,6
<b>Gesamtsumme</b>	<b>- 2.440,7</b>	<b>13,6</b>	<b>- 422,9</b>	<b>- 65,7</b>	<b>5.038,4</b>	<b>3.574,0</b>

1) Überwiegend aus der erstmaligen Einbeziehung der Sparkassen des Haftungsverbands und der Riječka banka d.d.

2) Inklusive Abschreibungen in bankfremden Gesellschaften, die im Sonstigen betrieblichen Erfolg enthalten sind

3) Außerplanmäßige Abschreibungen sind im Sonstigen betrieblichen Aufwand enthalten.

## 20) Sonstige Aktiva

in EUR Mio	Stand	Stand	Kerngruppe
	31.12.2002	31.12.2001	Stand 31.12.2002
Zins- und Provisionsabgrenzungen	1.144	1.162	910
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	42	29	24
Latente Steuern	385	400	376
Wertpapier-Leihe und sonstige Pensionsgeschäfte	1.157	742	1.130
Positive Marktwerte Derivate Bankbuch	712	218	638
Übrige Aktiva	1.400	1.319	1.224
<b>Gesamt</b>	<b>4.840</b>	<b>3.870</b>	<b>4.302</b>

\_\_\_\_\_ Die Position Übrige Aktiva beinhaltet im Wesentlichen Anzahlungen auf Anlagen in Bau und aktivierte Geldbeschaffungskosten.

## 21) Latente Steuerschulden und Steueransprüche

in EUR Mio	latente Steueransprüche		latente Steuerschulden	
	31.12.2002	31.12.2001	31.12.2002	31.12.2001
Betreffend temporäre Differenzen bei				
Risikovorsorgen	- 5	- 13	-	-
Sonstiges Umlaufvermögen	-	-	- 52	-
Finanzanlagen	69	53	- 3	-
Sachanlagen	16	24	-	-
Langfristige Personalrückstellungen	84	44	33	-
Andere Rückstellungen	26	54	- 9	- 10
Steuerliche Verlustvorträge	167	152	6	-
Sonstige	28	86	- 44	- 5
<b>Gesamt</b>	<b>385</b>	<b>400</b>	<b>- 69</b>	<b>- 15</b>

\_\_\_\_\_ Für temporäre Unterschiedsbeträge im Zusammenhang mit Anteilen an Tochterunternehmen im Ausmaß von EUR 267,5 Mio (Vorjahr: EUR 190,3 Mio) wurden gemäß IAS 12.39 keine Steuerabgrenzungen gebildet.

\_\_\_\_\_ Die latenten Steueransprüche sind unter der Position Sonstige Aktiva, die latenten Steuerschulden unter Rückstellungen ausgewiesen.

## 22) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe Stand 31.12.2002
Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten	6.860	9.459	9.811
Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Kreditinstituten	19.565	19.183	18.107
<b>Gesamt</b>	<b>26.425</b>	<b>28.642</b>	<b>27.918</b>

## 23) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

in EUR Mio	Inland			Ausland			Gesamt		
	2002	2001	Kerngruppe 2002	2002	2001	Kerngruppe 2002	2002	2001	Kerngruppe 2002
Spareinlagen	28.842	12.680	12.625	8.038	8.485	7.566	36.880	21.165	20.191
Sonstige									
Öffentlicher Sektor	287	230	161	911	611	904	1.198	841	1.065
Firmenkunden	5.718	2.934	3.097	4.715	3.146	4.320	10.433	6.081	7.417
Private Haushalte	3.792	2.040	2.041	8.316	6.462	7.940	12.108	8.502	9.981
Sonstige	194	241	194	495	346	489	689	586	683
Summe Sonstige	9.991	5.445	5.493	14.437	10.565	13.653	24.428	16.010	19.146
<b>Gesamt</b>	<b>38.833</b>	<b>18.125</b>	<b>18.118</b>	<b>22.475</b>	<b>19.050</b>	<b>21.219</b>	<b>61.308</b>	<b>37.175</b>	<b>39.337</b>

## 24) Verbriefte Verbindlichkeiten

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe Stand 31.12.2002
Pfand- und Kommunalbriefe	1.067	926	1.067
Anleihen	9.464	7.197	9.217
Depotzertifikate	1.115	870	1.009
Genussscheine	86	85	121
Sonstige <sup>1)</sup>	2.459	673	973
<b>Gesamt</b>	<b>14.191</b>	<b>9.751</b>	<b>12.387</b>

1) In der Position Sonstige sind insbesondere Kassenobligationen und Namensschuldverschreibungen zusammengefasst.

\_\_\_\_\_ 1998 wurde von der Erste Bank ein Debt Issuance Programm (DIP) aufgelegt; für 2002 beträgt dessen Emissionsrahmen EUR 10 Mrd. Das DIP ist ein Rahmenprogramm, das Emissionen in sämtlichen Währungen, Laufzeiten und verschiedensten Strukturen ermöglicht.

\_\_\_\_\_ Im Jahr 2002 wurden unter dem DIP 56 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 1,8 Mrd neu begeben, der Ausnutzungsgrad des DIP per 31. Dezember 2002 liegt bei rund 78 Prozent.

\_\_\_\_\_ Zur weiteren Diversifizierung ihrer Refinanzierungsstruktur hat die Erste Bank ein Euro-Commercial-Paper-Programm eingerichtet, welches nunmehr auf EUR 3 Mrd aufgestockt wurde. Im Jahr 2002 wurden 116

Emissionen mit einem Gesamtvolumen von rund EUR 4,5 Mrd begeben (ungefähr im selben Ausmaß sind Commercial-Paper-Emissionen zur Tilgung gelangt).

## 25) Rückstellungen

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe Stand 31.12.2002
Langfristige Personalrückstellungen	1.117	601	601
Sonstige Rückstellungen	4.371	352	4.304
<b>Summe</b>	<b>5.488</b>	<b>953</b>	<b>4.905</b>

\_\_\_\_\_ Die wesentliche Veränderung in der Position Sonstige Rückstellungen beruht überwiegend auf der ab 2002 erforderlichen Einbeziehung

der Sparkassen Versicherung AG und ihrer versicherungstechnischen Rückstellung.

### a) Langfristige Personalrückstellungen

in EUR Mio	Pensions- Rückstellungen	Abfertigungs- Rückstellungen	Jubiläums- Rückstellungen	Summe langfristige Personal-Rückstellungen
<b>Barwert 31.12.2000</b>	<b>425</b>	<b>116</b>	<b>22</b>	<b>563</b>
Nicht erfasster versicherungsmathematischer Verlust (Korridor)	32	-	-	32
<b>Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2000</b>	<b>393</b>	<b>116</b>	<b>22</b>	<b>531</b>
Planabgeltungen	- 10	-	-	- 10
Dienstzeitaufwand	-	7	1	8
Zinsaufwand	22	6	1	29
Neuzusagen aus Unternehmenserwerb	63	10	2	75
Zahlungen	- 32	- 8	2	- 38
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	46	4	2	52
<b>Barwert 31.12.2001</b>	<b>482</b>	<b>135</b>	<b>30</b>	<b>647</b>
Nicht erfasster versicherungsmathematischer Verlust (Korridor)	- 46	-	-	- 46
<b>Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2001</b>	<b>436</b>	<b>135</b>	<b>30</b>	<b>601</b>
Neuzusagen aus Unternehmenserwerb	351	153	16	520
Dienstzeitaufwand	-	13	2	15
Zinsaufwand	43	15	2	60
Zahlungen	- 71	- 11	- 7	- 89
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	68	9	1	78
<b>Barwert 31.12.2002</b>	<b>827</b>	<b>314</b>	<b>44</b>	<b>1.185</b>
Nicht erfasster versicherungsmathematischer Verlust (Korridor)	- 68	-	-	- 68
<b>Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2002</b>	<b>759</b>	<b>314</b>	<b>44</b>	<b>1.117</b>
<b>Langfristige Personalrückstellungen 31.12.2002 Kerngruppe</b>	<b>421</b>	<b>153</b>	<b>27</b>	<b>601</b>

## Langfristige Personalrückstellungen

Unter Verwendung der aktuellen Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P – Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung – Pagler & Pagler, die einer höheren Lebenserwartung Rechnung tragen, ergibt sich

ein Anwartschaftsbarwert der Pensionsverpflichtungen zum 31. Dezember 2002 von EUR 827 Mio. Der Unterschiedsbetrag von EUR 68 Mio zur bilanzierten Pensionsrückstellung resultiert im Wesentlichen aus der Verwendung der aktuellen Richttafeln und liegt innerhalb der in IAS 19.92 definierten Grenzen.

### b) Sonstige Rückstellungen

in EUR Mio	Stand 31.12.2001	Unter- nehmens- erwerb <sup>1)</sup>	Zufüh- rungen	Ver- brauch	Auf- lösungen	Umglie- derungen	Währungs- umrech- nung	Stand 31.12.2002
Steuer Rückstellungen <sup>2)</sup>	35	37	69	- 14	- 6	-	-	121
RST für außerbilanzielle und sonstige Risiken	64	19	28	- 15	- 15	-	-	81
Versicherungstechnische Rückstellungen	78	3.382	743	- 130	0	-	- 1	4.072
Andere Rückstellungen <sup>3)</sup>	175	- 8	10	- 57	- 25	-	2	97
<b>Sonstige Rückstellungen</b>	<b>352</b>	<b>3.430</b>	<b>850</b>	<b>- 216</b>	<b>- 46</b>	<b>-</b>	<b>1</b>	<b>4.371</b>
<b>Sonstige Rückstellungen Kerngruppe</b>	<b>352</b>	<b>3.883</b>	<b>313</b>	<b>- 205</b>	<b>- 40</b>	<b>-</b>	<b>1</b>	<b>4.304</b>

1) Die Zugänge resultieren im Wesentlichen aus der Einbeziehung der Sparkassen des Haftungsverbunds, der Riječka banka d.d. sowie der Sparkassen Versicherung AG.

2) Bezüglich latenter Steuerschulden verweisen wir auf die Erläuterungen in Note 21.

3) Diese Position umfasst im Wesentlichen Restrukturierungsrückstellungen in der Česká spořitelna, a.s. bzw. Slovenská sporiteľňa, a.s.

### 26) Sonstige Passiva

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe Stand 31.12.2002
Handelspassiva			
Währungsbezogene Geschäfte	69	57	69
Zinsbezogene Geschäfte	587	228	540
Sonstige Geschäfte	1	-	1
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	246	191	221
Zins- und Provisionsabgrenzungen	657	528	502
Wertpapier-Leihe und sonstige Pensionsgeschäfte	1.164	742	1.140
Negative Marktwerte Derivate Bankbuch	747	330	682
Übrige Passiva	1.749	1.316	1.392
<b>Gesamt</b>	<b>5.220</b>	<b>3.393</b>	<b>4.547</b>

Die Position Übrige Passiva enthält insbesondere offene Verrechnungsposten aus Wertpapiergeschäften, derivativen Produkten und aus

dem laufenden Zahlungsverkehr sowie sonstige Verrechnungsverbindlichkeiten.

## 27) Nachrangkapital

in EUR Mio	Stand	Stand	Kerngruppe
	31.12.2002	31.12.2001	Stand 31.12.2002
Nachrangige Emissionen und Einlagen	1.765	1.421	1.631
Ergänzungskapital	1.622	1.535	1.127
<b>Gesamt</b>	<b>3.387</b>	<b>2.956</b>	<b>2.758</b>

## 28) Eigenkapital

Das **gezeichnete Kapital** beträgt per 31. Dezember 2002 EUR 434,8 Mio (Vorjahr: EUR 366,0 Mio). Das Grundkapital wird durch 59.825.114 Stück auf Inhaber lautende, stimmberechtigte Stückaktien (Stammaktien) repräsentiert.

Im Rahmen des IPO im Jahr 1997 wurden für Führungskräfte des Erste Bank-Konzerns Aktienoptionen ausgegeben. Die Anzahl der per 1. Jänner 2002 ausgegebenen Aktienoptionen, die jeweils zum Bezug einer Erste Bank-Aktie berechtigen, betrug 726.530 Stück, per 31. Dezember 2002 nur mehr 504.687 Stück, da 2.500 Stück durch Austritte ohne Abfertigungsberechtigung erloschen, 3.750 Stück auf Grund von Funktionsveränderungen neu eingeräumt und 223.093 Stück ausgeübt worden sind. Die Optionen sind weder handel- noch übertragbar.

Die Anzahl der Aktienoptionen, welche tatsächlich nach der Mindestlaufzeit ausgeübt werden dürfen, hing von der Eigenkapitalrentabilität des Erste Bank-Konzerns im Jahr 2000 ab. Bei einer Eigenkapitalrentabilität von 10,2 Prozent oder mehr konnten alle Aktienoptionen ausgeübt werden. Dies traf zu, da die Eigenkapitalrentabilität für den Erste Bank-Konzern im Jahr 2000 bei 12,3 Prozent lag.

Der Ausübungspreis für die einzelnen Optionen beträgt EUR 46,06, der Schätzwert der einzelnen Option zum Bilanzstichtag EUR 18,58. Das zeitliche Ausübungsfenster für diese Optionen liegt zwischen 30. Juni 2001 und 30. Juni 2003, die Behalterfrist beträgt ein Jahr, und die Bedienung erfolgt durch den Stillhalter (DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Anteilsverwaltungssparkasse).

	Arbeitnehmer	Leitende Angestellte	Organe
Anzahl der ursprünglich 1997 ausgegebenen Aktienoptionen (exkl. erloschene Optionen, zuzgl. Neuausgaben)	436.030	316.350	55.000
Anzahl der bis 31.12.2001 ausgeübten Optionen	17.420	26.180	36.000
Anzahl der im Berichtsjahr 2002 ausgeübten Optionen	114.694	106.399	2.000
Anzahl der bestehenden Optionen per 31.12.2002	303.916	183.771	17.000
Spanne zwischen Ausübungspreis und Schlusskurs zum Zeitpunkt der Ausübungen im Berichtsjahr 2002 (in EUR)	8,94–39,67	6,94–39,77	22,94–26,44

Organe	Erhaltene Optionen	hievon ausgeübt
Mag. Andreas Treichl	20.000	20.000
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	16.000	1.000
Mag. Reinhard Ortner	16.000	16.000
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	3.000	1.000

\_\_\_\_\_ Zusätzlich wurde im April 2002 ein neues Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogramm durchgeführt.

\_\_\_\_\_ In Ausübung der mit Beschluss der Hauptversammlung vom 8. Mai 2001 erteilten Ermächtigung gemäss Punkt 4.4.3. der Satzung der Erste Bank („genehmigtes bedingtes Kapital“) soll die Einräumung von Aktienoptionen durch eine bedingte Erhöhung des Grundkapitals um bis zu EUR 18.168.208,54 durch Ausgabe von 2.500.000 auf den Inhaber lautende Stammaktien erfolgen, jedoch nur in dem Maß, wie die gewährten Aktienoptionen ausgeübt werden.

\_\_\_\_\_ Der Aufsichtsrat der Erste Bank hat in seiner Sitzung am 30. Jänner 2002 das nachstehend beschriebene Programm und eine bedingte Kapitalerhöhung gemäss Punkt 4.4.3. der Satzung genehmigt. Der vorgesehene Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre ist gemäss § 153 Abs. 5 AktG gerechtfertigt.

\_\_\_\_\_ Mitarbeiterbeteiligungsprogramm – ESOP 2002: Im Rahmen des ESOP standen maximal 1.400.000 Stammaktien der Erste Bank zur Verfügung, hievon maximal 1.370.000 Aktien für rund 28.000 Mitarbeiter der Erste Bank-Gruppe und 30.000 Stammaktien für rund 300 Führungskräfte.

\_\_\_\_\_ Bedingungen: Jede berechnete Person konnte maximal 100 Aktien beziehen, bei Überzeichnung erfolgte eine anteilige Kürzung. Die Zeichnungsfrist begann am 8. April 2002 und endete am 19. April 2002, der Ausgabepreis pro Aktie wurde mit dem durchschnittlichen Börsenkurs der Erste Bank-Aktie im Monat März 2002 abzüglich 20 Prozent (abgerundet auf halbe EUR) festgelegt. Die bezogenen Aktien müssen bis inklusive 4. Mai 2003 behalten werden, sonst ist der gewährte Abschlag nachzuzahlen.

\_\_\_\_\_ Managementoptionenprogramm – MSOP 2002: Der MSOP umfasste insgesamt maximal 1.100.000 Stammaktien der Erste Bank, davon 60.000 Optionen (je 12.000) für die fünf Vorstandsmitglieder der Erste Bank, 890.000 Optionen für die bezugsberechtigten Führungskräfte des Erste Bank-Konzerns und 150.000 Optionen für bezugsberechnete Arbeitnehmer.

\_\_\_\_\_ Bedingungen: Jede der unentgeltlich eingeräumten Optionen berechnigt zum Bezug einer Aktie, die Optionen sind unter Lebenden nicht

übertragbar. Der Teilnehmerechnete muss im Rahmen des ESOP 2002 die höchstmögliche Anzahl der Aktien (das sind 100) erworben haben. Die Optionen werden in drei Tranchen eingeräumt: Vorstand und sonstige Führungskräfte am 24. April 2002, 1. April 2003 und 1. April 2004, Leistungsträger aus dem Kreis der Arbeitnehmer am 1. Juni 2002, 1. Juni 2003 und 1. Juni 2004. Der Ausübungspreis wurde für alle drei Tranchen mit dem durchschnittlichen Börsenkurs der Erste Bank-Aktie im März 2002 (abgerundet auf halbe EUR) festgelegt. Die Laufzeit beginnt jeweils mit der Einräumung und endet mit dem Valutatag des im Folgenden beschriebenen Ausübungszeitraums des fünften auf die Einräumung folgenden Kalenderjahres. Ausübungsrechnungen sind alljährlich ab dem Tag, der der Veröffentlichung des vorläufigen Konzernergebnisses für das abgelaufene Geschäftsjahr folgt, frühestens jedoch am 1. April bis zum 30. April des jeweiligen Jahres zulässig (Ausübungszeitraum). Die Behaltsfrist läuft bis zum 10. Mai des auf die Ausübung folgenden Jahres, der Teilnehmerechnete darf jedoch maximal 15 Prozent der jeweils bezogenen Aktien vor Ablauf der Behaltsfrist verkaufen.

#### **Ausübungen**

\_\_\_\_\_ Die bedingte Kapitalerhöhung gem. Punkt 4.4.3. der Satzung wurde insoweit ausgeführt, als 252.159 Stück Inhaberaktien im Nominale von EUR 1.832.510,92 von Arbeitnehmern, leitenden Angestellten und Mitgliedern des Vorstands der Erste Bank und mit ihr verbundenen Unternehmen im Rahmen des vom Vorstand beschlossenen und vom Aufsichtsrat genehmigten Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogramms 2002 gezeichnet wurden. Bei einem Emissionskurs von EUR 53 je Aktie betrug der Emissionserlös rd. EUR 13,4 Mio.

\_\_\_\_\_ Von den im Rahmen des ESOP 2002 gezeichneten 252.159 Stück Inhaberaktien entfallen auf Mitarbeiter der Erste Bank 53.513 Stück. Davon wurden von leitenden Angestellten 18.441 Stück, von Arbeitnehmern 34.572 Stück und vom Vorstand 500 Stück gezeichnet.

\_\_\_\_\_ Die vom Vorstand im Rahmen des ESOP 2002 gezeichneten Aktien entfallen auf folgende Personen:

	Stück
Mag. Andreas Treichl	100
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren	100
Mag. Reinhard Ortner	100
Mag. Dr. Franz Hochstrasser	100
Erwin Erasim	100



\_\_\_\_\_ Im Rahmen des MSOP 2002 wurden 668.495 Stück Erste Bank-Aktien in drei Tranchen zur Einräumung vorgesehen, wobei in einer ersten

Tranche 2002 285.495 Stück eingeräumt wurden. Diese eingeräumten Optionen haben sich auf den Kreis der Berechtigten wie folgt aufgeteilt:

	Stück	Stück
Organe	20.000	
hievon Mag. Andreas Treichl		4.000
Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren		4.000
Mag. Reinhard Ortner		4.000
Mag. Dr. Franz Hochstrasser		4.000
Erwin Erasim		4.000
Leitende Angestellte	171.500	
Arbeitnehmer	93.995	

\_\_\_\_\_ Der Ausübungspreis der einzelnen Option, Durchschnitt aller im März 2002 erzielten Schlusskurse, abgerundet auf halbe EUR betrug EUR 66. Der Schätzwert der einzelnen Option lag zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2002 bei EUR 16,05. Es wurden im Berichtszeitraum keine Optionen ausgeübt. Weitere Tranchen sind 2003 und 2004 vorgesehen.

\_\_\_\_\_ Die aus dem ESOP und MSOP resultierenden Begünstigungen für die Berechtigten wurden bei Einräumung mit dem Eigenkapital verrechnet.

#### **Kapitalerhöhung im Juli 2002**

\_\_\_\_\_ Punkt 4.4.2. der Satzung ermächtigte den Vorstand mit Zustimmung des Aufsichtsrats, das Grundkapital durch Ausgabe von 15.000.000 Stück auf Inhaber lautende Stammaktien zum Ausgabepreis von mindestens EUR 7,27 je Aktie zu erhöhen. Gemäß Beschluss des Vorstands vom 21. Mai 2002 und des Aufsichtsrats vom 10. Juli 2002 wurde diese Möglichkeit im Ausmaß von Nominale EUR 66.931.680,27 durch Ausgabe von 9.210.000 Inhaberaktien genutzt. Nach der Angebotsfrist für die freie Zeichnung, 25. Juni 2002 bis 10. Juli 2002, wurde der endgültige Bezugspreis am 11. Juli 2002 mit EUR 69,70 fixiert und veröffentlicht. Der erzielte Bruttoemissionserlös belief sich auf rd. EUR 641,4 Mio; nach Berücksichtigung von Emissionskosten und latenten Ertragssteuern ergab sich ein Nettoerlös von rd. EUR 627,4 Mio.

#### **Zum Berichtstermin 31. Dezember 2002 besteht noch folgendes genehmigtes und bedingtes Kapital:**

\_\_\_\_\_ Gemäß Punkt 4.4.2. der Satzung für eine Fünfjahresperiode ab Eintragung der Satzungsänderung im Firmenbuch durch Ausgabe von bis zu 5.790.000 Inhaberaktien ausnutzbares genehmigtes Kapital; Ermächtigung des Vorstands, mit Zustimmung des Aufsichtsrats das Bezugsrecht der Aktionäre für höchstens 3.000.000 Aktien auszuschließen.

\_\_\_\_\_ Gemäß Punkt 4.4.3. der Satzung für eine Fünfjahresperiode ab Eintragung der Satzungsänderung im Firmenbuch durch Ausgabe von 2.500.000 Stück auf Inhaber oder Namen lautende Stammaktien ausnutzbares genehmigtes Kapital von Nominale EUR 18.168.208,54 für die Einräumung von Aktienoptionen an Arbeitnehmer, leitende Angestellte und Mitglieder des Vorstands der Erste Bank oder eines mit ihr verbundenen Unternehmens. Die bedingte Kapitalerhöhung wurde insoweit durchgeführt, als im Rahmen des Mitarbeiterbeteiligungs- und Managementoptionenprogramms 2002 insgesamt 252.159 Stück Inhaberaktien (Nominale EUR 1.832.510,92) gezeichnet wurden, sodass weiterhin die Ermächtigung zur Ausgabe von bis zu 2.247.841 Stück Inhaberaktien besteht.

\_\_\_\_\_ Für das Geschäftsjahr 2003 ist ein weiteres Mitarbeiterbeteiligungsprogramm (ESOP) – vorbehaltlich der Zustimmung des Aufsichtsrats – vorgesehen, das aus dem noch zur Verfügung stehenden Volumen gemäß der noch bestehenden Ermächtigung umgesetzt wird. Berechtigte sind – mit Ausnahme von Kroatien – alle Mitarbeiter und Führungskräfte des Konzerns. Es können maximal 100 Stück je Mitarbeiter bezogen werden, die Behaltefrist beträgt ein Jahr, der Zeichnungspreis soll auf dem Durchschnittskurs der Erste Bank-Aktie vom April 2003 mit einem Abschlag von 20 Prozent (abgerundet auf halbe EUR) basieren.

\_\_\_\_\_ Die gemäß österreichischem Bankwesengesetz (BWG) ermittelten Eigenmittel der Erste Bank-Kreditinstitutsgruppe zeigen folgende Zusammensetzung:

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001
Gezeichnetes Kapital (abzüglich eigene Aktien im Portefeuille)	435	366
Rücklagen	3.839	2.265
Immaterielle Vermögensgegenstände	- 474	- 294
<b>Kernkapital (Tier 1)</b>	<b>3.800</b>	<b>2.337</b>
Anrechenbare nachrangige Verbindlichkeiten	2.764	1.902
Neubewertungsreserve	185	90
<b>Ergänzende Eigenmittel (Tier 2)</b>	<b>2.949</b>	<b>1.992</b>
<b>Kurzfristiges nachrangiges Kapital (Tier 3)</b>	<b>325</b>	<b>264</b>
<b>Gesamte Eigenmittel</b>	<b>7.074</b>	<b>4.593</b>
Abzüge gemäß § 23 Abs. 13 und § 29 Abs. 1 und 2 BWG	- 91	- 285
<b>Gesamte anrechenbare Eigenmittel</b>	<b>6.983</b>	<b>4.308</b>
Erforderliche Eigenmittel	5.146	3.288
Eigenmittelüberschuss	1.837	1.020
Deckungsquote (in %)	136	131
<b>Kernkapitalquote (in %)</b>	<b>6,3</b>	<b>6,2</b>
<b>Eigenmittelquote (in %)</b>	<b>11,0</b>	<b>10,7</b>

\_\_\_\_\_ Die risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 Abs. 1 BWG und die daraus resultierenden erforderlichen Eigenmittel entwickelten sich wie nachfolgend dargestellt:

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001
Risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 BWG	60.257	37.803
davon 8 % Mindesteigenmittelerfordernis	4.821	3.024
Eigenmittelerfordernis für die offene Fremdwährungsposition gemäß § 26 BWG	9	4
Eigenmittelerfordernis für das Wertpapier-Handelsbuch gemäß § 22b Abs. 1 BWG	316	260
<b>Erforderliche Eigenmittel</b>	<b>5.146</b>	<b>3.288</b>

\_\_\_\_\_ Mit Wirkung vom 1. September 2002 wurde das österreichische Bankwesengesetz dahingehend geändert, dass unter bestimmten Voraussetzungen Haftungsgemeinschaften als Kreditinstitutsgruppe im Sinne des § 30 BWG zu subsumieren sind. Diese Voraussetzungen erfüllen die

Erste Bank AG und die dem Haftungsverbund beigetretenen Sparkassen, sodass seit 1. September 2002 die Berechnung der konsolidierten Eigenmittel gemäß Bankwesengesetz unter Einbeziehung der Haftungsverbundmitglieder erfolgt.

## Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns

### 29) Zinsüberschuss

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Zinserträge aus			
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kreditinstituten	1.016,3	1.186,7	895,6
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kunden	3.112,8	1.967,4	2.011,4
Festverzinslichen Wertpapieren	1.190,3	934,6	998,6
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	99,9	56,3	52,7
Laufende Erträge aus			
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	169,3	59,4	52,2
Beteiligungen an			
- sonstigen verbundenen Unternehmen	12,7	5,7	11,7
- nach der Equity-Methode bewerteten Unternehmen	22,5	30,6	37,2
sonstigen Beteiligungen	10,9	10,8	7,7
drittgenutzten Liegenschaften	64,9	32,1	44,0
<b>Zinsen und ähnliche Erträge gesamt</b>	<b>5.699,6</b>	<b>4.283,6</b>	<b>4.111,1</b>
Zinsaufwendungen für			
Einlagen von Kreditinstituten	- 856,8	- 1.125,8	- 864,0
Einlagen von Kunden	- 1.525,5	- 1.043,2	- 981,7
Verbriefte Verbindlichkeiten	- 615,4	- 500,1	- 500,6
Nachrangkapital	- 227,4	- 167,0	- 185,1
Sonstiges	- 11,5	- 8,6	- 9,0
<b>Zinsen und ähnliche Aufwendungen gesamt</b>	<b>- 3.236,6</b>	<b>- 2.844,7</b>	<b>- 2.540,4</b>
<b>Zinsüberschuss</b>	<b>2.463,0</b>	<b>1.438,9</b>	<b>1.570,7</b>

\_\_\_\_\_ Im Zinsüberschuss ist das Ergebnis aus dem Leasinggeschäft in Höhe von EUR 124 Mio (Vorjahr: EUR 72 Mio) enthalten.

### 30) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Zuweisung zu Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 711,7	- 344,3	- 401,8
Auflösung von Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	380,3	169,2	254,8
Direktabschreibungen von Forderungen	- 90,0	- 33,8	- 73,0
Eingänge aus abgeschriebenem Forderungen	15,0	5,3	8,9
<b>Gesamt</b>	<b>- 406,4</b>	<b>- 203,6</b>	<b>- 211,1</b>

\_\_\_\_\_ In obigen Zahlen sind die im Zinsüberschuss verrechneten Zuführungen und Auflösungen von Risikovorsorgen (Zinswertberichtigungen) nicht enthalten. Siehe dazu auch die Erläuterungen in Note 15.

\_\_\_\_\_ Die Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, welche nicht dem Kreditgeschäft zugeordnet werden, sind in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg (siehe Note 35) enthalten.

\_\_\_\_\_ Die Zuführungen und Auflösungen zu Vorsorgen für außerbilanzielle Kreditrisiken sowie sonstige Risiken sind in obigen Ziffern enthalten.

### 31) Provisionsüberschuss

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Kreditgeschäft	151,4	112,2	109,0
Zahlungsverkehr	344,7	173,0	234,0
Wertpapiergeschäft	232,7	156,8	161,7
hievon Fondsgeschäft	105,8	94,6	87,1
hievon Depotgebühren	43,4	14,2	24,1
hievon Brokerage	83,5	48,0	50,5
Versicherungsgeschäft	47,5	25,9	27,4
Bausparvermittlungsgeschäft	28,3	7,6	14,1
Devisen-/Valutengeschäft	49,9	27,1	29,0
Sonstiges	89,8	72,0	99,3
<b>Gesamt</b>	<b>944,3</b>	<b>574,6</b>	<b>674,5</b>

### 32) Handelsergebnis

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Aus dem Wertpapier- und Derivatgeschäft	64,5	81,1	60,0
Aus dem Devisen- und Valutengeschäft	102,9	71,5	77,5
<b>Gesamt</b>	<b>167,4</b>	<b>152,6</b>	<b>137,5</b>

Das Handelsergebnis beinhaltet die Ergebnisse im Zusammenhang mit Handelsbeständen und wird auf Basis von Marktwerten ermittelt (realisiert und nicht realisiert). Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung die Börsenkurse zum Bilanzstichtag verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder

anhand geeigneter Optionspreis-Modelle ermittelt. Alle realisierten und nicht realisierten Erfolge werden in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis gezeigt. Ebenfalls darin enthalten sind Zins- und Dividendenerträge aus Handelsbeständen sowie die darauf entfallenden Refinanzierungszinsen.

### 33) Verwaltungsaufwand

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Personalaufwand	- 1.373,2	- 757,0	- 862,5
Sachaufwand	- 762,6	- 510,2	- 560,2
Abschreibungen	- 296,2	- 187,1	- 211,6
<b>Gesamt</b>	<b>- 2.432,0</b>	<b>- 1.454,3</b>	<b>- 1.634,3</b>

#### Personalaufwand

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Löhne und Gehälter	- 1.006,4	- 554,8	- 632,8
Soziale Abgaben	- 259,9	- 145,6	- 166,9
Aufwendungen für langfristige Personalrückstellungen	- 85,0	- 43,0	- 49,3
Sonstiger Personalaufwand	- 21,9	- 13,6	- 13,5
<b>Gesamt</b>	<b>- 1.373,2</b>	<b>- 757,0</b>	<b>- 862,5</b>

### Durchschnittliche Anzahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter (gewichtet nach Beschäftigungsgrad)

	2002 Summe Erste Bank- Konzern	2001 Summe Erste Bank- Konzern
<b>Im Konzern tätig</b>	<b>37.152</b>	<b>29.580</b>
Inland	15.532	7.328
hievon Haftungsverbundsparkassen	7.061	-
Ausland	21.620	22.252
hievon Teilkonzern Česká spořitelna, a.s.	13.084	14.525
hievon Slovenská sporiteľňa, a.s.	5.570	6.185
hievon Riječka banka d.d.	955	-
hievon sonstige Tochtergesellschaften in Zentraleuropa	1.650	998

\_\_\_\_\_ Zusätzlich zum o.a. Personalstand waren im Berichtsjahr durchschnittlich 223 Mitarbeiter (Vorjahr: 283 Mitarbeiter) in bankfremden Unternehmen des Konzerns (Hotel- und Freizeitsegment) beschäftigt.

\_\_\_\_\_ Die gewährten Kredite und Vorschüsse an die Mitglieder des Vorstands erreichten zum Jahresende 2002 ein Gesamtvolumen von EUR 157 Tsd (Vorjahr: EUR 55 Tsd). Bei den Mitgliedern des Aufsichtsrats betragen diese Kredite EUR 2.323 Tsd (Vorjahr: EUR 187 Tsd). Die Verzinsung und die sonstigen Bedingungen (Laufzeit und Besicherung) sind marktüblich. Bei Krediten an Mitglieder des Vorstands erfolgten im laufenden Geschäftsjahr Rückzahlungen in Höhe von EUR 54 Tsd (Vorjahr: EUR 26 Tsd), bei Krediten an Mitglieder des Aufsichtsrats EUR 2 Tsd (Vorjahr: EUR 350 Tsd).

\_\_\_\_\_ Die Jahresbezüge der im Geschäftsjahr 2002 tätigen Mitglieder des Vorstands beliefen sich für das Berichtsjahr auf EUR 3.021 Tsd (Vorjahr: EUR 3.046 Tsd), das sind 0,85 Prozent des gesamten Personalaufwands der Erste Bank. In diesen Bezügen sind EUR 845 Tsd an erfolgsabhängigen Boni enthalten.

\_\_\_\_\_ An ehemalige Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene wurden im Geschäftsjahr 2002 EUR 587 Tsd (Vorjahr: EUR 572 Tsd) ausbezahlt.

\_\_\_\_\_ Die Gesamtbezüge der im Geschäftsjahr tätigen Mitglieder des Aufsichtsrats der Erste Bank beliefen sich auf EUR 459 Tsd (Vorjahr: EUR 465 Tsd).

## Sachaufwand

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
EDV-Aufwand	- 208,9	- 150,0	- 153,8
Raumaufwand	- 133,2	- 87,8	- 97,5
Aufwand Bürobetrieb	- 145,3	- 87,8	- 113,4
Werbung/Marketing	- 106,4	- 56,2	- 72,0
Rechts- und Beratungskosten	- 74,8	- 44,5	- 55,6
Sonstiger Sachaufwand	- 94,0	- 83,9	- 67,9
<b>Gesamt</b>	<b>- 762,6</b>	<b>- 510,2</b>	<b>- 560,2</b>

## Abschreibungen

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Software und immaterielles Anlagevermögen	- 98,6	- 58,7	- 73,9
Vom Konzern genutzte Immobilien	- 71,1	- 41,9	- 43,0
Betriebs- und Geschäftsausstattung und sonstige Sachanlagen	- 126,5	- 86,5	- 94,7
<b>Gesamt</b>	<b>- 296,2</b>	<b>- 187,1</b>	<b>- 211,6</b>

## 34) Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft

in EUR Mio	2002	2001
Abgegrenzte Prämien	880,7	-
Kapitalerträge des technischen Geschäfts	160,5	-
Aufwendungen für Versicherungsfälle	- 291,8	-
Veränderung von versicherungstechnischen Rückstellungen	- 564,1	-
Aufwendungen für Gewinnbeteiligung Versicherungsnehmer	- 42,1	-
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	- 89,0	-
Übrige versicherungstechnische Erfolge	- 58,2	-
<b>Versicherungstechnisches Ergebnis</b>	<b>- 4,0</b>	<b>-</b>
Finanzergebnis	172,9	-
Übertrag in Versicherungstechnik	- 160,5	-
<b>Gesamt</b>	<b>8,4</b>	<b>-</b>

\_\_\_\_\_ Durch die Erweiterung des Konsolidierungskreises um die Haftungsverbundmitglieder war es auch erforderlich, die Sparkassen Versicherung AG ab 1. Jänner 2002 mit einzubeziehen. Auf eine Adaptierung des

Vorjahres und eine Darstellung auf Ebene der Kerngruppe in 2002 wurde auf Grund der Unwesentlichkeit im Nettoergebnis verzichtet.

### 35) Sonstiger betrieblicher Erfolg

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Sonstige betriebliche Erträge			
Erträge aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens (Finanzanlagen)	17,2	3,5	7,1
Erträge aus Immobilien/Liegenschaften	12,9	4,9	16,1
Erträge aus dem Versicherungsgeschäft	-	136,4	321,7
Erträge aus der Auflösung von sonstigen Rückstellungen/Risiken	13,7	5,4	13,5
Übrige betriebliche Erträge	94,0	49,4	75,3
<b>Summe Sonstige betriebliche Erträge</b>	<b>137,8</b>	<b>199,6</b>	<b>433,7</b>
Sonstige betriebliche Aufwendungen			
Aufwendungen aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens (Finanzanlagen)	- 12,4	- 3,8	- 3,9
Aufwendungen aus Immobilien/Liegenschaften	- 18,7	- 3,1	- 16,7
Firmenwertabschreibungen	- 58,4	- 38,4	- 57,3
Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft	-	- 117,6	- 319,4
Aufwendungen aus der Zuführung von sonstigen Rückstellungen/Risiken	- 9,2	- 39,3	- 8,6
Aufwendungen aus der Einzahlung in die Einlagensicherung	- 36,3	- 26,6	- 35,1
Sonstige Steuern	- 12,7	- 6,2	- 8,6
EU-Kartellrechtsstrafe	- 20,7	-	- 20,7
Übrige betriebliche Aufwendungen	- 109,5	- 41,1	- 78,3
<b>Summe Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>	<b>- 278,0</b>	<b>- 276,1</b>	<b>- 548,6</b>
Sonstiger betrieblicher Erfolg			
Erfolg aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Umlaufvermögens	- 5,0	24,0	- 4,3
Erfolg aus Bewertung/Verkauf von Beteiligungen/Anteilen an verbundenen Unternehmen	65,0	- 50,0	50,8
<b>Gesamtsumme Sonstiger betrieblicher Erfolg</b>	<b>- 80,2</b>	<b>- 102,5</b>	<b>- 68,4</b>



### 36) Steuern vom Einkommen und Ertrag

Die Ertragsteuern beinhalten die in den einzelnen Konzernunternehmen auf Grundlage der steuerlichen Ergebnisse errechneten laufenden

Ertragsteuern, Ertragsteuerkorrekturen für Vorjahre sowie die Veränderung der latenten Steuerabgrenzungen.

in EUR Mio	2002	2001	Kerngruppe 2002
Laufender Steueraufwand	- 101,3	- 55,8	- 65,7
Latenter Steueraufwand	- 50,1	- 25,5	- 26,6
<b>Gesamt</b>	<b>- 151,4</b>	<b>- 81,3</b>	<b>- 92,3</b>

Die nachstehende Überleitungsrechnung stellt den Zusammenhang zwischen den rechnerischen und ausgewiesenen Ertragsteuern wie folgt dar:

in EUR Mio	2002	2001
Jahresüberschuss vor Steuern	664,6	405,7
Rechnerischer Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr zum inländischen Ertragsteuersatz (34 %)	- 226,0	- 137,9
Auswirkungen abweichender ausländischer Steuersätze	8,7	- 8,0
Steuererminderungen auf Grund von steuerbefreiten Beteiligungserträgen und sonstigen steuerbefreiten Erträgen	100,1	72,9
Steuerermehrungen auf Grund von nicht abzugsfähigen Aufwendungen	- 57,4	- 31,0
Aperiodischer Steueraufwand/-ertrag	23,2	22,7
<b>Ausgewiesene Steuern vom Einkommen und Ertrag</b>	<b>- 151,4</b>	<b>- 81,3</b>

### 37) Gewinnverwendung

in EUR Mio	2002	2001
Konzernjahresüberschuss	255,2	223,3
Rücklagendotierung	- 181,0	- 161,6
Gewinnvortrag	0,2	0,9
<b>Konzerngewinn = Bilanzgewinn der Muttergesellschaft</b>	<b>74,4</b>	<b>62,6</b>

Der Hauptversammlung am 6. Mai 2003 wird vom Vorstand vorgeschlagen, den Aktionären eine gegenüber dem Vorjahr unveränderte Dividende von EUR 1,24 je Aktie auszuzahlen, wobei die jungen Aktien

aus den Kapitalerhöhungen 2002 volle Dividendenberechtigungen besitzen, und den unter Beachtung des § 65 Abs. 5 Aktiengesetz verbleibenden Gewinnrest auf neue Rechnung vorzutragen.

## Gewinn je Aktie

\_\_\_\_\_ In der Kennzahl Gewinn je Aktie wird der Konzernjahresüberschuss der durchschnittlichen Anzahl an im Umlauf befindlichen Stammaktien

gegenübergestellt. Der verwässerte Gewinn je Aktie zeigt den maximal möglichen Verwässerungseffekt, wenn sich die durchschnittliche Zahl der Aktien aus eingeräumten Bezugs- oder Wandlungsrechten erhöht hat oder erhöhen kann.

		2002	2001
Konzernjahresüberschuss	in EUR Tsd	255.204	223.293
Durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf	Anzahl	53.942.369	49.965.944
<b>Gewinn je Aktie</b>	<b>in EUR</b>	<b>4,73</b>	<b>4,47</b>

\_\_\_\_\_ Bei der Berechnung wurden die Erste Bank-Aktien, die von Haftungsverbundsparkassen gehalten werden, vom im Umlauf befindlichen Aktienbestand nicht in Abzug gebracht.

\_\_\_\_\_ Der verwässerte Gewinn je Aktie ergibt für 2002 und 2001 gegenüber oben angeführten Werten ein unverändertes Ergebnis.

### 38) Segmentberichterstattung

\_\_\_\_\_ Ziel der Segmentberichterstattung ist die umfassende Darstellung der Ergebniskomponenten des Erste Bank-Konzerns (und der Kerngruppe) nach

- > Geschäftsbereichen und
- > geografischen Märkten.

\_\_\_\_\_ Grundlage der Ergebnisermittlung ist eine stufenweise Deckungsbeitragsrechnung auf Geschäftsfeldebene. Die Erträge umfassen den nach den Prinzipien der Marktzinsmethode (Konditionenbeitrag, Strukturbeitrag) ermittelten Zinsüberschuss, den Provisionsüberschuss, das Handelsergebnis sowie den Sonstigen betrieblichen Erfolg; weiters wird den Geschäftsfeldern die Verzinsung des auf Basis der Risikoaktiva allozierten Eigenkapitals zugeordnet.

\_\_\_\_\_ Der Verwaltungsaufwand umfasst die nach den Methoden der Prozesskostenrechnung ermittelten Produktkosten, Vertriebsfixkosten und Overheadkosten. In den Risikokosten findet das für die Gewinn- und Verlustrechnung wirksame tatsächliche Kreditrisiko des Geschäftsjahres seinen Niederschlag.

\_\_\_\_\_ Die Ergebnisdarstellung nach Geschäftsbereichen umfasst folgende Segmente:

- > Sparkassen (sämtliche am Haftungsverbund teilnehmende Sparkassen; auf Ebene Kerngruppe nur jene Sparkassen, an denen die Erste Bank beteiligt ist)
- > Retail und Wohnbau (Filialgeschäft, Klein- und Mittelbetriebe sowie Wohnbau und Immobilien in Österreich und in Zentraleuropa)
- > Großkunden (Großbetriebe in Industrie, Handel und Dienstleistungen und das internationale Geschäft außerhalb Zentraleuropas)
- > Trading und Investment Banking (Investment Banking, Treasury, Bilanzstrukturmanagement)
- > Asset Gathering (Investmentfondsgeschäft, Vermögensverwaltung, Versicherungsgeschäft)
- > Corporate Center (Sachanlagevermögen, sonstige Beteiligungen, Konsolidierungsposten)
- > Slovenská sporiteľňa, a.s. (SLSP) ist im Geschäftsjahr 2002 noch als eigenes Segment dargestellt

\_\_\_\_\_ Ebenfalls gesondert dargestellt sind die Ergebnisanteile der Česká spořitelna, a.s. (CS) in jedem Segment, wobei darin das Ergebnis der CS-Gruppe, Firmenwertabschreibungen und Refinanzierungskosten für die Akquisition einbezogen wurden.

#### Segmentberichterstattung Geschäftsbereiche Erste Bank-Gruppe

in EUR Mio	Sparkassen		EB Österreich		Retail und Wohnbau CS		Gesamt	
	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001
Zinsüberschuss	1.003,9	71,6	497,8	469,1	401,9	333,0	899,7	802,1
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 216,5	- 15,8	- 110,6	- 103,5	- 8,5	6,4	- 119,1	- 97,1
Provisionsüberschuss	337,0	41,6	127,1	132,0	202,6	158,4	329,7	290,4
Handelsergebnis	28,6	2,0	31,5	21,3	4,2	3,8	35,7	25,1
Verwaltungsaufwand	- 969,8	- 91,2	- 534,6	- 515,9	- 388,1	- 361,9	- 922,7	- 877,8
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0	2,3	0,0	2,3	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 47,1	- 0,1	1,2	8,1	- 12,7	- 42,7	- 11,5	- 34,6
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>136,1</b>	<b>8,1</b>	<b>12,3</b>	<b>11,1</b>	<b>201,8</b>	<b>97,0</b>	<b>214,1</b>	<b>108,1</b>
abzüglich Steuern	- 40,4	- 1,0	2,7	- 1,8	- 63,5	- 23,3	- 60,8	- 25,1
abzüglich Fremdanteile	- 123,2	0,0	- 1,4	- 2,4	- 50,9	- 46,0	- 52,3	- 48,4
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>- 27,5</b>	<b>7,1</b>	<b>13,6</b>	<b>6,9</b>	<b>87,4</b>	<b>27,7</b>	<b>101,0</b>	<b>34,6</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	26.400,0	2.126,1	9.790,7	10.437,7	1.855,5	1.249,3	11.646,2	11.687,0
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	222,6	100,6	514,6	493,7	97,5	59,1	612,1	552,8
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>70,8 %</b>	<b>79,2 %</b>	<b>81,5 %</b>	<b>82,9 %</b>	<b>63,5 %</b>	<b>73,1 %</b>	<b>72,8 %</b>	<b>78,5 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>- 12,4 %</b>	<b>7,1 %</b>	<b>2,6 %</b>	<b>1,4 %</b>	<b>89,6 %</b>	<b>46,9 %</b>	<b>16,5 %</b>	<b>6,3 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 12,7	- 5,5	- 1,2	0,0	- 7,5	- 5,4	- 8,7	- 5,4

### Segmentberichterstattung Geschäftsbereiche Erste Bank-Gruppe (Fortsetzung)

in EUR Mio	2002		2001		Großkunden		2002	2001
	EB Österreich		CS		2002	2001		
Zinsüberschuss	270,6	269,7	89,6	67,1	360,2	336,8		
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 104,6	- 83,8	31,6	- 20,1	- 73,0	- 103,9		
Provisionsüberschuss	84,6	59,8	18,4	14,2	103,0	74,0		
Handelsergebnis	2,8	5,2	- 0,8	- 0,1	2,0	5,1		
Verwaltungsaufwand	- 130,9	- 111,3	- 43,1	- 44,7	- 174,0	- 156,0		
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 2,3	- 22,2	- 19,3	- 11,9	- 21,6	- 34,1		
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>120,2</b>	<b>117,3</b>	<b>76,3</b>	<b>4,5</b>	<b>196,5</b>	<b>121,8</b>		
abzüglich Steuern	- 24,6	- 14,7	- 20,7	- 0,8	- 45,3	- 15,5		
abzüglich Fremddanteile	- 9,5	- 6,0	- 26,2	- 12,5	- 35,7	- 18,5		
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>86,1</b>	<b>96,6</b>	<b>29,4</b>	<b>- 8,8</b>	<b>115,5</b>	<b>87,8</b>		
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	12.606,9	13.648,4	2.545,5	2.110,3	15.152,4	15.758,7		
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	662,7	645,6	133,7	99,8	796,4	745,4		
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>36,6 %</b>	<b>33,3 %</b>	<b>40,2 %</b>	<b>55,0 %</b>	<b>37,4 %</b>	<b>37,5 %</b>		
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>13,0 %</b>	<b>15,0 %</b>	<b>22,0 %</b>	<b>- 8,8 %</b>	<b>14,5 %</b>	<b>11,8 %</b>		
Firmenwertabschreibung	0,0	0,0	- 10,2	- 6,0	- 10,2	- 6,0		

in EUR Mio	2002		2001		Trading und Investment Banking		Asset Gathering	
	EB Österreich		CS		2002	2001	2002	2001
Zinsüberschuss	70,7	87,3	- 11,7	24,7	59,0	112,0	- 1,0	3,6
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	0,0	- 0,3	0,0	0,2	0,0	- 0,1	0,0	0,0
Provisionsüberschuss	18,1	28,8	5,9	9,6	24,0	38,4	103,6	92,8
Handelsergebnis	79,1	83,5	26,0	27,5	105,1	111,0	0,0	0,0
Verwaltungsaufwand	- 100,1	- 94,7	- 27,5	- 40,9	- 127,6	- 135,6	- 46,0	- 43,7
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6,1	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 10,3	2,9	3,0	0,5	- 7,3	3,4	- 1,2	0,2
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>57,5</b>	<b>107,6</b>	<b>- 4,4</b>	<b>21,6</b>	<b>53,1</b>	<b>129,2</b>	<b>61,5</b>	<b>52,8</b>
abzüglich Steuern	- 11,1	- 13,5	- 0,2	- 11,7	- 11,3	- 25,2	- 13,4	- 6,6
abzüglich Fremddanteile	1,2	0,0	- 2,5	- 11,1	- 1,2	- 11,1	- 4,0	- 2,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>47,6</b>	<b>94,1</b>	<b>- 7,0</b>	<b>- 1,2</b>	<b>40,6</b>	<b>92,9</b>	<b>44,1</b>	<b>43,5</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	3.891,2	4.670,5	1.090,1	1.213,4	4.981,3	5.883,9	8,3	10,8
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	204,5	220,9	57,3	57,4	261,8	278,3	0,4	0,5
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>59,6 %</b>	<b>47,4 %</b>	<b>136,3 %</b>	<b>66,2 %</b>	<b>67,8 %</b>	<b>51,9 %</b>	<b>42,3 %</b>	<b>45,4 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>23,3 %</b>	<b>42,6 %</b>	<b>- 12,3 %</b>	<b>- 2,1 %</b>	<b>15,5 %</b>	<b>33,4 %</b>	<b>&gt; 100,0 %</b>	<b>&gt; 100,0 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 0,2	0,0	- 4,2	- 3,4	- 4,4	- 3,4	0,0	0,0

## Segmentberichterstattung Geschäftsbereiche Erste Bank-Gruppe (Fortsetzung)

in EUR Mio	EB Österreich		Corporate Center				SLSP	
	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001
			CS		Gesamt			
Zinsüberschuss	- 17,6	- 0,2	- 2,4	- 3,0	- 20,0	- 3,2	161,3	116,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	4,7	0,0	0,0	0,0	4,7	0,0	- 2,4	13,3
Provisionsüberschuss	3,6	6,3	- 0,1	0,0	3,5	6,3	43,4	31,1
Handelsergebnis	- 13,0	- 12,1	0,0	3,9	- 13,0	- 8,2	9,1	17,7
Verwaltungsaufwand	- 46,8	- 21,5	0,0	2,2	- 46,8	- 19,3	- 145,0	- 130,7
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	41,1	- 18,3	- 1,9	- 1,8	39,2	- 20,1	- 30,6	- 17,2
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>- 28,0</b>	<b>- 45,7</b>	<b>- 4,3</b>	<b>1,3</b>	<b>- 32,3</b>	<b>- 44,4</b>	<b>35,8</b>	<b>30,2</b>
abzüglich Steuern	21,7	5,7	0,3	1,1	22,0	6,8	- 2,3	- 14,7
abzüglich Fremddanteile	- 24,5	- 11,3	- 0,4	- 1,4	- 24,9	- 12,7	- 16,7	- 7,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>- 30,8</b>	<b>- 51,3</b>	<b>- 4,4</b>	<b>1,0</b>	<b>- 35,2</b>	<b>- 50,3</b>	<b>16,8</b>	<b>7,8</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	550,6	787,3	739,4	702,8	1.290,0	1.490,1	1.033,7	1.037,9
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	28,9	37,2	38,9	33,2	67,8	70,4	54,4	49,1
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>0,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>67,8 %</b>	<b>79,3 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>- 11,2 %</b>	<b>3,1 %</b>	<b>- 51,9 %</b>	<b>- 71,4 %</b>	<b>30,9 %</b>	<b>15,8 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 7,4	- 6,0	- 3,0	- 0,1	- 10,4	- 6,1	- 12,0	- 12,0

in EUR Mio	EB Österreich		Gesamt (exkl. Sparkassen)				Erste Bank-Konzern	
	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001
			CS		Gesamt		Gesamt	
Zinsüberschuss	820,5	829,5	477,4	421,8	1.459,2	1.367,3	2.463,0	1.438,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 210,5	- 187,6	23,0	- 13,5	- 189,8	- 187,8	- 406,4	- 203,6
Provisionsüberschuss	337,0	319,7	226,9	182,2	607,2	533,0	944,3	574,6
Handelsergebnis	100,4	97,9	29,4	35,1	138,8	150,7	167,4	152,7
Verwaltungsaufwand	- 858,4	- 787,2	- 458,7	- 445,3	- 1.462,1	- 1.363,1	- 2.432,0	- 1.454,3
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	6,1	0,0	2,3	0,0	8,4	0,0	8,4	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	28,5	- 29,2	- 30,8	- 55,9	- 33,0	- 102,4	- 80,1	- 102,5
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>223,5</b>	<b>243,1</b>	<b>269,5</b>	<b>124,4</b>	<b>528,8</b>	<b>397,7</b>	<b>664,6</b>	<b>405,8</b>
abzüglich Steuern	- 24,7	- 31,0	- 84,1	- 34,6	- 111,1	- 80,3	- 151,4	- 81,3
abzüglich Fremddanteile	- 38,2	- 22,4	- 79,9	- 71,0	- 134,8	- 101,1	- 258,0	- 101,1
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>160,6</b>	<b>189,8</b>	<b>105,5</b>	<b>18,8</b>	<b>282,9</b>	<b>216,3</b>	<b>255,2</b>	<b>223,4</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	26.847,7	29.554,7	6.230,5	5.275,8	34.111,9	35.868,4	60.511,9	37.994,5
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	1.411,1	1.397,9	327,4	249,5	1.792,9	1.696,5	2.015,5	1.797,1
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>67,9 %</b>	<b>63,1 %</b>	<b>62,3 %</b>	<b>69,7 %</b>	<b>66,0 %</b>	<b>66,5 %</b>	<b>67,9 %</b>	<b>67,1 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>11,4 %</b>	<b>13,6 %</b>	<b>32,2 %</b>	<b>7,5 %</b>	<b>15,8 %</b>	<b>12,7 %</b>	<b>12,7 %</b>	<b>12,4 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 8,8	- 6,0	- 24,9	- 14,9	- 45,7	- 32,9	- 58,4	- 38,4

### Segmentberichterstattung Geschäftsbereiche Kerngruppe

in EUR Mio	Sparkassen		EB Österreich		Retail und Wohnbau CS		Gesamt	
	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001
Zinsüberschuss	142,3	71,6	466,7	469,1	401,9	333,0	868,6	802,1
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 29,9	- 15,8	- 102,0	- 103,5	- 8,5	6,4	- 110,5	- 97,1
Provisionsüberschuss	66,4	41,6	126,9	132,0	202,6	158,4	329,5	290,4
Handelsergebnis	4,0	2,0	25,9	21,3	4,2	3,8	30,1	25,1
Verwaltungsaufwand	- 198,4	- 91,2	- 510,5	- 515,9	- 388,1	- 361,9	- 898,6	- 877,8
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 40,1	- 0,1	- 3,5	8,1	- 10,4	- 42,7	- 13,9	- 34,6
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>- 55,7</b>	<b>8,1</b>	<b>3,5</b>	<b>11,1</b>	<b>201,7</b>	<b>97,0</b>	<b>205,2</b>	<b>108,1</b>
abzüglich Steuern	16,7	- 1,0	5,9	- 1,8	- 63,5	- 23,3	- 57,6	- 25,1
abzüglich Fremddanteile	3,0	0,0	- 0,1	- 2,4	- 50,9	- 46,0	- 50,9	- 48,4
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>- 36,0</b>	<b>7,1</b>	<b>9,4</b>	<b>6,9</b>	<b>87,3</b>	<b>27,7</b>	<b>96,7</b>	<b>34,6</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	4.233,9	2.126,1	9.790,7	10.437,7	1.855,5	1.249,3	11.646,2	11.687,0
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	249,0	100,6	575,8	493,7	109,1	59,1	684,9	552,8
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>93,3 %</b>	<b>79,2 %</b>	<b>82,4 %</b>	<b>82,9 %</b>	<b>63,8 %</b>	<b>73,1 %</b>	<b>73,2 %</b>	<b>78,5 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>- 14,5 %</b>	<b>7,1 %</b>	<b>1,6 %</b>	<b>1,4 %</b>	<b>80,1 %</b>	<b>46,9 %</b>	<b>14,1 %</b>	<b>6,3 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 11,6	- 5,5	- 1,2	0,0	- 7,5	- 5,4	- 8,7	- 5,4

in EUR Mio	EB Österreich		Großkunden CS		Gesamt	
	2002	2001	2002	2001	2002	2001
Zinsüberschuss	270,6	269,7	89,6	67,1	360,2	336,8
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 104,6	- 83,8	31,6	- 20,1	- 73,0	- 103,9
Provisionsüberschuss	84,6	59,8	18,4	14,2	103,0	74,0
Handelsergebnis	2,8	5,2	- 0,8	- 0,1	2,0	5,1
Verwaltungsaufwand	- 130,9	- 111,3	- 43,1	- 44,7	- 174,0	- 156,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	4,6	- 22,2	- 19,3	- 11,9	- 14,7	- 34,1
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>127,1</b>	<b>117,3</b>	<b>76,3</b>	<b>4,5</b>	<b>203,4</b>	<b>121,8</b>
abzüglich Steuern	- 26,3	- 14,7	- 20,7	- 0,8	- 47,0	- 15,5
abzüglich Fremddanteile	- 9,5	- 6,0	- 26,2	- 12,5	- 35,7	- 18,5
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>91,3</b>	<b>96,6</b>	<b>29,4</b>	<b>- 8,8</b>	<b>120,7</b>	<b>87,8</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	12.606,9	13.648,4	2.545,5	2.110,3	15.152,4	15.758,7
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	741,4	645,6	149,7	99,8	891,1	745,4
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>36,6 %</b>	<b>33,3 %</b>	<b>40,2 %</b>	<b>55,0 %</b>	<b>37,4 %</b>	<b>37,5 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>12,3 %</b>	<b>15,0 %</b>	<b>19,7 %</b>	<b>- 8,8 %</b>	<b>13,5 %</b>	<b>11,8 %</b>
Firmenwertabschreibung	0,0	0,0	- 10,2	- 6,0	- 10,2	- 6,0

### Segmentberichterstattung Geschäftsbereiche Kerngruppe (Fortsetzung)

in EUR Mio	Trading und Investment Banking						Asset Gathering	
	2002 EB Österreich	2001	2002 CS	2001	2002 Gesamt	2001	2002	2001
Zinsüberschuss	69,1	87,3	- 11,7	24,7	57,4	112,0	0,2	3,6
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	0,0	- 0,3	0,0	0,2	0,0	- 0,1	0,0	0,0
Provisionsüberschuss	17,9	28,8	5,9	9,6	23,8	38,4	103,6	92,8
Handelsergebnis	79,3	83,5	26,0	27,5	105,3	111,0	0,0	0,0
Verwaltungsaufwand	- 98,0	- 94,7	- 27,5	- 40,9	- 125,5	- 135,6	- 46,0	- 43,7
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 11,1	2,9	3,0	0,5	- 8,1	3,4	- 0,1	0,2
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>57,2</b>	<b>107,6</b>	<b>- 4,4</b>	<b>21,6</b>	<b>52,8</b>	<b>129,2</b>	<b>57,7</b>	<b>52,8</b>
abzüglich Steuern	- 10,5	- 13,5	- 0,2	- 11,7	- 10,7	- 25,2	- 11,4	- 6,6
abzüglich Fremdanteile	0,3	0,0	- 2,5	- 11,1	- 2,1	- 11,1	- 1,7	- 2,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>47,0</b>	<b>94,1</b>	<b>- 7,0</b>	<b>- 1,2</b>	<b>40,0</b>	<b>92,9</b>	<b>44,6</b>	<b>43,5</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	3.891,2	4.670,5	1.090,1	1.213,4	4.981,3	5.883,9	8,3	10,8
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	228,8	220,9	64,1	57,4	292,9	278,3	0,5	0,5
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>58,9 %</b>	<b>47,4 %</b>	<b>&gt; 100 %</b>	<b>66,2 %</b>	<b>67,3 %</b>	<b>51,9 %</b>	<b>44,3 %</b>	<b>45,4 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>20,6 %</b>	<b>42,6 %</b>	<b>- 11,0 %</b>	<b>- 2,1 %</b>	<b>13,7 %</b>	<b>33,4 %</b>	<b>&gt; 100 %</b>	<b>&gt; 100 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 0,2	0,0	- 4,2	- 3,4	- 4,4	- 3,4	0,0	0,0

in EUR Mio	Corporate Center						SLSP	
	2002 EB Österreich	2001	2002 CS	2001	2002 Gesamt	2001	2002	2001
Zinsüberschuss	- 16,8	- 0,2	- 2,4	- 3,0	- 19,2	- 3,2	161,3	116,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	4,7	0,0	0,0	0,0	4,7	0,0	- 2,4	13,3
Provisionsüberschuss	4,7	6,3	- 0,1	0,0	4,6	6,3	43,4	31,1
Handelsergebnis	- 13,0	- 12,1	0,0	3,9	- 13,0	- 8,2	9,1	17,7
Verwaltungsaufwand	- 46,8	- 21,5	0,0	2,2	- 46,8	- 19,3	- 145,0	- 130,7
Sonstiger betrieblicher Erfolg	40,9	- 18,3	- 1,9	- 1,8	39,0	- 20,1	- 30,6	- 17,2
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>- 26,3</b>	<b>- 45,7</b>	<b>- 4,3</b>	<b>1,3</b>	<b>- 30,6</b>	<b>- 44,4</b>	<b>35,8</b>	<b>30,2</b>
abzüglich Steuern	19,8	5,7	0,3	1,1	20,1	6,8	- 2,3	- 14,7
abzüglich Fremdanteile	- 26,1	- 11,3	- 0,4	- 1,4	- 26,5	- 12,7	- 16,7	- 7,7
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>- 32,6</b>	<b>- 51,3</b>	<b>- 4,4</b>	<b>1,0</b>	<b>- 37,0</b>	<b>- 50,3</b>	<b>16,8</b>	<b>7,8</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	550,6	787,3	739,4	702,8	1.290,0	1.490,1	1.033,7	1.037,9
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	32,4	37,2	43,5	33,2	75,9	70,4	60,7	49,1
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>0,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>67,8 %</b>	<b>79,3 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>- 10,1 %</b>	<b>3,1 %</b>	<b>- 48,7 %</b>	<b>- 71,4 %</b>	<b>27,7 %</b>	<b>15,8 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 7,4	- 6,0	- 3,0	- 0,1	- 10,4	- 6,1	- 12,0	- 12,0

### Segmentberichterstattung Geschäftsbereiche Kerngruppe (Fortsetzung)

in EUR Mio			Gesamt (exkl. Sparkassen)				Kerngruppe	
	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001
	EB Österreich		CS		Gesamt		Gesamt	
Zinsüberschuss	789,8	829,5	477,4	421,8	1.428,5	1.367,3	1.570,7	1.438,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 201,9	- 187,6	23,0	- 13,5	- 181,3	- 187,8	- 211,1	- 203,6
Provisionsüberschuss	337,7	319,7	226,9	182,2	608,0	533,0	674,5	574,6
Handelsergebnis	95,0	97,9	29,4	35,1	133,5	150,7	137,5	152,7
Verwaltungsaufwand	- 832,2	- 787,2	- 458,7	- 445,3	- 1.435,9	- 1.363,1	- 1.634,3	- 1.454,3
Sonstiger betrieblicher Erfolg	30,8	- 29,2	- 28,5	- 55,9	- 28,3	- 102,4	- 68,4	- 102,5
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>219,2</b>	<b>243,1</b>	<b>269,5</b>	<b>124,4</b>	<b>524,5</b>	<b>397,7</b>	<b>468,9</b>	<b>405,8</b>
abzüglich Steuern	- 22,5	- 31,0	- 84,1	- 34,6	- 108,9	- 80,3	- 92,3	- 81,3
abzüglich Fremddanteile	- 37,0	- 22,4	- 79,9	- 71,0	- 133,6	- 101,1	- 130,7	- 101,1
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>159,7</b>	<b>189,8</b>	<b>105,5</b>	<b>18,8</b>	<b>282,0</b>	<b>216,3</b>	<b>245,9</b>	<b>223,4</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	26.847,7	29.554,7	6.230,5	5.275,8	34.111,9	35.868,4	38.345,8	37.994,5
Durchschnittlich zugeordnetes Eigenkapital	1.578,9	1.397,9	366,4	249,5	2.006,0	1.696,5	2.255,0	1.797,1
<b>Cost/Income-Ratio (in %)</b>	<b>68,1 %</b>	<b>63,1 %</b>	<b>62,5 %</b>	<b>69,7 %</b>	<b>66,1 %</b>	<b>66,5 %</b>	<b>68,5 %</b>	<b>67,1 %</b>
<b>RoE auf Basis Konzernjahresüberschuss (in %)</b>	<b>10,1 %</b>	<b>13,6 %</b>	<b>28,8 %</b>	<b>7,5 %</b>	<b>14,1 %</b>	<b>12,7 %</b>	<b>10,9 %</b>	<b>12,4 %</b>
Firmenwertabschreibung	- 8,8	- 6,0	- 24,9	- 14,9	- 45,7	- 32,9	- 57,3	- 38,4

\_\_\_\_\_ Der Berichterstattung nach geografischen Märkten liegt folgende Segmentierung zugrunde:

- > Österreich
- > Zentraleuropa (Tschechische Republik, Slowakische Republik, Ungarn, Slowenien, Kroatien)
- > Restliches Europa
- > Nordamerika
- > Mittel- und Südamerika
- > Asien
- > Andere (u.a. internationale Organisationen)

\_\_\_\_\_ Bei der Ergebnisdarstellung nach geografischen Märkten erfolgt die Zuordnung auf Basis des den Kunden zugewiesenen Länderkennzeichens (ISO-Code).



### Segmentberichterstattung nach Regionen Erste Bank-Gruppe

in EUR Mio	2002 Österreich	2001	2002 Zentraleuropa	2001	2002 Rest-Europa	2001
Zinsüberschuss	1.485,2	632,3	774,9	569,7	103,8	114,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 335,6	- 107,3	- 10,3	- 2,5	- 16,3	- 53,7
Provisionsüberschuss	590,3	314,7	301,6	219,3	30,2	23,0
Handelsergebnis	64,1	84,9	99,5	48,5	0,1	16,9
Verwaltungsaufwand	- 1.609,9	- 746,1	- 716,9	- 605,7	- 62,8	- 59,4
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	6,1	0,0	2,3	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 8,6	- 38,7	- 73,3	- 59,8	2,6	- 4,9
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>191,5</b>	<b>139,8</b>	<b>377,7</b>	<b>169,4</b>	<b>57,6</b>	<b>36,2</b>
abzüglich Steuern	- 34,7	- 19,5	- 99,3	- 51,6	- 10,6	- 3,8
abzüglich Fremdanteile	- 132,8	- 11,8	- 102,8	- 78,7	- 22,4	- 10,6
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>24,0</b>	<b>108,5</b>	<b>175,6</b>	<b>39,1</b>	<b>24,6</b>	<b>21,8</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	42.449,5	19.929,1	11.532,8	11.118,1	2.214,6	2.372,0

in EUR Mio	2002 Nordamerika	2001	2002 Mittel-/Südamerika	2001
Zinsüberschuss	40,6	59,2	11,9	12,4
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 7,2	- 19,6	- 5,0	- 5,8
Provisionsüberschuss	14,7	11,9	1,3	0,5
Handelsergebnis	1,8	0,7	0,0	0,0
Verwaltungsaufwand	- 20,3	- 19,3	- 2,4	- 2,3
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 0,8	1,3	0,0	0,0
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>28,7</b>	<b>34,2</b>	<b>5,9</b>	<b>4,9</b>
abzüglich Steuern	- 5,2	- 3,6	- 1,1	- 0,5
abzüglich Fremdanteile	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>23,5</b>	<b>30,6</b>	<b>4,8</b>	<b>4,4</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	2.643,2	2.693,2	319,4	343,5

### Segmentberichterstattung nach Regionen Erste Bank-Gruppe (Fortsetzung)

in ATS Mio	2002	2001	2002	2001	2002	2001
	Asien		Sonstige		Gesamt	
Zinsüberschuss	18,3	23,2	28,4	27,8	2.463,0	1.438,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 14,5	- 7,8	- 17,4	- 6,9	- 406,4	- 203,6
Provisionsüberschuss	4,1	2,8	2,1	2,4	944,3	574,6
Handelsergebnis	- 5,2	0,1	7,2	1,5	167,4	152,7
Verwaltungsaufwand	- 10,1	- 12,6	- 9,7	- 8,9	- 2.432,0	- 1.454,3
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	0,0	0,0	0,0	0,0	8,4	0,0
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 0,1	- 0,2	0,1	- 0,2	- 80,1	- 102,5
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>- 7,4</b>	<b>5,5</b>	<b>10,7</b>	<b>15,8</b>	<b>664,6</b>	<b>405,8</b>
abzüglich Steuern	1,3	- 0,6	- 1,8	- 1,7	- 151,4	- 81,3
abzüglich Fremddanteile	0,0	0,0	0,0	0,0	- 258,0	- 101,1
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>- 6,1</b>	<b>4,9</b>	<b>8,9</b>	<b>14,1</b>	<b>255,2</b>	<b>223,4</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	783,7	765,2	568,7	773,5	60.511,9	37.994,5

### Segmentberichterstattung nach Regionen Kerngruppe

in EUR Mio	2002	2001	2002	2001	2002	2001
	Österreich		Zentraleuropa		Rest-Europa	
Zinsüberschuss	625,6	632,3	743,7	569,7	102,2	114,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 149,0	- 107,3	- 1,8	- 2,5	- 16,3	- 53,7
Provisionsüberschuss	320,8	314,7	301,4	219,3	30,0	23,0
Handelsergebnis	39,5	84,9	93,9	48,5	0,3	16,9
Verwaltungsaufwand	- 838,5	- 746,1	- 692,8	- 605,7	- 60,7	- 59,4
Sonstiger betrieblicher Erfolg	6,2	- 38,7	- 75,7	- 59,8	1,8	- 4,9
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>4,5</b>	<b>139,8</b>	<b>368,8</b>	<b>169,4</b>	<b>57,3</b>	<b>36,2</b>
abzüglich Steuern	20,8	- 19,5	- 96,1	- 51,6	- 10,0	- 3,8
abzüglich Fremddanteile	- 5,9	- 11,8	- 101,4	- 78,7	- 23,3	- 10,6
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>19,4</b>	<b>108,5</b>	<b>171,3</b>	<b>39,1</b>	<b>24,0</b>	<b>21,8</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	20.283,4	19.929,1	11.532,8	11.118,1	2.214,6	2.372,0

### Segmentberichterstattung nach Regionen Kerngruppe (Fortsetzung)

in EUR Mio	2002	2001	2002	2001
	Nordamerika		Mittel-/Südamerika	
Zinsüberschuss	40,6	59,2	11,9	12,4
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 7,2	- 19,6	- 5,0	- 5,8
Provisionsüberschuss	14,7	11,9	1,3	0,5
Handelsergebnis	1,8	0,7	0,0	0,0
Verwaltungsaufwand	- 20,3	- 19,3	- 2,4	- 2,3
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 0,8	1,3	0,0	0,0
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>28,7</b>	<b>34,2</b>	<b>5,9</b>	<b>4,9</b>
abzüglich Steuern	- 5,2	- 3,6	- 1,1	- 0,5
abzüglich Fremdanteile	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>23,5</b>	<b>30,6</b>	<b>4,8</b>	<b>4,4</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	2.643,2	2.693,2	319,4	343,5

in ATS Mio	2002	2001	2002	2001	2002	2001
	Asien		Sonstige		Gesamt	
Zinsüberschuss	18,3	23,2	28,4	27,8	1.570,7	1.438,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 14,5	- 7,8	- 17,4	- 6,9	- 211,1	- 203,6
Provisionsüberschuss	4,1	2,8	2,1	2,4	674,5	574,6
Handelsergebnis	- 5,2	0,1	7,2	1,5	137,5	152,7
Verwaltungsaufwand	- 10,1	- 12,6	- 9,7	- 8,9	- 1.634,3	- 1.454,3
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 0,1	- 0,2	0,1	- 0,2	- 68,4	- 102,5
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>- 7,4</b>	<b>5,5</b>	<b>10,7</b>	<b>15,8</b>	<b>468,9</b>	<b>405,8</b>
abzüglich Steuern	1,3	- 0,6	- 1,8	- 1,7	- 92,3	- 81,3
abzüglich Fremdanteile	0,0	0,0	0,0	0,0	- 130,7	- 101,1
<b>Konzernjahresüberschuss</b>	<b>- 6,1</b>	<b>4,9</b>	<b>8,9</b>	<b>14,1</b>	<b>245,9</b>	<b>223,4</b>
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	783,7	765,2	568,7	773,5	38.345,8	37.994,5

### 39) Sonstige Angaben

\_\_\_\_\_ Auf fremde Währungen lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten:

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	<i>Kerngruppe</i> 31.12.2002
Vermögensgegenstände	49.590	39.834	44.020
Verbindlichkeiten	41.360	34.699	38.270

\_\_\_\_\_ Als Fremdwährung werden nur noch Währungen außerhalb des Euro-Raums angeführt.

\_\_\_\_\_ Nicht konsolidierte Auslandsbeteiligungen und Firmenwerte werden nicht als auf fremde Währung lautende Vermögensgegenstände ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Die Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten außerhalb Österreichs zeigen folgende Entwicklung:

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	<i>Kerngruppe</i> 31.12.2002
Vermögensgegenstände	48.891	43.592	46.884
Verbindlichkeiten	51.514	44.591	49.124

**40) Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen und Beteiligungen**

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001
<b>Forderungen an Kreditinstitute</b>		
Verbundene Unternehmen	2	-
At equity bewertete Unternehmen	106	663
Sonstige Beteiligungen	306	2.155
<b>Forderungen an Kunden</b>		
Verbundene Unternehmen	340	217
At equity bewertete Unternehmen	252	245
Sonstige Beteiligungen	809	708
<b>Sonstiges Umlaufvermögen</b>		
Verbundene Unternehmen	-	1
At equity bewertete Unternehmen	36	37
Sonstige Beteiligungen	252	1
<b>Finanzanlagevermögen</b>		
Verbundene Unternehmen	-	-
At equity bewertete Unternehmen	4	34
Sonstige Beteiligungen	4	-
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>		
Verbundene Unternehmen	8	-
At equity bewertete Unternehmen	37	608
Sonstige Beteiligungen	1.581	2.483
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>		
Verbundene Unternehmen	53	24
At equity bewertete Unternehmen	36	148
Sonstige Beteiligungen	101	101
<b>Verbriefte Verbindlichkeiten</b>		
Verbundene Unternehmen	5	-
At equity bewertete Unternehmen	26	26
Sonstige Beteiligungen	66	2
<b>Nachrangkapital</b>		
Verbundene Unternehmen	-	-
At equity bewertete Unternehmen	-	10
Sonstige Beteiligungen	1	-

#### 41) Als Sicherheit übertragene Vermögensgegenstände

\_\_\_\_\_ Für die folgenden Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände als Sicherheit in Höhe der angegebenen Werte übertragen:

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	326	84
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	827	35
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.361	1.263
Sonstige Verbindlichkeiten	-	-
Eventualverbindlichkeiten	-	-
Andere Verpflichtungen	29	-

\_\_\_\_\_ Nachstehende Vermögensgegenstände waren als Sicherheiten für die vorgenannten Verbindlichkeiten übertragen:

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001
Forderungen an Kreditinstitute	98	-
Forderungen an Kunden	1.956	1.630
Handelsaktiva	373	42
Sonstiges Umlaufvermögen	160	24
Finanzanlagen	345	205
Sachanlagen	1	-

#### 42) Treuhandgeschäfte

\_\_\_\_\_ Die in der Bilanz nicht ausgewiesenen Treuhandgeschäfte gliedern sich wie folgt:

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe 31.12.2002
Forderungen an Kreditinstitute	330	414	327
Forderungen an Kunden	387	211	214
Sonstiges Umlaufvermögen	529	564	529
<b>Treuhandvermögen</b>	<b>1.246</b>	<b>1.189</b>	<b>1.070</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	280	87	105
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	411	490	410
Verbriefte Verbindlichkeiten	555	612	555
<b>Treuhandverbindlichkeiten</b>	<b>1.246</b>	<b>1.189</b>	<b>1.070</b>

### 43) Risikobericht

Die von der Erste Bank-Gruppe verfolgte Strategie zur Risikobegrenzung orientiert sich zum einen an den Anforderungen, die sich aus einem kundenorientierten Bankbetrieb ergeben, und zum anderen an den gesetzlichen Rahmenbedingungen (insbesondere dem Bankwesengesetz (BWG) aber auch bereits an BASEL II).

Um dieser Zielsetzung gerecht zu werden, ist in der Erste Bank-Gruppe eine Risikomanagementstruktur implementiert, deren Ziel und Aufgabe es ist, sämtliche Risiken (Markt-, Kredit-, Geschäfts- und operationale Risiken) konzernweit zu identifizieren, auf Basis Value-at-Risk (VaR) zu messen und letztendlich auch durch das Management aktiv zu steuern.

In Anbetracht der wachsenden Anforderungen an die Risikosteuerung, und um eine klare Abgrenzung der Rollen und Kompetenzen aller beteiligten Einheiten zu gewährleisten, wurden im Geschäftsjahr 2002 die operativen Konzernkreditrisikomanagement- und Risikocontrollingaktivitäten sowie die Verantwortung für Bilanzanalyse und Ratingsysteme in der neu geschaffenen Serviceeinheit „Konzernrisikomanagement“ (per 1. Juni 2002) zusammengeführt und damit konzentriert.

KONZERNRISIKOMANAGEMENT		
Operatives Konzernkreditrisikomanagement & Reporting	Erste Bank Bilanzanalyse & Rating	Risk Controlling
<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Obligo-, Limitverwaltung &amp; Reporting</li> <li>&gt; Operatives Konzernkreditrisikomanagement</li> <li>&gt; Infozentrum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Erste Bank Bilanzanalyse</li> <li>&gt; Ratingsysteme &amp; -methoden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Marktrisiko</li> <li>&gt; Kreditrisiko</li> <li>&gt; Operationales Risiko</li> </ul>

Basierend auf gesetzlichen Vorgaben (insbesondere BWG) liegt die zentrale Verantwortung für das Risikomanagement beim Gesamtvorstand. Dieser erfüllt seine diesbezüglichen Aufgaben unter anderem durch den vierteljährlichen Beschluss eines Gesamtbanklimits auf Basis Value-at-Risk im Risikokomitee.

Die Aufgaben des Risikokomitees sind gemäß Erste Bank Risk Rulebook die Genehmigung von Änderungen dieses Regelwerks, die Kapitalallokation auf Makroebene, die Festlegung eines Gesamtbankrisikolimits auf Basis der Risikotragfähigkeitsrechnung, die Festlegung des Gesamtlimits auf Basis Value-at-Risk für Marktrisikoaktivitäten des Handelsbuchs sowie die Vorgabe mittelfristiger Ziele.

#### Risikocontrolling

Die Abteilung „Risk Controlling“ (bisher „Zentrales Risikomanagement“) ist in der neu geschaffenen Serviceeinheit „Konzernrisikomanagement“ angesiedelt. Sie übt die Funktion der im BWG geforderten zentralen und unabhängigen Risikokontrolleinheit aus und erstellt konzernweite Richtlinien für risikomanagementrelevante Prozesse (Erste Bank Risk Rulebook). Weiters ist es Aufgabe dieser Abteilung, sämtliche Risiken (Markt-, Kredit-, Geschäfts- und operationale Risiken) konzernweit auf Basis Value-at-Risk zu ermitteln und zu einem Gesamtbankrisiko (Economic Capital) im

Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung zu aggregieren. Damit wird auch die Basis für eine risikoeffiziente Kapitalallokation im Rahmen der „Risikoadjustierten Performancemessung“ (RAPM) gelegt. Darüber hinaus ist das Risk Controlling auch für ein regelmäßiges Reporting auf Basis Value-at-Risk an den Gesamtvorstand zuständig.

Um dieser umfassenden Aufgabenstellung besser gerecht werden zu können, ist die Abteilung Risk Controlling in drei Gruppen mit den Schwerpunkten Markt-, Kredit- und operationales Risiko unterteilt. In diesen einzelnen Gruppen werden die Value-at-Risk-Berechnungen mit Hilfe der implementierten Modelle laufend durchgeführt. Darüber hinaus obliegt ihnen auch die Verantwortung für die qualitative Weiterentwicklung bzw. Aktualisierung der verwendeten Modelle und Messmethoden und für den Roll-out der Risikomanagementprozesse in den Konzern.

#### Marktrisiko

Durch Schwankungen von Zinssätzen, Wechselkursen, Aktien- oder Warenkursen entstehen Marktrisiken. Betroffen sind sowohl Handelsgeschäfte mit Instrumenten mit täglicher Kursbildung (Handelsbuch) als auch das traditionelle Bankgeschäft (Bankbuch).

Der Steuerung der Marktrisiken wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Das Gesamtlimit wird im Risikokomitee unter Berücksichtigung der

Risikotragfähigkeit und von Ertragsplänen vom Gesamtvorstand beschlossen, eine Aufteilung erfolgt auf Basis eines Vorschlags der dezentralen Risikomanagementeinheit „Risk Management Treasury und Investment Banking“ im Marktrisikoausschuss (MARA). Alle Marktrisikoaktivitäten sind mit Risikolimits versehen, die in ihrer Gesamtheit statistisch gesehen mit dem Value-at-Risk Gesamtlimit konsistent sind. Die Einhaltung der Limits wird mehrstufig überprüft: durch das zuständige lokale dezentrale Risikomanagement, in jedem Fall durch das „Risk Management Treasury und Investment Banking“ und auch durch die unabhängige Risikokontrolleinheit Risk Controlling.

\_\_\_\_\_ Eine Schlüsselkomponente in der Ausgestaltung der Limits ist die Schätzung von potenziellen Verlusten, die durch Marktbewegungen entstehen können. Die Maßzahl Value-at-Risk wird auf Konzernbasis täglich berechnet und über ein elektronisches Managementinformationssystem dem Vorstand zur Verfügung gestellt. Die Berechnung erfolgt nach der Methode der historischen Simulation mittels der international anerkannten Software KVAR+. Die Erste Bank verwendet für ihre Analysen ein Konfidenzintervall von 99 Prozent und eine Behaltdauer von einem bzw. von

zehn Tagen. Mittels Backtesting erfolgt eine ständige Überprüfung der Gültigkeit der statistischen Methoden.

\_\_\_\_\_ Extreme Marktsituationen können große Auswirkungen auf den Wert der Handelspositionen haben und zu außerordentlichen Ergebniseffekten führen. Zu diesen Ereignissen gehören insbesondere Marktbewegungen von geringer Wahrscheinlichkeit. Durch eine Risikomessung mit rein statistischen Methoden, wie sie Value-at-Risk darstellt, werden Krisensituationen in ihren Konsequenzen nicht ausreichend berücksichtigt. Deshalb wird in der Erste Bank die Value-at-Risk Berechnung durch Stress-Tests nach mehreren Methoden (Historical Worst, Extreme Value Theory, Szenarioanalysen) ergänzt. Diese Analysen werden dem Vorstand ebenfalls über das elektronische Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt.

#### Risikokennzahlen Marktrisiko Handels- und Bankbuch (Kerngruppe)

\_\_\_\_\_ Stichtags-Value-at-Risk-Marktrisiko (per 31. Dezember 2002) nach Risk Taking Units und Risikoarten (ungeprüft):

in EUR Mio	Total	Zinsen	Währung	Aktien	Commodity	Volatilität
Erste Bank-Kerngruppe	7,4	3,6	0,5	4,7	-	0,8
Bankbuch	5,1	3,7	-	3,2	-	-
Hedge Funds	1,4	-	-	1,4	-	-
Handelsbuch	2,2	2,1	0,5	0,7	-	0,8

\_\_\_\_\_ Die Marktrisiken des Gesamtkonzerns waren zum 31. Dezember 2002 folgendermaßen verteilt:

\_\_\_\_\_ Der Gesamt Value-at-Risk mit 99 Prozent Konfidenzintervall und einem Tag Behaltdauer lag bei EUR 7,4 Mio. Das Marktrisiko für das Bankbuch lag bei EUR 5,1 Mio, das Marktrisiko für die Hedge Funds bei EUR 1,4 Mio und jenes für das Handelsbuch bei EUR 2,2 Mio.

\_\_\_\_\_ Nach Risikoarten aufgeteilt beträgt das Risiko aus Zinsschwankungen EUR 3,6 Mio, aus Wechselkursschwankungen EUR 0,5 Mio, aus Aktienkursschwankungen EUR 4,7 Mio und aus Schwankungen der impliziten Optionsvolatilitäten EUR 0,8 Mio. Die Differenz zwischen der Summe der Einzelrisiken und dem Gesamtrisiko erklärt sich durch Diversifikationseffekte.

\_\_\_\_\_ Das vom Bundesministerium für Finanzen (BMF) genehmigte Marktrisikomodell wird zur Ermittlung des Eigenmittelerfordernisses der Erste Bank AG gemäß Bankwesengesetz (BWG) eingesetzt.

#### Kreditrisiko

\_\_\_\_\_ Kreditrisiko entsteht einerseits aus dem traditionellen Kreditgeschäft (Verluste durch den Ausfall oder durch die Bonitätsverschlechterung von Kreditnehmern) sowie andererseits aus dem Handel mit Marktrisikoinstrumenten (Ausfallsrisiko auf Seiten der Kontrahenten). Länderrisiken werden implizit in der Kalkulation des Kreditrisikos mitberücksichtigt.

\_\_\_\_\_ Aufgabe der Gruppe „Kreditrisiko“ in der Abteilung Risk Controlling ist es in diesem Zusammenhang, das Kreditrisiko im Rahmen eines Portfoliomodells auf Basis Credit Value-at-Risk für das gesamte Kreditgeschäft der Erste Bank AG sowie der größten ausländischen und inländischen Tochtergesellschaften zu ermitteln. Weder die Abteilung „Risk Controlling“ noch deren Gruppe „Kreditrisiko“ sind dabei in die operative Kreditentscheidung eingebunden. Diese Zuständigkeit obliegt den jeweiligen dezentralen Kreditrisikomanagementeinheiten („Kreditrisikomanagement Inland und Zentraleuropa“ und „Kreditrisikomanagement Internationales Geschäft“).



\_\_\_\_\_ Die Berechnung des Credit Value-at-Risk erfolgt auf Basis der Methodik CreditMetrics mit Hilfe der Software CreditManager. Die Erste Bank legt ihren Berechnungen dabei einen Risikohorizont von einem Jahr und die in der Gesamtbanksteuerung (Risikotragfähigkeitsrechnung) zur Anwendung kommenden Konfidenzintervalle 95 Prozent und 99,95 Prozent zugrunde.

#### **Operationales Risiko**

\_\_\_\_\_ Mit der Veröffentlichung des Basler Konsultationspapiers (BASEL II) im Jänner 2001 stand fest, dass Banken sich in Zukunft stärker mit dem Thema „Operationales Risiko“ auseinandersetzen müssen. In den letzten Jahren ließ sich bereits ein Trend hin zu einer einheitlichen Definition feststellen. Die in der Erste Bank verwendete Definition für operationales Risiko entspricht jener des Basler Konsultationspapiers.

\_\_\_\_\_ Die Erste Bank definiert operationales Risiko demnach als das „Risiko von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder von externen Ereignissen eintreten“. Wie international üblich, liegt die Verantwortung für operationale Risiken beim Linienmanagement.

\_\_\_\_\_ Bereits im März 2000 wurde ein Projekt zur erstmaligen bankweiten Erfassung und Messung operationaler Risiken gestartet, das im April 2001 mit der Implementierung eines Modells zur Berechnung des operationalen Risikos auf Basis Value-at-Risk abgeschlossen werden konnte. Als Grundlage dieses Modells dienen dabei interne Schadensfalldaten, die rückwirkend bis zum 1. Jänner 1998 gesammelt wurden. Seit Juni 2001 werden Schadensfälle monatlich von den Geschäftsfeldern an die Gruppe „Operationales Risiko“ gemeldet. Die ordnungsgemäße Übermittlung der Schadensmeldungen wird von der Innenrevision überprüft. Darüber hinaus wurde das Datenpooling und die damit im Zusammenhang stehende Erfassung von Schadensfalldaten in einer zentralen Datenbank beim Sparkassenprüfungsverband auf den Sparkassensektor ausgedehnt. Um bisher nicht aufgetretene, aber mögliche Schadensfälle zu berücksichtigen, wird auf die Verwendung externer Daten und Szenarien zurückgegriffen.

\_\_\_\_\_ In Zusammenarbeit mit der Organisationseinheit „Sicherheitsorganisation“ wurden die Grundlagen für qualitative Risikoassessments entwickelt, die im kommenden Jahr in der Erste Bank AG durchgeführt werden sollen. Neben dem Rollout in die Erste Bank-Gruppe stehen im nächsten Jahr vor allem die Weiterentwicklung der qualitativen Assessments im Vordergrund. Auf Basis dieser qualitativen Informationen können in weiterer Folge Steuerungsinstrumente entwickelt werden, die das Linienmanagement bei Entscheidungen zur Reduktion des operationalen Risikos unterstützen.

#### **Business Risk (Fixkostenrisiko)**

\_\_\_\_\_ Das Fixkostenrisiko ist in der Erste Bank definiert als das Risiko, dass bei Rückgang der Erträge ein Verlust durch die Remanenz der Fixkosten entsteht. Betrachtungsgegenstand ist also die Volatilität der Volumina und Kosten. In der englischen Literatur wird dies oft auch als „Operating Leverage Risk“ oder als „Business Risk“ bezeichnet.

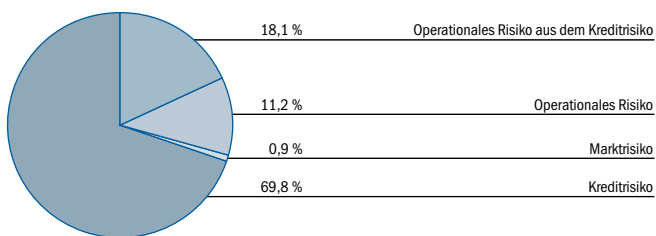
#### **Risikotragfähigkeit und Gesamtbankrisikosteuerung**

\_\_\_\_\_ Dem Risikotragfähigkeitskalkül folgend, muss das Ziel einer Gesamtbankrisikosteuerung sein, den Weiterbestand des Instituts zu gewährleisten. Das zentrale Instrument zu dieser angestrebten Bestandsicherung der Erste Bank AG ist die Risikotragfähigkeitsrechnung. In dieser werden die Value-at-Risk-Ergebnisse aus den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotenzial aus Risikoübernahmen (Economic Capital) aggregiert und in einem mehrstufigen Prozess den zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Dabei werden neben dem tatsächlich gemessenen Risiko auf Basis Value-at-Risk auch Sicherheitspolster und die bestehenden Risikolimits berücksichtigt. Das Ziel dieses Vergleichs ist es festzustellen, inwieweit die Bank in der Lage ist, potenzielle unerwartete Verluste zu verkraften (Risikotragfähigkeitskalkül). Die Berechnung der Risikotragfähigkeit wirkt somit in der Erste Bank als Begrenzung für alle Risikoaktivitäten. Basierend auf den Ergebnissen der Risikotragfähigkeitsrechnung wird durch den Gesamtvorstand im Rahmen der quartalsweise stattfindenden Risikokomitees ein Gesamtbanklimit beschlossen.

\_\_\_\_\_ Als Risikomaß zur Berechnung dieses Gesamtbanklimits dient das zur Risikotragung zu haltende Economic Capital. Es ist definiert als das zur Abdeckung der unerwarteten Verluste notwendige Mindestkapital auf Jahresbasis bei einem aus der Ausfallwahrscheinlichkeit des angestrebten Ratings der Erste Bank (Zielrating) abgeleiteten Konfidenzniveau (99,95 Prozent). Ziel der Berechnung dieser Größe ist die Ermittlung des Kapitals, das ökonomisch notwendig ist, um den Bestand der Erste Bank (Going-Concern-Prinzip) auch in extremen Verlustszenarien zu sichern. Darüber hinaus erlaubt diese Kennzahl die vergleichende Messung und die Aggregation aller Risiken. Parallel zu dieser Betrachtung auf Economic-Capital-Ebene wird zu Informationszwecken eine Berechnung der Risikotragfähigkeit auf einem wesentlich niedrigeren Konfidenzniveau von 95 Prozent durchgeführt und dem Management als zusätzliche Information zur Verfügung gestellt.

### Anteile der einzelnen Risikoarten am Gesamtrisiko der Erste Bank AG (ungeprüft)

Die Verteilung des Economic Capital (Konfidenzniveau 99,95 Prozent)



### Risikoadjustierte Performancemessung (RAPM) und Shareholder Value Added

\_\_\_\_\_ Aufbauend auf dieser bankweit durchgeführten Risikoberechnung auf Basis des Value-at-Risk in den einzelnen Risikoarten ist die Erste Bank in der Lage, das so ermittelte Economic Capital je Geschäftsfeld als wesentlichsten Bestandteil in die Berechnung einer risikoadjustierten Rendite RoEC (Return on Economic Capital) einfließen zu lassen. In dieser Kennziffer wird jedem Ertrag das zu seiner Erzielung eingegangene Risiko in Form des Economic Capital gegenübergestellt. Im Rahmen der Durchführung der Risikoadjustierten Performancemessung (RAPM) wird auch ein Vergleich zwischen den Ergebnissen der Deckungsbeitragsrechnung auf Basis des regulatorischen Kapitals und des ökonomisch notwendigen Risikokapitals durchgeführt.

\_\_\_\_\_ Die Ermittlung der Kennzahl RoEC (Return on Economic Capital) erfolgt je Geschäftsfeld. Auf diese Weise wird es möglich, zusätzlich zu den bereits bestehenden Controllingtools – wie einer Deckungsbeitragsrechnung auf Basis des regulatorischen Kapitals – dem Management auch die Informationen zur Verfügung zu stellen, um die gesamte Bank auf Basis von Risiko/Rendite-Relationen darzustellen. Damit wird neben der Kapitalunterlegung nach regulatorischen Vorschriften die Basis für eine risikoeffiziente Kapitalallokation im Rahmen der Risikoadjustierten Performancemessung (RAPM) gelegt. Das Economic Capital und die Kennzahl RoEC verbinden somit die auf Bestandssicherung (Going Concern-Prinzip) ausgerichtete Risikolimitierung mit aktiver Risiko- und Kapitalsteuerung, die sich am Ziel der Unternehmenswertsteigerung für die Aktionäre (Shareholder Value Added) der Erste Bank orientieren.

### Dezentrales Risikomanagement

\_\_\_\_\_ Für die operative Betreuung des Marktrisikos der Handelsaktivitäten ist die dezentrale Einheit „Risk Management Treasury und Investment Banking“ im Geschäftsfeld Treasury zuständig. Diese ist verantwortlich für die Überwachung der Marktrisiko- und Kontrahentenlimits. Weitere Hauptaufgaben sind Risikoreporting, Unterstützung des Handelsbereichs, Legal Support, Durchführung von Produktprüfungsprozessen bei Einführung neuer Produkte und – in Abstimmung mit dem Risk Controlling – die Steuerung von Marktrisiken.

\_\_\_\_\_ Ebenfalls im Geschäftsfeld Treasury angesiedelt ist die Messung der Marktrisiken des Bankbuchs. Das Bilanzstrukturmanagement erstellt für das Asset Liability Committee (ALCO) monatliche Berichte über die Zinsänderungsrisiken des Erste Bank-Konzerns und der Kreditinstitutsgruppe als Entscheidungsgrundlage für Anpassungen der Bilanzstrukturrisiken.

\_\_\_\_\_ Die operative Betreuung der Kreditrisiken erfolgt in den Serviceeinheiten „Kreditrisikomanagement Inland und Zentraleuropa“ und „Kreditrisikomanagement Internationales Geschäft“. Auslandsfilialen und -töchter besitzen je nach Bedarf eigene Risikomanagementeinheiten oder werden in der Erste Bank AG durch die jeweilige dezentrale Risikomanagementeinheit (z.B. Risk Management Treasury und Investment Banking) mitbetreut.

### **Erste Bank Risk Rulebook**

Die Erste Bank regelt risikomanagementrelevante Prozeduren in einem konzernweit gültigen Regelwerk, dem Erste Bank Risk Rulebook. Ziel dieses einheitlichen Regelwerks ist es, einerseits operationale Risiken zu minimieren, andererseits eine konsistente Basis für die Datenqualität der Markt- und Kreditrisikoaktivitäten zu schaffen. Die Regeln des Risk Rulebook entsprechen in den wichtigsten Punkten international üblichen Standards. Daneben werden auch aktuelle Entwicklungen im nationalen und internationalen Umfeld, insbesondere in Hinblick auf die neuen Basler Eigenkapitalvorschriften, bei der laufenden Adaptierung des Risk Rulebook berücksichtigt und bereits frühzeitig umgesetzt.

Basierend auf diesem zentralen Regelwerk, das ein einheitliches und konzernweit gültiges Framework vorgibt, werden durch die jeweiligen dezentralen Risikomanagementeinheiten Local Risk Manuals mit dem Ziel verfasst, regionalen Besonderheiten und national unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen. Die Einhaltung des Risk Rulebook und die Konsistenz der Local Risk Manuals mit dem konzernweit gültigen Risk Rulebook werden durch die Konzernrevision überprüft.

### **BASEL II**

Zur Umsetzung der Anforderungen, die sich aus den neuen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften (BASEL II/Brüssel) ergeben, wurde in der Erste Bank Gruppe ein eigenes Programm „BASEL II“ aufgesetzt.

### **Angestrebte Ansätze für Kredit-, Markt- und operationales Risiko**

Die Erste Bank AG nimmt aktiv am Konsultationsprozess der neuen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften teil. Es ist erklärtes Ziel der Erste Bank, sich bei Inkrafttreten der neuen Bestimmungen für fortgeschrittene Ansätze zu qualifizieren.

Im Bereich des Kreditrisikos wird im Segment „Retail“ der Advanced IRB Approach, in allen anderen Basel-Segmenten der Foundation IRB Approach angestrebt. Das Marktrisiko im Handelsbuch wird schon jetzt durch ein von der österreichischen Aufsichtsbehörde genehmigtes internes Modell abgedeckt. Das Modell zur Messung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch erfüllt schon jetzt über weite Teile die Anforderungen aus Basel. Im Bereich des operationalen Risikos arbeitet die Erste Bank daran, sich bei Inkrafttreten der neuen Bestimmungen für einen Advanced Measurement Approach (Loss Distribution Approach) zu qualifizieren.

### **Ratingsysteme**

Eine grundlegende Voraussetzung zur Erfüllung des IRB Foundation Approach ist der Einsatz entsprechender Systeme zur Ermittlung interner Kundenratings. Über die Anforderungen von BASEL II hinaus ist es des Bestrebens der Erste Bank, jeden Kunden mit einer seinem Kundensegment entsprechenden optimalen Ratingmethode zu beurteilen.

Deshalb stand das Jahr 2002 einerseits im Zeichen der Optimierung bereits vorhandener Systeme (z.B. im Segment „Retail“) sowie andererseits der Neuentwicklung von Ratingmethoden für Kundensegmente, die bisher noch nicht mit standardisierten bzw. EDV-gestützten Methoden beurteilt wurden (z.B. im Segment „Spezial-Finanzierungen“). In den Entwicklungen wurde und wird dabei großes Augenmerk auf prozessunterstützende Aspekte gelegt.

Im Laufe des Jahres 2003 gehen mehrere fertig gestellte Komponenten der verschiedenen Ratingsysteme in den Testbetrieb. Nach erfolgter Überprüfung und Qualitätssicherung (Validierung) werden sie in den Breitereinsatz übernommen. Parallel dazu wird ihre Optimierung und Weiterentwicklung vorangetrieben, sodass mit Beginn des Jahres 2004 alle relevanten Kundensegmente mit optimierten Methoden bewertet werden können.

Die Systeme und Methoden werden letztendlich sowohl der Erste Bank AG als auch deren Funktions- und Bankentöchtern sowie nicht zuletzt der gesamten Sparkassengruppe zur Verfügung stehen.

### **Quantitative Impact Study 3.0 (QIS 3.0)**

Im Zuge des BASEL II-Konsultationsprozesses beteiligte sich die Erste Bank im Herbst 2002 auch an der dritten Auswirkungsstudie zur neuen Kapitalunterlegung (BASEL II: „Quantitative Impact Study 3.0“). Die gesamten Ergebnisse hinsichtlich Current-, Standardized Approach und IRB Foundation Approach im Kreditrisiko sowie aller Ansätze im operationalen Risiko sind an die österreichische Nationalbank übermittelt worden.

Mit der Qualifizierung für den Foundation IRB Approach bzw. den Advanced Measurement Approach (Loss Distribution Approach) wird eine entsprechend positive Auswirkung auf das Eigenkapitalunterlegungserfordernis für die Erste Bank-Gruppe erwartet.

## Kreditrisiken

Die Kreditrisiken stellen sich nach Buchwerten per 31. Dezember 2002 wie folgt dar:

in EUR Mio	Gesamtforderungen an Kreditinstitute und Kunden (inkl. festverzinsliche Wertpapiere)	Bürgschaften, Haftungen, Akkreditive	Gesamt 31.12.2002	Gesamt 31.12.2001
Kredit- und Versicherungswesen	31.290	1.349	32.638	28.530
Private Haushalte	18.302	114	18.416	9.774
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	16.944	247	17.191	9.735
Sachgütererzeugung	6.331	1.376	7.708	5.434
Realitäten	10.012	510	10.522	7.810
Handel	6.909	483	7.392	3.550
Bauwesen	3.462	859	4.321	2.225
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	2.715	239	2.954	2.114
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2.604	264	2.868	3.234
Energie und Wasserversorgung	1.693	186	1.879	1.762
Sonstige	5.885	254	6.139	5.577
<b>Gesamt</b>	<b>106.148</b>	<b>5.879</b>	<b>112.027</b>	<b>79.745</b>

Die Gesamtsumme umfasst die Positionen Forderungen an Kreditinstitute und Kunden, festverzinsliche Wertpapiere des Handelsbestands, des sonstigen Umlaufvermögens (available for sale) und Anlagevermögens (held to maturity) sowie Kreditrisiken aus dem off-balance-Bereich.

Die Entwicklung der Risikovorsorgen ist in den Notes 15 und 30 erläutert.

## Zinsänderungsrisiko

Zinsänderungsrisiko bedeutet die Veränderung des Marktwerts bei Finanzinstrumenten auf Grund von Veränderungen der Marktzinsen. Dieses Risiko entsteht, wenn die Laufzeiten bzw. die Zinsanpassungszeitpunkte von Aktiva und Passiva (einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte) nicht übereinstimmen.

Zur Kennzeichnung des Zinsrisikos werden alle Finanzinstrumente einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte gemäß ihrer Restlaufzeit bzw. der Laufzeit bis zum Ablauf der fixen Zinsbindung in die entsprechenden Laufzeitbänder eingetragen.

In den folgenden Tabellen sind die offenen Festzinspositionen der Erste Bank-Gruppe in jenen drei Währungen dargestellt, in denen es ein signifikantes Zinsänderungsrisiko gibt: EUR, CZK und SKK.

Es sind nur jene offenen Festzinspositionen dargestellt, die nicht dem Handelsbuch zugeordnet werden. Positionen mit einem positiven Wert bezeichnen das aktivseitige Fixzinsrisiko, es besteht in diesem Bereich ein Überhang an Aktivpositionen; negative Werte stehen für einen Passivüberhang.

\_\_\_\_\_ Offene Festzinspositionen, soweit nicht dem Handelsbuch zugeordnet:

in Mio	1-3 Jahre	3-5 Jahre	5-7 Jahre	7-10 Jahre	über 10 Jahre
Zinsbindungsgap per 31.12.2002 in EUR	- 3.166,7	- 753,0	2.939,7	1.237,3	351,7
Zinsbindungsgap per 31.12.2002 in CZK	- 47.588,1	9.220,8	1.562,8	15.180,9	3.665,9
Zinsbindungsgap per 31.12.2002 in SKK	- 11.147,3	11.913,6	63,5	2.283,2	189,0

### Hedging

\_\_\_\_\_ Die Ziele des Markt-Risikomanagements in den Bankbüchern des Erste Bank-Konzerns sind die Optimierung der Risikoposition unter Berücksichtigung der ökonomischen Umwelt und der Wettbewerbssituation sowie unter Beachtung des Barwertrisikos und des Effekts auf den Nettozins-ertrag, die Erhaltung einer adäquaten Liquiditätsposition für den Konzern sowie das zentrale Management aller Marktrisiken des Bankbuchs durch das Konzern-Asset Liability Committee (bzw. das Balance Sheet Management unterstützt durch dezentrale Asset Liability Committees und Bilanzstrukturmanagement-Einheiten).

\_\_\_\_\_ Die Hedging-Aktivitäten konzentrieren sich gemäß den Zielen des Risikomanagements auf die beiden Hauptsteuerungsgrößen – das Zinsergebnis einerseits und das Barwertrisiko andererseits. Um diese zu steuern, stehen gemäß IAS 39 die folgenden Instrumente zur Verfügung: Für Maßnahmen zur Stabilisierung des Zinsrisikos werden Cash flow Hedges verwendet. Für Maßnahmen zur Verringerung des Barwertrisikos werden Fair Value Hedges eingesetzt.

\_\_\_\_\_ Fair Value Hedges werden derzeit dazu verwendet, fixverzinsten oder strukturierte Geschäfte in Transaktionen mit Geldmarktbindung zu drehen. Die derzeitige Politik im Bereich verbriefter Verbindlichkeiten ist es,

sämtliche nicht geldmarktgebundenen Emissionen mittels Fair Value Hedges in solche zu wandeln. Weitere Fair Value Hedges wurden für einen Teil des Syndicated Loan-Portfolios, für einige wenige fixverzinsten Kredite und Einlagen sowie einen kleinen Teil der Passiva ohne definierte Zinsbindung gemäß den bereits erwähnten Funds-Transfer-Pricing-Richtlinien definiert.

\_\_\_\_\_ Als Instrumente für diese Fair Value Hedges werden überwiegend Interest Rate Swaps eingesetzt. Speziell bei den Emissionen werden auch Cross Currency Swaps, Swaptions, Caps, Floors und andere Optionen eingesetzt, um den Fair Value abzusichern.

\_\_\_\_\_ Cash flow Hedges werden einerseits verwendet, um geldmarktgebundene Geschäfte in fixverzinsten zu drehen, um dadurch das Zinsrisiko zu reduzieren, und andererseits, um geplante Zinserträge in Fremdwährungen abzusichern, um bei diesen Erträgen nicht dem Wechselkursrisiko ausgesetzt zu sein. Erstere wurden verwendet, um einen Teil der revolvingenden Geldmarkt-Aktiva und -Passiva in fixverzinsten Geschäften zu wandeln. Zweitere wurden zur Absicherung der geplanten Erträge aus den internationalen Konzerneinheiten definiert.

\_\_\_\_\_ Zur Absicherung der Zins-Cash flows wurden ausschließlich Interest Rate Swaps, zur Absicherung des Wechselkursrisikos Kassa-Geschäfte verwendet.

**44) Gesamtvolumen noch nicht abgewickelter derivativer Finanzprodukte per 31. Dezember 2002**

in EUR Mio	Nominalbeträge/Restlaufzeiten				Marktwerte	
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre	Gesamt	positiv	negativ
<b>Zinssatzverträge</b>						
OTC-Produkte						
- Zinssatzoptionen						
Kauf	3.557	5.238	1.861	10.655	40	-
Verkauf	3.344	6.461	2.718	12.524	-	- 76
- Zinsswaps						
Kauf	78.556	25.452	15.923	119.932	2.639	304
Verkauf	82.652	24.731	11.711	119.094	522	- 2.405
- FRA's						
Kauf	12.965	1.582	-	14.547	4	7
Verkauf	10.280	1.551	-	11.831	14	- 7
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	696	15	5	717	-	-
Verkauf	451	587	207	1.245	-	-
- Zinssatzoptionen						
Kauf	3.454	267	151	3.872	21	-
Verkauf	27	114	30	171	-	- 21
<b>Wechselkursverträge</b>						
OTC-Produkte						
- Währungsoptionen						
Kauf	1.519	13	-	1.532	7	-
Verkauf	1.391	13	-	1.404	-	4
- Währungsswaps						
Kauf	25.697	1.444	477	27.618	1.745	38
Verkauf	22.384	1.680	406	24.469	88	- 1.585
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	1	-	-	1	-	-
Verkauf	74	-	-	74	-	-
- Währungsoptionen						
Kauf	-	-	-	-	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-

in EUR Mio	Nominalbeträge/Restlaufzeiten				Marktwerte	
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre	Gesamt	positiv	negativ
<b>Edelmetallverträge</b>						
OTC-Produkte						
- Edelmetalloptionen						
Kauf	-	-	-	-	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	-	-	-	-	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-
- Edelmetalloptionen						
Kauf	-	-	-	-	-	-
Verkauf	-	-	-	-	-	-
<b>Wertpapierbezogene Geschäfte</b>						
OTC-Produkte						
- Aktienoptionen						
Kauf	71	21	45	136	26	-
Verkauf	37	128	20	185	-	- 5
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	72	-	-	72	-	- 1
Verkauf	92	-	-	92	1	-
- Aktienoptionen						
Kauf	54	-	-	54	1	-
Verkauf	22	-	-	22	-	- 4
<b>Gesamtsumme</b>	<b>247.397</b>	<b>69.298</b>	<b>33.554</b>	<b>350.248</b>	<b>5.108</b>	<b>- 3.752</b>
davon OTC-Produkte						
Kauf	122.365	33.750	18.306	174.421	4.461	349
Verkauf	120.088	34.565	14.855	169.508	624	- 4.074
davon börsengehandelte Produkte						
Kauf	4.277	282	156	4.715	22	- 1
Verkauf	666	701	237	1.604	1	- 25

#### 45) Fair Value von Finanzinstrumenten

\_\_\_\_\_ In der nachfolgenden Tabelle werden die beizulegenden Zeitwerte (Fair Values) der Bilanzpositionen den Buchwerten gegenübergestellt.

\_\_\_\_\_ Der Marktwert ist derjenige Betrag, der in einem aktiven Markt aus dem Verkauf eines Finanzinstruments erzielt werden könnte oder der für

einen entsprechenden Erwerb zu zahlen wäre. Sofern Marktpreise verfügbar waren, wurden diese zur Bewertung herangezogen.

\_\_\_\_\_ Bei Fehlen von Marktpreisen wurden interne Bewertungsmodelle, insbesondere das Barwertverfahren, herangezogen.

in EUR Mio	Stand 31.12.2002		Stand 31.12.2001	
	Fair Value	Buchwert	Fair Value	Buchwert
<b>Aktiva</b>				
Barreserve	3.181	3.181	2.573	2.573
Forderungen an Kreditinstitute	15.519	15.492	18.923	18.913
Forderungen an Kunden	65.270	64.435	39.310	39.210
Risikovorsorgen	- 2.983	- 2.983	- 1.875	- 1.875
Handelsaktiva	3.487	3.487	3.451	3.451
Sonstiges Umlaufvermögen	6.736	6.736	2.912	2.912
Finanzanlagen	23.107	22.572	14.784	14.730
Derivate im Bankbuch (Sonstige Aktiva)	712	712	218	218
<b>Passiva</b>				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	26.480	26.425	28.638	28.642
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	61.868	61.308	37.292	37.175
Verbriefte Verbindlichkeiten	14.191	14.191	9.721	9.751
Handelsspassiva (Sonstige Passiva)	657	657	285	285
Nachrangkapital	3.387	3.387	2.956	2.956
Derivate im Bankbuch (Sonstige Passiva)	747	747	330	330



#### 46) Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen

in EUR Mio	Stand 31.12.2002	Stand 31.12.2001	Kerngruppe 31.12.2002
Eventualverbindlichkeiten	5.918	4.149	4.261
- aus Bürgschaften und Haftungen	5.809	4.069	4.165
- Sonstige	109	80	96
Andere Verpflichtungen	14.972	15.643	12.626
- nicht ausgenutzte Kreditrahmen, Promessen	13.549	12.495	11.256
- Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäften	1.063	2.616	1.046
- Sonstige	360	532	324

\_\_\_\_\_ Wie viele österreichische Kreditinstitute hat sich auch die Erste Bank AG mit dem konsumentenschutzrechtlichen Thema „Zinsgleitklausel – alt“ auseinander zu setzen. Obwohl diesbezüglich noch keine oberstgerichtliche Judikatur vorliegt, setzt sich die Bank mit geltend gemachten Ansprüchen auseinander, und es erfolgt eine Bereinigung mit den Kunden im Vergleichsweg auf Grund von Einzelfallprüfungen des behaupteten Kundenanspruchs.

\_\_\_\_\_ Zu dem mit diesem Thema zusammenhängenden Teilaspekt „Rundungsregel“ gibt es mittlerweile aus Verfahren gegen andere Banken Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs, wonach die sogenannte „Achtelauf rundung“ als Teil der „Zinsgleitklausel – neu“ in Verbraucherkreditverträgen nicht zulässig sei. Die Erste Bank hat die Erkenntnisse aus diesen Entscheidungen bereits durch entsprechende Refundierungen und Zinsanpassungen umgesetzt.

\_\_\_\_\_ Am 11. Juni 2002 wurden acht österreichische Banken von der EU-Kommission wegen verbotener Kartellabsprachen im Zeitraum 1995–1998 mit Bußgeldern in Höhe von insgesamt EUR 124,3 Mio belegt, wobei die Erste Bank zur Bezahlung eines Bußgeldes von EUR 37,7 Mio verurteilt wurde. Die im Vergleich zu anderen verurteilten Banken hohe Strafe erklärt sich aus den von der EU-Kommission unterstellten Marktanteilen – so wurde der Erste Bank der gesamte Sparkassensektor zugerechnet. Die Erste Bank hat gegen die Entscheidung der EU-Kommission Nichtigkeitsklage beim europäischen Gericht erster Instanz eingereicht, das Verfahren ist anhängig und wird absehbar erst frühestens 2005 beendet sein. Die Erste Bank hat diesen Sachverhalt in ihrem Jahresabschluss 2002 im erforderlichen Ausmaß berücksichtigt.

\_\_\_\_\_ Die Česká spořitelna, a.s. ist nach wie vor in einen Rechtsstreit bezüglich der Eigentümerschaft einiger betrieblich genutzter Objekte involviert.

\_\_\_\_\_ Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen des EU-Beitritts der Tschechischen Republik hat die Regierung eine nachträgliche Genehmigung für in der Vergangenheit an den tschechischen Bankensektor (inklusive Česká spořitelna, a.s.) gewährte Staatshilfen zu veranlassen. Die Česká spořitelna, a.s. steht bezüglich der Vorbereitung dieses Verfahrens, welches formell noch nicht gestartet wurde, in enger Kooperation mit der tschechischen Regierung.

\_\_\_\_\_ Darüber hinaus sind sowohl die Erste Bank als auch einige Tochtergesellschaften in Rechtsstreitigkeiten involviert, die im Rahmen des gewöhnlichen Geschäftsbetriebs auftreten. Aus heutiger Sicht ist nicht mit materiellen negativen Auswirkungen dieser Rechtsstreitigkeiten auf die Finanz-, Vermögens- und Ertragslage der Bank zu rechnen, da entweder entsprechende Vorsorgen bereits getroffen wurden, Regressansprüche geltend gemacht werden können oder die Rechtsstreitigkeiten für sich auf Grund ihrer Größenordnung insgesamt als unwesentlich einzustufen sind.

#### 47) Restlaufzeitengliederung per 31. Dezember 2002

in EUR Mio	täglich fällig	bis 3 Monate	3 Monate -1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre
Forderungen an Kreditinstitute	599	10.582	2.283	1.400	628
Forderungen an Kunden	6.109	5.942	8.790	17.979	25.615
Wertpapiere des Handelsbestands	906	70	352	1.064	1.096
Wertpapiere des Umlaufvermögens	301	240	258	1.584	4.353
Wertpapiere des Anlagevermögens	13	967	2.276	7.021	6.429
<b>Gesamt</b>	<b>7.928</b>	<b>17.801</b>	<b>13.959</b>	<b>29.048</b>	<b>38.120</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.619	19.772	2.819	661	1.554
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	21.383	10.503	9.430	9.309	10.683
Verbriefte Verbindlichkeiten	42	703	1.701	6.257	5.488
Nachrangkapital	5	95	157	654	2.476
<b>Gesamt</b>	<b>23.049</b>	<b>31.073</b>	<b>14.107</b>	<b>16.881</b>	<b>20.201</b>

#### Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

\_\_\_\_\_ Im Zuge der Expansionsstrategie in Zentraleuropa hat der Aufsichtsrat der Erste Bank in seiner Sitzung am 27. Jänner 2003 die Teilnahme der Erste Bank am Privatisierungsprozess der bulgarischen DSK Bank, des zweitgrößten Kreditinstituts in Bulgarien, genehmigt. So hat die Erste Bank bereits am 27. Jänner 2003 ein unverbindliches Angebot abgegeben und im Februar/März 2003 an der Due Diligence teilgenommen. Die Abgabe eines verbindlichen Angebots soll nach Vorliegen eines geprüften Jahresabschlusses der DSK Bank für das Geschäftsjahr 2002 erfolgen.

\_\_\_\_\_ Im Rahmen der Altersvorsorge über Pensionskassen, so auch jener der Mitarbeiter der Erste Bank, kam es in den letzten Jahren zu einer aktienkurs- und zinssatzbedingten Minderperformance der meisten Risikogemeinschaften. Wie weit die Pensionskassen Nachschüsse leisten müssen oder können, um die verpflichtende längerfristige Mindestrendite der veranlagten Mittel herzustellen, ist derzeit ebenso ungewiss wie die Frage, ob die gesetzlichen Veranlagungs-, Performance- und Eigenkapitalregelungen geändert werden. Ob sich daraus Auswirkungen auf die Erste Bank ergeben, ist derzeit nicht abschätzbar.

## 48) Organe der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG

### Aufsichtsrat

#### **Komm.-Rat Herbert Schimetschek**

Vorsitzender (Präsident)

Vorsitzender des Austria Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit  
Aufsichtsratsvorsitzender der UNIQA International AG  
Vizepräsident des Generalrats der Österreichischen Nationalbank

#### **o. Univ.-Prof. Dr. Karl Korinek**

1. Vorsitzender-Stellvertreter  
(1. Vizepräsident)

Präsident des österreichischen Verfassungsgerichtshofs

#### **Dr. Klaus Braunegg**

2. Vorsitzender-Stellvertreter  
(2. Vizepräsident)

Rechtsanwalt

#### **Dkfm. Dr. Dietrich Blahut**

Geschäftsmann  
Aufsichtsratsmitglied der UNIQA Versicherungen AG

#### **Dirk Bruneel**

Mitglied des Executive Committee of Dexia Group (Belgien)

#### **Dkfm. Elisabeth Gürtler**

Geschäftsfrau  
Vorstandsmitglied des österreichischen Hotelverbands

#### **Dr. Wolfgang Houska**

Geschäftsmann  
Aufsichtsratsmitglied der Alpine Mayreder GmbH

#### **Komm.-Rat Baurat h.c. Dipl.-Ing. Werner Hutschinski**

Geschäftsführer der Hutschinski GmbH  
Geschäftsführer von Frauenfeld & Berghof

#### **Dr. Theresa Jordis**

Rechtsanwältin

#### **Dr. Dietrich Karner**

Generaldirektor der Generali Holding Vienna AG

#### **Komm.-Rat Josef Kassler**

Generaldirektor der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG  
Präsident des österreichischen Sparkassenverbands

#### **Dr. Heinz Kessler**

Generaldirektor der Nettingsdorfer Papierfabrik AG

#### **Lars-Olof Ödlund** (ab 7. Mai 2002)

Leitender Berater der FöreningsSparbanken AB (Schweden)

#### **Dr. Axel Freiherr von Ruedorffer**

Vorstandsmitglied der Commerzbank Aktiengesellschaft (Deutschland)

#### **Mag. Dr. Hubert Singer**

Generaldirektor der Dornbirner Sparkasse

#### **o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler**

Rektor der Universität Wien  
Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien

### Vom Betriebsrat entsandt

**Günter Benischek**

Vorsitzender des Zentralbetriebsrats

**Bertram Mach**

1. Vorsitzender-Stellvertreter des Zentralbetriebsrats

**Erika Hegmala**

2. Vorsitzender-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrats

**Ilse Fetik**

Mitglied des Zentralbetriebsrats

**Dkfm. Joachim Härtel**

Mitglied des Zentralbetriebsrats

**Mag. Anton Janku**

Mitglied des Zentralbetriebsrats

**Elfriede Junger**

Mitglied des Zentralbetriebsrats

**Mag. Christian Havelka**

Mitglied des Zentralbetriebsrats

### Vertreter der Aufsichtsbehörde

**Mag. Robert Spacek**

Senatsrat, Staatskommissär

**Dr. Peter Pillmeier**

Magistratsdirektor-Stv., Staatskommissär-Stv.

### Vorstand

**Mag. Andreas Treichl**

Generaldirektor, Vorsitzender des Vorstands

**Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren**

Generaldirektor-Stellvertreterin  
Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands

**Mag. Reinhard Ortner**

Vorstandsdirektor

**Mag. Dr. Franz Hochstrasser**

Vorstandsdirektor

**Erwin Erasim**

Vorstandsdirektor

**Dipl.-Ing. André Horovitz**

Vorstandsdirektor (ab 1. Jänner 2003)

#### 49) Darstellung des Anteilsbesitzes per 31. Dezember 2002

##### Anteilsbesitz des Erste Bank-Konzerns

Die Erläuterungen zum Konsolidierungskreis unter Berücksichtigung der seit 1. Jänner 2002 in Kraft getretenen Haftungsverbundvereinbarung zwischen der Erste Bank AG und den österreichischen Sparkassen sind im Punkt V. Anhang (Notes) dargestellt.

Die angegebenen Eigenkapital- und Ergebniswerte sind grundsätzlich nach IFRS ermittelt und können daher von veröffentlichten, nach den anwendbaren nationalen Vorschriften erstellten Einzelabschlüssen dieser Gesellschaften abweichen.

Das angegebene Ergebnis entspricht dem Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern (aber vor Rücklagenbewegung), bei steuerlichen Organschaften und Personengesellschaften dem Jahresüberschuss vor Steuern.

Gesellschaftsname, Ort	Anteil in % durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern- abschluss <sup>2)</sup>
<b>1. Kreditinstitute</b>						
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich Bankaktiengesellschaft, Linz (Konzern)	26,9 %	285,5	43,7		31.12.2002	V *
Bausparkasse der österreichischen Sparkassen Aktiengesellschaft, Wien	100,0 %	114,0	20,3	X	31.12.2002	V
Česká spořitelna, a.s., Prag (Konzern)	94,8 %	983,3	190,4		31.12.2002	V
Die Erste & Constantia Beteiligungsfonds Aktiengesellschaft, Wien	100,0 %	17,7	0,7	X	31.12.2002	V
ERSTE & STEIERMÄRKISCHE Banka d.d., Zagreb	41,6 %	73,3	11,9		31.12.2002	V *
Erste Bank (Malta) Limited, Sliema (Konzern)	100,0 %	575,3	32,8		31.12.2002	V
Erste Bank Hungary Rt., Budapest (Konzern)	99,6 %	76,2	7,1		31.12.2002	V
Erste Financial Products Ltd., London	100,0 %	34,2	5,1		31.12.2002	V
ERSTE Sparkasse Bank (Liechtenstein) Aktiengesellschaft, Vaduz	32,1 %	10,6	- 1,9		31.12.2002	V *
ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., Wien	84,3 %	12,1	20,0	X	31.12.2002	V
Europay Austria Zahlungsverkehrssysteme GmbH, Wien	3,1 %	38,1	13,1		31.12.2001	E *
Intermarket Bank AG, Wien	22,2 %	17,6	1,7		31.12.2002	E
Investkredit Bank AG, Wien	11,3 %	325,8	15,6		31.12.2002	A
Kapital-Beteiligungs Aktiengesellschaft, Wien	15,0 %	8,5	0,0		30.09.2002	A
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft, Klagenfurt (Konzern)	10,0 %	128,8	6,2		31.12.2002	V *
Niederösterreichische Kapitalbeteiligungs- gesellschaft m.b.H., Wien	30,0 %	2,9	0,1		30.09.2002	E
Niederösterreichische Kreditbürgschafts- gesellschaft m.b.H., Wien	25,0 %	6,5	- 0,2		31.12.2001	E
Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft, Wien	12,9 %	234,7	20,7		31.12.2002	A

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG

2) V ..... Vollkonsolidierung gemäß gesellschaftsrechtlicher Bestimmungen

V\* ..... Vollkonsolidierung auf Grund der Haftungsverbundvereinbarung

E ..... Einbeziehung at equity gemäß gesellschaftsrechtlicher Bestimmungen

E\* ..... Einbeziehung at equity auf Grund der Haftungsverbundvereinbarung

A ..... Anschaffungskosten

Gesellschaftsname, Ort	Anteil in % durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern- abschluss <sup>2)</sup>
Österreichische Hotel- und Tourismusbank Gesellschaft m.b.H., Wien	18,8 %	26,1	0,4		31.12.2002	A
Riječka banka d.d., Rijeka	98,0 %	128,3	16,3		31.12.2002	V
s Wohnbaubank AG, Wien (Konzern)	91,0 %	29,2	3,6	X	31.12.2002	V
Salzburger Sparkasse Bank Aktiengesellschaft, Salzburg	98,7 %	160,2	5,2	X	31.12.2002	V
Slovenská sporiteľňa, a.s., Bratislava	67,2 %	306,7	29,5		31.12.2002	V
„Spar-Finanz“-Investitions- und Vermittlungs-Aktiengesellschaft, Wien	50,0 %	3,7	0,1		31.12.2001	E
Sparkasse Bregenz Bank Aktiengesellschaft, Bregenz	25,0 %	23,0	0,7		31.12.2002	V*
Sparkasse Hainburg-Bruck-Neusiedl Bank Aktiengesellschaft, Hainburg	75,0 %	28,3	4,1		31.12.2002	V
Sparkasse Kremstal-Pyhrn Aktiengesellschaft, Kirchdorf	24,1 %	28,8	2,0		31.12.2002	V*
Sparkasse Mühlviertel-West Bank Aktiengesellschaft, Rohrbach	40,0 %	32,2	0,7		31.12.2002	V*
Sparkasse Voitsberg-Köflach Bankaktiengesellschaft, Voitsberg	5,8 %	24,1	3,3		31.12.2002	V*
Steiermärkische Bank und Sparkassen Aktiengesellschaft, Graz (Konzern)	25,0 %	530,2	26,4		31.12.2002	V*
Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck, Innsbruck (Konzern)	74,7 %	149,7	- 45,6		31.12.2002	V
<b>2. Finanzinstitute</b>						
CDI-Erste Central Europe Holding Ges.m.b.H., Düsseldorf (Konzern)	100,0 %	0,2	- 0,8		31.12.2002	V
EBV-Leasing Gesellschaft m.b.H. & Co. KG, Wien	100,0 %	4,1	0,3		31.12.2002	V
Erste Securities Polska S.A., Warschau	100,0 %	3,7	0,2		31.12.2002	V
Erste Securities Zagreb d.o.o., Zagreb	95,0 %	0,8	- 0,2		31.12.2002	V
IMMORENT Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	100,0 %	331,7	47,8	X	31.12.2002	V
Neue Eisenstädter gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgesellschaft m.b.H., Eisenstadt	49,8 %	2,0	0,1		31.12.2001	A
Österreichisches Volkswohnungswerk Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wien	100,0 %	22,5	1,5		31.12.2001	A
s Autoleasing GmbH, Wien	100,0 %	0,0	0,0		31.12.2002	V
„Wohnungseigentümer“ Gemeinnützige Wohnbau- gesellschaft m.b.H., Mödling	26,0 %	11,2	2,2		31.12.2001	A
<b>3. Sonstige</b>						
ARWAG Holding-Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	19,2 %	48,6	6,9		31.12.2001	A
AVS Beteiligungsgesellschaft m.b.H., Innsbruck	51,0 %	78,6	- 32,3		31.12.2002	V
BMG-Warenbeschaffungsmanagement GmbH, Wien	55,9 %	0,0	0,0		31.12.2002	V
BVP-Pensionskassen Aktiengesellschaft, Wien	19,0 %	10,5	0,4		31.12.2001	A
BVP-Pensionsvorsorge-Consult G.m.b.H., Wien	19,0 %	0,3	0,0		30.06.2002	A
Capexit Private Equity Invest AG, Wien (Konzern)	93,9 %	8,5	- 0,6		31.12.2002	V

Gesellschaftsname, Ort	Anteil in % durchgerechnet	Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Einbeziehung in den Konzern- abschluss <sup>2)</sup>
CSSC Customer Sales Service Center GmbH, Wien	46,9 %	0,0	0,0		31.12.2002	V *
Donau Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Wien	8,1 %	100,8	5,9		31.12.2001	A
EB-Beteiligungsservice GmbH, Wien	100,0 %	0,0	0,1	X	31.12.2002	V
EB-IT-Erste Bank Informations-Technologie Ges.m.b.H., Wien	100,0 %	0,0	0,0	X	31.12.2002	V
EB-Malta-Beteiligungen Gesellschaft m.b.H., Wien	100,0 %	96,9	3,6		31.12.2002	V
EB-Restaurantsbetriebe Ges.m.b.H., Wien	100,0 %	0,1	0,0	X	31.12.2002	V
EB-Touristik Unternehmensbeteiligungs GmbH, Wien	100,0 %	3,2	0,1		31.12.2002	V
ecetra Internet Services AG, Wien (Konzern)	100,0 %	4,2	- 8,5		31.12.2002	V
ECO Unternehmensbeteiligungs-GmbH, Wien	100,0 %	11,5	- 0,2		31.12.2002	V
Erste Bank Beteiligungen Gesellschaft m.b.H., Wien	100,0 %	81,4	5,8		31.12.2002	V
Erste Wiener Hotel-Aktiengesellschaft, Wien	35,2 %	21,0	- 0,9		31.12.2001	E
Gartenbau-Grundstücksverwertung Gesellschaft m.b.H., Wien	100,0 %	4,2	- 0,1		31.12.2002	V
GESCO						
Gesellschaft für Unternehmenscommunication GmbH, Wien	55,9 %	2,3	0,1		31.12.2002	V
Hotel Ananas-Hotelbetriebsgesellschaft m.b.H. & Co KG, Wien	42,6 %	- 2,9	0,7		31.12.2002	V
Industriegrundstücks-Verwaltungsgesellschaft m.b.H., Wien	100,0 %	9,1	0,0		31.12.2002	V
Informations-Technologie Austria GmbH, Wien	25,9 %	32,7	0,1		31.12.2001	E
OM Objektmanagement GmbH, Wien (Konzern)	100,0 %	82,9	1,9	X	31.12.2002	V
s Haftungs- und Kundenabsicherungs GmbH, Wien	62,6 %	0,3	0,0		31.12.2002	V
s Immobilienfinanzierungsberatung GmbH, Wien	68,7 %	- 2,3	- 1,9		31.12.2002	V
S REAL Holding GmbH, Wien (Konzern)	100,0 %	0,8	0,1		31.12.2002	V
SPARDAT Sparkassen-Datendienst Gesellschaft m.b.H., Wien	73,4 %	1,8	- 0,2		31.12.2002	V
Sparkassen Versicherung Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	62,4 %	121,6	4,6		31.12.2002	V
Sparkassen Zahlungsverkehrabwicklungs GmbH, Linz	40,0 %	0,3	0,0		31.12.2002	V *
„Sparkassen-Haftungs Aktiengesellschaft“, Wien	38,8 %	0,2	0,0		31.12.2002	V *
Sparkassen Immobilien Aktiengesellschaft, Wien (Konzern)	25,0 %	193,3	1,8		31.12.2002	V
SporDat, spol. s.r.o., Bratislava	51,0 %	1,8	1,8		31.12.2002	V
S-Tourismusfonds Management Aktiengesellschaft, Wien	99,9 %	75,7	2,4		31.12.2002	V
UBG-Unternehmensbeteiligungsgesellschaft m.b.H., Wien	100,0 %	0,6	0,0		31.12.2001	A
Vereinigte Pensionskasse Aktiengesellschaft, Wien	29,9 %	20,4	0,8		31.12.2001	E
VERMREAL Liegenschaftserwerbs- und -betriebs GmbH, Wien	25,6 %	4,7	- 0,7		31.12.2001	E
VMG-Erste Bank Versicherungsmakler GmbH, Wien	100,0 %	0,4	- 0,3	X	31.12.2002	V
WED Holding Gesellschaft m.b.H., Wien	19,2 %	11,5	0,0		31.12.2001	A
Wiener Börse AG, Wien	10,1 %	25,1	- 1,5		31.12.2001	A

1) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank AG

- 2) V ..... Vollkonsolidierung gemäß gesellschaftsrechtlicher Bestimmungen  
V\* ..... Vollkonsolidierung auf Grund der Haftungsverbundvereinbarung  
E ..... Einbeziehung at equity gemäß gesellschaftsrechtlicher Bestimmungen  
E\* ..... Einbeziehung at equity auf Grund der Haftungsverbundvereinbarung  
A ..... Anschaffungskosten

## VI. Erläuterungen gemäß § 245a HGB über die vom österreichischen Recht abweichend angewandten Bilanzierungs-, Bewertungs- und Konsolidierungsmethoden

Grundsätzlich unterscheidet sich ein Konzernabschluss nach IFRS hinsichtlich seiner Zielsetzungen wesentlich von einem Konzernabschluss nach HGB/BWG. Er gewährt insbesondere eine deutlich verbesserte Transparenz und führt zu einer besseren betriebswirtschaftlichen Aussagefähigkeit. Rein steuerlich induzierte Werte sind nach IFRS nicht gestattet. Die Informationsbedürfnisse der Investoren stehen nach IFRS im Vordergrund.

Auf Grund der gegenüber HGB unterschiedlichen Zielsetzung der IFRS fordern diese teilweise abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden sowie zum Teil erweiterte Berichtspflichten in den Notes.

Daraus resultieren gegenüber den österreichischen Rechnungslegungsbestimmungen in folgenden Fällen wesentliche abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden oder ein unterschiedlicher Ausweis im Konzernabschluss (die Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit):

**Konsolidierungskreis:** Gegenüber dem Konsolidierungskreis nach österreichischen Rechnungslegungsvorschriften sind den entsprechenden IFRS-Bestimmungen folgend auch Tochtergesellschaften enthalten (inklusive jener, die at equity bewertet wurden), die in keiner direkten Verlängerung zur Banktätigkeit stehen, aber auf Grund des Beherrschungsstatus einzubeziehen waren.

**Bilanz- und GuV-Formblatt:** Im österreichischen Bankwesengesetz ist für die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung von Kreditinstituten ein Formblatt vorgeschrieben. Nach IFRS besteht eine solche Vorschrift nicht.

**Forderungen an Kreditinstitute und Kunden:** Diese Positionen werden nach IFRS nunmehr brutto, das heißt vor Abzug von Wertberichtigungen, ausgewiesen. Darüber hinaus werden nicht börsennotierte Wertpapiere, die gemäß österreichischem Bankwesengesetz den Forderungspositionen zuzuordnen waren, nach IFRS in den jeweiligen Wertpapierpositionen (Handelsaktiva, Sonstiges Umlaufvermögen bzw. Finanzanlagen), entsprechend ihrer Zuordnung, bilanziert.

**Risikovorsorgen:** Risikovorsorgen werden – soweit sie Wertberichtigungen zu bilanzierten Forderungen betreffen – nach IFRS entsprechend internationalen Usancen offen auf der Aktivseite als eigenständige Position nach den Forderungen ausgewiesen. Dadurch wird der Einblick in die Risikovorsorgepolitik verbessert. Die erfolgswirksame Dotierung/Auflösung von Risikovorsorgen für das Kreditgeschäft wird per Saldo in einer

eigenen Position der Gewinn- und Verlustrechnung (nach dem Zinsüberschuss) ausgewiesen.

**Handelsaktiva:** Sämtliche Handelsaktiva werden in der Bilanz nach IFRS in einer eigenen Position ausgewiesen. Sie enthält im Wesentlichen die zu Marktwerten bilanzierten Wertpapierhandelsbestände und die positiven Marktwerte aus am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Derivatgeschäften.

**Sonstiges Umlaufvermögen:** Wertpapiere, die weder als Handelsaktiva noch als Finanzanlagen klassifiziert sind (Liquiditätsreserven), werden nach IFRS in dieser Position ausgewiesen. Die Bewertung erfolgt mit verpflichtender Anwendung des IAS 39 (1. Jänner 2001) mit dem beizulegenden Zeitwert.

**Finanzanlagen:** Diese Position umfasst nach IFRS Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen, Wertpapiere des Anlagevermögens und zur überwiegenden Drittvermietung bestimmte Liegenschaften. IAS 39 entsprechend wurden Wertpapiere und sonstige finanzielle Vermögensgegenstände, die keine Endfälligkeit aufweisen, nicht mehr dem Anlagevermögen (held to maturity) zugeordnet.

**Immaterielles Anlagevermögen:** Für selbst erstellte immaterielle Anlagewerte besteht nach IFRS eine Aktivierungspflicht, wenn die Voraussetzungen für die Aktivierung von Vermögenswerten erfüllt sind, gemäß österreichischem HGB besteht hingegen ein Aktivierungsverbot.

Entgeltlich erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte sind nach IFRS verpflichtend zu aktivieren und über die voraussichtliche Nutzungsdauer linear abzuschreiben. Gemäß österreichischem HGB ist eine Verrechnung mit dem Eigenkapital zulässig.

**Langfristige Personalrückstellungen:** Bei der versicherungsmathematischen Berechnung (basierend auf dem Anwartschaftsbarwertverfahren) der Sozialkapitalrückstellungen wird nach IFRS die prognostizierte Gehaltsentwicklung berücksichtigt. Darüber hinaus wird als Berechnungszinsfuß ein langfristiger Kapitalmarktzinssatz angewendet.

**Latente Steuern:** Latente Steuern werden gemäß IFRS nach dem bilanzbezogenen Temporary-Konzept berechnet und bilanziert. Danach werden die Wertansätze der einzelnen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten in der Bilanz mit den für steuerliche Zwecke maßgeblichen Werten verglichen. Abweichungen in diesen Wertansätzen begründen als tem-



poräre Wertunterschiede – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen. Diese sind nach IFRS zu bilanzieren, hingegen besteht nach österreichischem HGB im Einzelabschluss für den Ansatz von aktiven Steuerlatenzen ein Wahlrecht. Nach HGB sind Steuerabgrenzungen nur als Folge von zeitlich befristeten Unterschieden zwischen dem handelsrechtlichen Ergebnis und dem nach steuerrechtlichen Vorschriften zu ermittelnden Gewinn zulässig, soweit sich vor Berücksichtigung von steuerlichen Verlustvorträgen ein tatsächlicher Steueraufwand ergeben hätte. Eine Aktivierung von Steuerlatenzen aus steuerlichen Verlustvorträgen ist nach HGB unzulässig.

\_\_\_\_\_ **Treuhandgeschäfte:** Entsprechend ihrem wirtschaftlichen Gehalt werden nach IFRS Treuhandgeschäfte, die im eigenen Namen der Bank, aber für fremde Rechnung durchgeführt werden, nicht in der Bilanz ausgewiesen. Gemäß § 48 Abs. 1 BWG sind derartige Treuhandvereinbarungen grundsätzlich vom Treuhänder zu bilanzieren. Bestehen jedoch besondere Regelungen, wonach das Treuhandvermögen im Fall einer gerichtlich angeordneten Liquidation aus der Masse ausgesondert werden kann, ist der Ausweis unter dem Bilanzstrich möglich.

\_\_\_\_\_ **Zinsüberschuss:** Diese Position umfasst nach IFRS sowohl die Zinserträge als auch die Zinsaufwendungen sowie Erträge aus Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen, sonstige Dividendenerträge und Ausschüttungen von nicht festverzinslichen Wertpapieren. Demgegenüber werden jene Zinserträge und Refinanzierungsaufwendungen, die aus Positionen resultieren, die dem Handelsbestand zugeordnet sind, in der Gewinn- und Verlustrechnung im Handelsergebnis ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ Im Schema laut österreichischem BWG erfolgt eine Teilung in die Positionen Nettozinsenertrag und Erträge aus (nicht festverzinslichen) Wertpapieren und Beteiligungen.

\_\_\_\_\_ **Abschreibungen:** Diese Position umfasst planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen auf das gesamte Sachanlagevermögen und immaterielle Vermögensgegenstände. Abschreibungen auf entgeltlich erworbene Firmenwerte und Verschmelzungsmehrwerte, die nach österreichischem HGB unter der Position Abschreibungen gezeigt wurden, werden im IAS-Formblatt hingegen in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg ausgewiesen.

\_\_\_\_\_ **Sonstiger betrieblicher Erfolg:** In dieser Position sind nunmehr folgende wesentliche Erfolgskomponenten zusammengefasst:

- Bewertungs- und Veräußerungserfolge für Wertpapiere des Sonstigen Umlaufvermögens und für sämtliche Bestände des Finanzanlagevermögens (Wertpapiere des Anlagevermögens, Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen);
- Bewertungsmaßnahmen und Dotierung bzw. Auflösung von Vorsorgen, die nicht dem Kreditgeschäft zuzuordnen sind;
- Teilwertabschreibungen und Verkaufserfolge bei Immobilien;
- Abschreibungen für entgeltlich erworbene Firmenwerte und Verschmelzungsmehrwerte;
- Sonstige betriebliche Erträge/Aufwendungen, sofern sie nicht anderen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung zuzuordnen sind.

Wien, 21. März 2003

Der Vorstand

Mag. Andreas Treichl e.h.  
Generaldirektor

Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren e.h.  
Generaldirektor-Stv.

Mag. Reinhard Ortner e.h.  
Vorstandsdirektor

Mag. Dr. Franz Hochstrasser e.h.  
Vorstandsdirektor

Erwin Erasim e.h.  
Vorstandsdirektor

Dipl.-Ing. André Horovitz e.h.  
Vorstandsdirektor

## Bericht der Abschlussprüfer (Bestätigungsbericht)

\_\_\_\_\_ Wir haben die von der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG (Erste Bank-Konzern) zum 31. Dezember 2002 und 31. Dezember 2001 aufgestellten Konzernabschlüsse, bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2002 und zum 31. Dezember 2001, der Gewinn- und Verlustrechnung, der Eigenkapitalveränderungsrechnung, der Geldflussrechnung und dem Anhang (Notes) für das Geschäftsjahr von 1. Jänner 2002 bis 31. Dezember 2002 und für das Geschäftsjahr von 1. Jänner 2001 bis 31. Dezember 2001 geprüft. Zum 31. Dezember 2002 bzw. vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 2002 war der auf Grund des Wirksamwerdens des Haftungsverbands hinsichtlich des Konsolidierungskreises erweiterte Konzernabschluss Gegenstand unserer Prüfung.

\_\_\_\_\_ Aufstellung und Inhalt dieser Konzernabschlüsse liegen in der Verantwortung des Vorstands. Unsere Aufgabe ist es, auf Grundlage unserer Abschlussprüfung ein Urteil über die Konzernabschlüsse abzugeben.

\_\_\_\_\_ Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der International Standards on Auditing (ISA) der International Federation of Accountants (IFAC) durchgeführt. Diese Standards erfordern, die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass ein hinreichend sicheres Urteil, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehlaussagen ist, abgegeben werden kann. Die Prüfung schließt eine stichprobenartige Prüfung der Nachweise für Beträge und Angaben im Konzernabschluss ein. Sie beinhaltet ferner die

Prüfung der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden, der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie eine Beurteilung der Gesamtaussage des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil bildet.

\_\_\_\_\_ Nach unserer Überzeugung vermitteln die Konzernabschlüsse ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 2002 und zum 31. Dezember 2001 sowie der Ertragslage und der Zahlungsströme des Geschäftsjahres von 1. Jänner 2002 bis 31. Dezember 2002 und des Geschäftsjahres von 1. Jänner 2001 bis 31. Dezember 2001 in Übereinstimmung mit den International Financial Reporting Standards (IFRS, vormals International Accounting Standards (IAS)).

\_\_\_\_\_ Nach österreichischen handelsrechtlichen Vorschriften sind der Konzernlagebericht und das Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen für die Befreiung von der Aufstellung eines Konzernabschlusses und eines Konzernlageberichts nach österreichischem Recht (§ 59a BWG) zu prüfen.

\_\_\_\_\_ Wir bestätigen, dass der Konzernlagebericht mit dem Konzernabschluss in Einklang steht und dass die gesetzlichen Voraussetzungen für die Befreiung von der Verpflichtung zur Aufstellung eines Konzernabschlusses nach österreichischem Recht erfüllt sind.

Wien, am 21. März 2003

Sparkassen-Prüfungsverband  
Prüfungsstelle

Mag. Wolfgang Riedl  
Wirtschaftsprüfer

Dr. Klaus Goschler  
Revisionsdirektor

EIDOS Wirtschaftsberatung GmbH  
Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft

Mag. Erich Kandler  
Wirtschaftsprüfer

Mag. Kurt Schweighart  
Wirtschaftsprüfer

## Bericht des Aufsichtsrats

\_\_\_\_\_ Der Aufsichtsrat wurde vom Vorstand über den Gang der Geschäfte und über die Lage der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG regelmäßig informiert und hat in seinen Sitzungen die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen.

\_\_\_\_\_ Der Jahresabschluss der Erste Bank und der Konzernabschluss 2002 sowie der Lagebericht und der Konzernlagebericht wurden vom Sparkassen-Prüfungsverband und der EIDOS Wirtschaftsberatung GmbH, Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft geprüft. Die Prüfung hat nach ihrem abschließenden Ergebnis keinen Anlass zu Beanstandungen gegeben, so dass die uneingeschränkten Bestätigungsvermerke erteilt wurden.

\_\_\_\_\_ Der Aufsichtsrat hat sich dem Ergebnis dieser Prüfung angeschlossen und sich mit dem vom Vorstand erstatteten Bericht sowie mit dem Vorschlag zur Gewinnverwendung einverstanden erklärt und den Jahresabschluss der Erste Bank 2002 gebilligt, der damit gemäß § 125 Abs. 2 Aktiengesetz festgestellt ist, sowie den Konzernabschluss zur Kenntnis genommen.

Wien, im April 2003

Kommerzialrat Herbert Schimetschek e. h.  
Präsident





